

Sitzungsbericht

10. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 20. Februar 2014

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 842).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 842).
3. Ltg. 280/A-8/10: Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "Verheerende Finanzlage der Stadtgemeinde Schwechat im Zuge des Multiversum-Desasters – Auswirkungen auf das Land NÖ".
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 843), Abg. Waldhäusl (Seite 846), Abg. Weiderbauer (Seite 848), Abg. Dr. Laki (Seite 849), Abg. Landbauer (Seite 851), Abg. Mag. Mandl (Seite 851), Abg. Razborcan (Seite 854), LHStv. Mag. Renner (Seite 857), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 857).
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 873).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 873), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen (Seite 874), Abg. Naderer (Seite 877), Abg. Mag. Sidl (Seite 879), Abg. Edlinger (Seite 880).
Abstimmung (Seite 882).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ;
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE.)
4. Ltg. 281/A-8/11: Antrag der Abgeordneten Mag. Karner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Mehr Sicherheit und eine effiziente Bekämpfung der Kriminalität in NÖ durch zielgerichtete Maßnahmen und den Einsatz unserer Exekutive“.
Redner: Abg. Mag. Karner (Seite 858), Abg. Waldhäusl (Seite 861), Abg. Gabmann (Seite 861), Abg. Rosenmaier (Seite 863), Abg. Weiderbauer (Seite 864), Abg. Königsberger (Seite 867), Abg. Naderer (Seite 869), Abg. Schagerl (Seite 870), Abg. Mag. Karner (Seite 870), Abg. Waldhäusl (Seite 871), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 872).
5. Ltg. 284/B-47: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Klima- und Energieprogramm 2020.
6.1. Ltg. 205/B-35: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2012.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 883).
6.2. Ltg. 311/B-48: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Landessport-schule St. Pölten, Ausbaustufe 8 Stadion und 8.1 Photovoltaikdachanlage.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 883).
Redner zu 6.1. – 6.2.: Abg. Dworak (Seite 883), Abg. Weiderbauer (Seite 884), Abg. Waldhäusl (Seite 886), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend Kinder brauchen Bewegung (Seite 887), Abg. Onodi (Seite 889), Abg. Lobner mit Resolutionsantrag betreffend Ausreichend Bewegungszeiten für Schülerinnen und Schüler (Seite 890).
Abstimmung (Seite 891).

- (Ltg. 205/B-35 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn abgelehnt: Zustimmung FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Lobner einstimmig angenommen; Ltg. 311/B-48 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK.)*
7. Ltg. 310/H-11/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Hochegg, Umbauphase C, Isolierbereich und Palliativ.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seiten 891 und 894).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 892), Abg. Ing. Huber (Seite 892), Abg. Mag. Scheele (Seite 893), Abg. Hauer (Seite 893).
Abstimmung (Seite 894).
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 251/A-3/11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl u.a. betreffend Rechtssicherheit bei der Anwendung des Tabakgesetzes in der Gastronomie.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 894).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 895), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend kein generelles Rauchverbot – Wahlfreiheit für Gastronomiebetriebe und Zusatzantrag betreffend Kennzeichnungspflicht von allergenen Stoffen bei unverpackten Lebensmitteln (Seite 896), Abg. Gruber (Seite 898), Abg. Mag. Hackl (Seite 899), Abg. Dr. Machacek (Seite 900).
Abstimmung (Seite 901).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 4 Stimmen FRANK, FPÖ, Ablehnung 1 Stimme FRANK, GRÜNE; Zusatzantrag betreffend kein generelles Rauchverbot – Wahlfreiheit für Gastronomiebetriebe abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE; Zusatzantrag betreffend Kennzeichnungspflicht von allergenen Stoffen bei unverpackten Lebensmitteln: Nicht zugelassen.)
9. Ltg. 279/A-1/17: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Rücknahme der Benachteiligung von Mehrkindfamilien im neuen ÖBB Tarifsistem.
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 901).
- Redner:** Abg. Enzinger MSc (Seite 902), Abg. Königsberger (Seite 903), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 903), Abg. Kraft (Seite 904), Abg. Mag. Mandl (Seite 904).
Abstimmung (Seite 906).
(einstimmig angenommen.)
- 10.1. Ltg. 307/B-31: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes (NÖ BSG).
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 906).
- 10.2. Ltg. 307-1/B-31: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer und Tröls-Holzweber betreffend Änderungsbedarf im Abfallwirtschaftsgesetz (AWG 2002).
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 906).
Redner zu 10.1. – 10.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 907), Abg. Waldhäusl (Seite 907), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Schutz der Artenvielfalt durch die Erhaltung eines standorttypischen Bodenzustandes und Verminderung der Bodenversiegelung (Seite 908), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 910), Abg. Kasser (Seite 911).
Abstimmung (Seite 912).
(Ltg. 307/B-31 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung FRANK, GRÜNE; Ltg. 307-1/B-31 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)
11. Ltg. 285/L-13/2: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 912).
Abstimmung (Seite 912).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 297/V-1/4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 912).
Abstimmung (Seite 913).
(einstimmig angenommen.)

13. Ltg. 213/A-3/7: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 913).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 913), Abg. Königsberger mit Zusatzantrag betreffend Einführung eines EU-weiten „Schächtverbotes“ und namentliche Abstimmung dessen (Seite 914), Abg. Dr. Laki (Seite 916), Abg. Onodi (Seite 916), Abg. Mold mit Zusatzantrag betreffend Finanzierungen von nicht tierschutzgerechten Tierhaltungssystemen (Seite 917), Abg. Waldhäusl (Seite 919).
Abstimmung (Seite 921).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Königsberger namentliche Abstimmung: 7 Ja-Stimmen, 45 Nein-Stimmen; Zusatzantrag Abg. Mold einstimmig angenommen.)
14. Ltg. 214-1/A-3/8: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 922).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 922), Abg. Waldhäusl (Seite 923), Abg. Schagerl (Seite 924), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 925).
Abstimmung (Seite 926).
(angenommen: Zustimmung ÖVP; SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE.)
15. Ltg. 274/B-20: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 926).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 926), Abg. Kraft (Seite 927), Abg. Mag. Rausch (Seite 927).
Abstimmung (Seite 928).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ.)
- 16.1. Ltg. 287/L-39/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 928).
- 16.2. Ltg. 288/L-35/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 928).
- 16.3. Ltg. 289/D-1/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 928).
- 16.4. Ltg. 290/L-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 928).
- 16.5. Ltg. 291/S-1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 929).
- 16.6. Ltg. 308/G-4: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2014).
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 929).
- 16.7. Ltg. 309/G-3: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2014).
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 929).
Redner zu 16.1. – 16.7.: Abg. Dr. Machacek mit Resolutionsantrag betreffend Forderung von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka, bei den Gehältern der Bediensteten die Preissteigerung abzugelten (Seite 930), Abg. Dworak (Seite 931), Abg. Schuster (Seite 932).
Abstimmung (Seite 933).
(Ltg. 287/L-39/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;

- Ltg. 288/L-35/1 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Ltg. 289/D-1/2 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Ltg. 290/L-1 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Ltg. 291/S-1 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Ltg. 308/G-4 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Ltg. 308-1/G-4 *einstimmig angenommen;*
Ltg. 309/G-4 *angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;*
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)
17. Ltg. 247-1/A-3/10: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Rosenmaier u.a. betreffend Thayatal und Mobilitätskonzept Waldviertel.
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 934).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 934), Abg. Königsberger (Seite 935), Abg. Kraft (Seite 936), Abg. Maier (Seite 936), Abg. Waldhäusl (Seite 938).
Abstimmung (Seite 938).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Dr. Machacek, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, 4 Stimmen FRANK.)
- 18.1. Ltg. 272/B-23/1: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.
Berichterstatter: Abg. Gabmann (Seite 938).
- 18.2. Ltg. 273/B-57: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013.
Berichterstatter: Abg. Gabmann (Seite 939).
Redner zu 18.1. – 18.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 939), Abg. Naderer (Seite 940), Abg. Schagerl (Seite 941), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 941).
Abstimmung (Seite 942).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
19. Ltg. 306/A-2: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Hackl u.a. betreffend die drohende Privatisierung des öffentlichen Verkehrs durch das 4. Eisenbahnpaket der EU.
Berichterstatterin: Abg. Onodi (Seite 942).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 942), Abg. Landbauer (Seite 944), Abg. Razborcan (Seite 945), Abg. Maier (Seite 946).
Abstimmung (Seite 946).
(einstimmig angenommen.)
20. Ltg. 229/A-4/41: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Erstellung der Kriminalstatistik – geplante erneute Schönfärberei durch das BMI.
Redner: Abg. Königsberger mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 202), Abg. Mag. Karner mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 947).
Abstimmung (Seite 947).
(Antrag Abg. Mag. Karner angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
21. Ltg. 258/A-4/48: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend geplante Schließung von 100 Polizeieinspektionen.
Redner: Abg. Königsberger mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 947), Abg. Mag. Karner mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 948), Abg. Waldhäusl (Seite 948).
Abstimmung (Seite 949).
(Antrag Abg. Mag. Karner angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
22. Ltg. 271/A-4/53: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend entstandene Kosten durch Rattenplage in Niederhollabrunn.
Redner: Abg. Waldhäusl mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 949), Abg. Ing. Haller mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 950).
Abstimmung (Seite 950).
(Antrag Abg. Ing. Haller angenommen: Zu-

stimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)

- 23.1. Ltg. 275/A-4/54: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH.
- 23.2. Ltg. 276/A-4/55: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend NÖ Regierungsbeschluss

zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH.

Redner zu 23.1. – 23.2.: Abg. Waldhäusl mit Antrag, die beiden Anfragebeantwortungen nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 951), Abg. Mag. Mandl mit Antrag, die beiden Anfragebeantwortungen zur Kenntnis zu nehmen (Seite 953), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 953).

Abstimmung (Seite 954).

(Antrag Abg. Mag. Mandl angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)

* * *

Präsident Ing. Penz (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich niemand entschuldigt. Ich stelle daher die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 280/A-8/10 - Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.2.2014 zum Thema: „Verheerende Finanzlage der Stadtgemeinde Schwechat im Zuge des Multiversum-Desasters – Auswirkungen auf das Land NÖ“.
- Ltg. 281/A-8/11 - Antrag der Abgeordneten Mag. Karner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.2.2014 zum Thema: „Mehr Sicherheit und eine effiziente

Bekämpfung der Kriminalität in NÖ durch zielgerichtete Maßnahmen und den Einsatz unserer Exekutive“.

- Ltg. 284/B-47 - Vorlage der Landesregierung vom 21.1.2014 betreffend NÖ Klima- und Energieprogramm 2020 – wurde am 6. Februar 2014 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 285/L-13/2 - Vorlage der Landesregierung vom 21.1.2014 betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes – wurde am 6. Februar 2014 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 287/L-39/1 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 288/L-35/1 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes (NÖ LBG) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Aus-

- schuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 289/D-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 290/L-1 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 291/S-1 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 6. Februar 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 292/B-2/5 - Bericht des Rechnungshofes vom 27.1.2014 betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Reihe Niederösterreich 2014/1) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 293/G-12/1 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 294/St-8 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 295/B-53 - Bericht der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte
- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 296/F-17 - Vorlage der Landesregierung vom 28.1.2014 betreffend Gesetz über die risikoaverse Finanzgebarung – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 297/V-11/4 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 28.1.2014 betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen – wurde am 6. Februar 2014 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 299/B-1/12 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.2.2014 über NÖ Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle (Bericht 1/2014) – wurde am 6. Februar 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 306/A-2 - Antrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Hackl u.a. betreffend drohende Privatisierung des öffentlichen Verkehrs durch das 4. Eisenbahnpaket der EU – wurde am 12. Februar 2014 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 307/B-31 - Vorlage der Landesregierung vom 11.2.2014 betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes (NÖ BSG) – wurde am 12. Februar 2014 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 308/G-4 - Vorlage der Landesregierung vom 11.2.2014 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2014) – wurde am 12. Februar 2014 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 309/G-3 - Vorlage der Landesregierung vom 11.2.2014 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2014) – wurde am 12. Februar 2014 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 298/A-5/51 - Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Anteil von Schul- und Kindergartenkindern nichtdeutscher Muttersprache.
- Ltg. 310/H-11/1 - Vorlage der Landesregierung vom 11.2.2014 betreffend Landesklinikum Hohegg, Umbauphase C, Isolierbereich und Palliativ – wurde am 12. Februar 2014 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 300/A-5/52 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Zuweisungssystematik in NÖ Spitälern.
- Ltg. 311/B-48 - Bericht der Landesregierung vom 11.2.2014 betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten, Ausbaustufe 8 Stadion und 8.1 Photovoltaikdachanlage – wurde am 12. Februar 2014 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 301/A-5/53 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Ing. Androsch betreffend Zuweisungssystematik in NÖ Spitälern.
- Ltg. 316/B-2/6 - Bericht des Rechnungshofes vom 19.2.2014 betreffend Errichtung von MedAustron; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2014/2) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 302/A-4/57 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Deponieprojekt Marchfeldkogel.
- Ltg. 303/A-5/54 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Deponieprojekt Marchfeldkogel.
- Ltg. 304/A-5/55 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Deponieprojekt Marchfeldkogel.
- Anfragen:
- Ltg. 305/A-4/58 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Deponieprojekt Marchfeldkogel
- Ltg. 282/A-4/56 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend fehlende Trennung zwischen NÖGUS und Landeskliniken Holding.
- Ltg. 312/A-4/59 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Zuweisungssystematik in NÖ: Herzinfarkt und Schlaganfall.
- Ltg. 283/A-5/49 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend fehlende Trennung zwischen NÖGUS und Landeskliniken Holding.
- Ltg. 313/A-5/56 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Zuweisungssystematik in NÖ: Herzinfarkt und Schlaganfall.
- Ltg. 286/A-5/50 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Ing. Androsch betreffend „Kassensanierung“ - Kinder-Rehabilitation und Sonder-pensionsrechte bei den Kassen.

Ltg. 314/A-5/57 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Ing. Androsch betreffend Zuweisungssystematik in NÖ: Herzinfarkt und Schlaganfall.

Ltg. 315/A-5/58 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger, MSc an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Auszahlung des NÖ Mobilitätzuschusses.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 264/A-4/52 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 265/A-5/46 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 271/A-4/53 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 275/A-4/54 von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll; zu Ltg. 276/A-4/55 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 277/A-5/48 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 282/A-4/56 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 283/A-5/49, zu Ltg. 298/A-5/51, zu Ltg. 300/A-5/52 und zu Ltg. 304/A-5/55 von Landesrat Mag. Wilfing.

Heute ist noch folgendes Geschäftsstück eingelangt: Ltg. 317/A-5/59, Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek betreffend angebliche Zweiklassenmedizin in Niederösterreichs Spitälern.

Die Abgeordneten Königsberger, Weiderbauer u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über folgende Anfragebeantwortungen eine Debatte durchgeführt werden soll: Zu Ltg. 271/A-4/53 betreffend entstandene Kosten durch Rattenplage in Niederhollabrunn von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka. Zu Ltg. 275/A-4 betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll. Zu Ltg. 276/A-4/55 betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka.

Die Begehren sind ausreichend unterstützt. Der Landtag hat gemäß § 39 Abs.8 LGO ohne Debatte darüber zu entscheiden, ob diese Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt werden. *(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka betreffend entstandene Kosten durch Rattenplage in Niederhollabrunn in der heutigen Sitzung:)* Ich stelle fest, dass das einstimmig angenommen wurde. Die Debatte über diese Anfragebeantwortung findet am Ende der Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH in der heutigen Sitzung:) Ich stelle fest, dass dies ebenfalls einstimmig der Fall ist. Und die Debatte dieser Anfragebeantwortung findet am Ende der heutigen Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH in der heutigen Sitzung:) Das ist die Einstimmigkeit. Die Debatte über diese Anfragebeantwortung findet auch am Ende der Sitzung statt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredzeit beträgt unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung und ohne die beiden Aktuellen Stunden 883 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 345, der SPÖ 185, der Liste FRANK 123, der FPÖ 115 und den GRÜNEN 115 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 280/A-8/10 haben die Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. zum Thema „Verheerende Finanzlage der Stadtgemeinde Schwechat im Zuge des Multiversum-Desasters – Auswirkungen auf das Land NÖ“ eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 281/A-8/11 haben die Abgeordneten Mag. Karner u.a. zum Thema „Mehr Sicherheit und eine effiziente Bekämpfung der Kriminalität in NÖ durch zielgerichtete Maßnahmen und den Einsatz unserer Exekutive“ gestellt.

Für beide Aktuellen Stunden wurde gemäß Abs.4 des § 40 unserer Geschäftsordnung bean-

trägt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 280/A-8/10 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig.

Ich bringe nunmehr den zweiten Antrag, Ltg. 281/A-8/11 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen worden.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 280/A-8/10 „Verheerende Finanzlage der Stadtgemeinde Schwechat im Zuge des Multiversum-Desasters – Auswirkungen auf das Land NÖ“. Und ich ersuche Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Abgeordnete!

Ja, warum ist es notwendig, dass wir hier im NÖ Landtag über das Desaster, Multi-Desaster Multiversum debattieren? Wir haben hier mitten in Niederösterreich in kleiner Form ein Desaster wie bei der Hypo Alpe Adria. Das ist ziemlich hart wenn man das sagt. Aber wenn man genau hinschaut, dann begründet sich das schon einmal erstens darin: Was in Kärnten die „Bublerpartie“ rund um Haider war, sind es in Schwechat die Genossen rund um Bürgermeister und Nationalrat Fazekas gewesen.

Und der zweite Punkt: So wie in Kärnten verhalten sich die Genossen in Schwechat so, als wäre das Privatgeld gewesen. Wobei ich glaube, wenn sie mit Privatgeld so gewirtschaftet hätten, hätten sie es eh nicht so gemacht. Aber es ist ein Verhalten, dass wir dort eine totale Genossenwirtschaft haben. Dass man einen Wirtschaftsprüfer, auch ein Genosse und Freund, den Herrn Jarolim befragt. Der macht einen Businessplan. Also wenn sowas ein Wirtschaftsberater macht, dann ist das zu genießen. Ich glaube eben, man sollte das auch in der eigenen Branche besprechen wenn so ein Plan gemacht wird. Wenn nicht einmal die Abschreibungen drinnen sind, wenn das Personal nicht drinnen ist, also, ich würde sagen, da fehlt es hinten und vorne. Und wenn dann unser höchstes Kontrollorgan, der Rechnungshof, meint, das ist sozusagen politisch motiviert gewesen, dann kann man das nur unterstützen.

Es ist in dieser Stadt, die absolut von der SPÖ regiert wird, die Kontrolle ausgeschaltet worden.

Das gehört auch zu diesem Systemversagen der Roten dazu wie rund um Haider. Kontrolle braucht man einmal generell nicht, weil man regelt ja das mit seinen Genossen selber. Das ging relativ verdeckt ganz gut. Ich komme dann im Detail dazu, dass man durchaus früher hätte dazu kommen können und Schwechat sozusagen an die Kandare nehmen. Aber Fakt ist, dass mit Ende des Jahres 2013 das Multiversum den Schwechaterinnen und Schwechatern nicht um die Ohren fiel. Und was haben sie jetzt? Ähnlich, wie wir jetzt gerade auf Bundesebene haben, das Desaster werden auch die Bürgerinnen und Bürger wieder zu tragen haben. Weil was jetzt in Schwechat passiert, ist ein massives Sparpaket zu Lasten der Bürgerinnen und Bürger auf Grund dieser Wahnsinnsgenossenwirtschaft.

Und im Zuge dessen muss man hier auch im Landtag einige Fragen aufwerfen. Zum Einen: Was ist die Rolle der Gemeindeaufsicht gewesen? Jetzt kann man sagen, die Gemeindeaufsicht hat vielleicht nicht so genau hingesehen. Die Gemeindeaufsicht war vielleicht auch etwas politisch motiviert. Aber immerhin waren bereits 2011 die ersten Eingaben bei der Gemeindeaufsicht, dass es rund um die Werbeausgaben, die ja im Übrigen der Herr Jarolim damals vergaß hineinzurechnen, Machenschaften gibt, die man einmal untersuchen sollte. Und die vielleicht nicht mehr ganz rechts sind. Ich formuliere das jetzt dementsprechend vorsichtig. Aber es war zumindest rufbar, dass hier Machenschaften sind, die nicht zu sein haben. Das wurde weggewischt!

Und es ist auch zu hinterfragen, was wussten rote Landesregierungsmitglieder von diesen Vorgehen? Fakt ist, dass wir hier als Landtag verantwortlich sind für das Budget des Landes. In keinster Weise hätte der Rechnungshof nicht diesen Bericht jetzt, oder den er legen wird, gemacht, unternommen, wüssten wir hier nicht, was dort in Schwechat überhaupt passiert. Und am Ende des Tages wird es auch das Land Niederösterreich treffen.

Jetzt möchte man glauben, das ist eine Gemeinde, die, so wie wir viele Gemeinden in Niederösterreich haben, wo die Finanzsituation angespannt ist, wo man vielleicht bei einem Projekt über die Strenge schlägt, wo halt das eine oder andere ... Sowas sage ich auch politisch, das kann passieren. Da ist niemand frei von Fehlern.

Aber wenn ich in einer Stadt bin wie Schwechat, in einer Gemeinde mit alleine 30 Millionen an Kommunalsteuereinnahmen, wenn ich in einer Gemeinde bin, in einer SPÖ-Gemeinde, die viermal mehr Steuereinnahmen hat als Vergleichs-

gemeinden in der Größe, dann sieht man halt, wenn man dort auch gleich einmal 30 Prozent fürs Personal ausgibt, dass man dort relativ kommod regieren kann, um nicht zu sagen, dort ist die Gemeindeautonomie wirklich noch lebbar, ja? Da braucht man kein Land, da kann man wirtschaften, da kann man sozusagen vor Ort die Politik für Menschen machen und eine Zukunft gestalten.

Und genau die Zukunft haben Fazekas, Frauenberger inklusive ihrem Stadtamtsdirektor völlig an die Wand gefahren! Und da glaube ich mittlerweile, dass vielleicht die Gemeindeaufsicht bei der ein oder anderen Eingabe den Horizont nicht abschätzen konnte. Wie kann man eine Stadt mit derartigen Einnahmen wirklich an die Wand fahren? Und zwar mit Vollgas, mit allem was dazu gehört. Das ist die Genossenschaft, die wir hier sehen.

Und da gehört auch die ganze Personalstruktur dazu. Natürlich! Die SPÖ muss doch keinen Geschäftsführer ordentlich ausschreiben bei einem Projekt das ursprünglich mit 41 Millionen projektiert wurde. Nein, das macht der Stadtamtsdirektor natürlich so nebenbei. Und natürlich ist das dann auch angenehm, weil der hat ja einerseits die GmbH zu führen und andererseits kennt er sich auch im Haushalt der Stadtgemeinde relativ gut aus. Na, dann wird halt auch gleich einmal ein bisschen was, wenn es eine Klemme gibt, hinüber geschoben.

Es sind hier Schwindeleien passiert, ich formuliere das als Schwindeleien. Das geht nicht an bei so einem Projekt, dass ein Bürgermeister nicht die Wahrheit im Gemeinderat sagt. Es geht auch nicht an, dass ein Geschäftsführer beim Bund um eine Förderung von 10 Millionen anfragt und sagt, vom Land bekommen wir 6,8 Millionen. Wobei das Land immer 2,8 Millionen kommuniziert hat und das auch dann so ausgeschüttet hat.

Das sind rote Systemauswüchse wenn Mietverträge mit einem Lebensmittelhändler schriftlich gemacht werden, mit allen anderen nicht. Wenn ein Genosse einen Mietvertrag bekommt, der weit unter jedem Marktpreis ist. Es ist eine Genossenschaft wenn man *in-house* vergibt, wenn der zweite Geschäftsführer sagt, na, ich bin eigentlich auch Werber, braucht man ja gar nicht irgendwas nach draußen und ausschreiben, das mache ich gleich mit, mit allem was passiert ist. Am Ende wurden ja dann die zwei Mitarbeiterinnen sogar vom Multiversum übernommen. Und es ist auch ein rotes System, wenn ein städtischer Baumeister 100.000 ohne Gegenleistung einfach überweist. Die Frage ist, wo ist die Leistung?

Und dann muss ich mich schon genießen als Gemeinde wenn eine österreichische große Brauerei für mich dann noch quasi die Bonität hergibt. Also dann bin ich ... (*Abg. Razborcan: Hast du den Rechnungshofbericht schon?*)

Ich habe den Rechnungshof-Rohbericht, ich sage das hier auch, gelesen, ja? Ich habe ihn gelesen. (*Abg. Razborcan: Ich habe ihn noch nicht!*)

Ja, wir hatten das öfter hier. (*Abg. Razborcan: Die dunklen Kanäle der Grünen!*)

Herr Razborcan! Mich würde eh interessieren: Du warst der Erste. Es kommt hier eine Lawine aus Schwechat auf uns zu. Da hast du hier von dieser Stelle aus zu mir gesagt, ich soll mich um Baden kümmern, in Schwechat ist alles in Ordnung. Ich frage dich heute: Ist in Schwechat alles in Ordnung, Herr Razborcan? (*Abg. Razborcan: Mach dir keine Sorgen!*)

Und warum weißt du als Abgeordneter der Region nicht, was dein Nationalratsabgeordneter Fazekas dort gemacht hat? (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Möchtest du ihn heute auch noch verteidigen für seine Genossenschaft? Das sind ja Fragen, die mich eben aus der Sicht einer Landes-SPÖ sehr wohl interessiert hätten. Weil es ist ja nicht das erste Mal das so etwas passiert in diesem Land. Dazu kommen wir auch noch.

Wir haben andere Rohberichte in diesem Land gehabt. Alle Redaktionen in diesem Land kennen sie, nicht? Da würde ich einmal fragen, warum Herr Razborcan diesen Rohbericht nicht kennt. (*Abg. Razborcan: Arbeitest du mit den Amerikanern zusammen, weil du soviel weißt?*)

So. Was war jetzt am Ende 2013? Wir schlagen jetzt noch einmal den Spagat zur Hypo. Was hat der Gemeinderat beschlossen? Man macht eine Namensverschreibung. Kein Mensch weiß was eine Namensverschreibung ist. Ist auch „wurscht“ jetzt da, ja? Was die Menschen interessiert, ist, dass es doch ein paar gegeben hat, die sagen, man gibt Schwechat Geld und abgewickelt wird das wie bei der Hypo Alpe Adria über die Bayerische Landesbank.

Und jetzt kommt sehr wohl wieder die Landes-SPÖ ins Spiel und die auch jetzt Regierenden. Was hat denn das Land Niederösterreich mit der Genehmigung dieses Finanzgeschäftes suggeriert, frage ich heute. Und da habe ich mittlerweile Angst um Folgewirkungen. Wenn ich das suggeriere, dann sage ich im öffentlich-rechtlichen Bereich, die Bonität von Schwechat ist ausreichend. Weil Haf-

tung hat das Land ja keine übernommen. Auch wenn die Schwechater SPÖ das so darstellt als hätte das Land eine Haftung übernommen. Hat es aber nicht!

Aber man sagt, dieses Rechtsgeschäft ist genehmigt. Ja, was heißt das jetzt für andere Gemeinden? Die Dinge, die hier passiert sind ... Es wurden nie Alternativen durchgerechnet. Weder am Anfang, als das Leasing-Geschäft gemacht wurde noch jetzt bei der Restrukturierung. Es wurde nicht diskutiert darüber, was ist wenn wir in den Ausgleich gehen. Ich schätze, 10 Millionen hätten wir machen können, so wie jetzt das Anlagevermögen da ist. Ich sage, um die 25 Millionen wären für Schwechat über geblieben, bei 30 Millionen allein an Kommunalsteuer-Einnahmen wäre das in einer überschaubaren Zeit für Schwechat wieder sozusagen ... wären sie nach oben gekommen. *(Zwischenrufe bei Abg. Razborcan.)*

Nein, Herr Razborcan! Sie haben sicher eine Ahnung. Weil wenn Sie so eine Ahnung hätten als Genosse, dann hätten Sie den Schwechatern von Anfang an gesagt, was sie machen sollen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das heißt, es wurden keine Alternativen geprüft, wie auch bei der Hypo Alpe Adria nicht. Es gibt ein Belastungspaket für die Schwechaterinnen und Schwechater, wie jetzt für die ganze Republik mit 5.500 Euro für alle Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Und wie man ja jetzt lesen kann auch die Verteidigungslinie des Herrn ehemaligen Bürgermeisters Fazekas heute in den Zeitungen, gewesen ist es einmal niemand von uns! Alle anderen haben versagt, wir sind es nicht gewesen! Genau sowas hörten wir auch aus Kärnten. Auch hier genau dasselbe Verhalten!

Was mich so ärgert ist, dass alles gleich weiter geht in Schwechat. Alles gleich. Dasselbe Multiversum hat den selben Businessplan, fährt genau mit dem gleichen Personal dahin. Es wird schon wieder gedreht, obwohl es wieder bei der Gemeindeaufsicht Beschwerden gibt, so wie in größeren Gemeinden. Oft hast irgendwo noch eine GmbH, ... Die Kugelkreuz GmbH, die für ganz was anderes eingerichtet ist, wird hier sozusagen als Tochter des Multiversums, um dieses Geschäft abzuwickeln, hineingeschoben. Und man sagt wieder, nein, zwei Drittel Mehrheit im Gemeinderat braucht's nicht. Wir alle wissen, dass man für eine Gesellschaft, für eine GmbH eine Zweidrittelmehrheit braucht.

Das geht da unten in derselben Machart weiter! Und das kann nicht im Landesinteresse sein,

dass wir so eine Gemeinde unter einer Führung, wo der jetzige Bürgermeister der Vizebürgermeister zuerst war, dass hier in derselben Gangart weiter gewirtschaftet wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und warum nicht? Weil das bei der SPÖ Niederösterreich kein Einzelfall ist! Ihr habt Neunkirchen an die Wand gefahren! Ihr habt Wr. Neustadt an die Wand gefahren! Und jetzt schafft ihr es, eine der reichsten Gemeinden Österreichs auch an die Wand zu fahren. Das ist euer Verdienst hier in Niederösterreich!

Das heißt, die Lehren für mich daraus sind, und das meine ich jetzt ganz ehrlich und vor allem auch an alle jene, die im Ausschuss sitzen, im Rechnungshof-Ausschuss. Wir müssen uns überlegen, welche Rolle die Gemeindeaufsicht in der Tat einnehmen soll. Wir wissen auch aus diversen Rechnungshofberichten, dass die Gemeindeaufsicht nicht top am letzten Stand ist in Niederösterreich. Wir müssen dort nachjustieren. Es sind hier alle Eingaben, auch von der Opposition, nicht politisch zu bewerten, sondern ernsthaft, und auch abzuklopfen auf eventuelle Folgewirkungen. Weil darum hätte man aus meiner Sicht 2011 bereits sehen müssen, was hier passiert und wie dieses System aufgestellt ist.

Und wir müssen uns auch die Rolle des Landesrechnungshofes überlegen. Der Bericht, der jetzt dann kommt vom Rechnungshof, der wird jetzt den Schwechaterinnen und Schwechatern wenig helfen. Entschieden ist es jetzt, wie jetzt alles passiert. Das heißt, wir brauchen auch ein höherrangiges Kontrollsystem, das frühzeitig wie eine Feuerwehr dort eingreifen kann.

Und jetzt komme ich zu dem, wo das Land die Genehmigung für dieses Finanzgeschäft, für diese Namensverschreibungen, wo das Land eingewilligt hat. Auch hier ersuche ich dringend die Landesregierung, sich zu überlegen, ob sie einerseits Schwechat einen Bärenendienst erwiesen hat. Und zum Anderen, welche Folgewirkungen das für andere Gemeinden hat.

Weil wenn wir hier jetzt wieder in einer Gemeinde ein Finanzgeschäft abwickeln ..., und ich bin davon überzeugt, dass im Gemeinderat eine Handvoll weiß, was eine Namensverschreibung ist. Das wissen die meisten gar nicht. Und natürlich suggerieren wir dem Kapitalmarkt, dass Schwechat diese Bonität hat. Wenn das Land die Genehmigung frei gibt.

Und deshalb glauben ja die Genossinnen und Genossen in Schwechat, dass das Land dafür haf-

tet. Was ja nicht der Fall ist. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja genau. Ich bin ja schon gespannt, wie uns der Herr Razborcan das Multiversum Schwechat erklärt.

Fakt ist, dass hier immer dieselben Systeme greifen. Wie bei der Hypo ist es auch in Schwechat passiert. Man kann ja auch eine absolute Macht haben. Aber man tut sich selber nichts Gutes, wenn man alle Kontrollmechanismen ausschaltet oder gar nicht implementiert. Und das ist dort passiert. Wenn heute Fazekas sagt, der Prüfungsausschuss der Gemeinde hat versagt, na, da muss ich lachen, Leutln, ja? Zu dem Zeitpunkt, wo die Stadt zu 49 Prozent in der GmbH drinnen war, hat der Prüfungsausschuss dort nicht nachschauen dürfen. Aber daraus sieht man ja, dass das ein Bürgermeister ist, der sich an nichts gehalten hat. Der ja alleine unterschrieben hat, ohne hier den Gemeinderat zu befragen. Also, der Kontrolle auch alles schwer macht für die Kontrolle, da überhaupt draufzukommen.

Und dass, wenn eine GmbH mit so einem riesigen Investitionsvolumen und dann auch mit einem Betrieb funktionieren sollte, der aus meiner Sicht zum jetzigen Zeitpunkt zwischen 6 und 7 Millionen erwirtschaften müsste, damit die Oberwasser bekommen, dann muss ich dort einen Aufsichtsrat implementieren. Und das haben sie auch nicht gemacht. Sie sagten es zu, aber es gab bis zum Ende 2013 keinen installierten Aufsichtsrat, noch einen Beirat. Und genau in diesem roten Sumpf kann man genau so gut wirtschaften wie es die SPÖ hier in Schwechat gemacht hat.

Daher abschließend, weil Schwechat auch bekannt ist – und ich bin oft und gerne dort - als Nestroy-Stadt und Nestroy-Festspiele möchte ich schließen mit einem Nestroy-Zitat: Still schleicht das Schicksal herum auf dieser Welt. Der eine hat den Beutel, der andere hat das Geld.

Die Schwechaterinnen und Schwechater haben den Beutel. Und so wie das abgewickelt wird werden andere wiederum das Kapital und das Geld haben. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Man könnte diese Aktuelle Stunde auch umbenennen auf „roter Korruptionsskandal mit schwarzer

Rückendeckung“. Über den roten Skandal werde ich noch eingehender sprechen, über die schwarze Rückendeckung gibt's zwei Punkte eingangs. Es war nicht die Gemeindeaufsicht, die der Landesregierung hier hätte die Informationen liefern sollen, sondern die hat schön brav gesagt, was politisch gewollt wurde. Es war der Rechnungshof, der letztendlich die Dinge ins Rollen brachte.

Die Gemeindeaufsicht, sprich die Landesregierung hat sämtliche Beschlüsse, die genehmigungspflichtig waren, auch genehmigt. Das heißt, hier hat eindeutig auch die ÖVP letztendlich mit dem Versuch, jetzt zu retten was zu retten ist oder man kann auch sagen, die Kosten auf die Bürger abzuwälzen, die ÖVP mitgestimmt. Nachzulesen - Landeshauptmann Pröll: Es muss gesetzlich alles in Ordnung sein, dann werden wir helfen.

Was gesetzlich hier in Ordnung ist, da komm ich zum roten Skandal. Ganz kurz zur Entstehungsgeschichte: 2007 der Grundsatzbeschluss, hier im Gemeinderat in Schwechat gefasst für diese richtungsweisende Maßnahme, die Gesellschaft zu gründen und diese Halle zu errichten. Dieser Grundsatzbeschluss wurde mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN beschlossen.

Eine Haftung von 12,5 Millionen im Jahr 2009. Diese Haftungsübernahme wurde im Gemeinderat von SPÖ, ÖVP und den GRÜNEN beschlossen. Die Landesregierung genehmigte 2010 diese Haftung. Die Frage der Bundesförderung. Hier musste auf Grund des Vertrages mit der Akademie ein 30-Jahresvertrag eingehalten werden. Das heißt, die Gemeinde hat hier die Haftungserklärung abgeben müssen, dass diese Akademie auch tatsächlich 30 Jahre weitergeführt wird. Diese Haftungserklärung gab der Bürgermeister ohne Gemeinderatsbeschluss und ohne aufsichtsbehördliche Genehmigung ab.

Ein Kredit 2010, Haftungsübernahme in der Höhe von 10 Millionen im Juni. Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und den GRÜNEN beschlossen. Ein Gegenantrag der FPÖ, der lautete: Der Gemeinderat der Stadtgemeinde Schwechat möge beschließen, keine weiteren Haftungen und Kredite für die Halle bzw. deren Betriebsgesellschaft zu übernehmen und damit Sorge zu tragen, dass Schwechat nicht an den Rand einer Zahlungsunfähigkeit manövriert wird. Dieser Antrag der FPÖ fand keine Mehrheit. Rot, Schwarz und Grün beschlossen die weitere Haftungsübernahme.

Dann gab's die Fälschung eines Gemeinderatsprotokolls durch den Geschäftsführer und Stadtamtsdirektor-Stellvertreter Kucharowits be-

treffend eines Kredites der Raiffeisenkassa. Hier wurde vorsätzlich die Kopie eines Gemeinderatsbeschlusses abgeändert und diese Garantieerklärung der Bank überwiesen. Mitgeteilt, auch unterschrieben von Katharina Kucharowits, nicht unbekannt mittlerweile, stellvertretende Bundeschefin der SPÖ und sitzt im Nationalrat.

Im Juni 2012 gab es einen Dringlichkeitsantrag der FPÖ, um die dubiosen Kreditvergaben des Multiversums und des damaligen City-Managers Manfred Merten aufzuzeigen. Hier gab's einen Kredit direkt an Merten von Kucharowits. Und auch dieser Dringlichkeitsantrag, wo bereits dubiose Geschäfte im Raum standen, wurde abgelehnt mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und den GRÜNEN.

Mittlerweile hat dieser pensionierte Geschäftsführer und Stadtamtsdirektor-Stellvertreter Kucharowits rund eine Million Euro an Schadensgutmachung geleistet aus Privatvermögen. Woher die Gelder stammen, wissen wir nicht. Jetzt könnten wir die Reise fortsetzen. *(Abg. Razborcan: Da musst nach Kärnten fahren!)*

Die Reise in das Chaos, die Reise in die Pleite. Tatsache ist, Kollege der SPÖ, dass Baukosten, geschätzt von 29 Millionen Euro, verdoppelt, auf 55 Millionen Euro in etwa explodierten. Dass hier ein Geschäftsführer, ein Stadtamtsdirektor-Stellvertreter, ein Bürgermeister, gehandelt haben, dass es korrupter nicht geht. Hier wurde – und das ist letztendlich entscheidend – ein Vorhaben, wo auch eine Akademie installiert ist, die weltweit einen guten Ruf hat, auch auf Grund der sportlichen Leistungen eines niederösterreichischen Sportlers, hier wurde dieser Ruf und diese Menschen absolut in den Dreck gezogen durch eine rote Pleite-, Skandal- und Korruptionswirtschaft!

Und es muss auch weiter festgehalten werden, dass Landesgelder im Spiel sind. Es reicht nicht, zu sagen, das Land hat eh keine Haftungen übernommen. 2,8 Millionen Landesförderung genehmigt, ausbezahlt 2,24, Bundesförderungen von knapp 8 Millionen. Und sollte, was ja verhindert werden muss, die Stadt in Konkurs gehen, wäre es wieder das Land, das letztendlich hier auf Grund der Genehmigung durch die Gemeindeaufsicht mit an Bord ist. Aber hier geht's ja um viel mehr. Hier geht's darum, festzustellen, wo und was ist tatsächlich mit diesem vielen Geld passiert? Dieses Spinnennetz von SPÖ-Politikern, über Freunderlwirtschaft, über Werbefirmen bis hin zu einem Minister, wo tatsächlich im Raum steht, dass der Minister Darabos damals als Sportminister auch noch Gelder, Sportgelder hier in ein Pleitechaos der roten Genossen umgeleitet hat.

All das sind Dinge, die verantwortungslos sind! Und vor allem deswegen verantwortungslos sind, weil der Steuerzahler und letztendlich jetzt die Bevölkerung von Schwechat das alles auslöffeln muss.

Und ich sage deswegen die Bevölkerung von Schwechat, weil wir nachweislich bereits wissen, dass hier und jetzt die Bevölkerung zum Handkuss kommt. Die Bevölkerung, weil sie nichts dafür können, dass sie in Schwechat wohnen. Und noch weniger dafür können, dass die Politiker hier korrupt sind. Das Einzige, wo sie tatsächlich etwas dafür können ist, wenn sie irgendwann einmal doch diesen roten, und dort kann man es bewusst sagen, diesen roten Gaunern ihre Stimme gegeben haben. Und jetzt kommt Licht in diese Causa. Jetzt gibt's einen Rechnungshofbericht. Und dieser Rechnungshofbericht zeigt auf, was hier - ein Rohbericht -, was hier falsch gelaufen ist. Und dieser Rechnungshofbericht empfiehlt auch strafrechtliche Untersuchungen vorzunehmen. *(Beifall beider FPÖ.)*

Die Frage der Rolle des Landes auf Grund der Gemeindeaufsicht werde ich heute in einer Anfragebeantwortungsdiskussion noch erläutern. Aber schlichtweg, wenn jetzt davon gesprochen wurde, dass das Land keine Möglichkeit gehabt hätte, dann ist das purer Blödsinn. Oder von Hobby-Juristen gesagt. Denn letztendlich weiß jeder, wenn das Land genehmigt, dann müssen die Unterlagen angeschaut werden und daher sind die Schwarzen hier absolut mit an Bord.

Und wenn jetzt der Bürgermeister auf Grund dieser Dinge in die Offensive geht und auch Klagen eventuell hier als mögliche Variante sieht, dann wünsche ich mir, dass er es macht und Anzeige erstattet. Aber er darf nicht vergessen, dass er selbst als Vizebürgermeister bei allen Dingen mit dabei war. Aber sein Exbürgermeister Fazekas sagt ja bereits, er ist sich bewusst, dass hier etwas passiert ist. Er sagt, beim Bau des Multiversums sei es nicht zur Kostenexplosion gekommen. Wir sind während des Baues schlauer geworden. Maximal lass ich mir den Vorwurf der Malversation gefallen. Na, Kollege Fazekas, „Malversation“. Was ist die „Malversation“ Eine schlechte Verwaltung, Betrug, Unterschlagung, Veruntreuung. Dankeschön, Herr ehemaliger Bürgermeister und roter Nationalrat! Wenn sie sagen, maximal lass ich mir gefallen, dass ich einen Betrug gemacht habe, Unterschlagung und Veruntreuung. So ist die rote Genossenwirtschaft hier in diesem Lande zu sehen!

Und daher haben wir mit dem heutigen Tag auch eine Strafanzeige eingebracht *(zeigt Schriftstück)* bei der Staatsanwaltschaft St. Pölten gegen

die Abgeordnete zum Nationalrat Katharina Kucharowits, gegen Franz Kucharowits, gegen Bürgermeister a.D. Hannes Fazekas, gegen Daniela Fazekas und gegen den jetzigen Bürgermeister Frauenberger. Anzeige, um zu prüfen den § 153 der Untreue. Wenn Fazekas selbst schon zugibt, dass er wahrscheinlich ein bisschen Untreue gemacht hat, dann soll bitte das untersucht werden.

§ 159 - fahrlässige Beeinträchtigung von Gläubigerinteressen. Sehr wohl ein Tatbestand. § 313 - Begehrung einer strafbaren Handlung unter Ausnutzung einer Amtsstellung und die Frage des Amtsmissbrauches. All das soll geprüft werden. Und es kann nicht weiter sein, dass die Bürger, das Land, für die Zeche, für die Pleite und für die Korruption von roten Politikern zahlen soll. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus!

Ich könnte es mir jetzt leicht machen und sagen, den Ausführungen meiner Klubobfrau, die sehr detailliert und beeindruckend waren, ist nichts mehr hinzuzufügen. Mache ich aber nicht, weil ein Punkt mir noch sehr wichtig erscheint bei dieser Angelegenheit, bei dieser skandalösen Angelegenheit, der sie auch nicht wirklich in ein besseres Licht rücken wird.

Wir werden das heute beim Sportbericht noch hören, dass Förderungen ein wichtiger Bestandteil dieses Berichtes sind und die sportlichen Aktivitäten in Niederösterreich unterstützen. Das ist keine Frage, das ist gut so und das unterstützen wir auch gerne. Natürlich richtet man dabei immer wieder ein Hauptaugenmerk auf Spitzensportler. Und dazu gehörte selbstverständlich auch Werner Schlager. Und daher erschien es durchaus als logisch und nachvollziehbar, dass es nicht nur eine Fußballakademie in St. Pölten gibt, sondern auch eine Tischtennisakademie – warum nicht in Schwechat – , untergebracht im Multiversum. Ein österreichweit und internationales Tischtenniszentrum mit diesem klingenden Namen WSA, Werner Schlager-Akademie.

Klar war natürlich auch, wenn sowas installiert wird, dass es da Förderungen geben muss. Auf der einen Seite Förderungen des Landes, auf der anderen Seite Förderungen des Bundes. Das wurde auch in einem Fördervertrag 2010 festgehalten. Und nachdem der Bund hier von Drittelregelungen

ausgeht, war klar, nachdem es eine Gesamtsumme von etwa 11 Millionen Euro gegeben hat, 2,8 das Land, 2,8 der Bund - wurde nicht ganz ausgeschöpft, diese Drittellösung. Und wurde also so in einem Förderungsvertrag beschlossen.

Auf die darauffolgenden finanziellen Schwierigkeiten brauch' ich jetzt im Einzelnen nicht mehr einzugehen, die wurden schon ausführlich berichtet. Fakt ist auf alle Fälle, dass auf Grund dieser Probleme interessanterweise im Jahre 2012 sowohl die Fördersumme als auch der Gegenstand abgeändert wurden. Das heißt, der Knackpunkt ist, es gab sensationelle 5 Millionen Euro mehr Förderung. Und der Gegenstand war nicht ausschließlich die WSA, die Werner Schlager-Akademie, sondern das Gesamtprojekt Multiversum. Da aber bei Sportförderungen feststeht und alle wissen müssten, dass hier nur sportliche Projekte gefördert werden dürfen, hat man das Ganze insofern umschifft, indem man nicht die WSA, sondern eben die Mehrzweckhalle Multiversum als Gegenstand der Förderung der Bund ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Der Bund! Das hast du nicht gesagt, dass das der Darabos war!)*

Ich rede vom Bund, ja?

... als Gegenstand der Förderung bezeichnet hat. Damit ergibt sich jetzt eine Gesamtsumme von 7,8 Millionen Euro. Wenn man jetzt die 2,8 des Landes noch dazurechnet, dann hat man schon eigentlich die Gesamtsumme, die veranschlagt wurde für diese Halle. Und das, obwohl bekannt war, dass auch deswegen oder trotzdem bekannt war, dass, abgesehen von der schwachen Auslastung der Halle, hauptsächlich nicht-sportliche Veranstaltungen dort abgehalten werden. Was unserer Meinung nach keinesfalls rechtens ist.

Wenn ich das Ganze zusammenfasse, ergibt sich jetzt folgendes Bild: Im Jahr 2007 ging der Bürgermeister noch von 13,6 Millionen Förderungen aus. In der Planung 2009 waren es nur mehr 6,68 Millionen. Und es wurden keine Verträge abgeschlossen. Im Jahr 2010, wie ich schon sagte, waren wir dann so weit. Bei diesen 5,6 Millionen Euro, 2,8 das Land, 2,8 der Bund. Und jetzt kommt ein ganz interessanter Aspekt dabei: Während der Bund insofern clever war und sagte okay, wir geben euch dieses Geld, wenn diese Halle 30 Jahre in Betrieb ist. Wenn das nicht der Fall ist, dann werden Regresszahlungen fällig, stellt sich für mich die Frage und die zuständige Landesrätin ist da: Hat das Land diesbezüglich hier eingehakt oder gesagt, das ist uns im Prinzip egal, wie lange ihr das betreibt. Unsere 2,8 Millionen Euro bekommt ihr auf alle Fälle. Im Jahr 2012 hat dann der Bund die 5 Millionen draufgelegt, also in Summe 10,6 Millionen Förderung aus Steuergeldern.

Das kaufmännische Prinzip wurde missachtet, es hat falsche Einschätzungen gegeben von wem auch immer. Für mich jetzt als Niederösterreich-Abgeordneter liegt der Fokus nicht darauf, ein Ex-Sport-Minister, der ohnehin genügend Fett abbekommen hat, gesetzwidrig gehandelt hat. Sondern es geht mir darum, dass ein Ex-Bürgermeister und Nationalratsabgeordneter von seinem Parteikollegen sozusagen von Freund zu Freund zweckgebundene Förderungen lukriert hat, um eben ein vorhersehbares Finanzdesaster zu mildern.

Da stellt sich natürlich schon die Frage, wie schaut es mit der Bundes-, wie schaut es mit der Landeskontrolle aus? Haben die versagt? Haben die tatenlos zugesehen? Und jetzt kommt noch dazu, einige haben es schon angesprochen, der Beschuldigte sozusagen wehrt sich jetzt lautstark. Die Werner Schlager-Akademie plus Geschäftsführer, seine eigenen Parteikollegen, hätten nur das Ziel gehabt, ihn aus seinem Amt zu drängen. Das ist einer der Gründe, die er anführt. Die WSA hätte ihre Beiträge nicht bezahlt. Wäre mit siebenstelligen Forderungen an die Stadt herangetreten, die sie nicht bekommen hat. Daher Racheakt WSA Schlager und so weiter, wir wollen diesen Bürgermeister weg haben.

Also, meine Damen und Herren, wenn man sich das hier so anschaut, glaube ich, ist der Vergleich mit einem immensen Sumpf nicht an den Haaren herbeigezogen. Und natürlich drängt sich immer wieder vehement die Frage auf, wo war da die Kontrolle? Hat das niemand gesehen? Wollte das niemand sehen? Und es bleibt jetzt der schlechte Beigeschmack dieser ganzen Angelegenheit. Wie schaut es jetzt mit den anderen Sportarten, wie schaut es mit den anderen Sportstätten, wie schaut es unter Umständen damit aus? Bleiben die jetzt auf der Strecke, weil hier Geld verbraten wurde, was natürlich so nicht geplant war?

Wie schaut es mit den anderen Gemeinden aus, die diese Möglichkeit nicht hatten? Weil die haben keinen Bürgermeister, der zufällig mit dem Minister, der Förderungen gibt, so gut befreundet ist, dass sie plötzlich 5 Millionen Euro bekommen, die eigentlich nicht vorgesehen und auch nicht zweckgemäß gewidmet sind.

Damit ist der Schaden, meine Damen und Herren, für Niederösterreich in der ganzen Dimension wahrscheinlich noch nicht abzusehen. Und es ist durchaus Zeit, auch jetzt die politische Verantwortung sich vor Ort anzusehen. Helga Krismer hat das schon ausgeführt. Jetzt zu sagen seitens des Bürgermeisters, da hat die Kontrolle versagt, ich mein, das ist schon eine tolle Aussage als Bürgermeister,

der dafür verantwortlich war, zu sagen, wo war die Kontrolle? Nicht, wo war die Leistung, sondern wo war die Kontrolle?

Wenn das so weiter geht und das Land jetzt ständig einspringen muss, dann wird es uns wahrscheinlich bald so wie in Kärnten gehen und wir werden noch betrübter sein als wir das jetzt schon sind. Mir geht's jetzt nicht in erster Linie nur um Schuldzuweisungen, sondern die Frage ist jetzt letztendlich und abschließend: Was können wir, was können wir gemeinsam tun, in Zukunft präventiv dagegen zu wirken? Was kann die Gemeindeaufsicht tun? Was kann der Landesrechnungshof tun? Was kann der Landtag tun? Vielleicht gibt's Antworten dazu. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki zu Wort.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Abgeordnete!

Ich darf zu meinem Vorredner gleich kurz Stellung nehmen: Was kann man in Zukunft dafür tun, damit es besser ist? Ich möchte aber nicht haben, dass nur in Niederösterreich die Gauner sitzen. Die sitzen leider in der ganzen westlichen Welt derzeit. Es ist so ... *(LH Dr. Pröll: In der östlichen auch!)* In der östlichen auch. Ja, und das wollen wir ändern!

Der Grund, muss ich sagen, es war ja ..., bis 1973 ist es überall gut gegangen. Dann hat man den Goldstandard abgeschafft, das war dann die Ära Kreisky. Der Kreisky hat mit 3,4 Milliarden begonnen und hat in seiner Zeit die Schulden verzehnfacht. Das nur zum Zusammenhang.

Aber jetzt zu der Neuzeit, ja? Wir haben dann gehabt in Österreich einen Finanzminister Grasser. Und dieser Finanzminister Grasser hat eine Schuldenuhr aufgemacht. Der wollte auf 60 Prozent des BIP die Schulden reduzieren. Wie sind diese Schulden reduziert worden? Nämlich durch Ausgliederungen. Und das Ganze ist in Gang gesetzt worden, wahrscheinlich war der Herr Landeshauptmann da der Sprecher der Landeshauptleute, von Niederösterreich, mit einer Unterschrift des Herrn Dr. Erwin Pröll. Die also gegangen ist an die ganze Bundesregierung und an den Nationalrat, wo hier die ganzen Schuldengesellschaften begründet wurden. Diese 60 Prozent Verschuldung, die hat es ja dann in Wahrheit gar nicht gegeben.

Und wenn man jetzt zu den Gemeinden kommt, zu den niederösterreichischen, dann wird es also schon lustig. Weil hier gibt es einen Bericht von den Gemeinden. Und den hat also ausgesendet die Landesregierung, Rechnungsabschluss-Daten der Gemeinden 2012. Und wenn man da hineinschaut, da findet man Dichtung und Wahrheit. Das ist nämlich das Papier nicht wert. Deshalb muss ich sagen, wieso muss ich das so betonen? Weil wir haben bei den Gemeinden in Niederösterreich keine Dokumentation und können sie auch nicht steuern. Von der Kontrolle gar nicht zu reden, wenn's keine Unterlagen gibt.

An einem Beispiel herausgegriffen, der nächste Problemfall der uns demnächst haben wird, ist Guntramsdorf. Guntramsdorf steht da herinnen in diesem Gemeindefinanzbericht mit 20 Millionen Schulden. Dann gibt es eine ÖVP-Aussendung, da steht. In den letzten 15 Jahren wurden alle Investitionen ausschließlich auf Kredit finanziert, das führte zu einer Erhöhung des Schuldenstandes von 12 Millionen auf 60 Millionen.

Nun, die Gemeinde hat 60 Millionen Schulden. Da herinnen in dieser Dokumentation steht 20. Also, muss ich sagen, wo liegt da das Problem? Wo liegt da das Problem? Sind wir wirklich so dumm oder unfähig oder ist das Vorsatz? Für alles gehören Konsequenzen her. Das kann man so nicht machen, meine Damen und Herren! Hier müssen wir von der Abgeordneten-Seite wirklich auf die Pauke hauen, uns das nicht bieten zu lassen.

Denn ich bin der Überzeugung, die Leute in der Gemeindeaufsicht sind nicht dumm! Sie werden nur politisch kastriert. Und diese Kastration, muss ich sagen, die soll ein Ende haben! Denn es ist so, dass wir in Niederösterreich in den letzten 15 Jahren genauso wie Guntramsdorf, eine Entwicklung gezeigt haben, die desaströs ist im Vergleich mit anderen Bundesländern.

Ich habe schon einmal betont: Die ÖVP soll ins Burgenland gehen zum Steindl und soll dort wirtschaften lernen. Und das gilt natürlich in genau derselben Weise für die SPÖ. Diese Grafik kennen Sie (*zeigt Grafik*). In den letzten 15 Jahren haben wir in Niederösterreich die Schulden in den Gemeinden verdreifacht, im Burgenland sind sie gleich geblieben. Die Burgenländer haben einen Cashflow. Die schwimmen im Geld, wenn man sich das anschaut. Die freie Finanzspitze, ja, die können sich Investitionen leisten. Und noch dazu, muss ich sagen, in der Ausfertigung, und hier rufe ich, ... aha, der Rechnungshof, der Landesrechnungshof ist gerade nicht da. Die haben nämlich eine recht-

lich einwandfreie Dokumentation im Internet herunterzuladen.

In Niederösterreich gibt es eine Blackbox. Niemand weiß von den Abgeordneten was läuft. So ist es auch ... (*Abg. Präs. Gartner: Kollege! Sie wissen nichts! Wir wissen alles!*) Na, Traiskirchen schau ich mir als nächstes an, haben Sie eine Freude damit. (*Abg. Präs. Gartner: Gerne! Gerne! Vorzeigestadt Traiskirchen!*)

Ich möchte nur eines sagen zu Ihrer SPÖ-Information: Das letzte Mal hat Ihr Abgeordneter Dworak hier gesagt, 31 Gemeinden in Niederösterreich sind Abgangsgemeinden. Ganz genau das Gegenteil ist der Fall. Ich habe mir von der SPÖ-Homepage heruntergeladen, hier sagt Dworak: 250 Pleitegemeinden in Niederösterreich. Das kann ich Ihnen überreichen. (*Abg. Razborcan: Das sind nicht alles SPÖ-Gemeinden! – Abg. Präs. Gartner: So viele SPÖ-Gemeinden gibt's ja gar nicht!*) Nein, aber ich sage nur, wie es wirklich aussieht.

Und dann sagt der Herr Abgeordnete Dworak, da ist er ... (*Unruhe bei der SPÖ.*) Ja, aber das Publikum soll es wissen, ja?

Der Herr Abgeordnete Dworak sagt, wir haben in Niederösterreich durch die missglückten Spekulationen den finanziellen Bankrott von 90 ÖVP-Gemeinden herbeigeführt. Da hat das ganz anders geklungen.

Ich möchte eines dazu sagen: Wir haben in Niederösterreich inklusive der Schuldengesellschaft fast 7 Milliarden Schulden, ja? Und dann haben wir noch verzeihen Sie mir, ich schätze Sie persönlich, aber einen Märchenerzähler. Da sagt der Herr Abgeordnete Riedl: Die Finanzschulden der niederösterreichischen Gemeinden sanken 2012 um 1,9 Prozent auf 3,6 Milliarden. Das ist Schimäre! Das sollten wir uns nicht gefallen lassen als Abgeordnete! Und wir sollten endlich daran gehen, eine ordentliche Verwaltung in den Gemeinden einzuführen.

Heute ist es das Multiversum Schwechat, das nächste Mal ist es Guntramsdorf. (*Abg. Präs. Gartner: Nicht Traiskirchen!*) Traiskirchen schau ich mir an, da werde ich Sie noch das nächste Mal bedienen damit.

An die ÖVP gerichtet: Ich sage es Ihnen, Herr Landeshauptmann: Lassen Sie sich von Ihrem Landesrat das nicht bieten! (*LH Dr. Pröll: Genau!*)

Sie sind ein viel zu ehrenhafter Mann! Wechseln Sie ihn aus und setzen Sie dort eine ordentli-

che Verwaltung hin! *(Beifall bei FRANK und LH Dr. Pröll.)*

Ich sage Ihnen noch eines ... *(LH Dr. Pröll: Richtig! Ich bin leider so kleinlaut und so furchtsam! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich sage Ihnen noch eines: Ihnen soll es wirklich kein Problem sein, ich habe mir auch das ÖVP-Parteiprogramm genommen. Wissen Sie, was da steht? Die ÖVP ist zum selbstlosen Dienst an der Republik und am österreichischen Volk bereit. Und nicht die eigene Kasse, wie man es vielleicht in der ganzen Republik sieht, von manchen Politikern. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK. – Unruhe im Hohen Hause. – LHStv. Mag. Renner: Situationselastisch! - LH Dr. Pröll: Was macht denn das Team Stronach? Schämst dich eigentlich gar nicht?)* Das Team Stronach legt die Finger in die Wunden der ÖVP. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Sie haben die Rede beendet, Herr Abgeordneter. Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Landbauer zu Wort.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Wo die Zeit fehlt, fasse dich in der Rede kurz. Das werde ich jetzt ganz wörtlich nehmen müssen. Ich möchte aber einen Punkt sehr wohl ansprechen, der von ganz maßgeblicher Bedeutung in dieser Angelegenheit ist. Nämlich das Firmen- und Personennetzwerk, das die SPÖ in Schwechat aufgebaut hat, in perfekter Kopie der Obergenossen in Wien.

Einen kleinen Auszug sich da anschaut und einmal sieht, wer da aller beteiligt ist in dieser Stadtgemeinde, die ja bei Gott nicht die größte in diesem ganzen Land ist. Und vor allem, was dort passiert ist. Nämlich Gelder verschoben wurden in Millionenhöhe, obwohl dieses Konstrukt sowieso von Anfang an pleite war, Millionen an rote Genossen geflossen sind, wie einen Herrn Merten. Die dann mit dubiosen Zahlen zurückgezahlt wurden angeblich und dann, als man gesehen hat, dass hier absolut kein Geld mehr vorhanden ist, man sich Geld holen musste aus Wien. Und dort eine Million Darlehen bekommen hat vom Schulverein Komensky, der – jetzt wird's eng – das Geld von der Stadt Wien als Sanierungssubvention für seine Schule in Wien Landstraße bekommen hat. Das Interessante dabei, und jetzt bin ich leider schon auch am Ende, Obmann des Schulvereins Komensky ist ein gewisser Herr Ing. Hanzl, der genauso in allen Vereinen in Schwechat beteiligt war, genauso SPÖ-Mitglied ist und wird genau hier

sehen, welche Beteiligungen da vorhanden waren. Und das war's leider. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich stelle anhand des Aufrufs meiner Wortmeldung jetzt mit Verwunderung fest, dass mein Kollege von der sozialdemokratischen Partei seine Wortmeldung zurückgezogen hat. Ich glaube schon, dass es gut wäre, wenn sich irgendwann die Sozialdemokratie auch in diesem Landtag äußert zu diesem Problem, das da in Schwechat aufgetreten ist. Weil es wirklich ein SPÖ-Problem ist.

Wenn ich mir die Dimension dieses Problems anschau und wenn ich Revue passieren lasse, was allein in dieser Debatte heute schon gesprochen wurde und zutage getreten ist, dann stimmt mich das nachdenklich. Es stimmt mich nachdenklich, dass es Politikerinnen und Politiker gibt, die nicht nur glauben, wie schon die Abgeordnete Krismer ausgeführt hat, das Steuergeld sei ihr eigenes Geld, sondern noch viel schlimmer, nämlich viel schlimmer damit umgehen als mit ihrem eigenen Geld. Und Machenschaften treiben, die ihresgleichen suchen.

Ich will das ein bisschen Revue passieren lassen und damit beginnen, dass jemand, der den Rechnungshofbericht, den Rohbericht, noch genauer gelesen hat als ich, mir gesagt hat, der Rechnungshofbericht liest sich wie ein Krimi. Und es stimmt. Kollege Razborcan, du hast ja schon gesagt, du hast ihn, aber du hast ihn nicht gelesen. So habe ich dich vorhin verstanden. *(Abg. Razborcan: Nein, ich habe ihn nicht!)* Du hast ihn nicht.

Bürgermeister Frauenberger hat ihn und Altbürgermeister Fazekas hat ihn auch und sie äußern sich auch öffentlich dazu. Aber ganz ehrlich: Hier zu sagen, wir haben den Rohbericht nicht, hier eine Wortmeldung zurückzuziehen im Landtag, das ist kein Beitrag zur Aufklärung und kein Beitrag dazu, dass es in Zukunft besser werden kann. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und den GRÜNEN.)*

Also der Rechnungshofbericht liest sich wie ein Krimi. Und ehrlich gesagt, das stimmt. Mit dem Unterschied, dass man bei einem Krimi die Buchdeckel zuschlagen kann und damit ist dem Grausen ein Ende bereitet. Den Rechnungshofbericht kann man auch zuschlagen, aber das Grausen geht

weiter, weil das real ist und nicht Fiktion, wie das ein Krimi ist.

Ich möchte es auf den Punkt bringen mit den Worten des Werner Schlager, immerhin ein renommiertes sportliches Aushängeschild unseres Landes. Und einer, der in gutem Glauben über Jahre versucht hat, mit jenen Persönlichkeiten zusammenzuarbeiten, gegen die zum Teil jetzt auch die Staatsanwaltschaft ermittelt. Er sagt da im „Kurier“ vor drei Tagen: Mitte 2012 haben wir erfahren, dass der Vizestadtamtsdirektor der Firma Merten einen ausladenden Kredit gestattet hat, und zwar seitens des Multiversums, seitens jener Gesellschaft, an der wir mit 33 Prozent beteiligt sind. Ohne dass wir das in irgendeiner Art und Weise gewusst haben, geschweige denn mitgetragen hätten. Und er sagt weiter: Es hat sicher eine Handvoll Personen gegeben, die die Richtung vorgegeben haben. Wie groß dieses Netzwerk war, wissen wir nicht. Von Anfang an wurde etwas anderes verfolgt als man uns kommuniziert hat. Nämlich dass die Geldmassen, die mit Bau und Betrieb des Multiversum verbunden sind, auch diesem Netzwerk nützen. Und „Netzwerk“ ist wirklich ein springender Punkt und ein entscheidender Begriff in dem gesamten Zusammenhang, weil da wirklich ein breites Netzwerk bedient wurde. Ausgehend von einem Projekt das eröffnet wurde mit dem vielsagenden Titel „Halle für alle“.

Doch wer unter diesen „allen“ gemeint war, das konnte der Herr Schlager damals nicht wissen. Das konnte niemand wissen, außer den Beteiligten, die das Projekt dafür genützt haben, Gelder in verschiedener Höhe in verschiedene Kanäle zu bringen.

Ich wundere mich ein bisschen darüber, dass der Bürgermeister Frauenberger mehrfach in den vergangenen Tagen via Pressekonferenz und in anderen Meldungen ankündigt, es wird alles anders und es wird alles besser und er möchte breit zusammenarbeiten auf allen Ebenen. Dass er aber heute hier nicht präsent ist. Ich finde, es würde dem Herrn Bürgermeister gut anstehen, wenn er schon einen Neubeginn machen möchte, im Landesparlament zuzuhören, wenn das Debakel, das er in Schwechat aufzuarbeiten hat und das mit oder ohne seine Beteiligung seine Vorgänger angerichtet haben, wenn das hier debattiert wird. Nein, er ist nicht da! Und das ist kein Zeichen für eine gute Aufarbeitung.

Er sagt auch, das Multiversum wird einen anderen Namen bekommen. Ich sage, der andere Name allein wird nicht helfen, das Debakel auszuräumen. Und ich sage auch, wenn es „Halle für

alle“ geheißen hat bei der ersten Eröffnung, dann muss es diesmal nicht nur wirklich eine Halle für alle werden, sondern da muss auch für alle transparent sein, auch für alle im Gemeinderat vertretenen Parteien in Schwechat, was die Stadtgemeinde mit diesem Multiversum tut.

Eine ganz besondere Fußnote zu dieser Eröffnung unter dem Motto „Halle für alle“ ist, dass eine PR-Agentur von der Stadt Schwechat einen sechsstelligen Geldbetrag für PR-Maßnahmen bekommen hat. Was darunter zu verstehen war, wurde in „News“ und anderen Medien veröffentlicht. Nämlich ein Multiversum-Briefing für die damalige SPÖ-Landesrätin Karin Scheele – sorry -, für Bürgermeister Fazekas, der offensichtlich auch noch ein Briefing für sein eigenes Projekt gebraucht hat von der PR-Agentur für einen sechsstelligen Betrag, und die Einholung eines Kurzstatements von Bundesminister Darabos.

Also, Herr Bürgermeister Frauenberger, Sie sind nicht da, aber vielleicht lesen Sie einmal nach, was in der heutigen Landtagssitzung debattiert wurde. Wenn es eine Neueröffnung unter einem neuen Namen gibt in Schwechat, gebe ich Ihnen den guten Tipp, beauftragen Sie nicht eine PR-Agentur mit einem sechsstelligen Etat damit, für irgendwelche roten Regierungsmitglieder auf welcher Ebene auch immer Reden zu schreiben. Da könnte man das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler wirklich besser investieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechnungshofbericht, der Rohbericht, listet ja nicht nur Verfehlungen zum Multiversumprojekt auf, sondern es geht viel weiter. Weitere Verfehlungen, schreibt da die „NÖN“ 2/2014, deckten die Rechnungshofprüfer beim Projekt Intergenerationen-Wohnen, beim Verkauf des Schlosses Freyenthurn, bei der Academia Nova, beim Felmayer-Restaurant und bei der Sportvereinigung Schwechat auf. So stellte der Rechnungshof fest, dass Förderungen an die Sportvereinigung Schwechat und die Weitergabe der Mittel an die Zweigvereine nicht ordnungsgemäß belegt werden konnten.

Und weiter heißt es dann: In einem Fall, nämlich beim Intergenerationen-Wohnen, gab der damalige Vizebürgermeister eine Garantieerklärung in Höhe von 1,3 Millionen Euro für eine Wohnungsgenossenschaft ohne Gemeinderatsbeschluss.

Also, auch der Herr Frauenberger, dem ich alles Gute wünsche bei der Aufarbeitung des Debakels und dem ich vor allem wünsche, dass er breit alle im Gemeinderat einbinden wird, wird sich erklä-

ren müssen zu solchen Vorgängen. Die mich aber auch zu dem führen, was der Klubobmann Waldhäusl heute hier gesagt hat. Wenn ohne Gemeinderatsbeschluss Gelder vergeben werden, dann ist es einfach falsch, im Nachhinein andere als die regierenden SPÖ-Personen dafür verantwortlich zu machen, was da an Geldern vergeben wurde. Weil andere Parteien ja gar nicht die Chance hatten, sich im Gemeinderat damit auseinanderzusetzen.

Dazu kommt noch, dass die Volkspartei Schwechat selbstverständlich den Grundsatzbeschluss für das Multiversum, das ja kein schlechtes Projekt ist, im Interesse der Stadt und der Region zugestimmt hat. Aber später, als die Kosten aus dem Ruder gelaufen sind, kein einziges Mal mehr zugestimmt hat.

Und wenn Sie, Kollege Waldhäusl, sagen, die Gemeindeaufsicht hätte mehr machen müssen, dann verstehen Sie die Aufgaben der Gemeindeaufsicht nicht. Wenn selbst am Gemeinderat vor Ort die Beschlüsse vorbeigeschleust werden, dann kann unmöglich die Gemeindeaufsicht etwas prüfen, das der Gemeindeaufsicht gar nicht vorliegt, weil es keine Gemeinderatsbeschlüsse dazu gibt, Herr Klubobmann. *(Abg. Waldhäusl: Ich werde es dir erklären damit auch du es verstehst!)*

Es ist wirklich an den Haaren herbeigezogen, jetzt noch zu versuchen, diesen SPÖ-Skandal auch auf andere auszuweiten. *(Abg. Waldhäusl: Ich erklär es dir eh! Wir brauchen zwar viel Zeit, aber wenn du mitdenkst...“.)*

Zu FPÖ-Skandalen können wir jetzt täglich in der Zeitung nachlesen mit der Haider Alpe Adria und mit anderen Problemen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Genauso wie sich die Sozialdemokraten erklären sollten zu Schwechat, sollten sich die Blauen erklären zur Hypo Alpe Adria oder Haider Alpe Adria, wie man der Richtigkeit halber besser sagen sollte.

Insgesamt 76 Empfehlungen sind es, die der Rechnungshof abgegeben hat. Und Andreas Fussi, „NÖN“-Chefredakteur in Schwechat schreibt es in seinem Kommentar so, und dem ist nichts hinzuzufügen: Kenner der Materie haben noch selten eine solche Vielzahl an Vorwürfen zu Gesicht bekommen. Auf fast jeder der 208 Seiten ist von Kompetenzüberschreitungen durch den damaligen Bürgermeister, den ehemaligen Stadtamtsdirektor und andere politische Organe zu lesen. Offenkundig ist auch, dass das Multiversum zwar der größte Brocken ist, aber nicht die einzige Baustelle der Stadtgemeinde. Jahrelang wurde der Gemeinderat anscheinend hintergangen. Und das ist es was mich nachdenklich stimmt! Diese ganze Geschichte ist es, die mich nachdenklich stimmt. Weil so etwas nie wieder passieren darf. Und weil wir alle gemein-

sam für die politische Arbeit in diesem Land und auch in den Gemeinden Verantwortung tragen. Und weil viele, und da stehe ich auch nicht an zu sagen, natürlich parteienübergreifend, konstruktive und gute Arbeit leisten in den Gemeinden: Deshalb darf so etwas nie wieder passieren! Weil die in ein schlechtes Licht gerückt werden, wenn einzelne sich so benehmen.

Ich erwähne nur einen „NÖN“-Artikel unter dem Titel „Töchter stehen in der Kritik“. Die Katharina Kucharowits im Nationalrat, die Daniela Fazekas, wirklich pikanterweise, das kann ich mir nicht verkneifen, ausgerechnet Geschäftsführerin des sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes ist sie nach den Machenschaften in Schwechat geworden. Wollen wir hoffen, dass zwei junge Politikerinnen, die nicht unbeteiligt waren an den Machenschaften, wirklich gelernt haben für die Zukunft daraus. Ich möchte es konstruktiv sehen. Ich möchte aber auch von allen, die vor Ort Verantwortung tragen, hören, dass sie das konstruktiv sehen und dass sie lernen aus den Problemen und dass es so etwas nie wieder geben wird.

Auf ein- und derselben Seite in der „NÖN“, auf der steht „Neustart fürs Multiversum“ durch den Bürgermeister Frauenberger ausgerufen, ist drunter der neue Job für Daniela Fazekas in ein- und derselben Ausgabe. Also deutlicher als mit diesem Bild kann man nicht zeigen, in welchem Zusammenhang die Dinge stehen.

Aber mein Wunsch, dass es in Zukunft besser wird, ist ernst gemeint. Nur, mein Glaube daran, dass es wirklich besser wird, ist, wenn ich mir die ersten Wortmeldungen von Bürgermeister Frauenberger anhöre, nicht so groß wie er sein sollte.

Er sagt etwa vorgestern in einer Pressekonferenz in Schwechat, Schwechat sei jetzt schon, Anfang 2014, in einem ruhigen Fahrwasser. Er sagt aber in der selben Pressekonferenz, Schwechat steht ein Sparpaket in der Höhe von 9 Millionen Euro, und zwar ein Sparpaket auf kommunaler, auf städtischer Ebene, bevor. Wenn er jetzt schon von 9 Millionen Euro Sparpaket spricht, wieviel werden es dann wirklich sein? Und man hat nicht lange warten müssen. Ich hab schon vermutet, da wird jetzt einer daher kommen nach all diesen Machenschaften und wird sagen, naja, das hat zwar alles viel Geld gekostet, aber es ist ja den Schwechaterinnen und Schwechatern zugute gekommen. Das ist ja alles sehr wertvoll für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt.

Und tatsächlich, Bürgermeister Frauenberger sagt in der Pressekonferenz vorgestern: Wir haben

viel geleistet was den Bürgern zugute kommt - im O-Ton: Aber das Multiversum, wie das jetzt dasteht, das ist nicht der Gegenwert zu den 70 Millionen Euro, die bis jetzt bekannt sind. Die da in den Sand gesetzt worden sind. Die sind ganz woanders hingeflossen. Die sind nicht für die Schwächere Bevölkerung da. Und diese Ehrlichkeit würde ich vom Bürgermeister Frauenberger verlangen, das auch einmal zu sagen, dass es so ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In der Presse sagt Herr Bürgermeister Frauenberger, es hat Millionenverluste gegeben. Mit Verlaub: Millionenverluste ist ein Hilfsausdruck. Millionen Verluste, hoffentlich gibt's die nie, aber die kann's geben, wenn jemand etwas versucht. Wenn jemand unternehmerisches Risiko auf sich nimmt und etwas auf die Beine stellt und das gelingt leider nicht. Da gibt's Millionen Verluste. Aber da ist noch immer alles im legalen Bereich. Das hier sind nicht Millionen Verluste. Das ist auf jeden Fall rote Miswirtschaft. Und das ist vermutlich rote Freunderlwirtschaft und sogar Vetternwirtschaft. Und das muss einmal einer ehrlich sagen von der Sozialdemokratie, damit es einen ehrlichen Anfang wieder geben kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Gemeinderat in der Stadt Schwechat, Jurist Alexander Edelhauser, der sagt, was es auf keinen Fall geben darf – und das bitte ich Sie, Ihrem Genossen Gerhard Frauenberger auszurichten, der nicht da ist heute – er befürchtet, dass es im Nachhinein Beschlüsse geben soll, die manches in ein rechtes Licht rücken sollen, das nicht in ein rechtes Licht gehört. Doch darauf werden wir genau achten in der Stadt Schwechat. Und darauf werden wir auch auf überregionaler Ebene genau achten. Weil einen Neuanfang kann's nur geben, wenn man ehrlich sagt, was dort passiert ist.

Lieber Kollege Waldhäusl, für Sie ist noch wirklich der letzte Satz hier parat. Sie haben nämlich in Ihrer Rede gesagt, es geht nicht an, dass die Bürger die Zeche für die roten Politiker zahlen sollen. Tausend Rosen, geb ich Ihnen Recht! Hab ich, glaube ich, ausführlich ausgeführt. Ich sage Ihnen mit genau derselben Berechtigung und auf der bundesweiten Ebene in einem viel größeren Ausmaß mit Ihren Worten zur Haider Alpe Adria Bank: Es geht nicht an, dass die Zeche für die blauen Politiker die Bürgerinnen und Bürger zahlen sollen! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Untersuchungsausschuss! Traut euch in einen Untersuchungsausschuss!)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren von der Landesregierung! Herr Präsident! Hoher Landtag!

Dem Abgeordneten Mandl werden wir natürlich die Antworten nicht schuldig bleiben. Es ist überhaupt keine Frage, dass ist auch seitens der Sozialdemokratie hier zu diesem Multiversum Stellung bezogen wird. Aber wir wollen das sachlich und konstruktiv machen. Es hat hier Wortmeldungen gegeben, die waren sachlich und konstruktiv. Es hat aber hier Wortmeldungen gegeben seitens der Grünen und natürlich auch der Freiheitlichen, die mit Konstruktivität überhaupt nichts zu tun haben.

Ja, zum Bürgermeister Frauenberger. Er sitzt genau in den Gremien und arbeitet für seine Stadt, dort wo er gebraucht wird. Heute ist eine Diskussion im Landtag zu einer Aktuellen Stunde. Gerade du, lieber Lukas Mandl, weißt, dass gerade in den letzten Wochen und Monaten versucht wurde von Bürgermeister Frauenberger, dem neuen Bürgermeister, die Stadt Schwechat wieder in ein ruhiges Fahrwasser zu bringen. Du weißt, dass es sehr viele Diskussionen, Arbeitsgruppen, gegeben hat, um sich mit diesem Rechnungshofbericht zu beschäftigen. Wo alle Gemeinderatsfraktionen eingebunden sind. Es hat gestern eine Pressekonferenz gegeben, es wird eine gemeinsame Stellungnahme geben, so höre ich zumindest. Und ich glaube, das ist der richtige Weg.

Zu dem Rechnungshofbericht mag ich deswegen nicht Stellung nehmen, weil ich glaube, dass ein Rechnungshofbericht dann diskutiert werden soll, wenn es Zeit ist. Nämlich es hat einen Rohbericht gegeben, der liegt jetzt in der Gemeinde. Die hat einige Stellungnahmen zu verfassen. Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir noch die Gelegenheit haben werden, diesen Rechnungshofbericht in diesem Landtag zu diskutieren, was ich dann auch sehr vernünftig finde.

Insgesamt möchte ich sagen, man muss einmal die zwei Dinge trennen. Es gibt auf der einen Seite eine Veranstaltungshalle, das Multiversum, eben die „Halle für alle“ und es gibt ein Management. Ich habe überhaupt nicht vor, irgendwas schön zu reden. Ich mag mich überhaupt nicht vor ein Management stellen, wo es vielleicht Fehler gegeben hat. Aber da mit Anzeigen herumzuwachen ist ja lächerlich auf der einen Seite, lieber Gottfried Waldhäusl. *(Abg. Waldhäusl: Der Bürgermeister redet selbst davon!)*

Du weißt ganz genau, dass die Staatsanwaltschaft mittlerweile ermittelt. Und wenn es zu irgendwelchen Verfehlungen gekommen ist, dann werden die

Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Und dafür werden wir alle einstehen. Das ist überhaupt keine Frage.

Daher muss man das trennen. Doch auf der anderen Seite herzugehen und eine Halle, ja, wirklich schlecht reden zu wollen, das ist auch nicht in Ordnung. Weil wir schaden damit nicht nur Schwechat, sondern wir schaden auch der Halle. Ich könnte es mir jetzt relativ einfach machen. Ich könnte heute hergehen und könnte sagen, für das Land Niederösterreich hat dieses Multiversum überhaupt keine Auswirkungen. Ist ja schon oft genug gesagt worden, es gibt keine Haftungsübernahmen, sondern man hat sich angeschaut bei dieser Umschuldung, ob Schwechat in der Lage sein wird, die finanziellen Probleme zu meistern, ja oder nein. Und die Landesregierung ist der Meinung, dass das so ist.

Wir wissen, wir haben ja schon Budgetentwürfe gesehen von der Stadt, es wird zu Einsparungen kommen müssen, das ist überhaupt keine Frage. Wenn man 9 Millionen einzusperrt, dann ist das toll. Aber eines kann ich dir sagen, lieber Gottfried Waldhäusl: Es ist ganz einfach so, dass die Menschen nach wie vor sehr gerne in Schwechat leben. Weil es einen irrsinnig hohen Lebensstandard gibt. Und weil irrsinnig viel Geld in die Hand genommen wurde seitens der Stadt, um diesen Lebensstandard so hinzubringen wie er jetzt ist. Also, keiner will dort wegziehen, nur weil du Schwechat oder irgendeine Halle schlechtreden willst. Das wird dir nicht gelingen. Die Schwechaterinnen und Schwechater fühlen sich in höchstem Ausmaß wohl.

Wo die Grünen immer diese Rohberichte und aus welchen dunklen Kanälen sie das immer bekommen, weiß ich nicht. Ich werde zu diesem Rechnungshofbericht Stellung nehmen, wenn wir den Rechnungshofbericht auch offiziell bekommen.

Was die FPÖ hier machen will, und das ist typisch, das ist absolut typisch, ist auf der einen Seite Nestbeschmutzung im höchsten Ausmaß und natürlich ein Ablenkungsmanöver zu setzen. Das würde mich auch nicht wundern, diese Ablenkungsmanöver. Weil wenn man dafür verantwortlich ist, dass man eine Bank mit einem Selbstbedienungsladen verwechselt, in Kärnten, wo noch Generationen zu zahlen haben werden ... *(Abg. Waldhäusl: Untersuchungsausschuss! Ihr wollt ihn nicht! Untersuchungsausschuss!)*

Wenn jetzt die Schwächsten im Land und die Steuerzahler in einer schwierigen Situation sich befinden, zur Kassa gebeten werden, wenn wer für

das größte Finanzdesaster der Zweiten Republik verantwortlich ist ... *(Abg. Waldhäusl: Feig! Feig! Feig!)*

... dann ist natürlich Ablenkung angesagt, das ist überhaupt keine Frage. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Aber liebe Kollegen der FPÖ! Ich komme wieder zu den Fakten. Man muss ein bisschen zurückblenden, wie ist das überhaupt alles geschehen. Schwechat hatte ... *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Kommen wir zu Schwechat! Schwechat hatte eine Veranstaltungshalle, das ist die „Körner Halle“. Und die ist, 1958 war Grundsteinlegung, 1960 ist sie eröffnet worden, 50 Jahre danach, 50 Jahre ist das Ding gestanden und hat gute Dienste geleistet, ist sie halt in die Jahre gekommen. Und eine Renovierung hätte mehr als 10 Millionen Euro gekostet. Außerdem ist eben diese Halle viel zu klein geworden für eine sich sehr dynamisch entwickelnde Stadt im Wiener Umland. Damit hat es eine Überlegung gegeben, eine neue Halle zu bauen, die eben Möglichkeiten hat, eben eine „Halle für alle“, für Schulen, für Kulturveranstaltungen und vor allem für Sport. Weil immerhin ist in Schwechat ja die Sportstadt Nummer 1 zu Hause.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Beschluss ist nicht mit den Stimmen der SPÖ, nein, er ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN erfolgt. Damals waren ja die Grünen noch sehr konstruktiv unterwegs, heute sind sie halt nicht mehr so konstruktiv. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Bei dem was da vorgelegt wurde?)*

Alle anderen stehen ja zu einem Projekt, das in die Zukunft weist. Und auch in dem Beschluss erfolgte bereits die klare Absicht, falls das Multiversum Zuschüsse benötigen würde, dass diese seitens der Stadt zu leisten sind. Es gibt natürlich gemeinwirtschaftliche Aufgaben, die zu erfüllen sind. Also Frau Abgeordnete, du wirst mir doch nicht erzählen, dass es in Baden ein Bad oder einen Eislaufplatz gibt, der sich von selbst rechnet? Nein! Der trifft alle und da muss man halt gemeinwirtschaftlich dazu zahlen. Dafür gibt's eine Gemeinde. Und das ist in diesem Beschluss drinnen gestanden. Und wenn man sich heute nicht erinnern kann, dann tut's mir leid. Gibt's Medikamente dafür, die würde ich nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und damals wurde versucht, auch Synergien zu erzielen. Und es ist gelungen. Und es freut mich, dass sie heute hier sind, Werner Schlager, den ich recht herzlich begrüßen möchte, mit dem Geschäftsführer ...

Präsident Ing. Penz (*gibt Klingelzeichen*):
Bitte Herr Abgeordneter ...

Abg. Razborcan (SPÖ): Ich nehme einen Ordnungsruf zur Kenntnis. Ich möchte sie trotzdem recht herzlich begrüßen. Weil nämlich eine Synergie erfolgt ist, die wichtig ist. Die überhaupt wichtig ist in unserem ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Sie haben zum Plenum zu reden und nicht auf die Galerie. Ich erteile Ihnen einen zweiten Ordnungsruf!

Abg. Razborcan (SPÖ): Den nehme ich zur Kenntnis, das tut mir leid! Trotzdem ist an sich eine wunderbare Sache entstanden. Wir wissen heute, dass wir mit der Werner Schlager-Akademie ein Kompetenzzentrum für Tischtennis, sensationell für ganz Europa, in Schwechat beheimatet haben. Und ich kann mich noch gut erinnern, als Werner Schlager 2003 Weltmeister wurde. Die vielen Stockerlplätze bei diversen Europameisterschaften lassen sich hier gar nicht aufzählen. Er erhielt 2000 das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich, 2003 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Und er wurde 2003 zum österreichischen Sportler des Jahres gewählt. Damals waren wir alle stolz auf diesen Werner Schlager. Das sind wir übrigens heute auch noch.

Und deswegen wurde versucht, gemeinsam mit einem Spitzensportler was Vernünftiges auf die Beine zu stellen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und mit dieser Halle wurde versucht, dem Spitzen- und dem Breitensport eben einen Platz zu geben, wo auf der einen Seite höchste Kompetenz im Spitzensport und auf der anderen Seite die Förderung des Breitensports vorhanden ist. Von alleine entstehen halt einmal keine Stars. Wir müssen froh sein, wenn sich solche zur Verfügung stellen.

So fand im Oktober des vorigen Jahres auch die Tischtennis-Europameisterschaft im Schwechater Multiversum statt und hat natürlich Wertschöpfung für die Stadt Schwechat und die ganze Region gebracht. Eines muss man auch sagen: Es ist immer größer geworden, überhaupt keine Frage, aber es ist ja einiges dazu gekommen.

Wenn man zuerst nur ein kleines Haus plant und dann im Zuge des Baues draufkommt, dass man eigentlich ein bisschen mehr haben will, dass man vielleicht fürs Auto noch eine Garage braucht, dass man für die eine oder andere Ballsportart eine größere Halle braucht, wenn man sich zum Spitzensport bekennt, dann ist das eben größer gewor-

den. Und darüber hinaus wurde im Multiversum auch das Sportinstitut installiert, welches natürlich auch zusätzliche Räumlichkeiten benötigt.

Wie gesagt, ich komm noch einmal drauf, ich möchte nicht behaupten, dass wirklich alles gut gelaufen ist, das ist überhaupt keine Frage. Und ich möchte auch nichts schön reden. Aber fairerweise muss man eben diese zwei Dinge auseinanderhalten, eben die Halle auf der einen Seite, und das Management auf der anderen Seite.

Und wenn ich mir die betriebswirtschaftlichen Ergüsse unserer Kollegin Huber anhöre, dann tut es mir wirklich sehr weh, weil es gibt ja Expertisen über diese Halle, und wir wissen von diesen Experten, dass eine im höchsten Ausmaß professionelle Halle dort steht und dass sie mit Grundstück und Halle auf zirka 41 Millionen geschätzt wird. Das ist halt der Unterschied zu den Freiheitlichen in Kärnten. Da gibt es was, da steht was, das hat einen hohen Wert! Und dort gibt's halt nur Schulen.

Und eines muss auch klar gesagt werden: Wenn man sich so ein bisschen anschaut oder in „Google“ eingibt „Veranstaltungshallen“ oder „Säle“ in Niederösterreich, dann merkt man, dass es in jeder Region vernünftige Möglichkeiten gibt, regionale und überregionale Veranstaltungen durchzuführen. Wenn man dasselbe versucht im Bezirk Schwechat, dann findet man in „Google“ den Kultursaal in Himberg und den Wirtschaftskammersaal, Außenstelle Schwechat. Beides wunderschöne Veranstaltungsräume, aber nicht geeignet für überregionale Veranstaltungen. Und schon gar nicht für internationale Veranstaltungen.

Das muss auch gesagt werden! Diese Halle steht da, hat die Möglichkeiten, bietet diese Möglichkeiten eben für überregionale und für internationale Events, wie eben diese Europameisterschaft war. Und wenn man es sich anschaut, es ist doch so, dass damit einiges an Wertschöpfung lukriert werden kann. Man muss nur schauen, wie die Hotelbetriebe ausgebaut haben, wie die Pensionen, auch in der Region, ausgebaut haben. Wie sich die Nächtigungen in Schwechat entwickelt haben. Das heißt, nicht immer ist alles mit Cent und Euro zu messen, sondern diese Wertschöpfung dauert ein bisschen, aber es wird sich rechnen.

Das heißt, noch einmal: Finanzielle Auswirkungen durch das Multiversum auf das Land Niederösterreich sind jedenfalls jetzt nicht erkennbar, eben zum Unterschied von dieser Hypo Alpe Adria Bank. Und ihr werdet es mir nicht ersparen da, dass ich, wenn ihr das Wort „Desaster“ in den

Mund nehmt, dann ist es meiner Meinung nach sowieso eine Katastrophe. (*Abg. Ing. Huber: Untersuchungsausschuss! – Abg. Waldhäusl: Untersuchungsausschuss!*)

Weil wenn man sieht, wenn man überlegt, dass Österreich mit 19 Milliarden belastet wird, dann ist das jede Menge Geld. Wenn man es dann noch umlegt auf Niederösterreich, so ist Niederösterreich ungefähr mit einem Fünftel betroffen, das heißt mit 3,5 Milliarden. Lieber Gottfried, das wirst du deinen Wählerinnen und Wählern erklären müssen!

Weißt du übrigens, was man mit 19 Milliarden alles machen kann? Die Hypo kostet soviel wie 63.330 Villen, wenn man das mit 300.000 Euro berechnet. Sie kostet soviel wie 3,8 Millionen Zahnschrauben, ja? Wenn man sie mit 5.000 Euro rechnet. Und wir könnten das Wissenschafts- und Unterrichtsbudget fast zwei Jahre lang finanzieren. Und das, lieber Gottfried, das ist der wahre Skandal! Nicht, da herauszugehen und eine Stadt schlechtzureden, eine Veranstaltungshalle schlechtzureden, die sich von alleine erfangen wird, wo du nicht zur Kasse gebeten werden wirst. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Wenn man nämlich nach dem Verursacherprinzip gehen würde, Verursacherprinzip, ja, dann müssten die freiheitlichen Politiker älter werden als der Schneeberg. Und dann hätten sie immer noch nicht die Schulden zurückbezahlt was sie letztendlich jeder Steuerzahlerin und jedem Steuerzahler angetan haben! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und vielleicht noch ..., normalerweise tu ich das eher nicht, aber weil ich vor ein paar Tagen im Waldviertel unterwegs war. Da komm ich in so eine kleine Gemeinde, nicht nach Schwechat, wo sich die Leute wohl fühlen, in so eine kleine Gemeinde, da gibt's noch so einen kleinen Laden. Und dort treffe ich eine ältere Frau, die sagt, hören's, ich glaube, ich kenne Sie. Sind Sie auch ein Abgeordneter? Sage ich ja. Sagt Sie, ist der Gottfried Waldhäusl, den kenn ich, seit er so ein kleines Kind war, ist der auch Abgeordneter? Sage ich ja. Ist das ein Kollege von Ihnen? Sage ich, wir sitzen gemeinsam im Landtag, wir sind nur von einer anderen Fraktion. Sagt sie, ja, ich weiß, gell, der ist von der Freiheitlichen Partei. Das sind genau die, die verantwortlich sind, dass ich jetzt 2.335 Euro Schulden habe. Und ich weiß nicht, wie ich das bezahlen muss. Weil ich bin nämlich Mindestrentnerin. Lieber Gottfried, die war total enttäuscht von dir! Die hat gesagt, nein, das hätte ich mir nie gedacht! Das hätte ich mir nie gedacht von dem Buben. Und ich habe gesagt, ja leider ist es Tatsache. Ich kann es leider auch nicht ändern. (*Heiterkeit bei Abg. Wald-*

häusl. – Abg. Waldhäusl: Jetzt brauchst ein Faschingskapper!!)

Das heißt, das Multiversum, und ich bringe es jetzt noch einmal auf den Punkt der heutigen Stunde, steht, ist kein Desaster. Desaster - wenn man wo hinfahren will, muss man nach Kärnten fahren. Dort sind die Desaster zu Hause! Das Multiversum ist kein Desaster – ganz im Gegenteil: Mit vielen künftigen Veranstaltungen wird das Multiversum auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene noch sehr viel Wertschöpfung in die Region bringen.

Das einzig wahre Desaster, glaube ich, habe ich schon beschrieben. Und ich sage es ganz ehrlich: Wenn ihr noch einmal redet „unser Geld für uns're Leut“, dann ist das eine sehr gefährliche Drohung für die Zukunft. Und die würde ich auf's Entschiedene zurückweisen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Renner.

LHStv. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete!

Zwei Dinge, die mir am Herzen liegen, seien hier zum Ende der Debatte noch angebracht. Zum Ersten wurde des Öfteren die Gemeindeaufsicht zitiert. Ich möchte hier laut und deutlich festhalten, dass die Gemeindeaufsicht in Niederösterreich äußerst korrekt arbeitet. Und zum Zweiten möchte ich noch betonen, dass der Beschluss der Landesregierung auch nicht leicht gemacht wurde. Nach äußerster sorgfältiger, umfassender juristischer Prüfung wurde durch die Beschlussfassung in der Landesregierung überhaupt erst möglich gemacht, dass die Stadt Schwechat wieder auf geordnete finanzielle Beine kommt. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist weiters Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Zum Einen, Kollege Razborcan, Hinweise auf die psychische Gesundheit von Kolleginnen oder Kollegen ist diesem Hause nicht würdig. Und ich hätte mir eigentlich auch einen Ordnungsruf erwartet. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Wenn Sie den Präsidenten kritisieren, Frau Abgeordnete, können Sie gerne einen Ordnungsruf haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ich habe festgehalten, dass ich mir einen Ordnungsruf auf die Aussage des Kollegen Razborcan betreffend psychischer Gesundheit eines Mitgliedes des Landtages erwartet hätte. Wenn das jetzt ein Ordnungsruf ist, verstehe ich den Präsidenten nicht. *(Abg. Razborcan: Ich habe nur gesagt, vergesslich bist!)*

Dass, wenn der Kollege Razborcan meint, ich würde mir irgendein Mittel besorgen müssen und da hier irgendwie auf meine psychische Gesundheit anspricht, möchte ich zurückgeben: Gegen derartige Machenschaften, gegen so eine Genossenschaft, gibt es kein Medikament! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wenn der Kollege Razborcan die Werner Schlager-Akademie so hinstellt als wäre die Werner Schlager-Akademie in sehr gutem Einvernehmen als Gesellschafter innerhalb der Multiversum Gesellschaft gewesen, dann müsste er doch diesen Rohbericht lesen oder mit seinen Genossen endlich reden. Weil Fakt ist, dass die Werner Schlager Akademie als Gesellschafter hier mit sozusagen dem Sportverein und mit der Stadtgemeinde Schwechat, mit Gesellschaften und damit nicht mit Partnern zu tun hatte. Da wurden außerordentliche Generalversammlungen einberufen ohne dass die Werner Schlager-Akademie eingeladen wurde. So ist die Stadt Schwechat mit der Werner Schlager-Akademie umgegangen! *(Abg. Razborcan: Du hörst nicht zu!)*

Und genau bei dieser außerordentlichen Generalversammlung habt ihr wieder einen Genossen hineingesetzt, nämlich den zweiten Geschäftsführer habt ihr dort bestellt!

Und das ist auch hier festgehalten, dass das so in einer Gesellschaft nicht zu funktionieren hat. Und lieber Kollege Razborcan! Das war jetzt bis hin zu Zahnsperre und ich glaube, alles Mögliche hat er uns jetzt in der Republik erklärt, ihr kommt dort als rotes Schwechat nicht heraus, das ist Fakt! Und da kann sich eine Landeshauptmann-Stellvertreterin hier herstellen und noch einmal den Beschluss der Regierung verteidigen. Das war ein höchst politischer Beschluss der Landesregierung. *(Abg. Präs. Gartner: Und richtig war er!)*

Und das wissen alle bis auf Razborcan, Renner und andere Genossinnen und Genossen!

Wir müssen hier im Landtag darüber reden, welche Folgewirkungen das für die anderen Gemeinden hat und vor allem für den Rest. Nämlich für 572 Gemeinden, die sich wirklich bemühen und keine internationalen Wagnisse und Multidesasters bemüht sind, zu verursachen. Und genau um diese zukünftigen politischen Entscheidungen, Genehmigungen möchte ich, dass wir in Ruhe einmal debattieren in diesem Haus. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Rosenmaier: Schön langsam mach ich mir Sorgen um euch!)*

Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde zu diesem Thema „Verheerende Finanzlage der Stadtgemeinde Schwechat im Zuge des Multiversum-Desasters – Auswirkungen auf das Land NÖ“ für beendet.

Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde Ltg. 281/A-8/11 „Mehr Sicherheit und eine effiziente Bekämpfung der Kriminalität in NÖ durch zielgerichtete Maßnahmen und dem Einsatz unserer Exekutive“. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

„Straßenraub nimmt zu“ war ein Zeitungsartikel vor kurzem. „BMW-Bande landet Coup mit 18 teuren Fahrzeugen“, „Kriminelle schlugen bereits in Wien und mehrmals in Niederösterreich zu“. Der Schaden beträgt mehrere 100.000 Euro. Ebenfalls eine Schlagzeile von den letzten Tagen der Tageszeitung „Kurier“ oder vor wenigen Tagen. Sechs Monat-Statistik 122 Einbruchscoups pro Tag. Gesamtkriminalität ist 2013 aber leicht gesunken, Steigerungen gab es im Bereich Wohnhäuser und Kfz-Diebstähle. Das waren Zeitungsschlagzeilen allein aus den letzten zwei, drei Wochen von unterschiedlichen Tageszeitungen.

Und weil es so ist, wie das hier auch die Zeitungen berichtet haben, ist es unsere Aufgabe, die Aufgabe der Politik, der Verantwortlichen im Sicherheitsbereich, der Polizei, der Landespolizeidirektion, des Bundeskriminalamtes, des Innenministeriums, wenn es so ist, dass hier Deliktsbereiche auch zunehmen, eben beispielsweise im Bereich der Einbruchskriminalität, dann müssen wir alles tun, um diese Situation zu verbessern.

Daher haben wir uns eben entschlossen, für Niederösterreich eine entsprechende Sicherheits-

offensive zu starten. Eine Sicherheitsoffensive, die einfach für mehr Sicherheit da sein soll und die Kriminalität entsprechend zurückdrängen soll. Und daher haben wir in den letzten 5, 6 Wochen eine intensivere Diskussion auch über die Medien miterlebt in manchen Gemeinden. Und manche viele sind dabei sehr verantwortungsvoll mit dieser Diskussion, moderne Polizei, neue Sicherheitsstruktur für unsere Polizei, sind sehr verantwortungsvoll damit umgegangen.

Andere, und ich habe das vor einem Monat hier an dieser Stelle klar und deutlich gesagt, laufen nur durch die Gegend und verunsichern die Leute. Da gibt's blaue Mandatäre, die von Horden sprechen, die durch unser Land ziehen. Da gibt's blaue Mandatäre, die von Sicherheitsnotstand sprechen. Da gibt's blaue Mandatäre, die Gemeinden verunsichern, weil sie sagen, auch 15-, 20-Mannposten werden zugesperrt. Das ist Verunsicherungspolitik! Das hat nichts mit Sicherheit zu tun! Ihr selbsternannten Sicherheitsleute! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Gott sei Dank gibt es sie!)*

Und daher ist die klare Vorgabe auch von Seiten des Landes oder gerade von Seiten des Landes Niederösterreich, dass diese neue Polizeistruktur, an der eben die Verantwortungsvollen in diesem Land gemeinsam mit der Polizei arbeiten, die Sicherheitsversorgung eben verbessert und die Einbruchskriminalität eindämmt. Dazu gibt's ganz konkrete Maßnahmen, die erst vor wenigen Tagen hier vereinbart wurden.

Erstens: Die Präsenz der Polizei, sprich die Außendiensttätigkeit, muss verstärkt werden. Technische Mittel müssen verstärkt genutzt werden. Beispielsweise die Videoüberwachung, die sich in den letzten beiden Jahren sehr bewährt hat. Und auch das Personal an sich muss entsprechend verstärkt werden.

Auf einen Nenner gebracht: Die Menschen müssen die Polizei sehen und die Kriminellen müssen die Polizei spüren. Daher gibt's drei konkrete Maßnahmen die bei einem Sicherheitsgespräch letzten Freitag auch entsprechend vereinbart wurden. Erstens: Die Präsenz der Polizei. Ich habe es schon gesagt, einer der Gründe, warum hier eine neue Struktur im Bereich der Dienststellen aufgebaut wird, ist eben, damit die Polizistinnen und Polizisten zu ihrer eigentlichen Arbeit kommen. Nämlich zur Bekämpfung der Kriminalität. Und nicht in der Verwaltungstätigkeit untergehen, am Schreibtisch sozusagen untergehen und den Schreibtisch bewachen.

Faktum ist, und da gibt's eine klare Statistik: Ein Fünfmannposten hat durchschnittlich 22 Prozent Verwaltungstätigkeit bei seiner Gesamttätigkeit. Ein 13-Mannposten, und warum nehme ich jetzt als Beispiel einen 13-Mannposten, weil das nun mit der neuen Sicherheitsstruktur die durchschnittliche Größe der Polizeiinspektionen ist, ein 13-Mannposten hat eben nur 8 Prozent Innendienstaufgaben. Daher ganz logisch, einfach nachzurechnen: Das bringt mehr Außendienstpräsenz! Das bringt mehr Sicherheit und es bringt mehr Effektivität im Kampf für mehr Sicherheit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der zweite Bereich ist der Ausbau der Videoüberwachung. Auch das war eine Initiative die hier von Niederösterreich, vom Landeshauptmann ausgegangen ist. Nämlich im Jahr 2010, als dass man gesagt hat, gerade im höherrangigen Straßennetz, wo ja diese organisierten Banden meist eben aus dem Osten unterwegs sind, müssen wir auch diese neuen technischen Mittel nützen. Wie das auch andere Länder bereits machen.

Daher gibt's eben derzeit zwei stationäre Kennzeichenerkennungsgeräte und drei mobile bundesweit. Federführend oder in erster Linie natürlich in der Ostregion im Einsatz. Und daher klar vereinbart, dass es in den nächsten eineinhalb Jahren zusätzlich 15 stationäre Geräte geben wird bundesweit. Wie gesagt wiederum Schwerpunkt natürlich eher in der Ostregion, eher im grenznahen Bereich. Und 9 mobile Geräte, die hier zusätzlich angeschafft werden. Damit man eben diese technischen Möglichkeiten entsprechend nutzt für mehr Sicherheit und gerade diese bestens organisierten Banden auch dingfest macht.

Ebenfalls gestartet wird ein Pilotprojekt, das es bisher in Österreich noch nicht gibt, aber in anderen europäischen Ländern, beispielsweise Holland: Dass eben auch Streifenwagen mit derartigen Kennzeichenerkennungsgeräten ausgerüstet werden. In den nächsten Wochen werden die ersten derartigen Geräte in der Pilotphase angeschafft. Damit man eben sieht, wie bewährt sich das, wo müssen die im Einsatz sein, damit es dann entsprechend hier zusätzliche Geräte gibt.

Ziel ist es, ungefähr bis zum Jahr 2015 50 bis 70 derartige Geräte in Streifenwagen entsprechend zu montieren, damit diese mobile Überwachung ein dichteres Netz ergibt. Damit man eben diesen bestens organisierten Banden auch entsprechend entgegentreten kann. Die Polizei muss bestens organisiert sein damit sie diese Kriminellen entsprechend dingfest machen kann!

Aber neben dieser technischen Aufrüstung, die einfach notwendig ist und zeitgemäß ist und logisch ist, muss es natürlich auch eine entsprechende personelle Stärke geben. Nämlich, was das Personal betrifft. Und Faktum ist, und ob es den Blauen passt oder nicht, ... Man hat ja den Eindruck, den Blauen ist es lieber, es gibt wenig Polizisten, es gibt viel Kriminalität, damit sie umso lauter schreien können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Faktum ist, in diesem Jahr werden allein für Niederösterreich 180 Polizistinnen und Polizisten ausgemustert. Für den Dienst in Niederösterreich, für den Dienst an der Sicherheit, für den Dienst an der Bevölkerung! 180! Und wenn man damit rechnet, und das sind die Prognosen, dass heuer rund 80 Kolleginnen und Kollegen in Pension gehen werden, so ergibt das einfach, dass wir einfach für den Außendienst 100 Polizistinnen und Polizisten mehr haben werden für Niederösterreich. Das ist das Eine.

Und zweitens, auch das wird von den Blauen immer wieder kommen, aber wir haben auch zusätzliche Pensionierungen in den nächsten Jahren. Ja natürlich! Daher werden jetzt auch wieder Kurse gestartet! Jetzt, im März, in ein paar Wochen werden 30 junge Kolleginnen und Kollegen ihre Ausbildung beginnen. 25 weitere im Juni und weitere 25 im Herbst. Zusätzliches Personal, das jetzt ausgebildet wird, damit eben hier entsprechendes Personal für die Bekämpfung der Kriminalität in unserem Bundesland vorhanden ist.

Das sind die aktuellen Maßnahmen. Aber Niederösterreich hat auch in der Vergangenheit bewiesen, dass es sich immer wieder klar zur Sicherheit der Bevölkerung bekannt hat. Ich darf nur in Erinnerung rufen, was allein in den letzten Jahren hier gemacht wurde, auch an Investitionen getätigt wurden für die Sicherheit in diesem Land.

Ich erinnere an die Übersiedlung des Landeskriminalamtes von Wien nach St. Pölten bzw. Mödling. Ich erinnere an die Korruptionsakademie in Laxenburg. An die Direktion für Sondereinheiten am Einsatzkommando Kobra in Wr. Neustadt. Alles Maßnahmen, die wir an zusätzlichen Sicherheitseinrichtungen nach Niederösterreich geholt haben, damit die letztendlich für die Sicherheit in diesem Bundesland da sind.

Oder Sonderkommissionen, die natürlich auch eingerichtet werden mussten. Ich weiß, da sind manche Kolleginnen nicht immer ganz glücklich. Weil natürlich hier Spezialisten herangezogen werden müssen, die am Posten das eine oder andere Mal auch abgehen. Aber es sind einfach Spezialis-

ten notwendig, ich habe es gesagt, bei diesen professionellst agierenden Banden im Bereich der Schlepperei. Daher gibt's eben eine SOKO-Nord gegen das Schlepperunwesen. Oder eine SOKO-Ost im Kampf gegen die Einbruchskriminalität. Wo gezielt ausgebildete Beamte dazu da sind, um die Einbrüche zu bekämpfen.

Ich kann es nicht mehr hören, und der Herr Waldhäusl wiederholte es wieder. Die Polizei ist für unsere Sicherheit da! Sie haben die Aufgabe, auf den Straßen unterwegs zu sein. Hört endlich damit auf, die Arbeit der Polizei schlecht zu reden! Ständig die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten zu beschimpfen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hier werden Persönlichkeiten ständig von Ihnen beschimpft. Hier werden Beamte beschimpft. Und das ein Dienst, der äußerst schwierig und leider auch manchmal sehr gefährlich ist, wie uns leider das letzte Jahr gezeigt hat. Hören Sie auf mit dieser Polizisten-Beschimpfung! Das haben sich die Kollegen nicht verdient, Herr Waldhäusl! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Du wirst es nie verstehen! Du wirst es nie verstehen! Aber das macht nichts! Es gibt Gescheitere wie euch! Hoffe ich!)*

Ich darf zusammenfassen: Das ist effektive Sicherheitspolitik. Nämlich, auf neue Herausforderungen offen heranzugehen. Die Dinge beim Schopf packen und sagen, ja, da gibt's Problembereiche, da muss man etwas tun. Das ist die Verantwortung der Politik und zu der bekennen wir uns. Und das ist natürlich auch die Verantwortung der Polizistinnen und Polizisten, die sich ebenfalls dazu bekennen.

Ich darf daher abschließend zu diesem Thema einen Bericht zitieren auszugsweise aus der „Krone“ Burgenland. Krone Burgenland schreibt vorgestern, Dienstag 18. Februar: In Grenzregion wird aufgerüstet. Mehr Personal, moderne Technik. Niederösterreich nutzt Polizeireform für Sicherheitsoffensive. Elf Polizeiposten sollen, wie berichtet, im Burgenland geschlossen werden, von Gegenmaßnahmen ließen Hans Niessl und Co. bisher wenig hören. Im benachbarten Niederösterreich nutzt VP-Landeschef Erwin Pröll die Reform zu einer Sicherheitsoffensive mit hundert zusätzlichen Ermittlern samt modernster Fahndungstechnik. Das ist Sicherheitspolitik! Das ist Sicherheitspolitik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da geht's um die Sicherheit der Leute und nicht um draußen Herumschreien und Herumbrüllen, wie das die Blauen tun und sich immer mehr Kriminalität wünschen, damit sie eben parteipolitisch agieren können.

Daher abschließend mein Dank an die Exekutive, an die Polizistinnen und Polizisten, an die Führungskräfte in der Landespolizeidirektion, aber auch an die vielen tausenden Kolleginnen und Kollegen die draußen ihren Dienst machen für die Sicherheit unserer Menschen. Großen Dank dafür!

Ich möchte aber jetzt ganz zum Schluss, weil es auch weitestgehend etwas mit Sicherheit zu tun hat, nämlich Standortsicherheit - und es ist ein sehr aktuelles Thema, das zur Aktuellen Stunde passt - auch kurz ansprechen. Wenn ich gesagt habe, dass die FPÖ gerade in der Sicherheitsfrage, wo sie sich immer selber als Sicherheitspartei ausgibt und in Wahrheit eine reine Unsicherheitspartie ist, sich in dieser Frage äußerst beschämend verhält, dann muss ich das für eine andere Partei bei einem anderen Thema auch sagen. Nämlich das Verhalten der Grünen und auch der Neos im gestrigen Wissenschafts-Ausschuss. Dieses Verhalten ist mehr als beschämend!

Im gestrigen Wissenschafts-Ausschuss wurde über das Promotionsrecht der Donau-Uni Krems abgestimmt. (*Abg. Waldhäusl: Zum Thema, Herr Präsident!*)

Und wissen Sie, welche Parteien hier gegen das Promotionsrecht gestimmt haben? Das waren Grüne und Neos! Und sie haben davon gesprochen, dass die Donau-Uni ein Prestigeprojekt ist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Schämen Sie sich meine Damen und Herren von den Grünen und von den Neos! Das sind die beiden Parteien, die so gerne das Thema Bildung in den Mund nehmen. Das ist bildungsfern und landesfeindlich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Bringen Sie Ihre Bundes...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Ich bitte zum Thema!

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Herr Präsident! Sie haben natürlich Recht. Aber es hat mit der aktuellen Situation Sicherheit natürlich zu tun im umfassenden Begriff. Aber ich bin auch schon am Ende. Ich bitte noch einmal, Grüne, Neos, schämen Sie sich für dieses Abstimmungsverhalten. Da geht's um einen wichtigen Standort in Niederösterreich! Da geht's um die Sicherheit im Allgemeinen für dieses Bundesland! Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet. Aber ich bitte sich zu merken, was Abgeordneter Karner gesagt hat: Der Präsident hat immer Recht!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Kollege Karner hat in seinen Ausführungen wörtlich gesagt, die FPÖ wünscht sich mehr Kriminalität. Das ist unrichtig und ist eine glatte Lüge. Die FPÖ wünscht sich mehr an Sicherheit und weniger Showpolitik durch Herrn Karner! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Katze ist nun aus dem Sack. Die Schließungen sind festgelegt, festgestellt. Und man muss neidlos wieder einmal erkennen, die Frau Innenministerin, die zuständig ist dafür, hat das ohne parteipolitisches Kalkül gemacht und auch weiter, ohne hier eine Region zu benachteiligen.

Aber warum ist diese Reform überhaupt notwendig? Es geht darum, die Exekutive mit einer organisatorischen Reform anzupassen ans 21. Jahrhundert. Und da gibt's mehrere Kernpunkte, die in den sehr ausführlichen Papieren des Innenministeriums auch angeführt sind. Es geht hier auf der einen Seite um den demografischen Wandel, der auch unser Bundesland betrifft. Es geht darum, dass die Wirtschaft sich immer mehr vernetzt, dass neue Technologien und dass vor allem auch die Migration zu einem immer größeren Problem wird. Und vor allem auch, und dieser Punkt gefällt mir eigentlich auch sehr, sehr gut, geht es darum, dass es anspruchsvolle Bürger gibt, die sich von der Polizei auch eine Dienstleistung erwarten, die der modernen Zeit entspricht.

Unter all diesen Punkten darf man aber eines nicht vergessen: Und zwar es geht darum, dass dieses subjektive Sicherheitsgefühl nach wie vor gegeben sein muss. Und ich glaube, da geht's jetzt nicht darum, dass man irgendwelche Patrouillen wild herumfahren lässt und gar patrouillieren lässt in Regionen oder in Teilbereichen oder zu Zeitpunkten, wo es gar keinen Kriminalitätszuwachs geben wird. Sondern da geht's darum, eben sinnvoll und maßvoll mit den Ressourcen umzugehen, wie es jemand Verantwortungsvoller machen muss, der für so ein großes Ressort zuständig ist.

Ebenfalls halte ich es für sinnvoll, die Gemeindeämter für eine neue Polizeiinspektion zur Verfügung zu stellen. Es gibt hier einen besorgniserregenden Rechnungshofbericht, aber das ökonomische Augenmaß könnte man hier anwenden. Si-

cherlich muss das eine oder andere Gemeindeamt hierfür adaptiert werden. Es müssen Sicherheits-schleusen eingebaut werden. Es muss erweiterte Öffnungszeiten geben. Aber ich denke, gerade diese Stationierung der ehemaligen Polizeiinspektionen, die bereits 150 Jahre her ist, damals ging es nämlich nicht darum, besonders vulnerable Punkte zu betreuen, die eine hohe Kriminalität befürchten lassen, sondern da ging's um Zweckmäßigkeit. Da ging es um Wassertränken von Fuhrwerken und ähnliche Überlegungen, die heute sicherlich nicht mehr zeitgemäß sind.

Was aber viel wichtiger ist, ist, es gibt ein verändertes Kriminalitätslagebild. Es gibt eine dynamische, eine flexiblere Strategie, die dem Gesamten gegenüberstehen muss um nämlich wirklich auch dementsprechend die Bekämpfung der Kriminalität voranzutreiben. Und da hat sich dieses Innenministerium nun fünf Schwerpunkte gesetzt, die bei weitem wichtiger wären, zu diskutieren als die eine oder andere Schließung einer Polizeiinspektion.

Der erste Schwerpunkt ist die Migration, die illegale Migration und die Schlepperei im ganz Allgemeinen. Wie Sie wissen, ist dieser gesamte Themenbereich sehr heterogen aufgeteilt, es gibt hier Kompetenzen im Bund, im Land, teilweise auch bei den Ländern. Und diese gute Zusammenarbeit, nämlich mit der zuständigen Landesrätin bei uns hier in Niederösterreich, mit dem zuständigen Sektionsleiter Vogl im Innenministerium lässt mich hier gerade bei diesem Punkt guten Mutes sein. Die vorhin schon angesprochene SOKO Schlepperei Nord und Süd sind seit 1. Jänner 2013 eingesetzt und sicherlich eine richtige Antwort auf diesen Teilbereich dieser Kriminalität, die ein großer Schwerpunkt sein soll.

Weiters ist ein zweiter Schwerpunkt zu setzen im Bereich der Cyberkriminalität. Hier arbeitet das Innenministerium mit der Universität Wien zusammen. Weiters gibt es ein Kompetenzzentrum C4 und, was natürlich ein wenig hintangestellt wurde ist die ressourcenmäßige Ausstattung für die Bezirks-IT-Ermittler. Und für das Forschungsprojekt im Allgemeinen könnte es natürlich auch ausreichendere Mittel geben.

Der dritte Punkt im Schwerpunktprogramm des Bundesministeriums für Inneres ist die Wirtschaftskriminalität. Die Eigentumskriminalität lässt keinen Zuwachs erwarten, jedoch hat man im Bereich der Wirtschaftskriminalität von 2011 auf 2012 einen Anstieg von 8,5 auf 9,1 Prozent feststellen müssen. Hier gilt es weiterhin, gute Ressourcen bereitzuhalten, vor allem in der Sektion 4, für die gute

Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen im Bundesministerium für Justiz, vor allem mit den neu geschaffenen Staatsanwaltschaften.

Ein vierter Punkt behandelt den Terrorismus, den Extremismus und die Spionageabwehr. Gerade in Zeiten dieser steigenden wirtschaftlichen Krise ist das Mobilisierungspotenzial von links- und rechts-extremen Gruppen zu befürchten und vor allem dadurch ausgehend die Schädigung von Interessen der Staatssicherheit. Diese Radikalisierungs- und Rekrutierungsdynamik, die festzustellen ist, zeigt auch ein gesteigertes Interesse von Trainingscamps, einen Zulauf in Trainingscamps im Ausland. Und ausländische Nachrichtendienste steigern ihre Aktivitäten und gefährden hier natürlich auch den Wirtschaftsstandort und gefährden die nationale Sicherheit im ganz Allgemeinen.

Ein fünfter Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Schutz kritischer Infrastruktur. Hiefür braucht man ein gesamtstaatliches Projekt. Hier darf man, glaube ich, auch nicht lange zuschauen, denn es kann sehr schnell auch einmal Österreich treffen.

Gerade zur Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben braucht man auf der einen Seite motivierte Beamte und auf der anderen Seite vernünftige Ressourcen. Und bei den motivierten Beamten denke ich vor allem, da wurden in den letzten Wochen sehr, sehr viele Stimmen laut, die gesagt haben, sie hätten gerne eine andere Regelung bei den Zulagen für die Sonderverwendung im Bereich der Verkehrserziehung oder bei den Fortbildungsmaßnahmen. Hier liegt es laut Meinung einzelner Beamter, die mit mir gesprochen haben, zu sehr in der Eigenverantwortung jedes einzelnen Beamten, sich hier weiterzubilden.

Weiters bedingt natürlich diese Zusammenlegung und auch die weiterhin gewünschte Präsenz im Außendienst viel mehr zivile Fahrzeuge, um verdeckte Ermittlungen durchzuführen. Und etwas, was man nicht müde werden darf zu erwähnen, ist natürlich weiterhin das Aufrüsten der persönlichen Schutzausrüstung. Hier denke ich vor allem an die leichte Schutzweste, an Schnittschutzhandschuhe und an Sicherheitsstiefel. Und vor allem auch einen Laptop für jeden Ermittler.

Abschließend möchte ich mich dem Lob meines Vorredners anschließen, dass unsere Polizeibeamten großartige Leistungen vollbringen unter Einsatz ihres persönlichen Lebens. Wir können nur wiederum an die furchtbaren Ereignisse in Annaberg denken und diesem Berufsstand unsere Unterstützung zusagen. *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jeder verlangt sie. Was verlangt eine Reform? Eine Straffung der Organisation. Alles muss effizienter werden, die Abläufe müssen beschleunigt werden. Letztendlich muss eine Struktur geschaffen werden, welche einen reibungslosen und vor allem einen kostengünstigen Ablauf gewährleistet. Das ist der grundsätzliche Tenor aller.

Dann ist sie da, die von allen geforderte Reform. Und dann kommt etwas, nämlich ganz reflexartig, nämlich die Reaktion auf die Reform. Die durchaus so ausschaut, dass man sagt, es ist alles Wahnsinn, so kann es nicht funktionieren, so geht das nicht! Und es wird grundsätzlich, weil es sich ja um eine Reform handelt, immer alles schlechter.

Eines, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss man schon wissen, was das Wort „Reform“ beinhaltet. Nämlich etwas Wesentliches: Nämlich Veränderungen, auf welche die Menschen nicht eingestellt sind, und natürlich auch gravierende Veränderungen für Betroffene.

Nun kommt noch etwas mit Sicherheit, so wie das Amen im Gebet. Die eine Hälfte in der Politik versucht, politisches Kleingeld in Form von Verunsicherung zu wechseln, wobei die andere Hälfte versucht, sachlich und ordentlich zu argumentieren, aber vor allem der Reform in Form von Zeit eine Chance zu geben. Für mich ist das oft, wenn man so populistisch manche Meldungen von sich gibt, speziell auch von diesem Rednerpult aus, etwas Gefährliches. Denn Populismus, liebe Freunde, schadet letztendlich der Demokratie.

Mein Zugang zu dieser Reform, das möchte ich hier auch festhalten, ist ein ganz klarer: Mir ist es nämlich wichtig, dass die Exekutivbeamten möglichst viel Präsenz in Zukunft auf der Straße zeigen werden. Mir ist es auch wichtig, dass die Anzahl der Beamten nicht verringert wird. Und mir ist es auch wichtig, dass die Ausgewogenheit unserer Beamtinnen und Beamten in den Regionen, in den Bezirken gegeben ist. Und mir ist es auch wichtig, dass es für unser Bundesland Niederösterreich in Zukunft zusätzlich Beamte gibt, welche für unsere Sicherheit sorgen werden. Das ist mit Sicherheit ein Teil dieser soeben gestarteten Sicherheitsoffensive.

Mir ist es auch wichtig, dass es bei Dienstveränderungen von Exekutivbeamten keine Benachteiligungen gibt, wie zum Beispiel bei der Auflösung eines Polizeipostens, um das hier als Beispiel anzuführen. Hier müssen zwei Dinge schlagend werden: Erstens Bevorzugung bei neuer Dienststellenausschreibung für den oder die Betroffenen, und natürlich auch die Wahrung des Letztgehältes einmal für einen Zeitraum von drei Jahren. Sollte es nicht gelingen, in diesen drei Jahren eine adäquate Dienststelle mit gleicher Entlohnung zu finden, dann muss diese Garantie für das Einkommen nochmals drei Jahre gewährt werden. Aus einem ganz einfachen und logischen Grund: Weil die Einkommen derjenigen, die sie beziehen, natürlich auch verplant sind. Ganz egal, ob es um Rückzahlung bei Häuslbauern geht oder ob es ganz einfach im täglichen Leben verplant ist.

Es kann nicht sein, dass durch die sicherlich notwendige Reform und eine durchaus gute Reform, diese Polizeireform, verdiente Menschen in ein finanzielles Waterloo geschickt werden. Damit, glaube ich, ist Wichtiges gesagt.

Was mir noch wichtig erscheint, ist auch eine ausreichende Personaldecke in den vorgesehenen Dienststellen. Warum sage ich das? Es ist klar nachzuweisen, wo genügend Personal angesiedelt ist, gibt es einen Ermittlungsansatz. Und dort, wo es einen Ermittlungsansatz gibt, dort gibt es auch eine sehr, sehr hohe Aufklärungsquote. Ich glaube, das muss ein Ziel und wird auch ein Ziel dieser Polizeireform sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein Meilenstein in der zukünftigen Überwachung bzw. im Ernstfall wird auch der grenzüberschreitende Einsatz sein. Denn es ist für mich und für niemanden verständlich, dass bei einer Bundesland-Grenze eine Polizeiinspektion bis dato eigentlich aktiv nicht grenzüberschreitend wirken konnte. Es hätte eigentlich spätestens mit jener Reform, wie die Gendarmerie zur Polizei geworden ist, eigentlich schon passieren sollen. Dieser Nonsens gehört jetzt gerade bei der neuen und modern aufgestellten Polizeireform der Vergangenheit an. Ich glaube, das ist auch sehr, sehr gut.

In Verbindung mit „Argus 2“, nämlich mit dem vermehrten Einsatz von Videoüberwachung und –erkennung kann man davon ausgehen, dass die Verbrechensbekämpfung nicht nur effizienter wird, sondern auch erfolgreicher.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Natürlich verstehe ich die Reaktionen aller,

wenn sie von einer Schließung eines Polizeipostens betroffen sind. Ich verstehe auch jeden Bürgermeister, der sich für seinen Polizeiposten einsetzt. Ich bin der Meinung, er wäre ein schlechter Vertreter seiner Gemeinde und seiner Bürgerinnen und Bürger, würde er nicht jeden Versuch unternehmen, den zur Gewohnheit gewordenen Inspektionsposten auch zu erhalten.

Und ich kann deshalb verstehen, was in diesen Menschen vorgeht, weil bei der vergangenen Polizeireform ich selbst ein betroffener Bürgermeister war, der zur Kenntnis nehmen musste, dass sein jahrzehntelanger damals noch Gendarmerieposten gesperrt wurde. Und ich sage das hier sehr offen und ehrlich: Es war ein roter Innenminister, der einem roten Bürgermeister in einer tiefroten Gemeinde seinen, für mich nicht wegzudenkenden, Gendarmerieposten eigentlich wegrationalisiert hat.

Was ich fair gefunden habe, was auch wichtig ist, diese Gespräche zu führen. Der damalige Innenminister Karl Schlögl hat, und das halte ich ihm wirklich sehr positiv zugute, dass er mich weit im Vorfeld in einem Gespräch betreffend der Absiedlung unseres, meines Polizeipostens, dass er dieses Gespräch mit mir gesucht hat und mir ganz einfach auch eine Lösung angeboten hat, womit ich damals nicht ganz, aber doch mich anfreunden konnte. Und durchaus zur Überzeugung gekommen bin, dass es eine gute Lösung ist.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Um die notwendige Vertrauensbildung zu erreichen, geschätzte Damen und Herren, wird es natürlich allseits vieler Gespräche bedürfen. Und Vertrauensbildung wird es notwendig sein, geschätzte Damen und Herren, auch, um überzeugen zu können.

Und im Besonderen wird es notwendig sein, Vertrauensbildung und Überzeugungsarbeit für die Bevölkerung, aber natürlich auch beiden Exekutivbeamtinnen und –beamten zu leisten. Wir werden gut beraten sein, die Personalvertreter aller Fraktionen noch enger als bisher und noch intensiver als bisher miteinzubeziehen. Denn eines muss uns schon klar sein: Nur wenn ein breiter Konsens gefunden wird, kann diese Reform und wird diese Reform auch erfolgreich sein. Und wird auch gemeinsam getragen werden. Und im Wissen dessen, dass es zum jetzigen Zeitpunkt im Bereich der Exekutivbeamten und natürlich auch in einigen Gemeinden Verlierer gibt, sind wir als Abgeordnete angehalten, der Reform Zeit zu geben und damit auch die Chance zu geben, Bestand zu haben und in der Bevölkerung auch akzeptiert zu werden.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Nehmen wir eines zur Kenntnis: Unsere Bundesregierung kommt der Notwendigkeit des Sparens und dem Druck der Öffentlichkeit zu Sparen nach und hat somit für jedes Ressort Einsparungen vorgegeben.

Was wir heute und hier diskutieren, ist eigentlich nur einmal ein Vorgeschmack auf die kommenden Monate, was uns hier auch in diesem Haus betreffen wird. Denn von einem bin ich felsenfest überzeugt: Dass es sich in jedem einzelnen Ressort, so wie bei der jetzigen Polizeireform, auf gleicher Art und Weise zeigen wird. Wir alle wissen zwar, dass es das Gebot der Stunde ist, zu sparen, das ist das was uns eint, denn sonst würde ja eine zukünftige Verschuldung unser Budget völlig aus der Verankerung reißen.

Aber es wird eines passieren: So wie jetzt und bei jeder anderen Reform wird es auch passieren. Es wird wieder die eine Hälfte geben, ganz egal welches Ressort die nächste Reform betrifft, welche dagegen sein wird. Und es wird die andere Hälfte geben, die wieder sachlich argumentieren wird und die notwendige Reform ganz einfach angeht und einen notwendigen Zeitraum dafür einräumt, um dieser anstehenden Reform und diesen Reformen auch die Chance zu geben, zu einem positiven Abschluss zu kommen.

Zwei Dinge möchte ich hier ganz einfach zum Abschluss schon noch sagen: Ich persönlich glaube an diese Reform, wenn sie so durchgeführt wird. Und vielleicht wird bei der einen oder anderen Diskussion es noch darauf ankommen, eine kleine Nachjustierung durchzuführen. Im Interesse aller – da rede ich von den Exekutivbeamten genauso wie von der Bevölkerung, von den politisch Verantwortlichen. Und ich kann euch jetzt von dieser Stelle aus, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Sicherheit eines versprechen: Es wird nicht leichter, aber spannender. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Zwei Bemerkungen zum Kollegen Karner: Lieber Gerhard, ich glaube, gerade dir dürfte nicht ganz unbekannt sein, dass Landesparteien nicht immer hundertprozentig einverstanden sind, damit, was ihre Bundespartei beschließt oder wie sie abstimmt. *(Abg. Mag. Karner: Darum habe ich ja darauf hingewiesen, nächste Woche eure Leute zu überzeugen!)*

Wir nehmen dieses Recht für uns auch in Anspruch. Ich glaub, ihr wisst das ganz genau, wie das funktioniert. Das zum Ersten.

Das Zweite bezieht sich jetzt schon auf die Aktuelle Stunde. Ich war sehr gespannt, wie du sie begründen wirst. Bin einigermaßen überrascht und finde es durchaus bemerkenswert, dass du Medienberichte heranziehst für die Begründung dieser Aktuellen Stunde. *(Abg. Mag. Karner: Unter anderem auch!)*

Ich bin überzeugt davon, es gäbe andere Quellen, die dir auch zur Verfügung stünden, wo Anfallstatistiken, wo Kriminalitätsstatistiken vorhanden sind. Wo auch herauszulesen ist, wie es mit der Sicherheit, mit der Kriminalität in Niederösterreich aussieht. Das zum Zweiten.

Zu Beginn vielleicht ein kleiner Rückblick auf die Diskussionen die in diesem Landtag schon geführt worden sind. Ich gehe nur fünf Jahre zurück, 2009: Kriminalitätsexplosion in Niederösterreich. Oktober 2009: Wieder dramatischer Anstieg der Kriminalität. Dezember 2009: Kriminalität stoppen – Grenzen sichern. 2010: Aktuelle Sicherheitslage in Niederösterreich. 2012: Rasche Wiedereinführung von Grenzkontrollen. Sicherheitsnotstand in Niederösterreich – wurde dann zurückgezogen. Fakten und Daten zur Sicherheit, im Jänner eine Aktuelle Stunde der SPÖ, im Februar eine Aktuelle Stunde der ÖVP.

Das heißt, wir diskutieren jetzt zum wiederholten Male dieses Thema anlässlich von Aktuellen Stunden, zusätzlich sicher noch viel, viel mehr anlässlich von eingebrachten Anträgen oder bei den Budgetdebatten. Jetzt könnte man sagen, ja super! Dieser Landtag ist dermaßen fleißig, die diskutieren ein Thema wirklich ganz genau hundertprozentig in allen Facetten. Das Problem ist, dass immer wieder die gleichen Argumente hin- und hergetauscht werden und ausgetauscht werden. Und mittlerweile bezweifle ich den positiven Effekt auf die Sicherheit in Niederösterreich bzw. auch das Sicherheitsgefühl der niederösterreichischen Bevölkerung.

Die einen sprechen von einem Hochrisikoland Niederösterreich, wo man alles anschrauben und festhalten muss, weil es gestohlen wird. Die anderen loben die hohe Qualität unserer Polizei. Wir sagen, unter suboptimalen Bedingungen wird sehr gut gearbeitet. Und sowohl die letzte Aktuelle Stunde der SPÖ als auch besonders diese der ÖVP erwecken bei mir zumindest oder bei uns zunehmend den Eindruck ..., und wenn man sich jetzt den Titel anschaut - lieber Gerhard Karner, du bist schon im Gehen - wenn ich hier lese „mehr

Sicherheit und eine effiziente Bekämpfung“, dann heißt das ja, es gibt einfach zu wenig davon. *(Abg. Mag. Karner: Ich habe immer sehr klar gesprochen!)*

Das war aber in den letzten Debatten zumindest von dir oder von deiner Partei, nie zu hören. Da war immer berechtigterweise „super Polizei in Niederösterreich“, bin ich ganz deiner Meinung, arbeiten gut ... Also, warum jetzt plötzlich „mehr“ und diese Sicherheit in Frage gestellt ... *(Abg. Mag. Schneeberger: „Mehr“ ist nicht negativ!)* Mehr kann immer ... ja, natürlich, selbstverständlich, okay. *(Abg. Mag. Schneeberger: Mehr von deinen Reden!)*

Daher denke ich mir, bedeutet es jetzt, Kriminalitätsbekämpfung in Niederösterreich zu wenig effizient? Die Maßnahmen nicht zielgerichtet? Die Exekutive falsch eingesetzt? Gerade von der Mehrheitspartei haben wir ja da andere Töne gehört. *(Abg. Mag. Karner: Überhaupt nicht!)*

Es könnte natürlich auch sein, dass man von den geplanten Postenschließungen ein bisschen ablenken will, die die Innenministerin jetzt verkündet hat. Die selbstverständlich in Niederösterreich und in den anderen Bundesländern nicht mit großem Jubel kommentiert wurden. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig. Sagt auch der Klubobmann der ÖVP so mit Augenzwinkern, naja, da werden wir schon individuelle Lösungen in Niederösterreich finden.

Ist ja klar, da rufen wir die Hanni Mikl-Leitner an, sagen, Hanni, 100 Polizeidienstposten brauchen wir mehr, 100 Personen mehr, gleich nächste Woche. Ich glaube, Mittwoch oder Dienstag wird in Ybbs ausgemustert, die arbeiten gleich alle in Niederösterreich. So einfach geht das in Niederösterreich! Ruft man die Innenministerin an und passt schon. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir haben wenigstens eine Innenministerin!)* Daher stellt sich die Frage ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wen ruft denn ihr an? – Abg. Präs. Gartner: Den Nikolaus! – Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir rufen auch die Hanni an!)*

Du, ich habe kein Problem. Lieber Klaus! Wenn ich sie wirklich treffe nächste Woche, die Hanni Mikl-Leitner, kann ich mindestens genauso gut mit ihr reden wie ihr das könnt. Also, da hab ich überhaupt kein Problem damit, ja? Also, sprechen kann man mit ihr über alle Dinge. Ob ich mit ihr einer Meinung bin, ist wieder eine andere Geschichte. *(Abg. Mag. Schneeberger: Es genügt, wenn du mit mir einer Meinung bist!)*

Gut so. Die Frage ist jetzt, wie seht ihr das wirklich? Arbeitet jetzt die Polizei in Niederösterreich oder hat sie eurer Meinung nach gut und effizient gearbeitet? *(Abg. Mag. Karner: Habe ich auch gesagt!)*

Und wenn nicht, warum nicht? *(Abg. Mag. Schneeberger: Sie hat ja auch gut gearbeitet!)*

Also ja, ihr seid der Meinung, gut gearbeitet. Warum brauchen wir jetzt mehr Sicherheit und Effizienz? *(Abg. Mag. Karner: Das verändert sich! Cyberkriminalität hat es vor 30 Jahren noch nicht gegeben!)*

Okay, ja, ja! Klar, verändert sich. Ich mein, es ist ja super, wenn man draufkommt dass sich die Dinge verändern und dass wir was tun. Okay.

Jetzt sage ich euch, was ich gesagt habe bei diesen Debatten. Bei all diesen Debatten immer schon und von Beginn an darauf hingewiesen, und jetzt nicht als Besserwisser, ich glaube, so gut kennt ihr mich mittlerweile, nicht als Besserwisser, sondern weil mich die ganze Situation fatal an die Schulsituation und an die Bildungssituation erinnert. *(Abg. Präs. Gartner: Ein Lehrersyndrom hast du!)*

Denn effizient und zielgerichtet kann ich dann arbeiten, sowohl im Bildungsbereich, als auch bei der Exekutive, wenn mehrere Faktoren erfüllt sind. Die zum Beispiel ... Bitte Gerhard, hör mir zu, das ist jetzt ganz wichtig. Horch zu, es ist ganz wichtig!

Mehrere Faktoren sind für eine effiziente Arbeit wichtig: Ausreichend Personal, bestens ausgebildet, bestens ausgestattet, plus Einsatz modernster Technik. Das passt für beide Gruppen. Befreit, und das wurde heute noch nicht angesprochen, befreit von einem Teil der administrativen Tätigkeiten, die natürlich auch von anderem Personal übernommen werden können.

Weil genau darum geht's, wenn ihr davon sprecht, die müssen raus auf die Straße, die sitzen zu viel an ihren Schreibtischen. Na klar müssen sie dort sitzen! Weil sie müssen die Dinge aufarbeiten, könnten sich das aber ersparen, wenn anderes Personal – und jetzt kommen wir wieder zum Personal – das übernehmen würde. Weil nach meinen Informationen die Polizisten und Polizistinnen eh lieber auf der Straße arbeiten und vorhanden sind als an den Schreibtischen zu sitzen.

So! Jetzt werden diese Verbesserungsvorschläge dem Landeshauptmann in den Mund gelegt und das stellt ihn und die ÖVP natürlich wieder als die Retter der Sicherheit in Niederösterreich da. Sind in Wirklichkeit alte Hüte, die wir auch schon immer wieder gesagt haben, die teilweise auch, was die Kameras in den Autos usw. anbelangt,

schon realisiert sind. Dass sie ausgebaut werden müssen ist keine Frage. Nach meinen Informationen gibt's solche schon, ja? Okay.

Jetzt habe ich bei etlichen Gesprächen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ruf die Ministerin an!)* Ich brauch sie nicht anzurufen, ich treff sie eh!

Jetzt habe ich bei etlichen Gesprächen, und auf die habe ich mich jetzt auch bezogen, mit Verantwortungsträgern innerhalb der Polizei folgendes Bild gewonnen. Und weil die Statistiken schon angesprochen wurden. Viele Straftaten sind statistisch rückläufig, Gerhard, da sind wir einer Meinung, ja? *(Abg. Mag. Karner: Habe ich gesagt!)* Gut.

So! In bestimmten Bereichen, und da bin ich zufällig auch eurer Meinung, dort, wo es Probleme gibt, gehört natürlich konzentrierter Einsatz geleistet - überhaupt keine Frage - von Polizistinnen und Polizisten, die dementsprechend gut ausgebildet, ausgestattet sind.

Was die Polizistinnen noch machen: Sie sind unterwegs bei der Bevölkerung, um ihr gewisse Verhaltensmaßnahmen auch nahezubringen, die geeignet wären, zum Beispiel diese Hauseinbrüche, die zugenommen haben, teilweise hintanzuhalten. Damit meine ich nicht, dass sie die Verantwortung an die Privaten, an die Menschen, an die Bevölkerung abschieben. Nein! Es ist eine Unterstützung, wie kann ich mich verhalten, um solche Dinge hintanzustellen?

Nur, meine Damen und Herren, ohne das kleinzureden, jeder Einbruch in ein Haus ist eine ganz schwierige Situation, ist für die Menschen sehr was Negatives. Und natürlich beeinflusst das das Sicherheitsgefühl, das subjektive Sicherheitsgefühl. Überhaupt keine Frage. Abgesehen auch von dem Schaden, der entsteht.

Aber: Wenn ich mir die Skandale der letzten Zeit in Österreich überlege, Telekom, Hypo Alpe Adria, Multiversum haben wir heute geredet, Strasser, Grasser, usw. ... *(Abg. Razborcan: Das Multiversum ist kein Skandal!)*

Was da an Summen geflossen ist, die auch jetzt für jeden Einzelnen in Österreich schlagend werden, da sind, ohne jetzt die Einbrüche kleinzureden, da sind ganz andere Summen im Spiel. Und dass dann die Korruptionsstaatsanwaltschaft um mehr Personal ringen muss, das auch aus politischen Gründen verhindert wird, das ist wirklich nicht einzusehen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Daher, aus diesen Gesprächen die ich geführt habe: Bei weniger administrativem Aufwand mit ausreichend Personal, und zwar im Sinne von echten Vollzeitäquivalenten auf den Dienststellen - habe ich letztens schon angeführt, wiederhole ich nicht - sind die Aufgaben für die niederösterreichische Polizei durchaus leistbar! Sodass das subjektive Gefühl der Bevölkerung und das objektive Sicherheitsgefühl nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Gescheiter: Schluss mit den Diskussionen, Polizei unter guten Rahmenbedingungen arbeiten lassen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, Kollege Karner stellt sich da her. Es war wieder einmal ein untauglicher Versuch, Kollege Karner, ein netter, aber untauglicher Versuch, ein Desaster zu erklären, das ihr mit eurer Ministerin hier angerichtet habt in der Sicherheit. Man kann es eben nicht erklären.

Und ich weiß nicht, warum sich auch keiner meiner Vorredner hier die Wahrheit zu sagen traut. Was denkt die Bevölkerung darüber? Die Leute leben noch mehr in Angst und die Leute da draußen sind zornig und wütend über diese Zusperraktionen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wegen eurer Hypo! Deswegen sind sie zornig!)* Nicht auf uns, Herr Klubobmann, auf Ihre Innenministerin sind sie wütend, ja.

Ihr wisst ganz genau, dass ihr den falschen Weg geht. Ihr wisst ganz genau, dass man einer steigenden Kriminalität nicht mit Zusperrungen begegnet, sondern mit mehr Inspektionen, mit mehr Polizisten und endlich mit der Sicherung unserer Grenzen. So kann man Kriminalität bekämpfen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sperrt man die Grenze zu, dann ersparen wir uns das Räuber- und Gendarmenspiel im Land! Es gewinnen ja eh meistens die Räuber und die Bevölkerung gehört zu den Verlierern.

Ich sage Ihnen was: Was Ihre Innenministerin da aufführt, das ist wirklich wie das Hornberger Schießen. Durch Zusperrungen werden ja die Polizisten nicht mehr. Die vermehren sich ja nicht, bitte! Die bleiben ja gleich! Der Arbeitsaufwand bleibt gleich. Warum sind die jetzt mehr auf der Straße? Die Legung einer Anzeige dauert genau so lange, die geht nicht schneller. Eine Einvernahme geht auch nicht schneller. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist wirklich ein Problem, wenn man das nicht*

versteht!)

Die gleiche Arbeit erfordert die gleiche Arbeitszeit. Und es werden auch nicht mehr Polizisten. Sind lauter Schmähzahlen, was ihr der Bevölkerung erzählt! Das stimmt ja alles nicht! *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn ihr mehr Abgeordnete hättet, würdest du dann weniger reden?)*

Ihr eröffnet einfach neue Betätigungsfelder für die Ostmafia. Die freut sich drüber. Und eines sage ich, Kollege Karner, jetzt rede ich! Für diese Leistung, was die Dame da aufführt, für die bekommt man in Niederösterreich auch noch das Silberne Komturkreuz verliehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herzliche Gratulation, Frau Minister! Sie bekommt aber von mir heute auch einen Preis, den sie sich verdient hat die Frau Minister. Ich verleihe ihr das goldene Brecheisen, im Volksmund „Goßhaxn“ genannt *(zeigt Zeichnung)*, für 1.707 Einbrüche in den letzten sechs Monaten. Dafür dass Niederösterreich bundesweit bei den Einbrüchen leider an der Spitze liegt. Das goldene Brecheisen für die Frau Minister, Kollege Karner, kannst es ihr gerne mitnehmen und überreichen. Ich gebe es dir nachher gerne hin. *(Abg. Mag. Karner: Ihre Parteikollegin war bei der Ehrenzeichenverleihung dabei! Die hat auch geklatscht! Weil sie im Gegensatz zu Ihnen was arbeitet!)*

Darum hat sie jetzt von mir auch einen Orden bekommen, Kollege Karner.

Dann hält der Herr Landeshauptmann einen Sicherheitsgipfel ab. Auch ein netter Versuch. Wieder untauglich. Er muss seine Ministerin decken. Er war ja auch dabei, er war ja involviert, wo zusperrt wird. Und er hat sich jetzt auch für die Sicherheit als Verantwortlicher zu erkennen gegeben oder deklariert.

Aber schauen wir einmal. Was ist von den Ankündigungen des Herrn Landeshauptmannes geblieben? Voriges Jahr hat er uns versprochen, acht Grenzkontrollstellen werden reaktiviert. Wirklich! Die hat er wirklich reaktiviert. Die Reaktivierung schaut nämlich so aus, dass sie gerade die „Dachln“ abreißen bei diesen Stationen. Das ist die Reaktivierung des Herrn Landeshauptmannes von Grenzkontrollstellen. Die Dächer werden abmontiert. Und jetzt bekommen wir 100 Polizisten mehr. Die Zahl stimmt wieder nicht, Kollege Karner. Weil es gehen nämlich viel mehr als 80 in Pension. Die 80 sind ja nur die, die in die Regelpension gehen. Die, die 65 Jahre alt werden. Es werden wesentlich mehr in Pension gehen. Ja, wir werden keine 100 Polizisten mehr bekommen. Und wenn wir sie bekommen die 100, wir haben 181 Inspektionen, weil 21 sperrt ihr ja dann zu, das ergibt für jede Dienst-

stelle einen halben Polizisten. Und wenn man den Schicht- und Wechseldienst noch mit einrechnet, bekommen wir dann für jede Inspektion einen Achtel Polizisten. Und das bezeichnet ihr als Aufstockung von Personal? Das ist ja lächerlich, bitte! Wir brauchen 500 Polizisten oder mehr. Mit 100 ist uns überhaupt nicht gedient. Überhaupt nicht, Kollege Karner. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und bei diesem Personalstand, da wird die Ostmafia in Ehrfurcht erstarren. Das kann ich mir vorstellen. Und ich sag Ihnen noch was, was die Kollegen über ihre Ministerin denken. Da gibt's jetzt ein Spiel bei der Polizei, das da im Internet herum-schießt: Hanni schießt über das Ziel hinaus. Da ist Österreich als Zielscheibe ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich darf das Spiel beschreiben. Beim schon traditionellen Sicherheitsloch schießen des Innenministeriums erregte heuer Bundesministerin Mikl-Leitner, die von ihren Freunden liebevoll, die treffsichere Hanni genannt wird, großes Aufsehen. Mit einem Ergebnis von 122 Treffern in einem Durchgang ohne Sonderwertung für Wien reihte sie sich in der ewigen Bestenliste noch vor dem bekannten Scharfschützen und Agentenjäger Ernstl Strasser ein. Man beachte vor allem das Eindrucksvolle Schussbild in Kärnten. Interessierte Verbrecher aus dem In- und Ausland klatschen Beifall ob dieser Leistung und dürften sich wieder über zahlreiche neue Sicherheitslücken freuen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das sind aber deine Freunde!)* So denken die Kollegen über Ihre Ministerin.

Sie ist ja auch die unbeliebteste Ministerin in der ganzen Regierung, Herr Klubobmann, wenn man den Umfragen in den Zeitungen glauben kann. Und ich glaube ihnen, diesen Umfragen. Sie ist die unbeliebteste Ministerin, aber sie sperrt zu. Sie will Profil zeigen, aber das Ganze geht leider zu Lasten unserer Sicherheit.

Ja, eure Meinung ist halt, die Leute sollen sich selber schützen. Sollen sich Alarmanlagen anschaffen, sollen sich Sicherheitstüren kaufen, sollen sich einen Hund kaufen. Ihr habt ihnen auch die Hundeabgabe dann gleich ordentlich erhöht, damit man sich den Hund auch nicht mehr leisten kann.

Sicherheits- und Alarmanlagen kann sich leider auch nicht jeder kaufen, soviel Geld hat keiner. Aber da hat einmal ein hochrangiger Polizeioffizier gesagt, bei den Menschen ist eh nichts zu holen, weil die haben eh nichts, einbrechen tun sie eh nur bei denen, die was haben. Das ist die Meinung eines hohen Polizeioffiziers, aber nicht die Meinung der Polizisten.

Und es hat einer heute richtig gesagt: Es ist Aufgabe der Politik, das hat der Kollege Karner richtig gesagt, es ist Aufgabe der Politik, die Bevölkerung vor den Verbrechern zu schützen. Völlig richtig! Gebe ich ihm Recht. Aber wir dürfen nicht die Verbrecher vor der Polizei beschützen. Und genau das macht man. Man beschützt die Verbrecher vor der Polizei, weil man die Dienststellen reduziert! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das ist keine Blödheit, Herr Klubobmann! Dort werden die hinfahren. Die freuen sich jetzt schon auf diese Ortschaften. Hochmut kommt vor dem Fall! Und das Schlagwort „moderne Polizei“ für eine Zusperrorgie zu verwenden, ich weiß nicht, was das soll. Das ist an Zynismus nicht zu überbieten. Und ich habe schon in der letzten Aktuellen Stunde gesagt, Herr Klubobmann: Wenn sich ein Staat die Sicherheit seiner Bürger nicht mehr leisten kann oder will, dann gibt er die Bankrotterklärung ab. Die sicherheitspolitische Bankrotterklärung. Und die habt ihr leider abgegeben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ja, es sickert jetzt schon durch: 1.707 Haus-einbrüche. Um sagenhafte 46 Prozent gestiegen sind die Kfz-Einbrüche, in 17 Prozent die Einbrüche in Wohnhäuser gestiegen. Also ich weiß nicht, wo man da redet, dass wir eine sehr gute Statistik jetzt hören werden, die man jetzt eh schon zwei Monate lang frisiert, aber man bringt sie trotzdem nicht so richtig hin.

Der Frau Ministerin fällt dazu lapidar ein, mit dem Projekt moderne Polizei, sagt sie, schaffen wir nun mehr Zeit für die eigentliche Polizeiarbeit. Wie sie das macht weiß ich nicht. Ich hab es eh gerade erklärt. So einen Schwachsinn habe ich noch nicht gehört. Was meint die Dame mit eigentlicher Polizeiarbeit? Was meint die? Mehr Zeit für Verbrechensbekämpfung, der Kollege Weiderbauer hat es gesagt, schafft nur eine Reduktion des Verwaltungskrams. Das schafft mehr Zeit für den Außendienst. Und das sollte man bei einer sinnvollen Polizeireform machen.

Ich möchte mich jetzt abschließend bei allen meinen Kollegen bei der Polizei aufrichtig bedanken für ihre großartige Arbeit, die sie leisten trotz widrigster Umstände. Trotz der Prügel die ihnen die Politik vor die Füße haut. Trotz schlechter Ausrüstung. Trotz schlechter Arbeitsplätze zum Teil. Sie leisten hervorragende Arbeit. Herzlichen Dank, liebe Kollegen für eure Arbeit! Und wir sind, glaube ich, gefordert, diese Kollegen in ihrem schweren Beruf zu unterstützen, nämlich mit der Einführung der Grenzsicherung, mit mehr Personal und wie gesagt, mit der Reduktion ihres Verwaltungsaufwandes. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dem Kollegen Weiderbauer möchte ich ein bisschen widersprechen. Ich glaube, bei so einem Thema kann es nicht genug zielgerichtete Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität geben. Also, hier zu sagen, dass da alles in Ordnung war und es ist jetzt ein Versäumnis entdeckt worden, das finde ich falsch. Wenn wir in dieser Aktuellen Stunde zu diesem festgelegten Thema sprechen, erwarten sich die Leute wahrscheinlich draußen auch konkrete Vorschläge, konkrete zielgerichtete Maßnahmen, wie zum Beispiel zum Thema Aufforderung zum zweckdienlichen Hinweis. Davon habe ich heute noch gar nichts gehört. Man schiebt alle Verantwortung auf die Polizei, die Bevölkerung untereinander scheint desinteressiert. Das ist aber so nicht!

Was früher aus der Sendung „AktENZEICHEN XY“ bekannt war, ist vielleicht heute eine Belastung geworden. Ich weiß es nicht, ob das überhaupt erwünscht ist, aber ich glaube nicht. Warum hängen in Nachbarländern weit mehr Fahndungsfotos an öffentlichen Plätzen als in Österreich? Kann mir das jemand beantworten? Weil es dort vielleicht mehr Verbrecher gibt, werden Sie jetzt sagen. Oder weil die Bevölkerung in die Fahndungen aktiver eingebunden wird.

Man muss Zweifel haben, dass die österreichische Exekutive an aktiver Mitwirkung der Bevölkerung interessiert ist. Wie komme ich jetzt zu diesem Schluss? Ganz einfach: Ich hab mir die Fahndungsseite des BMI im Internet angesehen. Alle, die jetzt einen Tablet-Computer vor sich haben, lade ich dazu ein. Da gibt's die Rubrik „most wanted“, ganz richtig gefährlich. Wundern Sie sich nicht, dort sind nur drei Leute eingetragen. Einen davon kennen Sie, das ist Tibor Foco, den sucht die Polizei schon lange.

Die nächste Rubrik auf dieser Seite ist dann die allgemeine Personenfahndung. Wenn Sie da glauben, dass da hunderte Leute drinnen stehen, irren Sie sich. Da sind ganze zehn eingetragen. Und einer davon hat Geburtsjahrgang 1912. Also wirklich, Geburtsjahrgang 1912. Und ich hoffe, es hört uns jetzt kein Komiker zu und kommt auf die Idee, sich diese Seite anzusehen. Weil dann wandert die irgendwann in das Programm eines Kabarettisten.

Das ist unprofessionelles Vorgehen oder Systemschwäche, ich weiß nicht. Zumindest aber ist das Ignoranz gegenüber den neuen sozialen Medien, in denen sich Hunderttausende bewegen. Ich meine damit natürlich Facebook. Wer hindert das Innenministerium daran, Fahndungsseiten im Facebook zu veröffentlichen?

Nächster Punkt, Fahndung nach gestohlenen und verdächtigen Kfz. Hat der Kollege Karner schon angeschnitten. Er hat uns gesagt, es gibt technische Möglichkeiten der elektronischen Kennzeichenerfassung. Die werden auch eingesetzt. Und es gibt auch schon Möglichkeiten der Zuordnung von Fahrzeugmarken, Fahrzeugtypen und Fahrzeugbauweisen. Wird das eingesetzt? Wenn ja, warum nicht?

Vor wem sollen sich die Verbrecher fürchten, wenn wir technische Maßnahmen nicht so anwenden wie es die Technik uns erlaubt? Eine andere Alternative die viel kostengünstiger wäre ist Mikrowellentechnik wie in der Go-Box oder besser Transpondertechnologie. Das klingt vielleicht jetzt wie ein Vorwand, aber gehen wir einfach her und verordnen wir allen Nutzfahrzeugen eine Autobahnmaut. Und dann haben die alle einen Transponder oder eine Go-Box mitzuführen. Und ermöglichen wir den Gemeinden die Anschaffung von Lesegeräten, die dann getarnt irgendwo angebracht werden. Und es sind alle Bewegungen von allen Nutzfahrzeugen im Bedarfsfall erfasst. Das ist technisch so günstig und so einfach!

Also, da kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Lösung irgendwie eine Ablehnung in den einzelnen Gemeinden findet. Weil die Endgeräte zahlen sogar die Kfz-Lenker. Und ausländische Kfz-Lenker sind genauso verpflichtet, eine Go-Box mitzuführen. Ob er Verbrecher ist oder nicht, das ist „wurscht“. Der hat eine Go-Box, weil die Strafe, die spart er sich. Und mit dem „Leiterwagl“, glaube ich, kommen die Verbrecher und Einbrecherbanden nicht. Laut BMI sind Kastenwägen, das sind Kleintransporter bis 3,5 Tonnen, die Hauptverdachtsobjekte in diesem Bereich.

Jetzt noch einen dritten Punkt als Denkanstoß: Einladung zur Beobachtung und Mitwirkung bei Verbrechensaufklärung. In der letzten Zeit hat es ja sehr spektakuläre Kupferdiebstähle entlang von Bahnstrecken gegeben. Fast alle Tatorte sind im Freiland und somit im bejagten Gebiet. Die Jäger unter Ihnen herhören: Wäre da nicht die Anschaffung von Fotofallen sinnvoll? Ab zirka 40 Euro pro Stück ist man dabei. Infrarotgeräte kosten etwa 150 Euro. Tausend solcher Fotofallen sollen dann mei-

netwegen 100.000 Euro kosten. Das ist aber ein Bruchteil eines einzigen Schadensfalles, dessen Kosten die ÖBB zu tragen hat und damit wieder die Allgemeinheit.

Ich glaube, die Jägerschaft ist nach einem organisierten Modus auch bereit, die Betreuung solcher Fotofallen zu übernehmen. Es laufen ja da auch die einen oder anderen Viecherln rein, nicht? Allein schon eine Pressekampagne über solche Maßnahmen ist Abschreckung für Verbrecher, davon bin ich überzeugt.

Wie der Landeshauptmann schon sagt, Verbrecher sollen sich natürlich vor der Polizei fürchten. Aber ich meine, dass sich Verbrecher vor allem vor aufmerksamen, wehrhaften und schlaun Bürgern fürchten sollen. Zeigen wir Ihnen, dass wir Niederösterreicher das sind! Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schagerl. Auf der Galerie darf ich herzlich willkommen heißen eine Abordnung des Seniorenbundes Sollenau-Theresienfeld unter Obmann Michael Putz. Herzlich willkommen bei uns! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Im Landtag ist das Thema Sicherheit in fast jeder Sitzung präsent und eine wirksame Möglichkeit, die verschiedenen Standpunkte zu diskutieren. Aber in Wirklichkeit haben die Länder und dadurch auch Niederösterreich, wenig Gestaltungsspielraum, wie eine Bundesbehörde, die Exekutive aufgestellt ist.

Es ist zwar sehr zu begrüßen, wenn in Niederösterreich durch Landeshauptmann Pröll eine Sicherheitsoffensive ins Leben gerufen wurde, wo mehr Personal, mehr Streifen und mehr Technik – auch immer eine Forderung der SPÖ – eingefordert wird.

Ein Faktum ist jedoch, dass eine Umsetzung nur durch den Bund erfolgen kann. Bei der Schließung von Polizeiposten an Landesgrenzen und Bezirksgrenzen wäre eine nochmalige Evaluierung aus Sicht der Nachbarbundesländer und der Bezirke erforderlich.

Ein wichtiges Thema ist auch die Cyberkriminalität, die immer stärker zunimmt. Im ersten Halbjahr 2013 sind 6.413 Anzeigen zur Internet-Kriminalität bei der Polizei in Österreich eingegangen.

Davon vor allem alleine 4.445 Anzeigen im Bereich Betrug durch Missbrauch des Internets. Dies entspricht österreichweit einem Anstieg von rund 77 Prozent im Vergleich zu 2012.

Die Kriminalität im Internet verursacht allein in der EU einen Schaden von mehr als 300 Milliarden Euro jährlich. Es ist daher notwendig, die Zahl der Mitarbeiter im Bereich der Internetkriminalität aufzustocken und zusätzlich Spezialisten auszubilden, um auch in diesem Bereich zukünftig gut aufgestellt zu sein.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Punkt, welcher heute noch nicht angesprochen wurde, ist die Verkehrssicherheit und die damit verbundenen Tätigkeiten unserer Polizistinnen und Polizisten, die einen wesentlichen Bestandteil ihrer täglichen Arbeit darstellt und ebenso bei der Postenbesetzung zu berücksichtigen ist. Genauso ist dem steigenden Verkehrsaufkommen und den damit verbundenen Verkehrskontrollen Rechnung zu tragen.

Wir Sozialdemokraten hoffen, dass durch die Polizeistrukturereform es zu keiner Verschlechterung der Sicherheit kommt und die vorhandenen Ressourcen effizient und flächendeckend eingesetzt werden. Die Bevölkerung soll sich auch in Zukunft in unserem Land sicher fühlen. Dies sollte von der Politik gewährleistet werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Ich melde mich noch einmal kurz zu Wort, weil ich diese blauen Diffamierungen, persönlichen Beschimpfungen der Bundesministerin für Inneres durch die Blauen in Person des Herrn Abgeordneten Königsberger auf das Schärfste zurückweise, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte Ihnen auch mitteilen, vor allem der gesamten blauen Fraktion, ich habe das nur in einem Zwischenruf getan, aber damit es die gesamte blaue Fraktion auch weiß: An dieser Ehrenzeichenverleihung gestern hat auch eine Ihrer Parteikolleginnen teilgenommen und applaudiert bei der Übergabe des Ehrenzeichens. Nämlich zu Recht applaudiert. Unsere Bundesministerin für Inneres arbeitet mit großem Einsatz für die Sicherheit in Österreich, für die Sicherheit in Niederösterreich. Und wer soviel Dreck am Stecken hat, wie das die FPÖ in diesem Land hat, der sollte besser schweigen, wenn ich mir die Hypo in Kärnten anschau. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herr Abgeordneter Königsberger! Sie haben ja selber vor langer Zeit einmal Dienst gemacht. Ich weiß nicht, mit welchen Kolleginnen und Kollegen Sie jetzt sprechen über diese Polizeireform. Der Großteil, fast alle, sagen ja, das macht Sinn. Weil es geht letztendlich auch um unsere Eigensicherung. Dass ich nicht mehr alleine unterwegs sein muss, dass ich in einer Doppelstreife unterwegs sein kann. *(Unruhe bei Abg. Königsberger.)*

Das sagen einem die Kolleginnen und Kollegen draußen. Aber wie die Blauen und vor allem die blauen Personalvertreter, und das sind offensichtlich Ihre Ansprechpartner, ticken, hat dieser furchtbare, tragische Fall in Annaberg gezeigt. Wo dann die Polizei im Einsatz war, in meinem Heimatbezirk, in Großpriel. Wer hat das dort für die parteipolitische Bühne genutzt? Das waren die blauen Personalvertreter!

Die blauen Personalvertreter sind während der Amtshandlung in ihren blauen Jacken herumgerannt und haben Stimmung gemacht. So ticken diese blauen Personalvertreter! So tickt diese blaue Partei! Und ich bitte Sie daher wirklich, wenn Sie noch einmal das Wort ergreifen, dann tun Sie einmal was für die Sicherheit und reden Sie nicht immer nur gegen die Sicherheit, Herr Abgeordneter Königsberger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Kollege Karner, du wirst es nicht genau wissen. Aber obwohl du sagst, du kennst dich dort aus, die Kollegen der FPÖ haben dort ihre Kollegen mit Tee und Verpflegung versorgt, weil es dort in der Zeit sehr kalt war. Nur um sicherzustellen, du kennst dich nicht aus. *(Abg. Mag. Karner: Das haben unsere auch getan! Aber nicht in FCG-Jackern!)*

Bei dieser Aktuellen Stunde heute geht es der ÖVP tatsächlich ums Ablenken, in die Offensive gehen und von dem wahren Problem abzulenken. Weil sie selbst wissen, ich habe es das letzte Mal gesagt, würde ein roter Minister das in dieser Republik machen, der Gerhard Karner würde viermal da raufhüpfen und zurück. Er würde alles nur machen um klarzustellen, wie schlimm das für Niederösterreich und Österreich ist. Jetzt, weil es die eigene Ministerin macht, jetzt muss er verteidigen. Jetzt geht er in die Offensive. Aber wir kennen das ja schon.

Denken wir zurück 2008, 2009, 2010, 2011. Wie viel dieser Pakete haben wir denn nicht von der ÖVP Niederösterreich und von Erwin Pröll schon bekommen? Wir oft hat er schon gesagt, Niederösterreich muss sicherer werden? Na, wenn das aufgegangen wäre, dann hätte er es nicht jedes Jahr sagen müssen. Von einem Paket bis zu Alarmanlagen, womit man die Verbrecher vertreibt. Ja, von dem gesicherten Haus in das, wo der ist, der sich diese Alarmanlage nicht leisten kann. Bis dort, wo er die Grenzdienststellen benützt. Und die gibt's schon gar nicht mehr. Alles Schmähpolitik!

Die Verbrecher freuen sich, dass jemand Schmäh macht, dass jemand mit der Sicherheit spielt. Aber letztendlich ist die Bevölkerung die Arme. Das sind die Armen, die unter diesem Problem leiden. Weil eben laut Statistik und in Wirklichkeit die Kriminalität steigt. 1.707 Hauseinbrüche. Obwohl der Landeshauptmann jedes Jahr einen Schwerpunkt verkündet. In Wirklichkeit steht der Pröll-ÖVP das Wasser in Sicherheitsfragen bis da her!

Und jetzt tun sie halt ein bisschen plantschen und versuchen wieder, Sicherheitsgefühl zu produzieren. Mehr machen sie nicht. Denn tatsächlich lebt die niederösterreichische Bevölkerung in Unsicherheit. Tatsächlich leidet die niederösterreichische Bevölkerung an dieser Kriminalität. Und da ist die ÖVP mitverantwortlich, mitschuldig. Weil sie eben genau in dieser Zeit Schließungen vornimmt.

Ich komme aus der Feuerwehr. Bei der Freiwilligen Feuerwehr würde keiner auf die Idee kommen - obwohl hier die Einsätze rückläufig sind, die Brandeinsätze - würde keiner auf die Idee kommen, hier plötzlich Feuerwehrhäuser zu schließen. Eine rote Gemeinde hat es einmal gemacht und hat das andiskutiert. Es war die ÖVP hier im Land, die sofort gesagt hat, ein Anschlag auf die Sicherheit: Feuerwehrhäuser zusperren! Was macht die ÖVP? Die schließt Polizeidienststellen zu in einer Zeit, wo die Kriminalität steigt.

Dadurch wird Niederösterreich zum Verbrecherparadies. Und dafür ist die ÖVP in die Pflicht zu nehmen. Und ihr seid Schuld an jedem Verbrechen, das mehr stattfindet. Weil ihr tatsächlich aktiv hier Verbrecherhilfe betreibt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Werte Kollegen! Es ist in dieser Zeit nur eines möglich: Mehr Beamte und hinter der Polizei stehen. Aber das, was jetzt passiert, wenn man sich das anschaut, hundert Beamte gehen auf die Reise. Der Landeshauptmann spricht von mehr Sicherheit. Das was da steht, das alles ist dümmere

als die Polizei erlaubt! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Dr. Michalitsch: Das ist eine Frechheit!)*

Noch mehr Sicherheit für Niederösterreich! Neue Struktur, neue Polizisten, neue Technik, Sicherheitsgefühl stärken. Ja, Leute, das haben wir alles schon erlebt. In Wirklichkeit ist das alles, was wir hier präsentiert bekommen, nichts anderes als dass man der Bevölkerung versucht, wie es die ÖVP sagt, ein Sicherheitsgefühl zu erzeugen, aber nicht die Sicherheit zu steigern.

Wir wollen mehr Sicherheit, daher wollen wir mehr Beamte, nicht weniger! Weil das was jetzt passiert, ist ja letztendlich ein wahrer Schmah. Denn nicht nur mit 65 Jahren gehen Beamte in Pension, sondern Tatsache ist, dass wahrscheinlich weit mehr als diese 80 in Pension gehen werden. Es gibt hier Berechnungen der Personalvertretung, dass das um die 120, 130 sein werden. Dann sind es auf einmal wieder nicht mehr als an die 100. Und in dieser Statistik ist nachzulesen seit 2008, wo der Landeshauptmann immer von mehr Personal spricht, weiß man, dass sie weniger geworden sind.

Darüber kann man dann denken wie man möchte. Wir stehen zur Sicherheit. Wir stehen hinter der Polizei. Wir stehen aber nicht hinter diesem Unfug und hinter diesen sicherheitspolitisch fragwürdigen Maßnahmen. Ich möchte schon fast sagen, Unfug und Dummheit, was hier auf Seite der ÖVP und der Ministerin passiert. Mit der Handschrift und Unterstützung des Landeshauptmannes!

Und jetzt geht ihr den Weg nach vorne ...

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich bitte um den Schlusssatz!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Und jetzt geht ihr nach vorne und sagt, das ist alles in Ordnung, weil Erwin Pröll hat es mitverhandelt. Auch wenn es der Landeshauptmann gemacht hat, kann es auch ein Blödsinn sein! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Wenn es Situationen gibt, in denen man sich geniert, in diesem Landtag zu sein, dann haben wir soeben wieder eine erlebt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn hier herauszugehen und Niederösterreich als Verbrecherparadies hinzustellen, das ist eine Beleidigung jeder Niederösterreicherin und jedes Niederösterreichers. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Das ist eine Schande für die Politik, Kollege Waldhäusl! Du bist der Schandfleck in der Politik! Das ist dieser Politik diesem Lande unwürdig! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Was ist los mit dir? Was ist los mit dir?)*

Zu behaupten, es wären weniger Polizisten auf Grund der Zusammenlegung, eine bewusste Unwahrheit. Eine bewusste Unwahrheit! Zu behaupten, weniger Sicherheit dadurch. Ich zeige, Kollege Waldhäusl, ich weiß, dass ich mir schwer tue, dir etwas näherzubringen, aus welchen Gründen auch immer. *(Abg. Waldhäusl: Du tust dir bei vielem schwer! Außer wenn du die Unwahrheit sagst!)*

Ja, lieber Freund, was aus meinem Mund die Wahrheit ist, deutest du als Unwahrheit. Und ich werde dir jetzt sagen, warum es umgekehrt ist. Polizeistationen mit fünf Bediensteten, und davon hatten wir einige in diesem Land, hatten eine derartige Statistik *(zeigt Statistik)*. In der Nacht unbesetzt 70 Prozent. Nunmehr haben wir Polizeistationen mit einem Durchschnitt von 13 Bediensteten, 13 Polizisten. Und unbesetzt sind ganz wenige.

Und damit ist es eine ganz klare Sache: Je mehr ich in einer Polizeistation Polizisten habe, desto sicherer ist diese Region, weil nächstens diese Polizeistation in Betrieb ist und damit auch gewährleistet ist, dass die Polizisten auf der Straße sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir lassen uns dieses Land nicht schlecht reden! Wir lassen uns Niederösterreich von euch nicht schlecht reden! *(Abg. Ing. Huber: Wir reden nur eure Politik schlecht!)* Kollege Huber! Wenn man im Glashaus sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen! Denkt an eure Haider-Hypo! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Vladyka.)*

Das ist der Skandal in diesem Lande! Das ist der Skandal! Da werden Milliarden an Steuergeld in wilden Kanälen versinken. Das ist eure Kultur! Und diese Kultur disqualifiziert sich von selbst. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Untersuchungsausschuss!)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 284/B-47, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Klima- und Energieprogramm 2020. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen! Ich bringe den Bericht zu Ltg. 284/B-47, zum NÖ Klima- und Energieprogramm.

Es ist so, dass nach dem Auslaufen der Vorgängerprogramme mit dem NÖ Klima- und Energieprogramm 2014 – 2020 erstmals ein gemeinsames Programm als Richtschnur für das Land Niederösterreich für die Klima- und Energiepolitik vorgelegt wird. Dieses soll unter anderem die Ziele des Energiefahrplanes in Niederösterreich berücksichtigen, der als Wesentliches vorsieht, dass 2020 100 Prozent des Strombedarfes und 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes aus Erneuerbarer Energie kommen sollen.

Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Klima- und Energieprogramm 2020 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das NÖ Klima- und Energieprogramm 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag und eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich nehme die Spannung gleich vorweg: Die Grünen werden dem Klima- und Energieprogramm die Zustimmung erteilen. Es ist jetzt natürlich zu begründen, warum tun wir das? Es ist immerhin ein Programm, das die Weichen stellt bis zum Jahr 2020. Wir sind im Grünen Klub übereingekommen, dass angesichts der Lage Niederösterreichs, was Klima- und Energiepolitik betrifft, man hier auch eine Willensäußerung abgeben muss.

Zum Einen wurden Projekte im Bereich der Windenergie in Niederösterreich erschwert mit dem Vorhaben der Änderung im Raumordnungsgesetz.

Zum Anderen werden in Niederösterreich Schienen herausgerissen wie aktuell im Ybbstal. Und zum Dritten erklärt uns auch die Europäische Union, dass Klimaziele mittlerweile „situationselastisch“ zu betrachten sind.

Wir haben es mit einem Umfeld zu tun, wo sehr viele in den politischen Wirkungsbereichen nicht wissen, dass es am Ende um diesen Planeten und damit um den Schutz der Menschen geht. Ich möchte heute nicht in die großen oder ... Ich möchte jetzt nur drei kleine Bereiche und ganz bewusst jetzt angesichts dieser großen Dramatik drei kleine Bereiche aus dem Bericht herauspicken. Und auch darauf hinweisen, dass wir dort noch lange nicht angekommen sind dort, wo wir hingehören.

Zum Einen der Punkt Kreislaufwirtschaft. Wir sind betreffend Abfallwirtschaftsgesetz und auch EU-Normen dazu verpflichtet, dass wir bereits bei jedem Produkt den Kreislauf mitdenken, wie wir da weiter tun. Um das drückt sich Niederösterreich, so wie andere Bundesländer auch, aber im Besonderen auch Niederösterreich.

Es gab eine gute Initiative, von einem Gloggnitzer Bürger ausgehend, unterstützt von der dortigen Bürgermeisterin. Man wurde vorstellig in Regierungsbüros und es ist leider nicht gelungen, dass wir hier in Niederösterreich eine Art Reparaturkreislauf dann auch mit einem Netz an Verkaufsfilialen etablieren können. Ich bedaure das auch deshalb sehr, weil es andere gibt, auch im europäischen Bereich, die uns zeigen, dass das zu sein hat. Und dass auch am Ende von einer reparierten Waschmaschine oder einem anderen Gebrauchsgegenstand, gerade was man so im Haushalt braucht, auch Menschen mit geringerem Einkommen einen gewaltigen Benefit haben und davon wirklich profitieren. Das ist leider nicht erreicht worden.

Zum Anderen haben wir drinnen, dass es ein Infrastrukturkonzept gemeinsam mit der EVN geben wird. Das ist hoch an der Zeit. Die Windkraftgegner hausieren im Moment, dass unsere Infrastruktur, unsere Leitungsnetze nur deshalb ausgebaut werden müssen, damit der Atomstrom durchgeht. Und viele, viele dieser Dinge schwirren im Moment herum.

Ich gehe aber davon aus, Herr Landesrat, dass diese Dinge auch dementsprechend transparent und öffentlich ablaufen wie wir ein Konzept für die Infrastruktur haben. Er sagt jetzt ja. Ich glaube nicht, dass es so ist. Aber es ist zumindest jetzt einmal drinnen.

Und ein dritter Punkt betrifft die ökologische und nachhaltige Beschaffung. Da können wir uns sogar von ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Du glaubst ihm nicht? Er ist doch seriös oder nicht?*) Ich weiß schon warum, ja? Er möge mich eines Besseren belehren, ja? Ich lass mir ja noch was zeigen. Er hat bis 2020 Zeit, wenn er noch bis dort hin da ist.

Betrifft ökologische, nachhaltige Beschaffung. Die Gemeinden, und das wurde auf einem Gemeindetag besprochen, die Gemeinden brauchen diese Unterstützung. Und das sollte nicht nur im Land passieren. Es gibt ja auch gute Beispiele. Und das führt mich wieder zum ersten Punkt zurück, Vorarlberg. Die Abfallverbände sind dort überein gekommen, dass es einen Bedarf gibt in den Gemeinden, ökologisch zu beschaffen. Meistens scheitert's am Know How. Nicht am Willen, aber am Know How in kleineren Gemeinden. Na, wer macht denn die Ausschreibung? Wie kommen denn wir zu dem was wir wollen?

Dort definieren sich mittlerweile die Abfallverbände als wirkliche Umweltverbände. Und es gibt auch eine eigene Stelle, wo man quasi regional genau ökologisch beschaffen kann. Mein Wunsch ist, dass wir das relativ rasch in Niederösterreich etablieren, nicht nur für das Land, sondern auch für die Gemeinden.

Abschließend möchte ich, weil es zu diesem Bericht passt, aktuell auf das Leitbild Klima und Energie der Wirtschaftskammer Niederösterreich hinweisen. Und zwar kritisch darauf hinweisen. Und hoffe, dass der Herr Landesrat Pernkopf der Kammerpräsidentin Zwazl hier etwas ins Gewissen reden möge. Weil sie hier auch als Bundesrätin ..., Und damit komme ich jetzt zum vorigen Beispiel des Kollegen Karner, was eine grüne Wissenschaftssprecherin in einem Bundesausschuss tut und wie sie abstimmt. Würde ganz gern den Ball retour spielen: Immerhin ist sie eine Bundesrätin und immerhin hat die niederösterreichische Interessen zu vertreten. Und in ihrer eigenen Broschüre steht drinnen, Schiefergasförderung, sofern ökologisch verträglich. Wir sind aber bereits hier im Landtag an einem Punkt angekommen, wo wir uns einig waren dass Schiefergas – das ist das so genannte Fracking – in keinster Weise ökologisch verträglich ist! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Und ich würde den Herrn Landesrat auch ersuchen, dass er einmal vorstellig wird mit seinem Team in der Wirtschaftskammer und ihnen erklärt, wie das denn so ist mit dem Energieverbrauch. Und wie das so ist mit dem Energiefahrplan für Niederösterreich. Weil wir sollten so weit sein im Jahr

2050, spätestens dann mit der halben Gesamtenergie leben zu können und auch wirtschaften zu können. Was meint die Wirtschaftskammer? Kein Absenken des Energieverbrauchs zu Lasten der Produktion. Das von mir Vorgetragene ist in fett und ist das, was die Wirtschaftskammer nicht möchte.

Wir werden uns anpassen müssen, dass wir alle mit weniger Energie gut leben und vielleicht den einen oder anderen unnützen Gebrauchsgegenstand nicht produzieren. Ich denke, das sind wir diesem Planeten einfach schuldig. In diesem Sinne unterstützen wir dieses Klima- und Energieprogramm auch in all unserem Tun als Abgeordnete. Und wissen, dass da sehr viele Maßnahmen drinnen sind, die gerade auf Gemeindeebene wirken.

Kritisch möchte ich noch anbringen, dass der Bereich Mobilität nach wie vor der ist – und das steht auch so drinnen – der ist mit den größten Steigerungen. Wir hatten einen Einbruch nach 2008, also im Zuge der Wirtschaftskrise. Aber wir wissen alle, dort ist am meisten Potenzial. Und so lange man nicht den zuständigen Ressortverantwortlichen, jetzt in Person von Stephan Pernkopf, die Mobilität mitgibt, und zwar nicht nur die öffentliche Mobilität, sondern genau dort, wo CO₂ entsteht, im Auto, im Lkw und so weiter, Mobilitätsbereich, werden wir leider unsere Klimaziele nicht erreichen können.

Aber wie gesagt, das ist schon fast eine krankhafte Optimistin, die ich bin. Wenn wir das nicht tun, dieses Mindeste, dann haben wir auch versagt. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ein Klima- und Energieprogramm, das festlegt, wie wir uns betreffend der Energie, des so genannten Klimawandels verhalten werden. Ein Bericht, der zeigt, in welche Richtung es gehen soll. Der aber auch aufzeigt, wie schwierig es ist. Und ich möchte einige dieser Dinge auch beim Namen nennen. Ich wiederhole mich in einigen Punkten, nachdem ich auch bei Wortmeldungen in der Bauordnung, Bautechnikverordnung, darüber schon gesprochen habe, wo meiner Meinung nach der Weg in die absolut falsche Richtung geht.

Um Klimaziele zu erreichen, ist es notwendig, die Menschen davon zu überzeugen, dass dieser Weg der richtige ist. Es gibt zwei Möglichkeiten: Man kann das durch Anreiz machen, durch Aufklä-

rung. Der Weg, den ich absolut überhaupt nicht akzeptiere ist, jemand, der gezwungen wird, gewisse Dinge vorzunehmen. Warum sage ich das im Detail? Weil ich bereits aus Verhandlungen aus der letzten Legislaturperiode weiß, dass in vielen Bereichen versucht wird, um Klimaziele zu erreichen, Dinge mit Zwang zu erledigen. Ich gehe hier auch konkret auf ein Beispiel ein, damit wir wissen, wo wir uns befinden: Wenn man Bauwerbern vielleicht in fünf, zehn Jahren, die ein Haus sanieren möchten, dann nicht mit Anreiz zu überzeugen versucht, klimarelevante Maßnahmen vorzunehmen, sondern mit Zwangsverordnung, sprich über die Bauordnung, wenn er das nicht tut, wenn er es nicht so macht wie Bautechnik - ..., die Bauordnung es vorsieht, es keine Benützungsbewilligung für dieses Gebäude gibt.

Ich denke, dass jeder Bürger die Freiheit haben muss. Wenn er ein Haus geerbt hat, ich sage es, wie es bei uns oben ist im Waldviertel, und drei Hektar Wald dazu und sagt, er möchte weiterhin dieses Haus mit Holz beheizen und ob er drei Festmeter mehr braucht oder weniger im Jahr, wenn er am Wochenende oben ist, ist ihm egal, weil er hat immerhin drei Hektar, und ihn dann aber die Bauordnung zwingt, Wärmedämmmaßnahmen vorzunehmen, die von der Bautechnik, von der Substanz des Gebäudes vielleicht überhaupt gar nicht passen, dann geht das in die Freiheit des Bauwerbers. Und dann geht's soweit dass ich sage, nein!

Klimaziele kann man freiwillig und soll man über Förderanreize erreichen. Klimaziele soll man erreichen, indem man Förderanreize tätigt, dann aber auch seitens der Politik glaubwürdig bleibt. Das heißt, diese Förderungen dann nicht kurz vor Weihnachten oder um einen Stichtag aussetzt, Förderungen beschließt, sie dann aber innerhalb kürzester Zeit kürzt, dass eine Unsicherheit seitens der Menschen besteht. Hier muss man zuverlässig handeln. Das ist aber nicht der Fall, weder auf Bundesebene, noch auf Landesebene!

Geht soweit, dass, um hier Strafzahlungen, auf das komm ich dann schon noch, hintanzuhalten, dass Bürger in Siedlungen, wo Gasleitungen liegen, zwar die Gasheizung installieren dürfen, aber dafür nicht mehr die Förderung bekommen. Vorher wurde über den Energieversorger Geld investiert. Es wurden Millionen investiert in ganz Niederösterreich und jetzt kürzt man oder setzt man diese Maßnahmen überhaupt aus der Förderung. Mit dem Argument, dass hier Strafzahlungen auf Grund eines Kyoto-Abkommens zu erwarten sind.

Ich habe schon mehrmals in diesen Diskussionen darauf hingewiesen, dass Kyoto nicht das Absolute ist. Ich habe auch gesagt, dass vieles, was hier im Abkommen steht, nicht mehr stimmt. Dass sich viele Wissenschaftler und viele Organisationen viel Geld daraus machen, über Kyoto und Kyoto-Schmäh hier Menschen zu beeinflussen.

Ich sage es immer wieder: Dieser Klimawandel und dieses Schmelzen von Eis und Gletschern ist etwas, das schon immer war. Und liest man in der Geschichte, liebe Kollegin, ich sage nur, Stift Zwettl im Waldviertel, ein Kältepol dieser Republik. Liest man in den Geschichtsbüchern nach, muss man feststellen, dass um das 14., 15. Jahrhundert dort der beste Wein vorhanden war. Weinstöcke haben dort tatsächlich guten Wein gebracht. Also war hier der Klimawandel über Jahrhunderte schon immer. Und wir reden von Zeiten, wo kein CO₂-Ausstoß von motorbezogenen Fahrzeugen war und, und, und.

Das heißt, man kann aufspringen auf diesen Klimaschmäh oder man kann auch vernünftig darüber nachdenken, wie man sich dagegen wehrt. Eines ist aber außer Streit gestellt: Ob man an Kyoto, an diesen wichtigen ..., oder eher an diese Schmähabkommen glaubt oder nicht, CO₂-Ausstoß kann man am einfachsten verringern, indem man dort beginnt, die politische Handlung zu setzen, wo wir schnell dazu in der Lage sind.

Und da bin ich bei der Mobilität und beim öffentlichen Verkehr, wie auch ein Vorredner des grünen Klubs. Aber wenn es mittlerweile so ist, dass Bezirkshauptstädte nicht mehr mit Güter- und Personenverkehr erreichbar sind, wenn es Bezirkshauptstädte gibt, wo große Lagerhäuser keinen Schienenanschluss mehr haben, wo tatsächlich die Lkws hier die Stoffe, die Produkte an- und wegbringen müssen, dann frage ich mich schon, wie weit hier die NÖ Landesregierung und die verantwortlichen Politiker daran gedacht haben, als sie alle Schienen entfernt haben. Und als sie gesagt haben, das reicht, was wir jetzt haben, wir machen einen Kahlschlag im öffentlichen Verkehr.

Hier ein Klimaprogramm, einen Fahrplan zu beschließen und gleichzeitig den öffentlichen Verkehr zu entfernen, das ist kein Einklang, das ist ein Widerspruch! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Enzinger MSc.)*

Betreffend des Kyoto-Abkommens ganz kurz noch: Ich glaube nicht daran. Egal ob man dahinter tatsächlich die Wissenschaft sieht und sich bestä-

tigt fühlt oder meiner Meinung folgt. Eines, glaube ich, kann keiner tatsächlich glauben und wollen. Dass man mit Strafzahlungen sich Klimasünden erkaufen kann. Umweltsünden können und dürfen nicht käuflich sein! Mit diesen Abkommen ist es jedoch so.

Und da ist es halt so, dass wir seitens der FPÖ lieber möchten, dass wir da nicht dabei sind. Und dass wir dieses Geld, das wir sonst als Strafzahlungen hätten, im eigenen Land, im eigenen Staat für Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energie, aber auch vielleicht wieder für die Instandsetzung eines gewissen Grundkonzeptes des öffentlichen Verkehrs verwenden.

Das heißt nicht, Schienen wegreißen, sondern Schienen wieder so sanieren, dass dort auch wieder ein Zug fahren kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher diesbezüglich auch einen Antrag ein betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 284/B-47-2014 – NÖ Klima- und Energieprogramm 2020 betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen.

Aufgrund des Kyoto-Protokolles werden ‚Strafzahlungen‘ (Emissionshandel) in der Höhe von 600 Millionen bis 1 Milliarde Euro schlagend. Zahlungen, die weder dem Kyoto-Ziel entsprechend umweltverbessernd eingesetzt bzw. tatsächlich an den gesteckten Zielen etwas Positives verändern werden. Es macht aus den gegebenen Erfahrungen der Vergangenheit keinen Sinn mehr, Unsummen für den Handel von Emissionszertifikaten zu verwenden und enorme Finanzmittel für Klimaschutzstrafzahlungen aufzubringen.

Das vom damaligen Umweltminister Bartenstein unterzeichnete Kyoto-Protokoll erweist sich immer mehr als Hemmschuh, weil durch die zu leistenden Transferzahlungen in das Ausland die Mittel zum raschen Vorankommen notwendiger Klimaschutzmaßnahmen im eigenen Land fehlen. Selbst Experten kommen aus besagten Gründen immer mehr zur Überzeugung, aus dem Kyoto-Abkommen auszusteigen. Die frei werdenden Geldmittel könnten umgehend für Maßnahmen, wie eine verbesserte Förderung im Gebäude- und Wohnungsbau sowie bei Sanierungen Verwendung finden. In diesem Zusammenhang sind alle ‚Erneuerbaren Energieträger‘ zur Deckung des Wärmebe-

darfes ebenso mit erhöhten Zuwendungen zu unterstützen, die in Form eines Förderbarwertes gegeben werden, wie sie z.B. in Niederösterreich bis zum 31. Oktober 2010 gegolten haben. Des Weiteren sind alle ‚Erneuerbaren Energieträger‘ die aus Sonne, Wind, Bioenergie, Wasser u.a. ihre Primärenergie erhalten, in ein brauchbares und taugliches Förderanreizsystem zu stellen, damit die Vorgaben des Zeitplanes zur Steigerung des Deckungsgrades aus erneuerbarer Energie bis 2020 und nach dem NÖ Energiefahrplan bis 2030 eingehalten werden können.

Der Lösungsweg in Österreich sah zwei Stoßrichtungen vor. Erstens die Weiterentwicklung der Klimaschutztechnologie und zweitens eine Klimastrategie-Anpassung vor allem in den Bereichen Energie und Verkehr. Im Bereich innovative Weiterentwicklung erneuerbarer Energiesysteme hat Österreich einen großen Anteil, der nun auf einen vermehrten Einsatz wartet. Diese anwendbare Technologie würde in der Tat einen wesentlichen klimarelevanten Beitrag zur Verringerung des Schadgasausstoßes liefern. Weiters würde diese im größeren Stil angewandte Technologie, die zum Großteil aus dem eigenen Land stammt, volkswirtschaftlich einen großen Gewinn bedeuten wie z.B. im Bereich Bioenergie. Innovative Technologie und Primärenergie aus dem eigenen Land sichern nachhaltig den Energiebedarf für unser Land. Es ist auch zu bedenken, dass ein aufgewendetes Finanzvolumen von einer Milliarde Euro (für ‚Strafzahlungen‘ und Emissionshandel) fünf Milliarden Euro an Investitionsvolumen auslöst und somit tausende Arbeitsplätze sichert.

Vor allem große Industriestaaten außerhalb der EU halten wiederholt an ihrer Blockadepolitik fest bzw. treten aus dem Kyoto-Abkommen aus, wie z.B. Kanada im Dezember 2011. Gemessen an den Zielvorgaben müssen die Ergebnisse vergangener Klimakonferenzen eher als Rückschritt betrachtet werden. Mit dem Setzen von Obergrenzen bei diversen Schadgasverursachern, die für einen Zeitraum politisch festgelegt werden, werden so genannte Umweltzertifikate ausgegeben, die zur Emission einer gewissen Menge berechtigen. In den folgenden Jahren kann die Obergrenze schrittweise gesenkt werden und da diese Zertifikate frei handelbar sind, wird der Preis für diese Zertifikate durch die Nachfrage bestimmt.

‚Strafzahlungen‘ wegen Nichteinhaltung vertraglicher Verpflichtungen und der Ablasshandel über Emissionszertifikate kosten uns sehr viel Geld. Es ist jenes Geld, welches für die Anwendung erneuerbarer Energieträger dringend gebraucht wird.

In Niederösterreich wurde auch die Wohnbauförderung für Gasheizung gestrichen, weil wir aufgrund des Einsatzes dieses Energiesystems mit Strafzahlungen zu rechnen haben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um

1. den Austritt aus dem Kyoto-Abkommen einzuleiten,
2. bis zum tatsächlichen Austritt, die ‚Strafzahlungen‘ einzufrieren und
3. die dadurch frei werdenden Finanzmittel für erneuerbare Energieformen im eigenen Land einzusetzen.“

Möchte abschließend auch noch einen Appell an die Vernunft richten. An die Vernunft, wenn wir über alternative Energieformen sprechen, nachdenken und politisch diskutieren. Es ist zulässig und es ist wichtig und richtig, dass wir uns über alle Energieformen Gedanken machen. Und es ist wichtig, dass wir politisch auch darüber diskutieren. Aber wenn ich an die Vernunft appelliere, meine ich schon: Wir können nicht nur richtigerweise behaupten, wir wollen keine Atomproduktion von Strom. Wir wollen keine Atomenergie, das ist wichtig und richtig. Dazu hat sich der Landtag auch bekannt.

Aber gleichzeitig dann, egal welche Parteien, es trifft uns alle, wenn es um alternative Energieformen geht, wenn wir dann wieder versuchen, in Diskussionen, wie wir diese oder jene Form der Energiegewinnung verhindern können, warum wir sie ablehnen, dann ist schon mein Appell an die Vernunft, bleiben wir der Linie treu: Nein zur Atomenergie, nein zu Atomstrom, aber ja zu den anderen Arten und Energieformen.

Da muss man auch darüber nachdenken, dass jede Möglichkeit der Wassernutzung, die im Einklang mit der Natur erfolgen kann, ausgenutzt wird. Und das auch im Bereich der Windenergie, im Bereich der Photovoltaikenergie. Und dazu müssen wir politisch ja sagen und dazu müssen wir auch dementsprechend die wichtigen und notwendigen Fördergelder bereitstellen.

Ein Appell an uns selbst, aber auch eine Aufforderung an die Regierung seitens des Landes und Bundes, bei diesen Förderungen nicht nach

unten zu schrauben, sondern tatsächlich diese Töpfe so zu füllen, dass die Menschen dem auch nachkommen können, was wir wollen: Eine Wende in der Energiepolitik, ein Nein zur Atomenergie, aber ein Ja zur Erneuerbaren Energie! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das Klima- und Energieprogramm 2020 stellt ja konkrete Umsetzungsschritte des Energiefahrplanes 2030 dar. Wir geben diesem Programm unsere Zustimmung, weil grundsätzlich uns die systematische Vorgehensweise in dieser Causa und die Beharrlichkeit, mit der nicht nur die Ziele verfolgt werden, sondern auch Methodik, Bewusstseinsbildung und innovative Technologien vorangetrieben werden, gefällt.

Mit einem solchen Programm sollten ja mehrere Aufgabenstellungen parallel erfüllt werden, die durchaus so nicht einfach sind. Zum Einen eben schon den viel diskutierten Klimawandel bekämpfen. Als nächstes der Ressourcenverknappung begegnen, daher Alternativen finden. Die Effizienzsteigerung der eingesetzten Energie sichern. Mit dezentraler Energieversorgung in regionalen Einheiten Versorgungssicherheit erhöhen, das ist jetzt ein ganz aktuelles Thema. Durch innovative Technologien neue Wertschöpfungspotenziale und damit Wirtschaftsbelebung finden. Um nur einige zu nennen.

Diese ständig erwähnte Bedrohung durch den Klimawandel, der zu begegnen ist sicherlich eine punktuelle Geschichte, da gebe ich dem Kollegen Waldhäusl Recht. Da unsere Maßnahmen vor Ort den globalen Klimawandel keineswegs stoppen werden. Und ob es reicht, als Vorbild in der globalisierten Wirtschaftswelt nett oder gar als Streber dazustehen, bezweifle ich, zumal wir den Streber nicht verkörpern können.

Es fehlt in der Bevölkerung an der Bereitschaft zur Lebensstil-Änderung. Nicht überall, aber leider sehr verbreitet. Wenige sind bereit, im Winter die Raumtemperatur wirklich auf immer noch komfortable 19 Grad abzusenken. Das ist so, das müssen wir akzeptieren. Das ist die Freiheit, die auch der Kollege Waldhäusl angesprochen hat.

Aber als Impuls für die Umsetzung von Maßnahmen sind die Auswirkungen des Klimawandels

weder zu leugnen, noch ist der Kampf dagegen sinnlos. Langfristig ist es eine Binsenweisheit: Maßnahmen gegen den Klimawandel mit ihren Auswirkungen auf Verhalten der Verbraucher und als Innovationsbeschleuniger für die Wirtschaft bringen weit mehr als sie kosten.

Ein anderer Aspekt ist die Ressourcenverknappung nicht nur bei fossilen Energieträgern. Nun ist ja nahezu der gesamte Alltag in der westlichen Konsumgesellschaft auf die äußerst komfortable Nutzung dieser Energieträger, der Kohlenwasserstoffe, abgestimmt. Und nicht nur die Konsumgesellschaft, auch die Politik.

Der Komfort dieser Energieträger wurzelt in einem Umstand, der eben Erdölprodukte oder auch Kohle als kompakte Energiequellen aufweist mit einer sehr hohen Energiedichte. Und es schlummert darin noch ein ganz gravierender Vorteil, den sich die Politik zunutze macht – nonanad -, der der Besteuerbarkeit.

Diese Energiesteuern sind nicht nur längst Vorteil, also Teil des Systems geworden, sondern werden im Abtausch mit dem vorher schon erwähnten Komfort in der Anwendung der Energieträger auch noch ungeahnte Steigerungsraten erfahren. Das können Sie mir glauben. Murrend, aber trotzdem wird das alles geduldet.

Und genau wegen diesem Umstand ist behutsam abzuwägen, ob und in welche Technologie die eingenommenen Steuermittel dann investiert werden. Wenn Photovoltaikanlagen früher in Österreich und jetzt fast ausschließlich in China produziert und importiert werden, dann investieren wir hier österreichische Steuergelder in die Belebung der chinesischen Wirtschaft. Ob das Sinn macht, weiß ich nicht. Wenn wir daraus dann auch noch ineffizient Strom für Elektromobilität produzieren, haben wir einen Kreislauf, der bei gebildeten, denkenden Menschen Kopfschütteln auslöst.

Stromquelle aus China, Fahrzeuge aus Frankreich, Deutschland oder Italien und die Infrastruktur dafür mit Fördermitteln der öffentlichen Hand, wie soll eine solche Rechnung sich jemals ausgehen? E-Mobilität hat einen markanten Wirkungsnachteil, wenn ich vergleiche die eingesetzte Energie zur Gewinnung von Strom, den Transport, die Speicherung in Akkus und danach mir ansehe, was auf der Straße an Leistung landet.

Und auch wenn ich den Komfortverlust betrachte. Man denke nur an Testberichte von E-Mobilen, wo immer die Rede ist von Reichweite bei Außentemperatur, wo die Rede ist von mit Heizung,

ohne Heizung und wie Leute, die mit dem T-Shirt vorm Fernseher sitzen, dazu gebracht werden sollen, dass sie im Winter ein E-Mobil betreiben, das schau ich mir gerne an.

Und weiterhin gilt: Preis- oder Steuererhöhung bei den fossilen Energieträgern wird hingenommen. Von Verbraucherseite wie auch von Seite der Wirtschaftstreibenden. Dort ist Energie ein kalkulatorischer Bestandteil. Das hat halt alles einen Preis, es zieht einen Preisanstieg nach sich.

So ist zum Beispiel der Transportkostenanteil von Produkten aus China, von Konsumartikeln aus China bei einer Verdreifachung immer noch ein Klacks, gemessen an anderen Fixkosten oder an den Profiten einzelner Partizipanten.

Nun zum Bereich der Gebäudetechnik. Da haben wir nicht nur in Niederösterreich mit den so genannten Niedrigstenergievorgaben eine Normierung geschaffen, die Wohnen spürbar verteuert hat und von den Energieeinsparungszielen dennoch entfernt ist. Das geht aus einer Studie des österreichischen Verbandes der gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen hervor mit dem Titel „Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit“. Ich glaube, den haben Sie alle, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, erhalten.

Ich darf daraus zitieren, dass die Unterschiede zwischen energetisch besser eingestuftem Bauten und solchen mit laut Energieausweis geringerer energetischer Qualität zwar hoch, bei weitem aber geringer sind als die kalkulierten Werte erwarten ließen. Begründet wird das in dieser Studie zum Einen mit nicht erreichbaren bauphysikalischen Vorgaben und natürlich mit den, den Gebäudebedingungen angepassten Verbrauchergewohnheiten.

Die Autoren kommen schließlich zum Schluss, dass sich im direkten Vergleich Gebäude der Generation Niedrigenergie 2010, also das ist noch gar nicht einmal so alt, zu den heutigen Niedrigstenergiehäusern sowohl im Energieverbrauch als auch bei den Errichtungskosten als die günstigeren erwiesen. Und nicht nur diese Studie kommt zu diesem Ergebnis, es werden auch internationale Studien, die Ähnliches erreichen, zitiert.

Wir sehen also, dass nach praktischer Umsetzung und Betrieb solcher Vorgaben eine Evaluierung immer sinnvoll ist und eine Anpassung an die gesamtkosteneffizienten Ziele vorgenommen werden darf. Das wird auch passieren, dessen bin ich mir sicher. Weil so gut kenn ich den Landesrat Pernkopf, dass er da ein Auge darauf wirft.

Am Ende meiner Ausführungen noch einmal ein Hinweis zum Thema Energiedichte und Speichermöglichkeiten. Bei der schon erwähnten Stromproduktion aus Windkraft haben wir das Problem azyklischen, daher kaum planbaren Stromausfalls. Für diese Situationen haben sich bereits unzählige Techniker Gedanken gemacht und verschiedenste Verfahren entwickelt.

Am sinnvollsten erscheint mir jenes, das man auch Power to Gas nennt. In diesem Verfahren wird mittels Elektrolyse mit Strom in einem Wasserbad elementarer Wasserstoff erzeugt und dieser der Sicherheit wegen und zur leichteren Verwendung zu Methan weiter umgewandelt. Dieses Methan ist dann technisch rein und kann einfach komprimiert werden. Resultat: Ein Brennstoff, ein Kohlenwasserstoff mit hoher Energiedichte. Solche Lösungen werden sich durchsetzen, das traue ich mir als gelernter Maschinenbauer hier zu prophezeien.

Der Homepage der EVN ist auch zu entnehmen, dass man diese Technologie dort schon kennt. Und ich würde mich freuen, schon bald in Niederösterreich eine Pilotanlage der EVN vorzufinden. Vielleicht sogar im Weinviertel, denn Windräder gibt es dort ja schon sehr viele.

Daher, Power to Gas-Pilotprojekt Weinviertel möge kommen! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung!

Das vorliegende niederösterreichische Klima- und Energieprogramm 2020 ist Teil eines gesamt-europäischen Bemühens, hin zu neuen Formen der Energieversorgung und gegen den weiteren Klimawandel. Gegen das Voranschreiten eines Trends, der durch Fakten belegt ist. Und auch wenn sich manche den Zwettler Wein wieder herbeiwünschen, so ist es doch so, dass in Grönland zwischen 2002 und 2011 sechsmal mehr Eismassen geschmolzen sind als im Vergleichsraum 1992 bis 2001. In Russland etwa schrumpft die Dicke des ganzjährig gefrorenen Bodens. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Luft im Durchschnitt um fast ein Grad erwärmt worden und der Meeresspiegel um 20 cm gestiegen. Und unsere Gletscher schmelzen weiter, was Auswirkungen auf die gesamte Trinkwasserversorgung hat.

Hauptverursacher des Klimawandels ist der Ausstoß von Kohlendioxid. Bei ungebremstem Ausstoß der Treibhausgase würde sich das Klima

bis zum Ende dieses Jahrhunderts um rund 3,7 Grad erwärmen. Mit dramatischen Folgen auch für unsere Region!

Das NÖ Klima- und Energieprogramm 2020 soll ja die energie- und klimapolitischen Eckpunkte unseres Bundeslandes markieren. Dies soll im Wesentlichen durch drei Metaziele erreicht werden. Nämlich durch die Steigerung der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energien. Weiters soll der Klimaschutz nicht als Arbeitsplatzzerstörer gesehen, sondern als Motor für Innovationen und Investitionen begriffen werden. Und zum Dritten geht es längerfristig auch darum, Nachhaltigkeit als Steigerung der Lebensqualität zu verstehen.

Wir wissen alle, dass diese großen Zielvorgaben nicht losgelöst von einem bundesweiten, ja sogar europaweiten Energiemarkt erfolgen können. Der Energiemarkt ist immer nur bedingt ein lokaler bzw. regionaler. Er ist noch immer ein europäisches, ja globales Geflecht.

Dennoch ist es so, dass hier auch die Regionen Europas eine große Verantwortung tragen. Wir wissen, dass es noch enormer Anstrengungen bedarf, die vor den wissenschaftlich belegten Alarmmeldungen sehr ambitioniert gesetzten Klimaziele zu erreichen. Aber die vorhin angesprochene Verantwortung für die kommenden Generationen wollen auch übernehmen, annehmen und mit dem vorliegenden Programm im Rahmen unserer Möglichkeiten und unserer Kompetenzbereiche auch konkrete Maßnahmen in die Tat umsetzen.

Ich weiß, es gibt immer wieder Stimmen, die meinen, dass man zunächst die USA oder etwa China zu einer neuen Energiepolitik und zu einem Umdenken bei ihrem Ausstoßen von Treibgasen bewegen sollte. Das ist einerseits richtig und wir müssen alle Maßnahmen und Initiativen ergreifen, und seien sie auch noch so klein, hier tätig zu sein. Aber wir werden alle Glaubwürdigkeit verlieren, wenn wir hier nicht als Vorbild vorangehen. Und daher ist es auch sehr wichtig, dass das Land Niederösterreich auch, wie es in diesem Programm definiert ist, Vorbild bleiben möchte.

In den Verantwortungsbereichen, etwa durch die Reduktion von Treibstoff, Wärme und des Stromverbrauchs, bei der Steigerung des Anteils an Erneuerbaren Energien und im Beschaffungswesen. Unterstützungswürdige Vorhaben. Wobei ich bei der Frage der Energieeinsparung durch Wärmedämmung allgemein betonen möchte, dass im Kleben von Styropor alleine nicht der Weisheit letzter Schluss liegt.

Es geht im Gesamten um ein Umdenken und um das Schaffen eines gesellschaftlich anerkannten Trends. Das Klima- und Energiebewusstsein muss in Zukunft eine Selbstverständlichkeit sein. Das bedingt auch das persönliche Handeln und das private Konsumverhalten.

Dafür müssen auch die Voraussetzungen beispielsweise von der öffentlichen Hand geleistet werden. Ich denke hier etwa an ein attraktives öffentliches Verkehrsnetz, an Lebensadern, die unser Bundesland in allen Regionen durchdringen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte auch heute, wie bei allen Reden zu diesem Thema, die Energiearmut ansprechen. Der Zusammenhang von Armut und den Kosten der Energie einerseits, die steigenden Energiekosten als Armutsrisiko, und andererseits Schwierigkeiten von armen Menschen, die nötigen finanziellen Aufwendungen für ihre Energieversorgung aufbringen zu können.

Auch diesem Thema wird im Klima- und Energieprogramm Platz gewidmet, wenn auch hier durchaus noch ein stärkerer Fokus darauf gelegt werden könnte. Es wird festgehalten, dass Arme oder armutsgefährdete Gruppen oft nicht über herkömmliche Beratungsaktivitäten erreichbar sind und dass gerade im ländlichen Bereich Armut oft versteckt auftritt.

Daher bedarf es mehrfach wirkender Maßnahmen für Klimaschutz, Klimawandel-Anpassung und der Bekämpfung von Energiearmut. Ebenso wird im Bericht angeführt, dass die Generationenverträglichkeit, soziale Verträglichkeit und mögliche Gründe für Beratungs- und Förderverzicht ein weiterer wichtiger Bereich eines Konzeptes sein können.

Man sieht, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Thema liegt auf dem Tisch. Die konkreten Maßnahmenpakete sind aber nach Meinung unserer Fraktion durchaus noch ausbaufähig.

Man kann nicht seriös die Bekämpfung des Klimawandels, die Energiewende und den Ausbau der Netze losgelöst von der Frage der Höhe der Energiepreise betrachten. Jede und jeder, der behauptet, das eine habe mit dem anderen nichts zu tun, der vergisst die notwendigen höheren Investitionen beim Netzausbau oder die wirtschafts- und finanzpolitischen Ausrichtungen der Energiekonzerne.

Daher müssen wir uns heute die Frage stellen, wie es gelingen kann, den Weg hin zu einer Energiewende voranzutreiben und damit einen massi-

ven Beitrag für den Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig günstige Tarife für die Energiekonsumentinnen und -konsumenten zu gewährleisten. Ich bin sicher, das wird uns in diesem Haus noch öfter beschäftigen und wir werden diesbezüglich noch einige Debatten führen. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Der Klimawandel findet statt und der Klimawandel hält an. Auch wenn manche in dieser Diskussion Hysterie und Geschäftemacherei sehen, so sind die Tatsachen des Klimawandels nicht wegzuleugnen. Die ersten zwölf Jahre dieses Jahrtausends finden sich alle unter den 14 wärmsten Jahren seit Beginn der Temperaturlaufzeichnungen im Jahr 1880. Ganz klar ist hier der Einfluss des Menschen erwiesen, der den Ausstoß von Treibhausgasen in den letzten 100 Jahren ganz massiv gesteigert hat.

Der Hauptgrund dafür ist der immer noch anhaltende Anstieg und die steigende Nachfrage nach Energie. Daher ist es wichtig und zielführend, dass die Bereiche Klimaschutz und Energie gemeinsam betrachtet werden. Und das passiert mit diesem vorliegenden Programm, wo dieses Zusammenspiel dieser beiden Themenbereiche und die Möglichkeiten, die Niederösterreich hat, hier positiv einzuwirken, detailliert aufgezeigt werden.

Mit dem NÖ Energiefahrplan 2030, der hier im Hause im Jahr 2011 beschlossen wurde, hat sich das Land Niederösterreich sehr ambitionierte Ziele gesetzt. Bis 2050 soll der gesamte Endenergiebedarf in Niederösterreich aus erneuerbarer heimischer Produktion stammen. Als Zwischenziel möchte ich hier die Stromproduktion herausnehmen, bei der bereits im Jahr 2015 der gesamte Strom, der in Niederösterreich verbraucht wird, aus erneuerbaren Quellen auch hier im Land erzeugt werden soll. Im Jahr 2012 sind rund 90 Prozent dieses Strombedarfes hier in Niederösterreich bereits erzeugt worden. Das heißt, dass wir auf einem guten Weg sind, dieses Ziel auch zu erreichen.

Mit diesem Programm bis zum Jahr 2020 können wir auf eine gute Basis aufbauen, weil wir schon zwei Programme abgearbeitet haben, wo diese Maßnahmen aufgezeigt wurden und auch abgearbeitet wurden und in den einzelnen Bereichen auch sehr viele Erfolge bereits erzielt werden konnten. Wir sind bisher auf diesen Fahrplan bis

zum Jahr 2030 sehr gut unterwegs. Und mit diesem neuen Programm, das hier zur Beschlussfassung vorliegt, gehen wir diesen Weg weiter, um diese gesteckten Ziele auch erreichen zu können.

Dass es ein großes Aufgabenfeld ist für sehr viele Akteure in diesem Bereich, zeigt die Statistik über die Treibhausgasemissionen in Niederösterreich. Insgesamt sind seit dem Jahr 1990 bis 2011 diese Emissionen nämlich um 12 Prozent gestiegen auf 20 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent. Allerdings kann man auch feststellen, dass es seit dem ersten konkreten Programm im Jahr 2005, wo dieses Programm gestartet worden ist, Erfolge gibt. Seither sind nämlich diese Emissionen um 10,6 Prozent gesunken.

Entsprechend den standardisierten UN-Berichtsformaten werden die Emissionen sechs Verursacherkategorien zugerechnet. Diese Sektoren sind auch die Grundlage für die geplanten Maßnahmen in den einzelnen Bereichen. Die Energieversorgung trägt in Niederösterreich 11 Prozent der Emissionen bei, die Kleinverbraucher 21 Prozent, die Industrie 8 Prozent, der Verkehr 39 Prozent, die Landwirtschaft 18 Prozent und sonstige Verursacher 3 Prozent.

Bei der Umsetzung dieser Klimaschutzziele sind drei Metaziele genannt worden: Die Steigerung der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger. Zweitens: Der Klimaschutz ist Motor für Innovationen und Investitionen in die Zukunft Niederösterreichs. Und Drittens: Erhöhen der Lebensqualität durch einen nachhaltigen Lebensstil.

Im vorliegenden Programm geht es nun darum, diese Ziele mit klar definierten Maßnahmen auszugestalten, die messbar sind und die auch in der Umsetzung möglich sind. Hier wurden die Verursacherguppen an die landesspezifischen Gegebenheiten angepasst. Zum Ersten Gebäude, zweitens Mobilität und Raumentwicklung, drittens die Kreislaufwirtschaft, viertens die Land- und Forstwirtschaft, fünftens das Vorbild Land und sechstens die Energieversorgung.

Insgesamt wurden in 43 Maßnahmen über 200 Instrumente in einer Vielzahl von Projekten vorgeschlagen, mit deren Umsetzung sich die Ziele des Klimaschutzes bis 2020 auch erreichen lassen. Das soll zum Einen durch Förderung von Maßnahmen passieren. Das soll durch Bildungsmaßnahmen passieren, aber auch durch gesetzliche Regelungen hier in Zukunft beschlossen werden.

Wie komplex diese Materie ist, zeigt, dass 40 Abteilungen des Landes hier mitgewirkt haben, diesen Bericht zu erstellen. Und dass diese Abteilungen auch in der Umsetzung dieses Berichtes und der Maßnahmen gefordert sind.

Ich möchte nur einige Maßnahmen als Beispiel nennen. Aus dem Bereich Gebäude. Hier soll der Energieverbrauch für Heizen und Warmwasser bis 2030 um ein Drittel gesenkt werden und auch klimaneutral aufgebracht werden. Hier sind mit einer Steigerung der Energieeffizienz und dem Einsatz von Erneuerbarer Energie entsprechende Maßnahmen geplant.

Es soll die thermische Sanierung forciert werden. Wir haben mit dem erfolgreichen Instrument der Wohnbauförderung auch bisher sehr gute Erfolge in diesem Bereich erzielt und die Klimaschutzziele hier auch entsprechend erreicht. Klimaschädliche Heizsysteme sollen durch zukunftsfähige ersetzt werden. Im Neubau soll das Nullenergie- oder das Plusenergiehaus angestrebt werden und klimaschonende Baustoffe forciert werden.

Der Bereich der Mobilität und Raumentwicklung stellt sicher die größte Herausforderung dar. Trotz steigenden Verkehrs und trotz steigendem Motorisierungsgrad gibt es auch in diesem Bereich seit 2005 einen Rückgang der Emissionen. Aber durch dieses Verkehrsaufkommen wird es in Zukunft notwendig sein, dieses effizienter zu gestalten, den Verkehr nachhaltig abzuwickeln und auch die öffentlichen Verkehrsmittel entsprechend attraktiv zu gestalten.

Es muss in der künftigen Siedlungsentwicklung auch auf die Energieeffizienz und den sparsamen Umgang mit dem Boden Rücksicht genommen werden. Es sollen Baulandreserven mobilisiert werden und Bewusstseinsbildung geschaffen werden. Mit der Nennung des Klimaschutzes soll auch das NÖ Raumordnungsgesetz in diese Richtung entsprechend aufgewertet werden.

Aus dem Bereich der Kreislaufwirtschaft: Hier sind die Stoffflüsse rund um die Güterproduktion und den Transport zusammengefasst. Hier gibt es immer wieder Diskrepanzen zwischen der Standortentwicklung und den Auflagen, die auch mit dem Klimaschutz verbunden sind. Hier gilt es, die Standortqualität zu sichern und trotzdem dem Klimaschutz auch entsprechenden Raum zu geben. Es soll das Restmüllaufkommen in diesem Bereich gezielt verringert werden und auch die Potenziale für Altstoffe entsprechend neu definiert werden und Sammelsysteme evaluiert werden.

Der Bereich der Land- und Forstwirtschaft: Hier werden in Niederösterreich von den Bäuerinnen und Bauern wertvolle Lebensmittel, Futtermittel und Rohstoffe produziert. Doch in diesem Bereich werden vor allem durch die Düngung, durch die Rinderhaltung und den Maschineneinsatz und die Wirtschaftsdüngerlagerung auch Treibhausgasemissionen produziert. Das Ziel ist es hier, wie bisher die klima- und umweltschonende Landwirtschaft voranzutreiben und weiterhin in diese Richtung aktiv tätig zu werden. Es soll hier mit der Aktualisierung und Neugestaltung von Wirtschaftsdüngerlagerung und –ausbringung auch eine neue Technik hier zum Einsatz kommen, die zur Verringerung der Emissionen beiträgt. Und ein Beitrag, den die Landwirtschaft hier leistet: Durch Mulchsaatbegrünung, durch Humusaufbau und durch den Erhalt der Bodengesundheit wird auch ein sehr positiver Effekt der CO₂-Bindung von der Landwirtschaft geleistet, der derzeit noch nicht in der Bilanz aufscheint.

Das Land selbst ist auch Vorbild im Bereich Klimaschutz und nimmt seine Verantwortung wahr. Es werden hier sehr viele Zeichen gesetzt und Initiativen Seitens des Landes ergriffen. Ich darf nur eine Zahl hier nennen, die das sehr eindrucksvoll auch belegt: Am Beispiel der Heizenergiekennzahlen der Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich. Hier ist im Vergleich zu 1990, wo wir 170 kw/h pro Jahr und Quadratmeter verbraucht haben, dieser Verbrauch gesunken im Jahr 2011 auf 50 kw/h pro Quadratmeter und Jahr.

Energieeffizienz und der Einsatz von Erneuerbaren Energieträgern in allen Landeseinrichtungen sind wesentliche Maßnahmen, die bisher schon geschehen sind und auch im künftigen Programm weiter forciert werden sollen. Auch in der Beschaffung soll mehr noch als bisher Wert auf Nachhaltigkeit gelegt werden. Und ein sehr wesentlicher Punkt, der auch Aufgabe des Landes ist, hier Vorbild zu sein, Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung zu betreiben.

Im Bereich Energieversorgung hat der Energiefahrplan 2030 nicht nur quantitative Ziele, sondern auch strategische Ziele definiert, die für unser Land auch wichtig sind. Das Land bekennt sich zur Versorgungssicherheit. Das ist ein sehr wichtiger Beitrag im Sinn der Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Das Land Niederösterreich hat auch hohe Potenziale an Erneuerbarer Energie. Diese Potenziale sollen auch gehoben werden. Dafür ist es notwendig, Genehmigungen für Erneuerbare Energieanlagen leichter erlangen zu können und die positiven Klimaschutzeffekte und ökologischen

Vorteile hier auch entsprechend anrechnen zu können.

Das Land bekennt sich auch zur Notwendigkeit des Ausbaues der für die verstärkte Nutzung Erneuerbarer Energieträger notwendigen Infrastruktur wie Netze und Speicher.

Diese Ziele sind natürlich nicht im Alleingang in Niederösterreich erreichbar, wie auch einige der Vorredner schon angesprochen haben, sondern brauchen vielmehr die Zusammenarbeit mit Bund, mit der Europäischen Union um hier Rahmenbedingungen für mehr und besseren Klimaschutz gemeinsam möglich zu machen.

In diesem Zusammenhang darf ich auch auf den Resolutionsantrag der Freiheitlichen eingehen. Klimaschutz hört nicht an der Grenze auf. Ich darf sagen, dass wir aus verschiedenen Punkten diesen Resolutionsantrag ablehnen werden. Zum Einen wird hier der Emissionshandel mit Strafzahlungen verwechselt. Zum Anderen gibt es derzeit die Arbeit an einem Nachfolgeabkommen, das darauf abzielt, diese Fehler, die durchaus im Kyoto-Abkommen vorhanden sind, auch auszumerzen. Aber hier auszutreten wäre sicher nicht der richtige Schritt! Die EU hat hier eine gemeinsame Strategie 2020 erarbeitet, wofür es wichtig ist, dass wir uns hier auch in Zukunft einbringen.

Ich darf mich zum Schluss bei allen bedanken, die zum Zustandekommen dieses Programmes beigetragen haben. Die hier mitgearbeitet haben. Vor allem bei der Projektgruppe. Und bedanken möchte ich mich auch bei allen, die Projekte umgesetzt haben, die zur Erreichung der Ziele dieses Klimaschutzprogrammes beigetragen haben. Es sind sehr viele Private, sehr viele Betriebe, die hier Investitionen getätigt haben, die den Erfolg bringen. Investitionen in die Zukunft! Klimaschutz rechnet und hält Wertschöpfung im Land und daher wird dieses Klima- und Energieprogramm 2020 von uns sehr gerne mitbeschlossen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 284/B-47, NÖ Klima- und Energieprogramm:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und des Team FRANK. Das ist mit Mehrheit angenommen.

Diesbezüglich liegt ein Resolutionsantrag der FPÖ vor betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Ab-

kommen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige wegen des sachlichen Zusammenhanges zwei Geschäftsstücke gemeinsam zu verhandeln, nämlich Ltg. 205/B-35, NÖ Sportbericht, und Ltg. 311/B-48, Landessportschule St. Pölten. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt durchgeführt. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Daher bitte ich Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, zunächst Ltg. 205/B-35 und anschließend den Abgeordneten Hauer zum Geschäftsstück Ltg. 311/B-48 zu berichten. Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Frau Landesrätin Dr. Bohuslav! Ich berichte über den Antrag des Kultur-Ausschusses zum Sportbericht, den die Abteilung Sport des Amtes der NÖ Landesregierung vorgelegt hat.

Der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke. Herr Abgeordneter Hauer.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsvertreter! Ich berichte zu Ltg. 311/B-48, NÖ Landessportschule St. Pölten, Ausbaustufe 8 und 8.1. Photovoltaik-Dachanlage Schlussbericht an den NÖ Landtag.

Gemäß der Dienstanweisung Hochbauvorhaben soll dem NÖ Landtag zur Kontrolle des von ihm grundsätzlich genehmigten Bauvorhabens NÖ Landessportschule St. Pölten, Ausbaustufe 8, Stadion, nach Vorlegen der Endabrechnung in Form eines Schlussberichtes die Information gegeben werden. In dem vorliegenden Bericht ist diese Information sehr detailliert vorhanden. Er liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über den Schlussbericht der Landesregierung betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Schlussbericht der Landesregierung betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichte und die Anträge und eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Frau Landessporträtin! Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Bericht des Sportes kommend in Niederösterreich darf ich hier vorweg sagen, dass die Sozialdemokratische Fraktion natürlich diesem Bericht die Zustimmung geben wird. Er spiegelt sich hier aus dem Jahr 2012 erstmals auch das Stadion in St. Pölten wieder mit einem Betrag von rund 8,3 Millionen Euro. Und jeder der schon dieses Stadion besucht hat, weiß, dass wir hier durchaus auf europäischem Niveau mitspielen können, was die Ausstattung, was die Anlage anbelangt. Und ich bin auch davon überzeugt, dass es eine ausgezeichnete Ergänzung ist im Bereich der Landessportschule, die sich damit natürlich auch auf den Faktor Fußball sehr lobenswert einstellt.

Ich war erst gestern bei Franz Stocher, als ein neuer Platz, ein neuer Kunstrasenplatz mit Kork vorgestellt wurde. Was ein Zeichen ist, dass das Land Niederösterreich in den Spitzensport, in die Ausbildung junger Fußballerinnen und Fußballer, aber überhaupt in die Jugend, sehr viel investiert und darauf großen Wert legt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der niederösterreichische Sport spiegelt natürlich in diesem Budget auch die Bemühung des Landes, gemeinsam mit den Sportvereinen, mit den Dachverbänden wider, dass wir Niederösterreich als Sportland hier weiter positioniert haben. Die Erfolge von Thomas Diethart sind natürlich in diesem Land eine Seltenheit. Wir haben zwar keine Sprungschanze, aber offensichtlich genügend Talente, die hier im Bereich unserer Ausbildungen bei den Sportvereinen jene motorischen Voraussetzungen haben um auch bei sehr seltenen Sportarten, die bei uns nicht beheimatet sind, erfolgreich zu sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber was mir heute ein Anliegen ist als Vertreter eines Dachverbandes, der ASKÖ Niederösterreich: Wir sehen hier in diesem Budget natürlich riesige Aufwendungen, 27,6 Millionen Euro sind keine Kleinigkeit. Hier ist wirklich sehr viel Geld in die Hand genommen worden, um hier die einzelnen Bereiche, ob Sportförderung, ob Jugendsportleistungszentren oder auch Spitzensport, zu unterstützen. Ich würde mir wünschen, Frau Landesrätin, abschließend, hier wirklich in aller Kürze die Bezüge und die Förderungen der Dachverbände, die seit 2008 hier eingefroren sind, anzuheben. Nicht um ein paar Tausend Euro, sondern wirklich auch, um diesen Jahren Rechnung zu tragen. Das kann bei einem Budget von 27 Millionen Euro sicherlich kein Problem sein, dass hier Dachverbände, die doch eine entscheidende Rolle an diesem Erfolg mittragen, auch dementsprechend einen Ausgleich erhalten. Ich sage nur, 320.000 Sportlerinnen und Sportler, die hier in der Union, im ASVÖ auch in der ASKÖ organisiert sind, tausende von Sektionsleitern und geprüften Trainern, tausende Lehrwarte. Aber vor allen Dingen auch fast 2.000 Vereine, die hier organisiert sind. Und ich sage, die gut organisiert sind und hier auch die blau-gelben Fahnen hochhalten. Das wäre mein Wunsch an die Budgeterstellung.

Und ich bin überzeugt, dass wir in wenigen Monaten auch den 2013er Bericht hier diskutieren werden in dieser Geschlossenheit, aber auch durchaus als Erfolgsmeldung, und darf mich herzlich bei dir und deinen Mitarbeitern bedanken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich stimme insofern gleich ein zu dem was mein Vorredner gesagt hat und bedanke mich. Es ist ein immer wiederkehrendes Ritual an dieser Stelle beim Sportbericht, das aber auch wirklich hier angebracht ist, Danke zu sagen bei einigen Institutionen. Bei der Abteilung Sport, Team Ilse Stöger, beim Sportland Niederösterreich, bei der Sportwelt Niederösterreich. Bei dir, liebe Petra, die du dich mit sehr kompetenten Menschen umgibst. Und natürlich auch herzlichen Glückwunsch allen Sportlerinnen und Sportlern für die tollen Leistungen im Jahre 2012, die im Jahre 2013 ihre Fortsetzung gefunden haben. Natürlich auch bei den Funktionärinnen und Funktionären, ohne deren meist freiwilligen Einsatz viele Vereine nicht existieren könnten und diese Leistungen nicht möglich wären.

Auch bei den Damen und Herren, die diesen Sportbericht gestaltet haben, der sehr übersichtlich und genau viele Fakten präsentiert, die sehr gut nachzulesen sind. Und auch die neue Idee, auch mitzuteilen, wer sind die Mitglieder des Landessportrates, wer sind die Mitglieder des Fachrates, um hier einen Überblick zu geben, welche politischen Mandatarinnen hier vertreten sind.

Ich habe es heute schon einmal angeschnitten bei der Aktuellen Stunde zum Multiversum. Förderungen sind ein wichtiger Bestandteil auch im Sport in Niederösterreich. Und egal jetzt, ob Spitzensport, Breitensport oder Sportstätten, sie sind auch in diesem Bericht sehr transparent aufgelistet. Und ob sie jetzt wirklich ausgewogen verteilt werden, ist relativ schwer zu beurteilen. Ich nehme immer mein Lieblingsbeispiel heran, das mir bei den Sportstätten auffällt. Da gibt's eine Gesamtsumme 122 plus 20 sind 142. 122 Fußballstätten plus 20 Rasentraktoren sind 142 insgesamt. Das ist bei Weitem mehr als alle anderen zusammen.

Der Schwerpunkt ist, und mein Vorredner hat das schon angeschnitten und auch gelobt, Fußball und Männersport. Jetzt kann man dem zustimmen, was der Kollege Dworak gesagt hat, Leistungen beim Fußball, was Jugendarbeit anbelangt, sind ganz hoch anzurechnen. Ist wahrscheinlich oder ziemlich sicher zahlenmäßig an der Spitze, wie viel Jugendliche hier sportlich unterwegs sind. Was die Leistungen anbelangt, und weil du das Stadion angeschnitten hast, ja, das Stadion ist super, das ist überhaupt keine Frage. Ob die Leistungen der Ausstattung des Stadions entsprechen ist wieder eine andere Geschichte. Die Erfolge meine ich jetzt damit.

Leistung, was Jugendarbeit anbelangt, überhaupt keine Rede. Fußball - eine super Sache. Nur, was die Erfolge anbelangt, gemessen daran, was ausgegeben wird, möchte ich schon in Frage stellen. Und stelle ich an dieser Stelle immer wieder in Frage. Weil es gibt viele andere Sportarten, das brauch ich euch nicht zu erzählen, die genauso tolle Dinge leisten mit weniger Förderung.

Und ich greife jetzt auch ein Beispiel heraus, das wird manchen gefallen, manchen nicht gefallen, ist mir bewusst, aber ich greif es trotzdem heraus. Ein uns allen bekannter Fußballverein schlägt sich zu Buche, ich lese das vor: Spitzensport 2012/13 Herrenfußball, Regionalliga Ost 15.000 Euro. Spitzensport 2011/12 Herrenfußball, beste niederösterreichische Mannschaft 75.000 Euro. Spitzensport 2012/13 Fußball Herren, Teilnahme 1. Bundesliga 150.000 Euro. In Summe 240.000 Euro. Eine mir bekannte Damen-Volleyballmannschaft,

auch Spitzensport 2012/13, Damenvolleyball, 1. Bundesliga 7.500 Euro. Ergibt Gesamtsumme 7.500 Euro, ja?

Jetzt kann mir schon jemand den Vorwurf machen, man soll Äpfel mit Birnen nicht vergleichen, ja? Das akzeptiere ich gerne. Nur, wenn man diese Diskrepanz sieht und weiß, was diese Damen leisten, und die müssen auch nach Klagenfurt fahren, nach Graz fahren, nach Innsbruck fahren, um dort ihre Matches in der 1. Bundesliga zu bestreiten. 7.500 Euro - 240.000 Euro. Bringen tolle Leistungen, tolle Ergebnisse!

Dann kommen noch die Ausgaben für das Stadion dazu - die sind heute schon genannt worden, 2011/12 waren es insgesamt rund 10 Millionen Euro - und vieles mehr, das ich jetzt nicht aufzähle. Also wenn man das jetzt gegenüberstellt, Fußball und andere Sportarten, würde man meinen, da müssten wir eigentlich Weltklasse sein. Noch einmal: Mich nicht falsch zu verstehen. Jugendarbeit im Fußball super, Ergebnisse sehr dürftig, würde ich jetzt einmal meinen.

Dass mir der Damenvolleyballsport natürlich, weil in Melk eine 1. Bundesliga-Damenmannschaft ist, sehr am Herzen liegen, daraus mache ich ja überhaupt kein Geheimnis. Sie sind derzeit auch mit einem sehr großen Problem konfrontiert. Diejenigen, die sich damit beschäftigen, wissen, dass es um die Hallenhöhe geht. Also, das internationale Reglement sagt, eine Halle muss 9,5 m hoch sein.

Ja, jetzt haben wir halt in Niederösterreich oder vielleicht auch in Österreich nicht in jedem Ort oder in jeder größeren Stadt eine Halle mit dieser Höhe. Das heißt, auch die Melkerinnen sind gezwungen, im Stiftsgymnasium bei 7,5 m zu spielen. Jetzt hat es da eine Ausnahmeregelung gegeben, die anscheinend demnächst auslaufen wird. Ich halte das für einen ziemlichen Unsinn! Bin diesbezüglich mit dem Vorsitzenden des Volleyballverbandes Österreich schon im Clinch gewesen. Ich beobachte diese Spiele sehr genau. Natürlich kann man anders spielen, wenn die Hallen dementsprechend hoch sind. Aber es finden hochklassige Spiele auch in diesen niedrigeren Hallen statt. Das steht außer Zweifel. Und diesen Mannschaften oder Frauenschichten mitzuteilen, ihr habt Pech gehabt, diese Ausnahmeregelung läuft jetzt aus, daher müsst ihr in die nächste Klasse absteigen. Das heißt, ihr müsst in die nächste Klasse absteigen und habt halt Pech gehabt.

Daher meine Bitte an die zuständige Landesrätin, ich glaube, wir haben schon einmal darüber geredet, Petra, sich intensiv dafür einzusetzen bei

den zuständigen Stellen. Das heißt Verband, österreichischer Verband, niederösterreichischer Verband Volleyball, doch diese Ausnahmeregelungen zu verlängern, aus verschiedenen Gründen. Es finden hervorragende, spannende, qualitativ hochstehende Spiele in der 1. Bundesliga statt.

Was für mich auch ein besonderer Aspekt ist: Da geht's fair zu! Da gibt's keine Gehässigkeiten! Das ist wunderbar anzusehen. Also bitte, stehen wir diesen Damen zur Seite und schauen wir, dass die in dieser Spielklasse weiterspielen können. Auch die leisten hervorragende Nachwuchsarbeit. Es gibt jede Menge Schülerinnen und Schüler. Und auch mit denen müssen sie nach Innsbruck fahren, Unter 21, und das kostet eine Menge Geld, das sie leider teilweise nicht zur Verfügung haben.

Noch einmal ganz, ganz entschieden und mit der großen Bitte an dich und dein Team, dahingehend zu wirken, dass das verlängert wird. Wir können davon träumen, dass in Melk oder irgendwo anders eine Halle mit 9,5 m Höhe gebaut wird. Wird aber leider aus finanziellen Gründen nicht stattfinden.

Vielen Dank noch einmal an alle! Wir nehmen den Bericht über die Landessportschule zur Kenntnis. Damit habe ich das abgeschlossen. Es liegt noch ein Resolutionsantrag der ÖVP vor, der zwar noch nicht eingebracht wurde. Aber nachdem ich Erstredner bin, kommentiere ich ihn. Ja, nona, ausreichend Bewegungszeiten für Schülerinnen und Schüler, überhaupt keine Frage. Kann man natürlich nicht dagegen sein. Nur, meine Damen und Herren, das ist leichter gesagt als getan. Ich darf daran erinnern, ich unterrichte selber drei Stunden in der Woche Bewegung und Sport in einer Neuen Mittelschule. Es würde schon alleine daran scheitern: Wenn man jetzt nur vom Turnunterricht oder von Bewegung und Sport unterrichtsmäßig redet, hat man nicht genügend Personal zur Verfügung um jeden Tag eine Bewegungs- und Sportstunde einzurichten. Jetzt weiß ich schon, man kann diese Bewegung auch in anderen Gegenständen durchführen. Da bin ich gerne bereit, zuzustimmen und auch was dafür zu tun, dass die Lehrerinnen dementsprechend informiert und ausgebildet werden, dass sie das machen können und sollen. Weil Bewegung wichtig ist, darüber brauchen wir nicht zu diskutieren.

Aber sich jetzt hinzustellen und zu sagen, ja, bitte schaut, dass wir jeden Tag eine „Turnstunde haben“, sage ich jetzt, flapsig ausgedrückt, das ist nicht der Fachausdruck, das wird sich wahrscheinlich organisatorisch nicht leicht durchsetzen lassen. Noch einmal: Weil es an Personal fehlt und weil es

wahrscheinlich auch an den nötigen Hallen und Räumlichkeiten fehlt! Weil wir müssen uns das genau einteilen dass jede Gruppe ihre Halle, ihren Raum zur Verfügung hat. Also muss man auch in den Strukturen, in den Rahmenbedingungen viel ändern. Aber prinzipiell ist dagegen nichts einzuwenden. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Zwei Geschäftsstücke, denen wir gerne zustimmen werden. Zum Sportgesetz und speziell zum Sportbericht möchte ich schon einige Anmerkungen machen. Es ist tatsächlich so, dass in Niederösterreich der Sport hochgehalten wird und dass die Politik hier eine sehr parteiübergreifende, und ich würde sagen, eine gute ist.

Wir haben und wir bringen ständig wieder gute Sportler hervor, vergessen aber nicht, und das, glaube ich, ist das Wichtigste, auf den Breitensport und auch auf Randsportarten nicht. Das dokumentiert auch dieser Bericht. Natürlich kann man so, wie der Kollege, jetzt sagen, ja aber wieso bekommen da ... Diese Gegenüberstellung, glaube ich, ist auch im Detail nicht ganz fair. Denn man muss sich schon anschauen, wie viele Vereine gibt's generell im Fußball? Wie viele Menschen besuchen hier Fußballmatches? Das heißt, man muss auch darüber nachdenken. Und ich glaube, dann sieht man das schon ein bisschen anders. Natürlich kann man immer behaupten, dieser Verein oder jener Verein könnte hier etwas mehr an Förderungen bekommen.

Aber insgesamt ist es so, dass doch keiner in Niederösterreich behaupten kann, dass er durch ein Fördernetz fallen würde. Es ist tatsächlich so, dass für alle Geld vorhanden ist.

Dass diese Gelder zusätzlich, und Sport und Wirtschaft steht in vielen Bereichen im Einklang, natürlich auch Investitionen auslösen, Investitionen auch in vielen kleinen Gemeinden, wo vor allem unsere klein- und mittelständischen Betriebe hier davon profitieren, ist vielleicht noch ein sehr, sehr wichtiger Nebeneffekt. Und dass viele ehrenamtliche Funktionäre hier auch am Werk sind, wo ja bereits alle Vorredner denen auch dankten und gratulierten, dem möchte ich mich auch anschließen. Denn es verbindet sehr viel, aktive Sportler, aber viele ehrenamtliche Funktionäre. Und jene Sportler, die in den untersten Klassen sich aktiv

betätigen bis hin zur Jugendarbeit, das ist diese Abrundung, die im Sport so schön und wichtig ist.

Und speziell die Nachwuchsarbeit ist es, die die Vereine auszeichnet. Die aber ohne die ehrenamtlichen Funktionäre nicht möglich wäre. Und ich glaube, dass man, wenn man halt hier die Sportvereine und speziell die Fußballvereine dann hernimmt ... Natürlich könnte man sagen, man sieht immer nur diese „Erste“ und warum bekommen die so viel Geld. Aber insgesamt wird ja viel von diesen Förderungen dann auch dazu verwendet, hier im Nachwuchsbereich viele, viele Dinge sicherzustellen. Und ich glaube, dort ist jeder Euro auch wichtig und richtig angebracht.

Ich möchte auch danken, nicht nur für diesen großartigen Bericht, sondern auch dafür, dass in diesen sämtlichen Arbeitskreisen, sprich Landessportrat, aber auch in Ausschusssitzungen, wo immer die Politik am Rande eingeladen ist oder auch hier mit Stimme mitwirken darf, wie überparteilich, oder ich sage, ohne Parteipolitik hier vorgegangen wird. Das ist etwas Schönes! Denn ich glaube, speziell da merken wir dann doch alle, dass Sport verbindet, dass Sport über Parteigrenzen hinweg, über Altersgrenzen hinweg, über Landesgrenzen hinweg aktiv dazu beiträgt, dass wir uns verstehen und dass wir gemeinsam uns über Erfolge freuen. Und dann, wenn es einmal nicht so gut geht, auch vielleicht gemeinsam jammern. Auch das gehört dazu. Wir sind ja ein Land, das sich sehr leicht ärgern kann und vielleicht auch für etwas nörgelt. Das gehört auch dazu. Ich glaube, das verbindet uns.

Wenn wir heute zu Beginn der Landtagssitzung über die Werner Schlager-Akademie gesprochen haben, dann möchte ich es hier speziell im Sportbericht schon auch noch festhalten. Mir ist wichtig, dass, wenn wo etwas eine Schiefelage hat, wenn Probleme sind, dass man es nicht auf die sportlichen Leistungen oder auf die Ebene des Sports runterbricht. Denn das sind zwei verschiedene Dinge, es sind zwei verschiedene Ebenen. Diese Akademie ist dazu da, um Niederösterreich, speziell in diesem Bereich, nicht nur österreichweit sondern europäisch und weltweit hier vorzuzeigen, vor den Vorhang zu bringen. Es gelingt! Es gelingt deswegen, weil wir nicht nur große Meisterschaften und Weltmeisterschaften haben, sondern viele, viele kleinere Turniere stattfinden und auch sehr prominente Mannschaften aus der Welt dort trainieren. Und ich glaube, das zeigt, dass wir hier doch etwas in diesem Bereich zusammengebracht haben.

Das heißt, diese Landesförderung, die hier geflossen ist, sollte man dann nicht nur auf das Gebäude beziehen, sondern auch sportlich sehen. Und wenn ich sage sportlich sehen, dann glaube ich, dass wir mit Werner Schlager, mit dieser Akademie, eine Einrichtung haben, aus der wir nicht nur niederösterreichweit, sondern weltweit profitieren können. Man könnte auch sagen, man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Denn es wird hoffentlich eine Werner Schlager-Akademie noch geben, wenn wir nicht mehr diesem Landtag angehören auf Grund unseres Alters. Und trotzdem junge Menschen sich in ihrem Breitensport, im Tischtennis, an dieses Idol und an diese Akademie erinnern. *(Abg. Razborcan: Das hättest du vorher auch sagen können!)*

Das ist die Sache des Sports. Denn Sport ist etwas, wo Parteigrenzen überschritten werden. Und das, was du meinst, Kollege, das ist die politische Dimension, wo Politiker verwechseln, auch das verwechseln, wobei der Sport letztendlich der Leidtragende ist. Und darum haben wir bewusst heute die Diskussion über Multiversum, über die Verfehlungen von roten Genossen-Politikern besprochen und jetzt reden wir darüber, wie wir parteiübergreifend sportliche die Fahne Niederösterreichs hochhalten. Und um dieses Hochhalten geht's gemeinsam. Wir wollen positiv enden: Reden wir hier im Sinne von Niederösterreich und halten wir diese sportliche Fahne hoch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Sehr geehrte Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren vom Landtag!

Ich möchte den Sport einmal ein bisschen von einer anderen Seite aufziehen. Wir alle wissen, dass Bewegung, und ich spreche jetzt absichtlich nicht von Sport, sondern von Bewegung, dass die tägliche Bewegung die Diabetesgefahr, also sprich Zuckerkrankheit, aber auch die Herz-Kreislauferkrankungen reduziert. Und da wären viele Einsparungsmaßnahmen möglich.

Traurige Tatsache ist aber, dass Österreich europaweit sich in den Medaillenrängen befindet, was Alkohol- und Nikotinsucht und Fettleibigkeit bei Jugendlichen betrifft. Denn, und da gibt's Studien dazu, Bewegungsarmut macht süchtig. Aber nicht nur das, auch die Schmerzzustände nehmen markant zu, vor allem auf Rücken- und Wirbelsäulen-

beschwerden bezogen. Wir ziehen förmlich eine Generation von Rückenkranken heran. Da braucht man sich nicht wundern, dass die häufigsten Krankenstandsmeldungen Rückenschmerzen und Schmerzen im Bewegungsapparat sind. Und das ist volkswirtschaftlich gesehen einfach nicht mehr tragbar!

Da stellt sich für mich schon die Frage, was in unserer Gesellschaft schief läuft und wo hier auch die Politik versagt. Nur, das ist sicherlich nicht ganz einfach zu erklären, denn hier kommt es wieder zu Überschneidungen von Bildungs- und Gesundheitskompetenz, die meiner Meinung nach in den letzten Jahren schon vernachlässigt wurden. Indem jedem einzelnen immer wieder wie ein Mantra vorgewortelt wurde, der Staat wird sich um alles kümmern. Wir müssen endlich von diesen Falschaussagen einmal weggehen.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Jeder Einzelne ist für sich und für sein Wohl verantwortlich! Wir müssen wieder eine Generation von Menschen schaffen, die eigenverantwortlich denken und eigenverantwortlich handeln und nicht stupid alles glauben was man ihnen vorgaukelt.

Bewegung ist ja den Menschen ureigen und ein Faktor zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit und der Gesundheit. Bewegung macht schlau, da es bei Kindern auch zu einer Vergrößerung des Lernzentrums kommt, wenn sie sich bewegen. Auch hiezu gibt es genug Studien. Bewegung lässt uns Stress abbauen, steigert die allgemeine Leistungsfähigkeit, trainiert unser Immunsystem, schenkt uns Lebensqualität und Lebensfreude. Trotzdem ist der Großteil der Österreicher bewegungsfaul.

Oder vielleicht ist er gar nicht faul, sondern einfach nur überlastet? Oder es fehlen schlichtweg Vorbilder zur Bewegung? Oder ist Bewegung, wie eben der Sport, wieder mit Leistung gepaart und hat dadurch einen negativen Touch?

Wie viele von Ihnen, meine Damen und Herren - es sind leider nur mehr wenige im Saal - treiben regelmäßig Sport? Und damit meine ich nicht zweimal Rad fahren im Sommer oder einmal Schwimmen und einmal eine Woche Schifahren gehen, sondern wirklich zwei-, dreimal die Woche. Und so, dass er ins Schwitzen kommt und seine Stresshormone abbauen kann. Wer macht das? Ich glaube, die wenigsten! Weil uns einfach zu wenig Zeit bleibt. Das ist eine beliebte Ausrede. Aber vielleicht ist es doch keine Ausrede.

Also ich kann mich schon noch erinnern, wie es in meiner Kindheit aussah. Und ich denke, in Ihrer war es nicht anders. Da war ich sicher jeden Tag im Schwimmbad im Sommer. Ich war sicher jeden Tag am Eislaufplatz. Ich bin mit dem Rad gefahren, ja? Wir haben uns ständig bewegt.

Dann kam das Studium, damit ist die Bewegung schon wieder ein bisschen zurückgesteckt worden. Und dann, mit dem Job und mit dem Kinderkriegen war die Bewegung beschränkt auf Spaziergänge mit den Kindern und ein bisschen am Eislaufplatz herumrutschen. Aber was mir eigentlich aufgefallen ist, dass wir in unserem Prozess, im Arbeitsprozess, den Spaß an der Bewegung verlieren. Und das ist ein ganz ein wesentlicher Faktor! Die Frage ist, wie bringen wir wieder Spaß an der Bewegung hinein?

Man muss dazu sagen - worauf ich hinaus will -, dass Familien, die im Berufsstress sind und dann noch Haushalt und Familie haben und sich dem widmen wollen, wenig Zeitressourcen für Sport und für Bewegung haben. Dazu kommt noch, dass jegliche Bewegung, außer Laufen und Radfahren strikten Reglementierungen von Vereinen und Fitnessstudios unterworfen ist. Viele Menschen scheuen sich, in ein Fitnessstudio zu gehen, weil sie das meistens für ein Jahr buchen müssen. Dann wissen sie überhaupt nicht, ob ihnen das gefällt, also gehen sie erst gar nicht dort hin.

Und ich kenne wirklich viele, die sagen, na wissen sie was, bezahlt habe ich das Fitnessstudio, freuen tut es mich nicht mehr, aber ich geh halt hin wenn ich es schon bezahlt habe. Ich muss dazu sagen, da fehlt die Motivation. Und wenn das Geld der einzige Motivationsfaktor zur Bewegung ist, dann sind wir auch auf dem Holzweg.

Es gibt eine gute Nachricht. Nämlich, dass Kinder von Haus aus einen Bewegungsdrang haben. Die schlechte Nachricht ist aber, dass wir mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung standen und auch stehen nämlich den Bewegungsdrang dieser Kinder bestens zu verhindern wissen.

Kaum ist ein Kind in der Vorschule oder Volksschule nicht sitzfähig oder willens zu sitzen, wird es als „hyperaktiv“ eingestuft. Die Eltern rennen von Pontius zu Pilatus um das Kind ruhig zu stellen und um der Lehrkraft gefällig zu sein. Das ist leider Gottes die traurige Tatsache. Bewegung während der Pausen ist nur soweit gewünscht, dass man kurz aufsteht. Aber nicht so wie früher, dass man auf den Pausenhof stürmt, drauflos rennt, um in Bewegung zu kommen. Weil da könnten sich die

Kinder ja verletzen und die Schule bekäme Probleme mit der Aufsichtspflicht.

Womit ich wieder bei der wahnsinnigen Bürokratie bin, dass man alles tut, dass sich kein Kind mehr bewegt, damit man ja kein Problem mit der Aufsichtspflichtverletzung bekommt. Sportplätze dürfen nur unter Aufsicht und nur zu bestimmten Zeiten benutzt werden. Kinderspielplätze haben genormte Rutschen, Sandkästen und dergleichen und es bleibt kaum Zeit für Kreativität und kaum Raum für Kreativität. Kinder brauchen das alles nicht. Kinder brauchen Raum, um sich kreativ bewegen zu können. Das ist natürlich in Zeiten der massiven Urbanisierung und Bürokratisierung kaum möglich.

Meine Damen und Herren! Deswegen sind wir besonders gefordert, hier uns etwas einfallen zu lassen und hier eine Wiedergutmachung zu leisten. In der Oberstufe klagen 56 Prozent der Schüler über Rückenschmerzen, vor allem beim Sitzen. Wobei die Sitz-Zeit derzeit fast 10,5 Stunden beträgt!

Übrigens haben sich die Sitzzeiten von 1998 bis 2005, die neuesten Zahlen stehen mir leider noch nicht zur Verfügung, um mindestens täglich 1,5 Stunden erhöht. Der Fernsehkonsum hat sich mehr als verdoppelt. Aber besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass Kinder im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren fernsehen. Und zwar zirka zweieinhalb Stunden. Im Alter von 3,8 Jahren sehen die Kinder zirka 3,6 Stunden fern. Und das ist ein Wahnsinn!

Wichtig dabei ist, und da sollten Sie besonders hinhören, dass dieser Fernsehkonsum auch mit dem Bestehen von Aufmerksamkeitsdefizit-Störungen zum Schulbeginn einhergehen. Das heißt, wir könnten hier vieles, vieles verhindern.

Fazit ist: Sportliche Aktivität, egal welche es ist. Es muss nur Spaß machen und es darf nicht in Leistung ausufern. Erhöht die Konzentrationsfähigkeit und wirkt gesundheitsfördernd. Dazu gibt es viele Studien, die das belegen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal ausgehend vom salutogenetischen Prinzip. Das salutogenetische Prinzip geht um Gesundheitserhaltung. Das hat damals Aaron Antonovsky ins Leben gerufen. Aber speziell jetzt bezüglich auf bewegte Klassen und aktives Lernen benötigt man eine Sichtweise des Menschen wirklich in Summe der psychosozialen Einheit, also Körper, Psyche und sozialer Einheit. Davon sind wir leider Gottes weit,

weit entfernt. Und daher werden alle Bestrebungen nach einer täglichen Turnstunde nicht annähernd der gesundheitsfördernden Maßnahmen gerecht werden. Trotzdem stelle ich einen Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 205/B-35-2013 betreffend NÖ Sportgesetz-Sportbericht 2012, Kinder brauchen Bewegung!

Kinder brauchen Bewegung. Nur, wenn Kinder sich viel bewegen, wenn sie turnen und toben, spielen und rennen, hüpfen und klettern, entwickeln sie sich angemessen.

Die Auswirkungen von Bewegungsmangel bei Kindern sind vielfältig. Ein wachsender Organismus ist besonders anfällig für Störfaktoren. Kinder, die sich nicht genug bewegen, können unter Muskel- und Haltungsschwächen, sowie unter Koordinationsstörungen leiden. Ihre Wahrnehmungsfähigkeit kann beeinträchtigt sein. In den meisten solcher Fälle können sich diese Kinder nicht gut genug konzentrieren oder sie sind übergewichtig.

Nach aktuellen Studien sind derzeit 28% der Buben und 25% der Mädchen zwischen 6 und 18 Jahren in Österreich übergewichtig oder sogar fettleibig. Tendenz steigend. Bereits Volksschulkinder haben Übergewicht, sind zum Teil sogar adipös.

Kinder sind die Zukunft unseres Landes, deshalb ist es unumgänglich, sie bereits in jungen Jahren zur Bewegung zu animieren. Sie sollen bereits in der Schule positive Erfahrungen im Zusammenhang mit täglicher Bewegung erfahren.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, der Empfehlung des Rechnungshofes Folge zu leisten und Schwerpunktlehrer für Bewegung und Sport in Volksschulen einzusetzen, sowie Langzeitprojekte und Schwerpunktinitiativen zur Bewegungsanimation von Kindern in größerem Umfang als bisher zu fördern“.

Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi bitte.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich darüber, dass heute der Schlussbericht vorliegt über den Ausbau oder die Fertigstellung des Stadions und auch der Photovoltaikanlage. Es wurde ja seinerzeit zwischen dem Land Niederösterreich und dem Bund am 29. September 2006 die Vorgangsweise beim Neubau des Stadions festgelegt und auch die Schaffung eines Ballsport-Kompetenzzentrums. Der Bund beteiligte sich an der Finanzierung zur Errichtung des Stadions im Sinne des Bundessportförderungsgesetzes mit einem Drittel der Nettoerrichtungskosten. Die restlichen Gesamtkosten werden vom Land Niederösterreich getragen, wobei damals festgelegt wurde, dass das Land Niederösterreich sich einen dritten Partner suchen kann, der sich an der Errichtung des Stadions beteiligt. Und das war dann die Landeshauptstadt St. Pölten.

Die Umsetzung dieser Grundsatzvereinbarung erfolgte durch einen konkreten Fördervertrag und wurde dann spätestens mit Baubeginn abgeschlossen. Und der Landtag hat auch in seiner Sitzung vom 20.11.2008 das Projekt „NÖ Landessport-schule St. Pölten, 8. Ausbaustufe, Stadion“ genehmigt.

Es hat dann Änderungen gegenüber dem Landtagsbeschluss gegeben mit dem Beschluss der Landesregierung vom 12. Juli 2011. Und zwar die Errichtung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Stadions.

Das Projekt wurde termingerecht abgeschlossen und mit Gesamtkosten von 1,626.908 endabgerechnet. Und diese endabgerechneten Gesamtkosten von insgesamt 26,770.699 wurden dann gedrittelt, fast gedrittelt: Die Stadt St. Pölten hat hier einen Beitrag geleistet von 9,064.053, der Bund 6,262.523 und das Land Niederösterreich, mit der Photovoltaikanlage eingerechnet 11,958.966.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte damit festhalten, dass hier dem Bund, dem Land Niederösterreich und der Landeshauptstadt St. Pölten ein großartiges Projekt gelungen ist! Das Stadion braucht einen europäischen Vergleich nicht zu scheuen. Wir können wirklich stolz darauf sein. Bei den verschiedenen Veranstaltungen finden wir sehr viele Besucher. Und die Menschen freuen sich darüber, dass das Stadion entsprechend schön gebaut ist, eine gute Qualität hat, dass es gute Zufahrtswege gibt und dass damit dem Sport eine entsprechende Möglichkeit geboten wurde.

Die Landeshauptstadt St. Pölten wird damit ihrer Aufgabe auch gerecht dass sie eben Landeshauptstadt ist. Es gibt aber noch mehrere Projekte, die gerade in Zusammenarbeit des Bundes, des Landes Niederösterreich und der Landeshauptstadt St. Pölten geschaffen wurden. Ich darf nur erinnern zum Beispiel an die Fachhochschule, die momentan 2.000 Studierende hat. Aber auch das Buskonzept, kurz „Lup“ genannt ist, eine Erfolgsstory.

Genauso ist der Bahnhofsausbau gelungen und auch die S34. Doch gerade auch auf dem Schulbildungssektor ist sehr viel geschaffen worden an Neubauten, an Umbauten. Und damit sind entsprechende überregionale Aufgaben wahrgenommen worden.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die beteiligt waren. Ich glaube, wir können gemeinsam stolz darauf sein. *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Sportbericht 2012. Anlässlich der gerade stattfindenden Winterspiele in Sotschi natürlich thematisch und inhaltlich sehr passend. Insofern auch sehr erfreulich, da die österreichischen Kombiniierer in der nordischen Kombination heute die 300. olympische Medaille für Österreich errungen haben. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Bronze. Für die, die es nicht wissen: Bronze in einem packenden Finale zwischen Österreich, Deutschland und den Norwegern, die im Endeffekt gewonnen haben.

Blicken wir zurück auf das Jahr 2012, auf den vorliegenden Bericht. Hier sind die wichtigsten Erfolge und die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte eingearbeitet. Global gesehen war im Jahr 2012 mit Sicherheit die Fußballeuropameisterschaft ein ganz wichtiges Thema, aber natürlich auch die Olympischen Spiele in London. Auch wenn wir in Österreich hier über keine Medaillen jubeln konnte, so ist aus niederösterreichischer Sicht zu erwähnen, dass von Beate Schrott ein ganz hervorragendes Ergebnis erzielt wurde, in einer Sportart wie dem Hürdensprint ins Finale einzulaufen oder einzuziehen. Das ist wirklich eine sensationelle Leistung, zu der man nur wirklich recht herzlich gratulieren kann. Und nicht zuletzt dank dieses olympischen Finales wurde sie auch zur niederösterreichischen Sportlerin des Jahres 2012 gekürt.

Ganz erfreulich war auch das Abschneiden unserer „Paralympics“. Da freut mich ganz besonders an dieser Stelle erwähnen zu dürfen, dass mit Doris Mader, die aus meiner Heimatgemeinde, der Stadtgemeinde Gänserndorf, kommt, die Silbermedaille in Tischtennis erreicht wurde.

Aber auch abseits dieser Großevents wurden hervorragende Leistungen geboten. Ein Evergreen der niederösterreichischen Sportszene, der aus meinen Bezirk kommende Jürgen Melzer hat seinen 4. ATP-Titel erreicht. Andrea Meier hat ihren zweiten WM-Titel im Berglaufen erringen können. Und eine Sportart, die vielleicht den Wenigsten bekannt ist unter dem Namen Bouldern, nämlich eine Form von Klettern. Da hat Niederösterreichs Sportler des Jahres 2012, Kilian Fischhuber brillieren können.

Wenn man sich so die Liste der Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2012 angesehen hat, dann fällt einem auch auf, dass bei den Jungsportlern, bei den Nachwuchssportlern mit Dominik Thiem einer an zweiter Stelle gelandet ist, der mittlerweile den Sprung unter die Top hundert in der ATP-Weltrangliste geschafft hat. Auch ein Zeichen dafür, dass die Nachwuchsarbeit und die Jugendarbeit hier in Niederösterreich im Speziellen hervorragend funktioniert.

Ich glaube, Niederösterreich ist nicht nur stolz auf seine Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, sondern Niederösterreich kann auch stolz sein auf seine 4.000 Sportvereinigungen und Sportvereine. Auf viele, viele tausend Funktionärinnen und Funktionäre, die für ein aktives Vereinsleben und somit für ein bewegtes Land Niederösterreich sorgen.

Sport hat generell einen hohen Stellenwert und ist im Leben der Menschen und der Gesellschaft sehr bedeutend. Das Ziel des NÖ Sportgesetzes ist es aus diesem Grund, den Sport in allen Erscheinungsformen entsprechend zu unterstützen. Sport spielt eine wichtige Rolle im Bereich Gesundheit, aber auch der moralischen und körperlichen Erziehung.

Stichwort körperliche Erziehung. Da möchte ich an dieser Stelle einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Lobner und Waldhäusl zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2012, LtG. 205/B-35 betreffend „Ausreichend Bewegungszeiten für Schülerinnen und Schüler“.

Genügend Bewegung hat einen signifikant positiven Einfluss auf das Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler und kann gesundheitlichen Verschlechterungen entgegenwirken. Wissenschaftliche Forschungen belegen, dass viele dieser Krankheitsbilder auf einen erheblichen Rückgang der Bewegungszeiten unserer Kinder und Jugendlichen zurückzuführen sind. Internationale und nationale Studien und Empfehlungen zeigen klar, dass Kinder altersgerecht ein entsprechendes Maß an täglicher Bewegungszeit gewährt und ermöglicht werden sollte.

Nur weniger als ein Fünftel der niederösterreichischen Schüler/innen (17%; Österreich 20,4%) erreichen die Bewegungsempfehlungen der WHO von täglich 60 Minuten körperlicher Aktivität bei mittlerer bis hoher Intensität. Das Bewegungsausmaß sinkt auffallend mit dem Alter der Kinder und Jugendlichen.

Ausreichend Bewegungszeiten und Sporteinheiten erhöhen die Konzentrationsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern somit die Leistungs- und Aufnahmefähigkeit.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung und insbesondere die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur aufzufordern, die im Regierungsprogramm 2013 – 2018 vereinbarten Maßnahmen zur Aufwertung von Bewegung und Sport im Schulbereich ehestmöglich umzusetzen, die notwendigen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen sowie die Einführung der ‚Täglichen Bewegungseinheit‘ für Schüler und Schülerinnen zu forcieren.“

Kommen wir wieder kurz zurück zum Sportjahresbericht 2012. Ich glaube, man kann wirklich von einer Erfolgsgeschichte reden. Niederösterreich kann sich zu Recht auch als das Sportland Niederösterreich bezeichnen. Neben einer hervorragenden Arbeit im Bereich des Breitensports, wie schon eingangs erwähnt, hervorragende Spitzensportler. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei der Abteilung für Sport, bei Frau Mag. Ilse Stöger recht herzlich bedanken. Ich glaube, hier wird wirklich hervorragende Arbeit geleistet. Denn Niederösterreich hat neben den Spitzensportlern auch international herzeigfähige Sportevents wie zum Beispiel den Ironman, zum Beispiel Etappenziele bei der Österreich Radrundfahrt und viele, viele andere Dinge, Beachvolleyballturnier in Baden etwa. Ich

glaube, damit können wir uns wirklich auf einem sehr hohen internationalen Niveau zeigen lassen.

In diesem Sinne hoffen wir alle, dass unsere niederösterreichischen Sportlerinnen und Sportler auch in Zukunft weiterhin erfolgreich sind. Vielleicht schon in den nächsten Tagen. Mit Katrin Zettel, Benjamin Karl und am Abschlusstag der Olympischen Spiele auch noch mit Johannes Dürr stehen ja noch potenzielle Medaillengewinner zur Verfügung. Und ich würde mich freuen, wenn wir im Jahresbericht 2014 dann über olympische Medaillen, Goldmedaillen, berichten können. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die beiden Herren Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 205/B-35, Sportbericht:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge. Einer kommt von Frau Abgeordneten Dr. Von Gimborn. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Liste FRANK und den GRÜNEN, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme zum zweiten Resolutionsantrag, eingebracht von Abgeordneten Lobner und Waldhäusl. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Dieser Resolutionsantrag ist angenommen.

Ich komme zu Ltg. 311/B-48, Landessportschule St. Pölten. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 311/B-48, Landessportschule St. Pölten:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und der Grünen angenommen.

Ich komme zum nächsten Punkt der Tagesordnung Ltg. 310/H-11/1, Umbau Landesklinikum Hohegg, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Hohegg, Umbauphase C. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 310/H-11/1 berichten betreffend Landesklinikum Hohegg, Umbauphase C, Isolierbereich und Palliativ.

Der Änderung des Versorgungsauftrages erfordert für den Standort Hohegg die Neuerrichtung der Neurologiephase C mit 26 Betten und die Neuerrichtung eines Isolierbereiches mit 10 Betten

sowie die Neuerrichtung einer Palliativeinheit mit 6 Betten.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 4.900.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2013) für das Vorhaben ‚Landeskrankenhaus Hohegg, Umbauphase C, Isolierbereich und Palliativ‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich merkte im Ausschuss schon an, dass wir zwei im Zusammenhang stehende Vorlagen beschließen mögen. Das eine ist das Landeskrankenhaus Hohegg, Umbauphase Isolierbereich und Palliativ. Das ist sozusagen der gegenständliche Antrag, den wir unterstützen werden. Und mahnen aber noch einmal ein, dass es aus unserer Sicht nicht geht, dem Landtag, der die Hoheit über das Budget hat, Vorlagen zu geben, wo wieder drinnen steht, es ist eine Sonderfinanzierung, die angestrebt wird.

Ich denke, es tut sich nicht so sehr viel draußen im Moment auf dem Markt. Wenn man mit seiner Vorlage in den Landtag kommt, dann ist es redlich, auch im Sinne einer Kontrolle der Regierung gegenüber, dass dem Landtag vorgelegt wird, wie das Projekt finanziert und abgewickelt werden möge.

Das wird jetzt seit Jahren unter anderem von mir eingemahnt und die Regierung bewegt sich überhaupt nicht. Also wir haben gerade heute auch aus Schwechat gehört, wo viele im guten Glauben im Gemeinderat Dinge beschlossen haben, aber am Ende des Tages ist es nicht gut gegangen. Ich wünsche das keinem Projekt in Niederösterreich. Aber dem Landtag ist zur Kenntnis zu bringen, wie es finanziert wird. Und nicht hier permanent mit

Generalbeschlüssen zu hausieren. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Hat er ja gesagt! Hat er im Ausschuss berichtet!*)

Was heißt, im Ausschuss berichtet? Was ist berichtet worden? Na, vielleicht kann's uns der Herr Berichterstatter noch einmal berichten, was berichtet wurde. Es ist nicht berichtet worden, ja? Es wird eine Leasingfinanzierung angestrebt, ja? Aber das war's dann auch schon! Wie, was, wo, bei wem, ja? (*Abg. Präs. Ing. Penz: Wissen Sie im Vorhinein wer die besten Angebote macht?*) Also das, mit Verlaub ist das auch im Sinne einer Kontrolle zu wenig! Ich weiß, das ist für die ÖVP nicht so, Herr Präsident, aber für uns ist es zu wenig. Es ist so! So!

Ich möchte gleich überleiten zum nächsten, weil es passt. Wenn man in Hohegg ausbaut, wir haben dort eine Quasi-Lungenstation, wir haben dort Menschen, die eben oft passiv oder aktiv Geschädigte des Rauchens sind. Und wie Sie wissen, haben wir gemeinsam einen Antrag eingebracht, der jetzt abgeändert wurde. Weil die ÖVP hat ja zum Rauchen überhaupt keine Meinung im NÖ Landtag. Sagt das nach, was der Bund sagt. Wobei man das von der ÖVP Niederösterreich nicht gewohnt ist. Aber in dem Fall ist man anscheinend zu feig, sich ordentlich zu positionieren. Wir Grüne positionieren uns und werden dann zum Antrag 251/1 hier nicht die Zustimmung erteilen. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Mag. Schneeberger: Also das ist so dumm!*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich bin jetzt wieder beim Landeskrankenhaus Hohegg, beim Ausbau. Es ist schon berichtet worden, dass der Ausbau betrifft in der Neurologie 26 Betten, im Isolierbereich 10 Betten und in der Palliativeinheit 6 Betten.

Natürlich sind diese Ausbauten notwendig, finden auch immer wieder unsere Zustimmung. Wird auch in der Holdingversammlung usw. immer beschlossen. Aber es ist, wie meine Vorrednerin schon angemerkt hat, es ist immer dieser Passus, die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.

Wir beschließen diese Sonderfinanzierungen laufend. Ich möchte da nur ein paar Beispiele aus der letzten Zeit bringen: Landespflegeheim Türnitz

12 Millionen, Landespflegeheim Mödling Sonderfinanzierung 4,3 Millionen, Landesklinikum Mauer 78 Millionen, Landeskinderheim Perchtoldsdorf 12 Millionen, Baden Landesberufsschule 8,1 Millionen, Landespflegeheim Wolkersdorf 18 Millionen, BH St. Pölten Sonderfinanzierung 10 Millionen Euro. Das sind nur die Sonderfinanzierungsmodelle des letzten Jahres oder zirka eineinhalb Jahre maximal.

Ich glaube, es ist die Aufgabe des Landtages und auch der Abteilungen, hier wirklich die Finanzierungsmethoden oder –modelle, mit denen wir die zukünftigen Generationen mit Leasingraten, mit Zinsen usw. belasten, die müssen auch vor Beschlussfassung auf den Tisch gelegt werden. Und wenn es wirklich die wirtschaftliche Lage des Landes nicht mehr ermöglicht, dann sollte dann zumindest eine Berichtspflicht im Nachhinein stattfinden. Es kann nicht sein, dass wir hier geradewegs wie der Schwechater Gemeinderat in ein totales Finanzdebakel, Finanzchaos kommen, indem wir als Abgeordnete unserer Aufsichtspflicht nicht nachkommen können ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Weiß du, wo das Finanzdebakel war? In Kärnten!)*

Dann darf ich euch von der FPÖ hier offiziell auffordern, einem Untersuchungsausschuss im Parlament zuzustimmen, damit wir endlich aufklären können! Ich möchte hiermit nur davor warnen, dass wir diese Sonderfinanzierungsmodelle ..., dass hier der Landtag einer Berichtspflicht unterliegen sollte. Und das ist, glaube ich, unsere Aufgabe. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja lächerlich! Unfassbar!)*

Ich möchte aber zum Abschluss ... *(Zwiesgespräch zwischen Abg. Mag. Waldhäusl und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Dritter Präsident Gartner: Also meine Herren, ich ersuche, keine Einzelgespräche zu führen. Die im Foyer zu führen oder sich zu Wort zu melden. Danke!

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Wir stehen dazu und fordern auch hier nochmals, wir sind bereit für jeden Untersuchungsausschuss, ob Schwechat, ob Kärntner Hypo. Wir stehen dazu bereit. Wir bitten um Ihre Unterstützung!

Zurück zum Landesklinikum Hohegg: Ich wünsche der Baustelle einen unfallfreien Verlauf und darf auch hier von dieser Stelle aus den Verunfallten der Baustelle in Mödling gute Besserung wünschen. Und hoffe, dass sowas nicht mehr vorkommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Nachdem heute die Tagesordnung eine relativ lange ist, werde ich, was nicht überraschen wird, sagen, dass wir dem Umbau im Landesklinikum Hohegg zustimmen werden. Das ist nicht überraschend, weil wir in den Gremien der Holdingversammlung und des ständigen Ausschusses des NÖGUS das bereits gemacht haben. Und wir lehnen den Antrag der FPÖ bezüglich Tabakregelung, Raucherregelung in Gaststätten ab. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich kurz zu der Vorlage der Landesregierung betreffend des Klinikums Hohegg, Umbauphase C, Isolierbereich und Palliativ anmerken und zu Wort melden. Ich möchte ganz kurz auf das Klinikum in Hohegg eingehen, das ja vom Roten Kreuz an das Land Niederösterreich übergeben wurde. Und damit begann eine rasante Entwicklung des Hauses. Und durch eine umsichtige Planung konnte im Jahr 1994 mit dem Neubau begonnen werden. Die Abteilung Pulmologie stellt die größte Einrichtung dieser Art in Niederösterreich dar und ist für die Versorgung im südlichen Niederösterreich und Burgenland verantwortlich.

Die zweite Säule stellt die Abteilung Neurologie dar und sie steht für die Akutversorgung und Neurorehabilitation von neurologischen Patienten zur Verfügung. Ich sprech das deswegen an, weil ich glaube, dass es wichtig ist, auch einmal auf die Erfolge dieses Hauses hinzuweisen. Auf die Erfolge des Landesklinikums Hohegg, das die beste pulmonologische Station Niederösterreichs ist, das die beste Neurorehab-Station Niederösterreichs war und das immer wieder auch perfekte Ergebnisse erzielt bei Umfragen und bei Wertungen.

Ich glaube, daher verdienen sich die Bediensteten, allen voran stellvertretend Primarius Prof. Dr. Schnida, der kaufmännische Direktor Ferdinand Zecha und die Pflegedirektorin Christa Grosz stellvertretend für das gesamte Team, für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein herzliches Dankeschön im Interesse der Patienten. *(Beifall bei ÖVP.)*

Und ich glaube auch, dass durch die Änderung des Versorgungsauftrages für den Standort Hohegg, die Neuerrichtung der Neurologie, Phase C mit 26 Betten, die Neuerrichtung eines Isolierbereiches mit 10 Betten sowie die Neuerrichtung einer Palliativeinheit mit 6 Betten ein wichtiger Schritt ist.

Der erste Schritt war schon die Errichtung der Wachkomastation, die seit Mai 2010 in Betrieb ist und deren Umsetzung wir hier im Hohen Haus gemeinsam beschlossen haben. Und ich glaube auch, dass sämtliche Investitionen auch diesmal mit den 4,9 Millionen Euro einfach eine Investition in die Gesundheit sind, eine Investition für die Menschen. Und sie daher zu begrüßen ist und zu befürworten!

Diese Umsetzung, Hohes Haus, wird in drei Schritten erfolgen. Und ich meine, diese Schritte sind perfekt, von den Verantwortlichen bestens geplant, ausgearbeitet und vorbereitet worden. Und daher möchte ich auch hier meinen Dank anbringen bei allen Verantwortlichen, begonnen vom Klinikum in Hohegg über das Regionalmanagement der Landeskliniken Holding bis hin zu den Fachabteilungen, bis hin zu Personalvertretungen.

Und begonnen vom 1. Abschnitt der Neurologie Phase C, wo dann das Landesklinikum Wr. Neustadt gemeinsam mit dem Landesklinikum Hohegg die neurologische Versorgung in der gesamten Region übernehmen wird bis hin über den 2. Abschnitt des Isolierbereiches in der Pulmologie, zweifelsohne eine wichtige Maßnahme im Interesse der Patientinnen und Patienten sowie auch der Bediensteten, bis hin zum 3. Abschnitt der Neuerrichtung der stationären Palliativeinheit, wo es eine intensive Zusammenarbeit mit dem Palliativkonsolidienst des Landesklinikums Wr. Neustadt geben wird.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Umsetzung dieser Maßnahmen wird erfolgen, weil die Menschen ganz einfach in unserer Politik im Mittelpunkt stehen. Weil das Anliegen der besten Betreuung der Patientinnen und Patienten ein sehr großes ist in Niederösterreich. Und weil auch die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für uns im Zentrum stehen. Und weil es eine verantwortungsvolle Politik gibt, Entscheidungsträger, die die Verantwortung für das Land, für die Regionen der Menschen übernehmen.

Ich möchte hier auch den Dank aussprechen dir, lieber Herr Landesrat Mag. Karl Wilfing, den Verantwortlichen in der Landeskliniken Holding, dem Regionalmanager Alfred Zens mit seinem Team, den Verantwortlichen im Klinikum Hohegg

sowie in den Fachabteilungen des Landes. Da ich meine, dass nach der Wachkomastation, die wir schon beschlossen haben, ein weiterer Schritt für die zukunftsorientierte Versorgung in Niederösterreich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, für uns mit Auswirkungen für das gesamte Niederösterreich, ein weiterer wichtiger Schritt der flächendeckenden, zielgerichteten Gesundheitsversorgung in der sozialen Modellregion Niederösterreich erfolgt. Und wir werden daher dem Antrag zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte als Berichterstatter klarstellen, dass ich im Ausschuss sehr wohl das Sonderfinanzierungsmodell vorgestellt habe. Die Frau Klubobfrau hat das, glaube ich, nicht mitbekommen. Deshalb sage ich es hier im Landtag noch einmal: Sonderfinanzierungsmodell heißt nichts anderes als dass die Leasingvariante erst später ausgeschrieben wird. Weil es die Finanzlage derzeit nicht möglich macht, das bestmögliche Angebot jetzt schon zu bekommen, sondern erst bei Baubeginn. Und damit ist sichergestellt, dass dieses Projekt am kostengünstigsten umgesetzt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die Richtigstellung. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 310/H-11/1, Umbau Landesklinikum Hohegg:)* Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 251-1/A-3/1, Rechtssicherheit beim Tabakgesetz, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl u.a. betreffend Rechtssicherheit bei der Anwendung des Tabakgesetzes in der Gastronomie. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl, Moser, Gruber und Bader betreffend Rechtssicherheit bei der Anwendung des Tabakgesetzes in der Gastronomie.

Auf Grund einer Auslegung des Tabakgesetzes durch den Verwaltungsgerichtshof kam es zu einer massiven Verunsicherung bei den Gastronomiebetrieben. Deshalb wurde dann auch schlussendlich seitens des Bundesgesetzgebers am 29. Jänner 2014 im Nationalrat ein Bundesgesetz zur Interpretation beschlossen.

Durch diese bundesgesetzliche Klarstellung wurde also eine künftige Rechtssicherheit für die Gastronomiebetriebe geschaffen, die gewährleistet, dass Investitionen zur Trennung von Raucher- und Nichtraucherbereichen keine frustrierten Aufwendungen darstellen. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Niederösterreichische Landtag begrüßt die in der Antragsbegründung dargestellte authentische Interpretation des Bundesgesetzgebers zum Tabakgesetz im Sinne der Rechtssicherheit für Gastronomiebetriebe. Der Antrag LtG. 251/A-3/11-2013 ist damit also inhaltlich erledigt und wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hohes Haus!

Die Raucherdebatte ist wie eine blaue Dunstglocke über Österreich seit Jahren. Als ehemalige Raucherin weiß ich noch, als die ersten Diskussionen waren, Rauchen sei zu verbieten. Und dann, glaube ich, hat in allen Parteien die Diskussion begonnen, wie geht man damit um. Viele haben gesagt, das ist ein Veramerikanisieren der Kultur, die wir hier pflegen, wo man trinkt und raucht und gemütlich ist. Gesundheitspolitikerinnen und Gesundheitspolitiker warnen ja vor allem, was der Gesundheit nicht gut tut und man möge das sozusagen aus gewissen Bereichen verdrängen.

Eines, denke ich, haben dann noch die meisten mitgetragen, als in der Republik war, dass Rauchen in öffentlichen Bereichen nicht sein darf. Da hat man auch nie gehört, dass das irgendwie Probleme bereitet. Dann hat man gesehen, es ist vielleicht nicht mehr ganz zu halten und ging hinein, um zu sagen, na, da müssen wir diesen Gastrobereich auch lösen.

Und genau mit dem Entschluss auf Bundesebene hat ein österreichisches Tohuwabohu begonnen. Ein Ziehen zwischen Gesundheitspolitikerin, zwischen der Branche der Gastronomen in der Kammer und vielen anderen, wie man damit umgeht. Herausgekommen ist eine extrem unbefriedigende Lösung. Unbefriedigend für die, die in diesen Lokalen sind, ob Raucher oder Nichtraucher. Verbunden mit hohen Investitionen und eine ständige ... Zu der Dunstglocke, zu der blauen kommt ja noch hinzu das Damoklesschwert, dass die „wiffen“ unter den Gastronomen und Gastronominnen ja genau gewusst haben, a lá long wird das nicht zu halten sein. Und das sind feige, schwindlige Lösungen, die wir hier in Österreich pflegen. Und die jetzt wieder perpetuiert werden.

Ich denke, man muss jetzt irgendwann die Notbremse ziehen und sich entscheiden, ob jetzt der Gastronomiebereich ein privater Bereich ist oder ein öffentlicher Bereich. Ich glaube, das ist fast die Kernfrage. Wenn es ein privater Bereich ist, dann bin ich nicht gezwungen, also ich bin nicht gezwungen, bei uns in Baden in den Stehbeisl'n auf ein paar Quadratmeter, wo jeder, außer ich, raucht, hineinzugehen. Wenn ich das mache, ist das meine private Angelegenheit und ich weiß, dass ich mir nichts Gutes tue.

So. Und das ist für mich in Österreich die Kernfrage. Und um die drücken wir uns. Und wenn das Rauchen so schädlich und so schlecht ist, so wie manch anderes Kraut, dann dürfte es auch gar nicht in Verkehr gebracht werden. Und dann dürfte in zweiter Linie auch nicht der Staat und somit wir alle so gut Steuergeld dabei lukrieren. Das sind aus meiner Sicht alles irgendwie feige Lösungen von vorgestern.

Daher haben wir für uns Grüne ganz klar die Position eingenommen, dass in dieser fortgeschrittenen Debatte auch wir sagen, das ist gesellschaftlich nicht mehr Usus und daher sind diese gastronomischen Bereiche de facto öffentliche Bereiche. Weil alle ohne Schädigung der eigenen Gesundheit, auch hier partizipativ teilhaben sollen an diesem gesellschaftlichen Leben.

Und von dem weiter abgeleitet komm ich ganz einfach zum Schluss, dass hier alle Gasthäuser, alle Beisl'n, alles im Gastrobereich rauchfrei zu sein hat. Und daher weg mit diesem weiter Fortschreiben dieser feigen Lösungen. Aber was anderes bin ich von der Bundesregierung ja nicht gewohnt. (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Hackl.*)

Naja, wir können jetzt schon das Spiel spielen, ich habe das jetzt gerade mit allen Hochrangigen

auch in diesem Land besprochen: So lange die ÖVP nichts ändert, werden wir mit der FPÖ gemeinsam Anträge einbringen. Und das wird jetzt auch die ÖVP sehen, dass die FPÖ ganz was anderes macht als die Grünen. Aber es ist notwendig, diese Debatte zu führen, und ich sag dir auch warum, Herr Kollege.

Ich bin sehr gespannt, wie die ÖVP diese Debatte führt. Sich dauernd auf den Bund hinauszureden und das weiterzuschreiben ..., Seid ihr einig, habt ihr eine Linie in der ÖVP Niederösterreich oder nicht?

In dem Sinne werden wir ... *(Abg. Mag. Hackl: Aber euer Antrag ist anders!)*

Ich glaub, ich war jetzt relativ klar: Wir sind dafür, dass alle Bereiche Nichtraucherbereiche zu sein haben. *(Abg. Mag. Hackl: Aber der Antrag ist das Gegenteil, das ist klar!)*

Na, es verstehen alle in diesem Lande, nur er nicht, ja. *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Präs. Ing. Penz: Ich erinnere mich noch sehr genau an die Einführung des Rauchverbotes das Sie gefordert haben. Auch außerhalb der Sitzungen!)*

Außerhalb des ... Ja natürlich! Ist hier für die ... bei den zweitägigen Sitzungen. Zu dem stehe ich nach wie vor und das ist auch weitaus angenehmer. Aber es wird ja niemand gezwungen, ja? Genau das meine ich ja. Wir müssen uns entscheiden was wir tun. *(Weiterer Zwischenruf bei Abg. Präs. Ing. Penz.)*

Nein, ich bin nicht die, die für Verbote ist. Ich bin nur für klare, ganz für klare Positionen, die man einnehmen sollte dort, wo man Gesetze macht und nicht dort, wo man sich sozusagen Bereiche schafft.

In dem Sinne werden wir natürlich der FPÖ in dem Ansinnen in keinsten Weise, in keinstem Atemzug, in keinstem ... - aber der Kollege ist ja, glaube ich, Raucher und deshalb ist er auch so forsch – die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mit der eigentlichen Materie beginne, ganz kurz für jene, die es tatsächlich noch nicht verstanden haben oder nicht verstehen wollen. Der Klubobmann Schneeberger war auch einmal kurz einer, der es nicht wieder gewusst hat, wieso das ist. Es ist bekannt, dass man für einen Antrag, für

einen geschäftsordnungsmäßigen Antrag sechs Unterschriften braucht. Das heißt, sechs Abgeordnete müssen unterschreiben. Und es haben die FPÖ nicht sechs Abgeordnete, die Grünen nicht sechs Abgeordnete. Und wir haben das in diesem Landtag schon oft erklärt. Aber für jene in der ÖVP, die wirklich hier Probleme haben, ganz kurz noch einmal: Vier von uns und zwei von den Grünen ergeben sechs. Vier von den Grünen, von der FPÖ zwei ergeben sechs. Und drei von den Grünen und drei von der FPÖ ergibt auch sechs. Das heißt, man hat verschiedene Möglichkeiten, hier sechs zu erreichen. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Grundlegend und grundsätzlich ist entscheidend, dass die Geschäftsordnung es vorsieht. Und für jene in der ÖVP, die sich wirklich schwer tun, hätte man bereits erkennen können, dass im ursprünglichen Antrag die Frau Dr. Krismer-Huber oben gestanden ist und beim Antrag nach § 34 sie nicht mehr oben gestanden ist. Das heißt, in Wirklichkeit ist es nicht schwer, außer man will es nicht verstehen oder man versteht es wirklich nicht. Aber dann würde ich sagen für die Personen in der ÖVP, bitte melden, ich nehme mir einmal in den Osterferien Zeit für euch. Vielleicht reicht diese Woche für zwei, drei Abgeordnete von euch, wenn ihr euch bemüht. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es gibt in der Sache tatsächlich Auffassungsunterschiede zwischen den Grünen und der FPÖ. Und auch zwischen vielen Abgeordneten in diesem Haus. Wir haben zumindest eines erreicht mit unserer Initiative: Dass wir betreffend der Rechtssicherheit jetzt auch auf Grund einer Regelung im Parlament erreicht haben, dass diese Problematik der getätigten Umbautätigkeiten, und das waren ja viele Euros, die hier investiert wurden, jetzt einmal vorübergehend geregelt wurde, und auf Grund des Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes, die meisten, die sich damit beschäftigt haben, wissen es, jetzt künftig auch den Nichtrauchern wieder zumutbar ist, durch den Raucherbereich auf die Toilette oder in einen anderen Raum des Gastronomiebetriebes zu gelangen.

Daher wird dieser Antrag heute auch im Landtag die Mehrheit finden. Inhalt dieses Antrages ist jedoch weiterhin nicht die Frage, wie man künftig mit einem generellen Rauchverbot oder wie immer man es auslegen möchte, umgeht. Wir seitens der FPÖ sind der festen Überzeugung, dass man hier eine Regelung braucht.

Aber nicht die Regelung, dass ich alles verbiete und damit generell es mit einem Verbot löse, sondern wir seitens der FPÖ sind hier der Meinung, dass der Bürger mündig genug ist und dass der

Wirt daher die Wahlfreiheit hat und in Zukunft haben soll, sein Lokal so zu präsentieren wie er es möchte. Das heißt, er kennzeichnet es als Raucherlokal oder als Nichtraucherlokal. Und der Bürger, als mündiger Bürger, entscheidet sich, da gehe ich rein oder gehe ich nicht rein.

Das heißt, wir sehen den Bürger mündig, wir sehen den Raucher mündig, den Nichtraucher mündig und den Wirt mündig. Und wollen daher nicht auf Zurufe aus der EU, der Ärzteschaft oder aus sonstigen Ecken hier aufspringen und mitheulen mit diesen Wölfen. Denn, ich möchte schon auf eines hinweisen: Jetzt ist es so weit dass man sagt, und es ist gesundheitsgefährdend und jetzt muss man das mit einem Verbot regeln.

Dann kommt die Ärztekammer und stellt natürlich fest, dass der Schweinsbraten, wenn er nicht gerade vom Karree ist, vom Schopf oder vom Bauchfleisch, auch gesundheitsgefährdend und schädlich ist. Und dann wird man künftig auch verbieten, dass ein Gast ab einem gewissen Bodymass-Index oder ab eines gewissen Körperfettanteils den Schweinsbraten nicht mehr essen darf. Und der Wirt wird auch dafür verantwortlich gemacht.

Mit diesen Blödheiten ist mit uns, FPÖ, nichts anzufangen. Da sind wir nicht dabei. Wir zählen hier auf die Mündigkeit der Bürger. Und ich möchte auch nicht, dass Raucher kriminalisiert werden.

Daher werden wir heute auch diesbezüglich einen Antrag einbringen. Einen Antrag, der eben genau in diese Richtung geht und abzielt darauf, dass wir uns hier im Landtag zu dieser Rechtssicherheits-Meinung, die wir heute hier bekunden, auch mit einem Zusatzantrag dazu äußern, wie wir künftig in diesem Land und in diesem Staat die Regelung wollen betreffend des Rauchens. Wir wollen kein generelles Rauchverbot. Und ich bringe daher den Zusatzantrag ein (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger M_{sc}, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 251-1/A-3/11-2013 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abg. Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl u. a. betreffend Rechtssicherheit bei der Anwendung des Tabakgesetzes in der Gastronomie betreffend Kein generelles Rauchverbot - Wahlfreiheit für Gastronomiebetriebe.

Aus allen möglichen Bereichen der Politik und auch der Ärztekammer kommt immer wieder die Forderung nach einem generellen Rauchverbot.

Ein generelles Rauchverbot wäre aber der Todesstoß für die heimische Gastronomie. Hier sollte man sich zur Mündigkeit der Bürger bekennen und jeder Gastronomiebetrieb soll frei entscheiden können, ob er sein Lokal als Raucher- oder Nichtraucherlokal führen möchte. Ein allgemeines Rauchverbot ist als unnötige Bevormundung der Menschen, egal ob dieses von europäischer oder nationaler Ebene kommt, abzulehnen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich gegen ein generelles Rauchverbot aus und
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden damit diese sicherstellt, dass Gastronomiebetriebe weiterhin die Wahlfreiheit betreffend Rauchverbot haben.“

Und natürlich nicht überraschend ist jetzt wieder, ob es von der ÖVP die meisten schon verstanden haben: Die Grünen werden diesen Zusatzantrag dann nicht unterstützen. Denn, das war nur für die Geschäftsordnung notwendig. Und die, die es jetzt schon verstanden haben, bitte in der Karwoche nicht mehr melden, weil dann werden es weniger seitens der ÖVP. (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Präs. Ing. Penz: Bei allem Respekt, aber da hätte ich was anderes zu tun als mit Ihnen eine Woche zu verbringen!*)

Es ist, Herr Präsident, auch Sie dürfen in der Karwoche kommen ... Ach so, nicht? Okay!

Herr Präsident, ich garantiere Ihnen, diese Woche würde Ihnen gut tun. Würde Ihnen sehr gut tun. (*Heiterkeit im Hohen Hause.*)

Eine zweite Sache möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch vorbringen. Es ist leider Gottes nicht nur das Rauchen, das unsere Wirten immer wieder hier das Leben schwer macht, sondern es gibt mittlerweile ein weiteres Problem. Wie den Medien zu entnehmen, gibt's die Problematik, dass immer mehr Personen Allergien betreffen, sie mit allergenen Stoffen konfrontiert sind und dementsprechend gesundheitlich Probleme haben.

Es hat diesbezüglich jetzt die EU in einer Verordnung festgehalten, dass Wirte hier reagieren müssen, nicht nur Wirte, auch Bäcker, Catering-Unternehmer und sonstige in diesem Bereich tätige Gewerbetreibende. Aber die Form, wie das handzuhaben ist, ist den nationalen Staaten überlassen.

Nur, sollte der nationale Staat, sollte Österreich bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens, das ist Dezember 2014, nicht handeln, gilt die gleiche Regelung wie für all jene Produkte, die im verpackten Zustand gekennzeichnet werden müssen. Und ich warne davor, wenn wir hier seitens des Bundeslandes und sprich, der Republik nicht tätig werden, was hier dann alles passieren kann. Wieder Rechtsunsicherheit! Und letztendlich die Frage, wird es dann so wie beim Rauchen Personen geben, die werden das aufzeigen, anzeigen. Wer ist dann zuständig? Womit hat der Wirt zu rechnen?

Das heißt, in diesem Falle ist nur eines möglich und daher notwendig: Dass der nationale Staat sich dieses Problems annimmt und eine Regelung trifft! Und wir als Landtag sollen in dieser Causa auch für unsere Wirte und für die Bäcker und für all jene, die von dieser Problematik betroffen sind, auch Akzente setzen.

Ich stelle daher den Zusatzantrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger M_{sc}, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 251-1/A-3/11-2013 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abg. Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl u. a. betreffend Rechtssicherheit bei der Anwendung des Tabakgesetzes in der Gastronomie betreffend Kennzeichnungspflicht von allergenen Stoffen bei unverpackten Lebensmitteln.

Wie nun auch medial bekannt wurde, kämpfen unsere Wirte künftig mit einem weiteren Rechtsproblem. Ende dieses Jahres müssen sie auf ihrer Speisekarte anführen, ob sich allergene Stoffe in den Speisen befinden. Grund dafür ist eine Verordnung der EU.

In dieser Verordnung (EU) Nr. 1169/2011 wird neben der Kennzeichnungspflicht von verpackten Lebensmitteln auch die Kennzeichnungspflicht von unverpackten Lebensmitteln geregelt. Nach den dort aufgeführten Artikeln 2 und 21 sind auch Betreiber von Restaurants und Catering-Unternehmen von der Kennzeichnungspflicht betroffen, soweit die gewerblich angebotenen Endprodukte allergene Stoffe beinhalten oder Lebensmittel verarbeitet wurden, die Allergene aufweisen können. Gemäß dieser Verordnung ist also die Information der Verbraucher über Lebensmittel die Stoffe beinhalten, welche Allergien oder Unverträglichkeiten hervorrufen, ab 13. Dezember 2014 verpflichtend. Die Mitgliedstaaten können durch nationale Maßnahmen festlegen, in welcher Form die Information

über Allergene erfolgen soll. In der Zwischenzeit sind die für verpackte Lebensmittel geltenden Vorschriften der Verordnung in Bezug auf die Kennzeichnung von Stoffen oder Produkten, die Allergien oder Unverträglichkeiten auslösen, ebenfalls auf unverpackte Lebensmittel anwendbar. Dies bedeutet, dass die Information in Schriftform zur Verfügung gestellt werden muss, solange die Mitgliedstaaten noch keine eigenen nationalen Maßnahmen verabschiedet haben. Unklar ist weiterhin mit welchen Konsequenzen ein Wirt, ein Bäcker oder ein ähnlicher Unternehmer zu rechnen hat, wenn er nach dem 13. Dezember 2014 die Informationen gemäß dieser Verordnung nicht erbringt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um eine gesetzliche Regelung betreffend die Form der mündlichen Information über Allergene zu verabschieden“.

Ich bitte Sie, werte Abgeordnetenkollegen, diesen Zusatzantrag zu unterstützen. Denn es ist tatsächlich eine Hilfeleistung für die Wirte und es ist auch eine Maßnahme, die zu einer Rechtssicherheit führen wird. Sollten wir hier nicht tätig werden und der Bund nicht tätig werden, dann müssen wir damit rechnen, dass es hier zu enormen Problemen bei vielen dieser Unternehmen kommt. Nehmen wir unsere Arbeit ernst, helfen wir den Wirten, wo wir Möglichkeit haben, indem wir dort auch tatsächlich unsere Stimme erheben, wo es sinnvoll und in diesem Fall auch notwendig ist. Es ist eine Problematik, die von beiden Seiten notwendig ist, dass man sie führt. Führen wir sie im Interesse aller. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete!

Gott sei Dank ist mittlerweile die Rechtssicherheit für die Wirte und Gastronomiebetriebe klar geregelt. Ich glaube, das war schon ein ganz wichtiger Punkt. Das hätte sich die Politik eigentlich schon sehr viel früher überlegen müssen ob sie ein generelles Rauchverbot will in den Betrieben. Man kann nicht vor einigen Jahren ein Gesetz verabschieden, wo doch die Wirte sehr viel Geld in die Hand nehmen mussten um Raucherbereiche und Nichtraucherbereiche zu schaffen.

Ich glaube schon, dass der Bürger mündig genug ist zu wissen, ob er Raucher oder Nichtraucher ist. Ganz faszinierend finde ich immer, dass ehemalige Raucher ja manchmal sehr vehement auftreten und gerade Nichtraucher oft sehr viel Verständnis haben für die Raucher. Ich glaube, dass das sehr gut funktioniert miteinander. Es gibt auch sehr viele Betriebe mittlerweile, die sich ein generelles Rauchverbot in ihrem Lokal auferlegt haben. Dahingehend muss ich auch sagen, ist es jedem Menschen frei wählbar, welches Lokal ich besuche. Das ist einmal schon ein ganz wichtiger Punkt. Und ich bin da schon beim Herrn Klubobmann, das muss ich schon sagen: Jeder Bürger ist wirklich mündig genug und man sollte nicht immer in der Politik nur Verbote per Gesetz erlassen. Sondern es ist auch ganz wichtig, dass man an die Eigenverantwortung unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen appelliert. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Punkt. Und wenn man da schon dabei ist und das Rauchen verbieten will, dann wird es das nächste Mal so sein, dass man dann den Wein verbietet. Wir wissen, was für einen guten Wein wir auch in Niederösterreich haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Doch auch der Wein und Alkohol generell kann sehr gefährlich sein, wie wir alle wissen.

Es tut mir aber leid, dem Antrag der ÖVP nicht zustimmen zu können. Weil, wie gesagt, wie ich eingangs schon erwähnt habe, die Rechtssicherheit ist mittlerweile gegeben. Und ob es ein generelles Rauchverbot einmal gibt oder ob es das nicht gibt, ich glaube, dafür ist die Zeit einfach nicht reif. Darüber wird man sich in Zukunft, denke ich mir, noch einige Male unterhalten müssen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Diese heutige Debatte ist ja keine Diskussion für mich, ob Rauchen gesund oder ungesund ist. Das ist klar, Rauchen schadet der Gesundheit! Und deshalb hat der Gesetzgeber, sprich der Nationalrat, 2008 nach langem Ringen hier ein Gesetz erlassen, dass das Rauchen in der Gastronomie regelt. Und es wurde von den Wirtinnen und Wirten sehr viel Geld in die Hand genommen um dieser Regelung gerecht zu werden, dass es eben abgetrennte Raucherzimmer gibt um damit auch den Nichtraucher zu schützen.

Heute geht es meines Erachtens bei dieser Debatte um Rechtssicherheit. Und diese Rechtssi-

cherheit ist gerade für die Wirtschaft von großer Bedeutung. Und deshalb ist es keine Raucher- oder Nichtraucherdebatte, sondern eine Debatte, ob der Staat auch seinen Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft, Rechtssicherheit geben kann. Ob man sich darauf verlassen kann, dass der Gesetzgeber auch sein Wort hält.

Der Verwaltungsgerichtshof hat im Jahr 2013 entschieden, dass dieses Gesetz eben nicht eindeutig ist. Und deshalb hat am 29. Jänner 2014 der Bundesgesetzgeber seinen Willen klargestellt und damit für Rechtssicherheit gesorgt. Und zwar in einer authentischen Interpretation. Eine authentische Interpretation ist eine rückwirkende Darstellung des eigentlich Gewollten und ist damit im strengeren Sinn keine Auslegung, sondern eine verbindliche Festschreibung einer Deutung. Nur dem Gesetzgeber steht die Macht zu, ein Gesetz auf so eine allgemein verbindliche Art zu erklären und damit auch für Rechtssicherheit zu sorgen. Und damit auch Klarheit zu schaffen bei allen offenen Rechtsfragen, ob rückwirkend oder auch in Zukunft.

Damit hat für mich auch die Republik Handschlagqualität bewiesen für die Wirtinnen und die Wirte, die sehr viel Geld investiert haben. Und hat auf diese Weise auch - weil eine authentische Interpretation ist keine Selbstverständlichkeit im Parlamentarismus - auch für eine Sternstunde im Nationalrat für den Parlamentarismus gesorgt.

Damit sind alle Anträge, die jetzt eingebracht worden sind, was das Rauchergesetz betrifft, meines Erachtens nach erledigt. Denn das ist das stärkste Mittel das ein Gesetzgeber machen kann, in einer Art und Weise eine authentische Interpretation auf den Tisch zu legen und damit seinen Willen klarzustellen, wie in Zukunft Raucher- und Nichtraucherregelungen in der Gastronomie behandelt werden.

Es gibt einen zweiten Antrag, den der Kollege Waldhäusl eingebracht hat. Einen Zusatzantrag betreffend die Kennzeichnungspflicht von allergenen Stoffen bei unverpackten Lebensmitteln. Das ist ein interessanter Antrag, Herr Klubobmann, der eigentlich mit dieser Debatte gar nichts zu tun hat. Es ist die Frage, ob das der Herr Präsident zulassen wird. Grundsätzlich stehe ich aber diesem Antrag positiv gegenüber, sollte er zugelassen werden. Aber eigentlich haben wir ein anderes Thema dazu. Ich bin gespannt, sollte er zugelassen werden, ... *(Abg. Waldhäusl: Das ist ein Zusatzantrag!)* Ja, lese ich. Ist ein Zusatzantrag. Sollte er zugelassen werden, wird die ÖVP positiv dies beurteilen.

Das, was diese heutige Debatte aufgezeigt hat, und ich denke mir, da muss man sich schon einmal ein bisschen Zeit nehmen, das zu beleuchten, ist das fröhliche Zusammenkuscheln von Grün/Blau im NÖ Landtag. Das sehen wir bei den Aktuellen Stunden, das sehen wir bei den gemeinsamen Anträgen. Die Frau Klubobfrau Krismer-Huber hat uns das erklärt, auch der Kollege Waldhäusl hat mir das mit aller Deutlichkeit erklärt. Soll so sein, das ist Geschmackssache. Es ist nur witzig, das muss man auch offen sagen, dass gerade die Grünen immer gegen die Politik der Freiheitlichen auf allen Ebenen auftreten und hier in diesem Landtag so still und heimlich sich zu Verbündeten erklärt haben um hier sich auf die Geschäftsordnung berufen.

Wie gesagt, es ist Geschmackssache. Die besondere Liebe kann ich dafür nicht bekommen. *(Abg. Weiderbauer: Von wem hast du den Auftrag, das zu sagen?)*

Hör mir einmal zu!

(Abg. Weiderbauer: Wer hat dich beauftragt das zu sagen? Normalerweise ist mir das „wurscht“, aber wenn du das sagst, dann regt mich das auf!)

Dann hör mir einmal zu, dann erkläre ich es dir. Und zwar, was mir nämlich da besonders aufstößt, ist, dass für mich eine Unterschrift einen Wert hat. Das lernt man meines Erachtens nach im Elternhaus. So funktioniert eigentlich unsere Gesellschaft. Wenn ich irgendwo meinen Namen darunter setze, dann stehe ich dahinter. Das drückt auch eine Haltung aus. Das heißt, eine Unterschrift ist normalerweise in unserer Gesellschaft was Verbindliches. Einen Antrag aus parteipolitischer Taktik hier einzubringen und eigentlich genau das Gegenteil in der Debatte zu sagen, ist für mich grenzwertig. *(Abg. Weiderbauer: Das liegt der ÖVP fern, ein taktisches Kalkül!)*

Und ich brauch euch nicht zu erklären, ich brauch einer Klubobfrau und einem Klubobmann eigentlich nicht erklären, dass hier, wenn man einen Antrag einbringt, daraus ein Gesetz werden kann. Dass ein Antrag sogar unter gewissen Voraussetzungen Gesetzesmaterial ist. Dass eine Debatte herangezogen werden kann vom Verfassungsgerichtshof bei Entscheidungen, um hier interpretieren zu können. Sich auf der einen Seite herauszustellen und zu sagen, ich bin gegen das Rauchen und auf der anderen Seite einen Antrag zu unterschreiben mit meiner Unterschrift, worin genau das Gegenteil ausgedrückt wird, ist für mich eigentlich keine Wertschätzung dieses Landtages. Ist eigentlich eine Art Juxpartie, was man hier aufführt. Und das ist nicht mehr tolerierbar. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist für mich ein unmoralisches Doppelspiel auf politischer Ebene. Und das trägt nicht zur Würde dieses Landtages bei. Und deswegen ärgere ich mich darüber grün und blau. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Ich möchte noch Bezug nehmen auf den Zusatzantrag. Eigentlich wollte ich mich nicht zu Wort melden. Aber als Wolf, der heute als Wolf apostrophiert wurde, also als Arzt - du hast heute die Ärzte als Wölfe bezeichnet - muss ich zu diesem Zusatzantrag kurz Stellung nehmen. Ich glaube, in dem Zusatzantrag kann man nicht ganz klar erkennen ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Zum Zusatzantrag vom Kollegen Waldhäusl. Darum geht's. Über das Rauchen. Nicht über die Allergene, sondern um das Rauchen geht's.

Da, glaube ich, kann man fast herauslesen, dass der Kollege Waldhäusl bzw. die F ganz einfach das Rauchen als nicht gesundheitsschädlich einstuft. Ich glaube, darüber brauchen wir nicht diskutieren. Rauchen ist gesundheitsschädlich und das Passivrauchen ist auch gesundheitsschädlich! Das geht da nicht eindeutig hervor. Und es ist vollkommen klar ... *(Abg. Waldhäusl: Ich hoffe, dass du ein besserer Arzt bist, ...)*

Ja, den Spruch hab ich schon öfter gehört von dir.

Daher ist es auch vollkommen klar, dass natürlich die Ärztekammer auch für ein generelles Rauchverbot sein wird. Dafür ist sie ja da. Wenn sie nicht gegen ein generelles Rauchverbot wäre, wärst du der Erste wahrscheinlich, der sagen würde, die Ärztekammer unternimmt nichts dagegen. Daher ist es klar: Rauchen ist gesundheitsgefährdend und auch das Passivrauchen. Wobei das Passivrauchen als grenzwertig zur Körperverletzung einzuschätzen ist.

Dass das generelle Rauchverbot in der Gastronomie ein Todesstoß für die heimische Gastronomie bedeuten würde, ist eine These, die an und für sich durch nichts eigentlich bestätigt ist. Im Gegenteil: In den Nachbarländern Italien und Deutschland hat man gegenteilige Effekte gesehen. Dass nämlich die rauchfreien Lokale mehr besucht werden als die Raucherlokale. Daher ist dies eine These, die durch nichts in Österreich bestätigt ist.

Aber natürlich, ich bin auch für die Rechtssicherheit und ich bin auch nicht für ein generelles Rauchverbot. Wenn jemand seinen Körper schädigen will, dann soll er das ruhig machen. Ich bin nur dagegen, als Arzt dagegen, für ein Passivrauchverbot. Weil wie gesagt am Beginn: Passivrauchen ist eine ... *(Abg. Waldhäusl: Jetzt weiß ich nicht mehr, wogegen oder wofür du bist! Sag es noch einmal!)* Oja, das ist ganz leicht, du hättest nur aufpassen müssen.

Ich bin für die Freiheit des Bürgers. Das heißt, wenn jemand rauchen will und seinen Körper schädigen will, dann soll er es tun. Er soll nur nicht mit seiner Sucht auch andere schädigen. Wenn es eine Rechtssicherheit in Niederösterreich und in Österreich gibt, bin ich für diese Rechtssicherheit. Das heißt, wenn es zwei getrennte Räumlichkeiten gibt, dann soll jeder in seinem Raum das tun, was er eben will. *(Abg. Waldhäusl: Du bist gegen ein generelles Rauchverbot?)*

Ich bin für ein generelles Rauchverbot. Als Arzt selbstverständlich. Aber ich bin auch für die Freiheit des Bürgers. *(Abg. Waldhäusl: Aber jetzt wird's kompliziert!)*

Na selbstverständlich, klar! Wir können nicht alles als Ärzte einschränken. Ich weiß, dass man sich nicht gerne an Dinge hält, die die Ärzte sagen. Nur wenn man dann krank ist, dann ist man sehr wohl bestrebt, wieder gesund zu werden. Das ist leider Gottes die Wahrheit und die Erfahrung, die ich als 30 Jahre lang tätiger Arzt leider euch mitteilen muss. Aber das wisst ihr eh.

Das heißt, es soll ganz einfach Rechtssicherheit bestehen! Aber es soll bitte auch auf der anderen Seite nicht jemand, der nicht rauchen will, durch den Rauch und durch die Rauchinhaltsstoffe belästigt werden. Das möchte ich noch zum Abschluss dieses Tagesordnungspunktes sagen. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Daher kommen wir zur Abstimmung. Ich lasse jetzt über den Hauptantrag abstimmen, Ltg. 251-1/A-3/11, Rechtssicherheit Tabakgesetz. *(Nach Abstimmung über diesen vorliegenden Antrag:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, vier Stimmen der Liste FRANK und den Stimmen der FPÖ angenommen. Damit ist der Antrag angenommen.

Es gibt zu diesem Antrag zwei Zusatzanträge. Jetzt wird es wieder spannend. Ich komme zum 1. Zusatzantrag, eingebracht von den Abgeordneten

Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger, Huber und Landbauer. Damit ist dieser Antrag ausreichend unterstützt. Das ist der Zusatzantrag kein generelles Rauchverbot – Wahlfreiheit für Gastronomiebetriebe. *(Nach Abstimmung:)* Das sind nur die Stimmen der FPÖ, damit ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Ich komme zum 2. Zusatzantrag, wieder eingebracht von den Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger, Huber und Landbauer. Betrifft Kennzeichnungspflicht für allergene Stoffe bei unverpackten Lebensmitteln. Ich habe mir diesen Antrag sehr genau angeschaut und werde diesen Antrag nicht zulassen, weil er in keinem Zusammenhang mit der Tagesordnung steht und mit diesem Punkt steht. Berufe mich auf den § 60 der Geschäftsordnung, Abs. 3 *(Kommentar zur Geschäftsordnung, DDr. Lengheimer, Fußnote 3, Seite 121)*: Das Erfordernis des unmittelbaren Zusammenhanges besteht für Resolutionsanträge und Zusatzanträge, nicht für Abänderungsanträge, weil durch die Abänderung bereits begrifflich ein Zusammenhang gegeben ist.

Daher werde ich so entscheiden und diesen Antrag nicht zulassen. Danke!

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Ich komme zum nächsten Punkt mit der Zahl Ltg. 279/A-1/17, Mehrkindfamilien im neuen ÖBB Tarifsysteem. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schmidl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag betreffend Rücknahme der Benachteiligung von Mehrkindfamilien im neuen ÖBB Tarifsysteem.

Im neuen Tarifplan der ÖBB wurde mit Wirksamkeit vom 1.1.2014 die bisherige Vorteilscard Familie umgestaltet und heißt nunmehr „Vorteilscard Family“. Diese Änderung hat besonders für Mehrkindfamilien Bedeutung. Mit der bisherigen Vorteilscard Familie zum Preis von 19,90 Euro konnten Eltern, die mit ihren Kindern unterwegs waren, zum halben Preis reisen. Das Reisen aller Kinder war kostenlos. Mit der Umgestaltung der Vorteilscard „Family“ zum Preis von 19,90 Euro kann nur noch ein Erwachsener zum halben Preis reisen und das Reisen ist nur noch für höchstens zwei Kinder kostenlos. Für weitere Kinder muss, wie für den Erwachsenen, bezahlt werden. Daher stelle ich den Antrag des Sozial-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung - insbesondere die Bundesministerin für Technologie und Innovation - und die ÖBB Holding AG aufzufordern, dass die Reduzierung der bisherigen Vorteile der ÖBB-Familienkarte zurückgenommen wird und alle Benachteiligungen von Mehrkindfamilien in den neuen ÖBB-Tarifen rückgängig gemacht werden.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und abzustimmen.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist spannend, dass wir heute einen Antrag der ÖVP, gerichtet an die Bundesregierung und an die Infrastrukturministerin, zu günstigerem Reisen für Familien mit öffentlichen Verkehrsmitteln bei uns heute im Landtag behandeln. Wir Grüne werden dem Antrag zustimmen. Und ich gehe davon aus, dass dieser Antrag heute einstimmig beschlossen wird, was mich teilweise freut.

Ich werde jetzt nicht, wie vielleicht viele von euch erwarten, eine Brandrede zu ökologischem und ökonomischem Reisen bzw. zu den Vorteilen von Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln Stellung nehmen oder die Notwendigkeit des ausgebauten öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. Oder davon sprechen, wie wichtig es auch im Sozialbereich ist, dass man leistbares Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln anbietet. Vielmehr möchte ich euch ein Zahlenbeispiel präsentieren, das ganz, ganz klar darlegt und offenlegt, worüber wir heute sprechen.

Nehmen wir an, eine fünfköpfige Familie, zwei Erwachsene, drei Kinder zwischen 4 und 14 Jahren leben in St. Pölten und wollen einen Ausflug nach Wien machen. Und fahren dann am Abend wieder nach Hause. Nach dem alten Modell „Vorteilscard alt“ hätte diese Familie 25,60 Euro gezahlt. Mit der neuen Regelung zahlt sie das Doppelte, 51 Euro. Und wenn wir ein anderes Beispiel nehmen, eine Familie aus Wr. Neustadt, ebenso zwei Erwachsene, drei Kinder, möchte auch in Wien einen Ausflug machen. Hat früher 20 Euro gezahlt und zahlt jetzt 40 Euro, also auch das Doppelte.

Aber ich sage: Wir könnten, wenn es hier im Landtag, wenn es uns wichtig wäre, wirklich leistbares, günstiges Reisen anzubieten, könnten wir das gestalten. Könnten hier im Landtag einen Beschluss tätigen. Führen wir das 365-Euroticket ein! Denn das hieße dann, dass eine Familie, zwei Erwachsene, drei Kinder, um 2,49 Euro reisen können. Und zwar nicht nur nach Wien oder nach St. Pölten oder nach Wr. Neustadt, sondern den ganzen Tag. Und wenn ich jetzt schon höre, das ist nicht finanzierbar: Im Antrag ist gestanden, dass sich zirka 76.000 Menschen die NÖ Familiencard zugelegt haben. Wenn diese Menschen sich das 365-Euroticket kaufen würden, wodurch sie jeden Tag um einen Euro, egal wohin, sei es jetzt ein Ausflugsziel besuchen oder in die Arbeit pendeln, reisen würden, kämen 27 Millionen Euro wieder rein.

Und ich finde schon, dass die Politik der ÖVP im Themenbereich öffentlicher Verkehr oder leistbare Mobilität zu einem Teil auch eine verlogene Politik ist. Denn wenn man hier wirklich etwas ändern möchte, dann kann man es tun und muss nicht einen Wunsch an die Bundesregierung oder Infrastrukturministerin senden. Sondern kann pro aktiv es gestalten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und wenn mir wichtig ist, dass man Familien unterstützt, sozial schwache Familien, und leistbares Reisen anbietet, dann verstehe ich nicht, warum es diverse Missstände in Niederösterreich gibt. Und ich spreche hier ganz konkret den Mobilitätszuschuss für chronisch Kranke an. Ich weiß nicht, wer von euch das gelesen hat in den Medien. Es ist so, dass Familien, die chronisch kranke Menschen zu Hause betreuen, auch einen Antrag an das Land stellen können, um einen Zuschuss zu erbitten. In anderen Bundesländern ist das üblich. Bei uns in Niederösterreich hatten leider nur 17 Personen 2012 einen Zuschuss bekommen. Im Vergleich dazu waren es in Oberösterreich über 2.200 Menschen.

Und ich denke, wenn man wirklich etwas machen möchte, dann sollte man auch hier ansetzen und hier eher im eigenen Wirkungsbereich aufklären und Maßnahmen setzen als einen Wunsch, einen Resolutionsantrag, an die Bundesregierung abzusenden. Vorher zuerst die Hausaufgaben im eigenen Land und dann Wünsche wo andershin äußern. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der neue Tarifplan, der da mit 1.1.2014 in Kraft getreten ist, bringt leider für die Familie keine Vorteile, sondern Nachteile. Es darf nur mehr ein Elternteil bzw. eine Begleitperson zum halben Preis mit dieser neuen Vorteils card Family reisen. Und das kostenlose Reisen ist dann ab dem 3. Kind nur für zwei Kinder möglich. Ab dem 3. Kind ist dann der Erwachsenentarif zu bezahlen.

Die ÖBB wirbt ja mit dem Slogan „jetzt kommt Bewegung rein“. So kommt, glaube ich, nicht Bewegung rein in dieses Unternehmen. Es trifft da wieder einmal die Familien, es trifft nämlich genau wieder die, die ohnehin von der rot-schwarzen Regierung ausgeraubt werden. Kinder und Familie sind den Raubrittern in der Regierung und auch den ÖBB anscheinend nicht viel Wert in unserem Land.

Genau jene, denen man keine anständige Erhöhung der Familienförderungen gegönnt hat. Es waren ja alles nur Pseudoankündigungen, Pseudoversprechungen und Wahlzuckerln. Wie zum Beispiel die Zahnspange, die jetzt spät oder gar nicht kommt und dann in viel zu geringem Ausmaß kommen wird, sollte sie überhaupt kommen. Jetzt bestraft man Familien mit Kindern auch noch wenn sie öffentliche Verkehrsmittel benutzen wollen.

Niederösterreich hat die Eisenbahnen zuge-sperrt und die ÖBB macht die Fahrt für die Familien mit Kindern so teuer, dass sie sich die nicht leisten können. Ich frage mich, warum dieser Wisch eigentlich Vorteils card Family heißt. Es sollte Nachteils card Family heißen oder wie immer. Ich sehe da keinen Vorteil in dieser Karte. Ab dem 3. Kind Erwachsenentarif zu bezahlen, ist sicher kein Vorteil für unsere Familien.

Das ist abzustellen, meine Damen und Herren. Auf dem Rücken der Kinder und Familien braucht der Herr Kern seine marode Eisenbahn nicht sanieren! Deshalb werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung gerne geben für unsere Kinder und unsere Familien. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte hier nur einmal kurz korrigieren nämlich die Landtagsabgeordnete Schmidl. Die

Vorteils card Familie hat 19,90 Euro gekostet und die Vorteils card Family kostet 19 Euro. *(Abg. Mag. Mandl: Genau das hat sie gesagt!)*

Nein, sie hat 19,90 gesagt. Ich habe zugehört.

Auf den ersten Blick scheint es zu einer massiven Schlechterstellung von Familien mit mehr als zwei Kindern zu kommen. Bei genauerem Hinsehen hat dieses System jedoch mehr Flexibilität. Allerdings muss man ein bisschen genauer lesen.

Ich zitiere: Egal ob sie mit ihrer Tochter oder ihrem Enkel unterwegs sind oder den Freund ihres Sohnes mitnehmen, mit der Vorteils card Family sparen sie bei Reisen mit Kindern bei der ÖBB. Jeder Erwachsene benötigt eine eigene Vorteils card Family. Den Rest lass ich jetzt weg. Die Vorteils card Family kann nur bei Reisen gemeinsam mit Kindern genutzt werden. Also spricht ein Erwachsener, ein Kind. Bis zu zwei Kinder unter 15 Jahren fahren kostenlos mit. Kleinkinder reisen weiterhin immer kostenlos. 0 bis 5 Jahre um nur 19 Euro. Das heißt aber jetzt, wenn zwei Elternteile mit ihren Kindern fahren wollen und auch in die Vergünstigung kommen wollen, dann benötigen sie zwei Family Cards. Das heißt, die Mehrbelastung sind 19 Euro. Und beide Elternteile fahren zum halben Preis mit bis zu 4 Kindern mit bis zum 15. Lebensjahr kostenlos.

Aber wenn ich zwei Familykarten habe, jeder Elternteil zahlt 19 Euro für eine Familykarte, dann kann ich bis zu ... *(Abg. Kraft: Das ging vorher mit einer Karte! – Abg. Mag. Mandl: Sie verstehen das Problem nicht!)*

Nein, nein! Ich verstehe das Problem schon. Vorher ist man mit einer Karte mit 4 Kindern gefahren, jetzt muss ich halt 19 Euro dazu zahlen. Dann kann ich genauso mit 4 Kindern fahren. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)* Nein! Es geht wirklich ... Lassen Sie mich einmal ausreden!

Wir haben, die Frau Abgeordnete Enzinger hat das ausgerechnet. Ich habe mir das auch ausgerechnet und bin aber dann immer wieder drüber gestolpert. Man braucht eine zweite Karte um 19 Euro. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, die 19 Euro, klar, für manche Familien ist das zu viel. Nur, wir gehen von anderen Beträgen aus. Wir brauchen eigentlich nur zwei Karten, ja? Also zahlen wir statt 19,90 Euro 38 Euro. Man muss das nur lesen können richtig. *(Abg. Kraft: Was macht die Alleinerzieherin?)*

Na Moment! Problematisch wird es - auf das komm ich schon noch -, wenn ein Elternteil mit drei oder

mit mehr Kindern alleine verreisen will - da geb ich Ihnen vollkommen Recht - und die Kinder sind unter 15 Jahre. Weil dann muss man ab dem 3. Kind einen halben Preis bezahlen. (*Abg. Mag. Mandl: Also stimmen Sie dem Antrag zu?*)

Ja, ja, natürlich! Ich wollte das nur korrigieren, dass die Zahlen verfälscht sind. Weil man von einer anderen Ausgangsbasis ausgeht. Man soll nicht immer nur alles schlecht reden. Natürlich tun wir dem Antrag zustimmen.

Aber mit diesem, wo man sagt, es fährt nur ein Elternteil mit 3 oder mit mehr Kindern, da arbeitet man natürlich gegen die Familienpolitik. Und nimmt wieder den Anreiz weg, mehr Kinder in die Welt zu setzen. Und man arbeitet gegen die Umweltpolitik, keine Frage.

Es ist aber umgekehrt zu begrüßen, dass die reisende Person nicht unbedingt ein Elternteil sein muss. Sondern dass es auch ein Onkel oder eine Tante oder was auch immer sein kann. Und damit gestaltet sich das Ganze flexibler. Aber man muss natürlich auch klar und deutlich kommunizieren, dass der andere Elternteil – und das kommt eben nicht gescheit raus – auch eine Karte besitzen muss, damit ich mit vier Kindern kostenlos fahren kann.

Auch ist es strikt abzulehnen, dass man ab dem 3. Kind, wenn es das 6. Lebensjahr erreicht hat, die halbe Karte bezahlt, wenn nur ein Elternteil mitfährt mit drei Kindern. Immerhin haben wir in Niederösterreich 30.000 Mehrkindfamilien. Also mit mindestens drei oder mehr Kindern. Und die werden ja auch in anderen Belangen beschnitten. Ob das jetzt das Wohnen ist, weil Familien mit mehreren Kindern bekommen nicht so leicht eine Wohnung wie Familien mit wenigen Kindern. Der Arbeitsmarkt liebt ja grad Mütter mit mehr Kindern auch nicht unbedingt. Nicht weil sie Frau sind, sondern weil sie Mütter sind.

Bei den Pensionen werden die Mütter beschnitten, wenn sie mehrere Kinder haben, weil sie halt nicht arbeiten gehen können. Aber auch die Fördermaßnahmen des Staates werden dann nur gewährt, wenn beide Elternteile arbeiten. Also, wir stimmen dem Antrag zu. Trotzdem würde ich bitten, dass man ein bisschen genauer lesen tut bevor man über alles gleich so dezidiert drüberfährt. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich darf Ihnen versprechen, dass meine Ausführungen nicht so kompliziert dargestellt werden wie das meine Vorrednerin gemacht hat. Und es sind auch schon wesentliche Aspekte und wesentliche Argumente bereits in der Antragstellung genannt worden. Mit der neuen Tarifgestaltung treten wesentliche Verschlechterungen für die Familien ein. Und diese werden deutlich sichtbar. Nämlich, die Neuregelung der Tarife bedeutet einerseits, dass die Vorteilskarte classic nicht mehr gleichzeitig als Familienkarte gelten wird, dass beide Elternteile eine Vorteilscard Family benötigen werden bzw. dass auch das dritte Kind nicht begünstigt mit den ÖBB fahren kann. Allein in Niederösterreich sind rund 77.000 Niederösterreichcard-Inhaberinnen bzw. Familien davon betroffen, die mehr als drei Kinder haben.

Ich möchte auch in diesem Zusammenhang auf die gewisse Unschärfe in der Debatte bzw. auch in den Ausführungen hinweisen. Einerseits will man von den ÖBB dass sie unternehmerisch denkt, dass sie unternehmerisch wirkt, auf der anderen Seite fordern wir aber auch mit Recht familienpolitische Maßnahmen von den ÖBB ein.

Wir Sozialdemokraten werden diesen Antrag selbstverständlich unterstützen. Und ich glaube, wir sind uns alle einig, dass die derzeitige Situation sehr unzufriedenstellend ist für die niederösterreichischen Familien. Daher werden wir diesen Antrag unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich bin sehr unglücklich über das neue Tarifsysteem der ÖBB im Bereich der Kinder und Familien. Ich bin aber sehr glücklich darüber, dass es so scheint, als würden wir hier im NÖ Landtag, immerhin im größten Landesparlament Österreichs, einen einstimmigen Beschluss schaffen gegen dieses neue Tarifsysteem im Bereich der Kinder und Familien. Für mich ist das alles andere als selbstverständlich! Ich war im Ausschuss wirklich positiv überrascht, zu sehen, dass die Sozialdemokraten diesem Antrag zugestimmt haben, der zweifellos sozial ist, der aber trotzdem kritisch gegenüber den ÖBB ist.

Und da die SPÖ sicher in manchen Fällen sehr ÖBB-nahe ist, ist es nicht selbstverständlich, dass das gelingt. Ich möchte wirklich meinen Respekt und meinen Dank ausdrücken dafür, dass wir hier zusammenhalten und dass wir damit einmal mehr dokumentieren, dass Niederösterreich wirklich „Kinderösterreich“ ist. Meines Wissens sind wir auch das einzige Landesparlament Österreichs das sich bisher darum kümmert. Und es ist etwas, das es Wert ist, sich darum zu kümmern. Es geht nicht nur um kleine Beträge, wie die Frau Von Gimborn gesagt hat. Ich bin aber trotzdem glücklich, dass auch Ihre Fraktion diesem Antrag zustimmen wird.

Ich möchte ein paar Worte über die Entstehungsgeschichte, wie ich sie mir vorstelle, von diesem neuen Tarifsysteem sagen. Einiges davon hat die Frau Kollegin Von Gimborn auch schon vorweggenommen. Ich stelle mir das so vor, dass die zuständigen ÖBB-Manager zusammengesessen sind und sich überlegt haben, naja, eigentlich sollte das Familienticket nicht nur da sein für Eltern mit leiblichen Kindern, sondern für Erwachsene, die mit Kindern reisen ganz allgemein. Das ist ja besser für die Mobilität von Menschen die Kinder in irgendeiner Form betreuen ganz allgemein, und damit auch für die Kinder.

Das stimmt zweifellos. Ganz sicher ist das eine gute Überlegung. Dass gleichzeitig die Möglichkeit abgeschafft wurde, dass beide Elternteile mit den Kindern reisen im Rahmen der Familienkarte, ist schon einmal weniger gut. Weil wir sind, glaube ich, doch gemeinsam der familienpolitischen Überzeugung, dass Mütter wie Väter, Väter wie Mütter, dass beide Verantwortung für Kinder tragen. Dann sollten wir es nicht in einem Bereich, und Mobilität ist ein wichtiger Bereich, erschweren, dass die dann auch gemeinsam mit den Kindern unterwegs sind. Aber deshalb allein, soweit bin ich bei der Frau Von Gimborn, das hätte noch nicht alleine zu einem Resolutionsantrag geführt.

Aber dann kommt der echte Denkfehler bei den ÖBB! Und ich bekomme viele Mails in der Sache und ich bin sicher, Sie alle bekommen viele Mails in dieser Sache. Manche vermuten ja, die ÖBB wollen bewusst aus irgendwelchen gesellschaftspolitischen Motiven Mehrkindfamilien benachteiligen. Das glaub ich überhaupt nicht! Ich glaube wirklich, dass da ein echter handwerklicher Schnitzer bei dieser Tarifgestaltung passiert ist. Und zwar in dem Moment, als die ÖBB-Verantwortlichen da eben zusammengesessen sind und plötzlich realisiert haben, okay, wenn wir das so machen, dass nicht nur die leiblichen Elternteile die Familienkarte verwenden können, naja, dann könnten ja Erwachsene mit endlos vielen Kindern

reisen. Dann kommt einer mit Familienkarte und füllt drei Waggons mit Kindern möglicherweise. Auch wenn das unrealistisch ist. Das war wahrscheinlich die Angst der ÖBB-Manager, dass dann die Kosten explodieren und dass dann die Waggons gefüllt sind mit Kindern, die kostenlos mitreisen.

Und dann ist das Problem entstanden, plötzlich zu sagen, na wir deckeln das bei zwei Kindern. Wir deckeln das bei zwei Kindern, wer mehr als zwei Kinder hat, ist benachteiligt. Und das können wir nicht hinnehmen. Als Kinderösterreich, als Niederösterreich nehmen wir das nicht hin! Wir kritisieren das und wir fordern ein, dass das Tarifsysteem überarbeitet wird.

Die Menschen, die uns Mails schreiben, die Mehrkindfamilien und andere Menschen, die sich für Mehrkindfamilien einsetzen, die schreiben auch an die ÖBB Mails. Und die bekommen von den ÖBB schon bemerkenswerte Mail-Antworten zurück. Dort steht nämlich drinnen, so ungefähr, man soll sich nicht über die Maßen beschweren, weil man hat sich bei diesem Deckel von zwei Kindern an der durchschnittlich großen Familie orientiert. Also, da muss ich wirklich sagen, da sind wir in diesem Landtag und in jedem Gemeinderat, glaube ich, bei jedem Beschluss weniger schief gewickelt, ganz egal was das ist und worum es da geht. Denn sich bei einer Regel, die für jede und jeden gelten soll und gerecht sein soll, zu orientieren an einem Durchschnittswert, das ist so fern der Realität, das ist so unlogisch gedacht, dass das eigentlich eine Peinlichkeit für die ÖBB ist.

Ich habe diese Woche gelesen, ÖBB-Chef Christian Kern wurde verlängert in seinem Amt an der Spitze der ÖBB. Und das ist ein Anlass mehr, wirklich von hier aus mit einem einstimmigen Beschluss im Landtag den ÖBB zuzurufen: Da fällt kein Stein aus der Krone: Überarbeiten Sie dieses Tarifmodell! Es benachteiligt Mehrkindfamilien, es benachteiligt Alleinerziehende! Ich danke der Kollegin Enzinger für die Rechnung, die sie angestellt hat. Ich kann das nur verstärken und auch weiterführen. Heute, mit dem neuen ÖBB-Tarifmodell reist eine Alleinerziehende mit 3 oder mehr Kindern wesentlich teurer als – jetzt sagen wir – eine reiche Familie mit zwei Kindern. Das kann ja wohl nicht der Weisheit letzter Schluss sein! Und da geht's auch gar nicht um unternehmerisches Denken, sondern um eine Gleichwertigkeit und um eine gerechte Behandlung in der Situation. Einiges andere, das die Kollegin Enzinger gesagt hat, hat eigentlich überhaupt nichts mit dem heutigen Thema zu tun. Aber ich bin dankbar für die Rechnung, die sie vorgelegt hat.

In derselben Aussendung, in der steht, dass Christian Kern verlängert wurde an der Spitze der ÖBB, rühmen sich die ÖBB dessen, dass sie auch besonders umweltfreundlich agieren würden. Ich gratuliere dazu, freue mich darüber, wenn die ÖBB besonders umweltfreundlich agieren. Ich bitte aber auch darum, dass sie besonders kinderfreundlich agieren! Ich glaube, das ist das, was wir hier als Landtag verstärken. Und ich lade alle ein, die heute auch mitstimmen, das nicht damit bewenden zu lassen, dass heute abgestimmt wird, wenn die ÖBB nicht einlenken, sondern wirklich bei dem Thema dranzubleiben. Es ist für die ÖBB ein klares Zeichen wenn alle Parteien in diesem Landtag in der ganzen Breite aus den unterschiedlichen Richtungen kommend diesem Antrag zustimmen. Und die unzähligen Mails, die bei den ÖBB einlangen, sind auch ein klares Zeichen.

Und man kann wirklich sagen, wir verdächtigen euch nicht, Mehrkindfamilien aus gesellschaftspolitischen Gründen zu benachteiligen, sondern wir wissen, euch ist ein Schnitzer passiert. Bitte bessert diesen Schnitzer aus. Und gleichzeitig können wir als Niederösterreich dazu sagen, wenn wir das heute hier beschließen, liebe ÖBB, wir sind erst bei 10 Prozent dessen, was wir unternehmen können, wenn ihr das nicht rückgängig macht.

Ich bin wirklich bereit, da dranzubleiben, weil es dann doch wieder gesellschaftspolitisch relevant ist und ein klares Zeichen dafür ist, wie Kinder in unserer Gesellschaft stehen. Wie Mehrkindfamilien stehen. Und bis die ÖBB dieses neue Tarifsysteem, das ungerecht ist, revidieren, müssen wir gemeinsam dranbleiben! Ich freue mich aber darüber, dass wir heute einen wirklich starken gemeinsamen Beschluss und ein gemeinsames Signal aus dem NÖ Landtag senden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 279/A-1/17:)* Mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ, der gesamten Liste FRANK und der FPÖ einstimmig angenommen. Danke!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 307/B-31 Bodenschutzgesetz und Ltg. 307-1/B-31 Abfallwirtschaftsgesetz. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen

Einwand? Ich stelle fest, das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hogl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 307/B-31, das ist der Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes.

Und zwar geht es dabei um die geplante Änderung. Und sie betrifft die Auf- und Einbringung von drei Materialien. Das ist einmal der nicht verunreinigte Bodenaushub, das Bankettschälgut und das Gerinne- und Teichräumgut. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes (NÖ BSG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte die Debatte einzuleiten und dann die Abstimmung durchführen zu lassen.

Weiters berichte ich zu Ltg. 307-1/B-31. Das ist ebenfalls der Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer und Tröls-Holzweber betreffend Änderungsbedarf im Abfallwirtschaftsgesetz.

Und zwar begründet sich der Änderungsbedarf im Abfallwirtschaftsgesetz dahingehend: Das Abfallwirtschaftsgesetz ist für Unternehmen und Betriebe eine bürokratische Herausforderung, die mit jeder Novelle oder jeder neuen Verordnung laufend zunimmt, was mit unverhältnismäßig hohem Verwaltungsaufwand und daraus resultierenden Kosten einhergeht. Dies führt zur Mehrbelastung der Unternehmen, der Behörden und der Konsumenten, dem oft kein oder kaum ein Nutzen gegenüber steht. Deshalb möge der Hohe Landtag beschließen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung dafür einzusetzen, dass

1. das österreichische Abfallwirtschaftsrecht im Interesse der Bürger und Unternehmen effizienter und somit kostensparender gestaltet wird, ohne Nachteile für die Umweltschutzstandards zu bringen und
2. EU-Richtlinien, die die Abfallwirtschaft betreffen, nicht überschießend umgesetzt beziehungsweise bestehende überschießende Regelungen zurückgenommen werden.“

Herr Präsident, ich bitte ebenfalls um die Einleitung der Debatte und die anschließende Abstimmung über den Antrag.

Dritter Präsident Gartner: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum ersten Geschäftsstück, Bodenschutzgesetznovelle. Die neue und zwar jetzt spezielle Regelung betrifft auch die Verwendung des Bankettschälgutes und erlaubt sogar die Ausbringung auf alpinen Grünflächen. Und das ohne gröbere Einschränkung ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Da muss man einen Verweis lesen.

... gröbere Einschränkungen. Nach unserem Dafürhalten ist die Qualität eines Bankettschälgutes eine, die dort nicht ohne Einschränkung auszubringen ist. Das heißt, da sind wir dagegen.

Des Weiteren möchte ich ausführen, dass das Ziel des Gesetzes, das alte Ziel des Gesetzes, jetzt entfällt, nämlich die Erhaltung von standorttypischen Bodenzuständen, soweit mir das zu erfassen war. Und zwar so, dass es zugunsten landwirtschaftlicher Bodenverbesserungen doch möglich sei.

Ich kann mir nicht vorstellen, wenn man den standorttypischen Bodenzustand hintanhält, verändert, dass das dann dennoch nur irgendwie eine Bodenverbesserung sein kann. Also ich halte auch das irgendwie für einen ziemlichen Widerspruch. Und wie im Ausschuss bereits besprochen, für die Qualität des aufzubringenden Gerinne- und Teichräumgutes sind die Teicherhalter eigenverantwortlich. Mir scheint auch das in der Praxis ..., ja, der beurteilt das selber, bringt das aus, ja? Auch hier ist sozusagen, ja, ist es nicht ausreichend.

Im Grunde sehen wir, dass das Bodenschutzgesetz ja in viele andere Materien hineingreift. Und unterm Strich das, was vielen Bürgerinnen wichtig

ist, nämlich so, dass der Boden bis hin auch zur klimarelevanten Humusschicht wirklich in einem sehr guten Zustand ist, sind wir weit davon entfernt. In Niederösterreich auf unseren intensiv bewirtschafteten Flächen auf jeden Fall. Und in anderen auch. Und bis hinauf zum Glyphosat und anderen Pflanzenschutzmitteln, die dort aufgebracht werden und nicht nur das Wasser, sondern vor allem auch den Boden nachhaltig schädigen. Daher werden wir dagegen sein.

Zum Anderen: Der von den Kolleginnen Hinterholzer und Tröls-Holzweber eingebrachte Änderungsbedarf im Abfallwirtschaftsgesetz. Ja, das kann man durchaus so sehen, wenn man aus der Wirtschaft ist. Aus der Wirtschaft ist meistens die Anregung, dass alles überreguliert ist. Aber wir haben jetzt gerade gesehen, man braucht drei Dokortitel dass man in Österreich ein Familienticket lösen kann und dann auch noch weiß, wie das gemeint ist.

Also für mich ist das jetzt ..., für uns Grüne ist das jetzt nicht an vorderster Front etwas, das es gilt zu verändern. Und daher gehe ich davon aus, wenn die Bundesregierung glaubt, es sei zu ändern, wird sie es tun. Wir auf jeden Fall werden diesem Antrag nicht die Zustimmung aus Niederösterreich geben. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, auch von mir ein paar Anmerkungen zum Bodenschutzgesetz. Ich sehe das etwas anders als meine Vorrednerin. Habe hier keine Bedenken, dass hier tatsächlich etwas Schlimmes oder etwas Negatives nachhaltig passieren könnte wenn man das Bodenschutzgesetz mit diesem Vorhaben jetzt ändert. Ich würde eher sagen, es ist endlich wieder so, dass die Menschen, die bis jetzt gefragt haben, was hat sich die Politik dabei gedacht, als das irgendwann beschlossen wurde, dass ein Häuslbauer, wenn er seinen Aushub vornimmt, wo gewachsene Erde ist, dass er dann das nicht so entsorgen kann, dass es auch landwirtschaftlich wieder eingebracht wird. Das hat keiner verstanden. Das haben die Bauern nicht verstanden, das haben die Häuslbauer nicht verstanden und die Erdbauunternehmen haben auch gefragt, was ist da passiert.

Ich habe immer gesagt, wie auch zu mir viele dieser Personen gekommen sind, haben gesagt, macht da was, ändert da was, habe ich auch immer

gesagt, ja, aber es ist nicht zufällig passiert. Also, dass wir diese Regelung haben, hat schon eine Ursache. Und alles was passiert, passiert, weil die ÖVP in diesem Lande es so möchte oder die SPÖ mitstimmt. Also, nur, dass das wir wieder ändern müssen, ist nicht weil es vom Himmel gefallen ist oder weil es sich so entwickelt hat, sondern an diesen Dingen ist die ÖVP selbst schuld und jetzt repariert man das wieder, nachdem man gemerkt hat, dass der Schuss in die falsche Richtung gegangen ist.

Ich unterstütze das. Und kann's nur sagen aus einem Viertel, wo wir fast in jeder Gemeinde mindestens drei, vier große Teiche haben. Die Teichwirtschaft im Waldviertel ist noch immer etwas, was hier Tradition hat. Und die müssen halt regelmäßig auch geräumt werden. Und da hat man schon mit den Problemen gekämpft, weil da hat man tatsächlich nicht gewusst, was man mit diesem Räumgut machen soll. Das wurde dann irgendwo einmal auf Haufen aufgeschüttet und dann hat man gewartet was passiert. Und in Wirklichkeit ist das etwas, was für die Landwirtschaft bestens geeignet ist um hier tatsächlich auch entsprechend in der Fruchtfolge, wenn es nicht zu stark in der Höhe aufgebracht wird, dann auch Boden verbessernd wirken kann.

Also insgesamt gesehen sage ich, dass es an der Zeit wurde, dass diese Dinge geändert werden. Ich habe auch mit dem Schälgut vom Bankett keine Probleme. Denn ich glaube auch hier ist es so, dass das Ganze auch kontrolliert wird. Denn letztendlich bleibt auch weiterhin die Bezirksverwaltungsbehörde zuständig. Hier muss man dementsprechend dann das auch erklären. Hier gibt's die Kontrolle. Ich mach mir da keine Sorgen, sondern finde es gut, dass diese Änderung und auch im Abfallwirtschaftsgesetz dieser Antrag vorgenommen wird. Ich habe zwar keine positiven Aussichten, dass der Bund hier tatsächlich eine Änderung vornehmen wird. Wir werden beiden im Interesse zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Vorweg einmal fällt es mir irgendwie schwer, mich an diesen Modus zu gewöhnen, indem bedeutende Gesetzesmaterien kurz vor einer Ausschusssitzung uns vorgelegt werden. Man kann sich dann nicht wirklich einarbeiten. Ich habe aber trotzdem immer wieder die Absicht, in dem Gedanken, dass Gesetzesvorlagen eine Verbesserung

bringen sollen, diesen im Ausschuss grundsätzlich zuzustimmen.

Jetzt habe ich mich aber ein bisschen näher mit diesem Bodenschutzgesetz befasst und bin zu einer anderen Entscheidung gekommen. Warum das der Fall ist, erlauben Sie mir ein bisschen näher auszuführen, wie Kollegin Krismer-Huber. Ich habe mir da die Chronologie, die Novellen, angesehen. Und im Motivenbericht der 4. Novelle aus dem Jahr 2005 steht drinnen, wenn ich zitieren darf: Die Nachteile der derzeitigen Einschränkung des gesetzlichen Anwendungsbereiches auf rein landwirtschaftliche Böden- und Klärschlämme bzw. Müllkomposte sind darin zu sehen, dass Bodenschutz nur auf landwirtschaftlichen Flächen geregelt wird und sonstige Böden damit ungeschützt bleiben.

Der ursprüngliche Sinn des Gesetzes war aber eben landwirtschaftliche Flächen zu regeln. Dann hat man festgestellt, in besonders sensiblen Bereichen wie Naturschutzgebieten, Naturdenkmälern, in verkasteten Gebieten, auf Mooren, aber auch in Nationalparks, Trockenrasen usw. sind Nährstoffeinträge unerwünscht. In Nationalparks soll eine von Menschen weitgehend unbeeinflusste Dynamik der Ökosysteme ermöglicht werden und die für diese Gebiete repräsentative Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensräume bewahrt werden. Auch Trockenrasen zeichnen sich durch eine extreme Nährstoffarmut aus und sind einzigartige Lebensräume für eine große Zahl selten gewordener Pflanzen und Kleintiere.

Die Regelungen über die Vollziehung der Bodenschutzvorschriften sollen auch zukünftig beibehalten werden. Wie gesagt, steht alles im Motivenbericht 2005. Einige von Ihnen, meine Damen und Herren, haben das damals mitbeschlossen. Und sie haben damals im § 1 dieses Gesetzes den erwähnten Anspruch zu entsprechender Erhaltung des standorttypischen Bodenzustandes als Gesetzesziel definiert. Nur sind halt Trockenrasen auch solche standorttypischen Böden.

Ich will mich da jetzt nicht auf alles, was so als Nebenfläche nicht landwirtschaftlich gewidmet ist versteifen, aber geschützte Flächen, die nicht landwirtschaftlich gewidmet sind, Flächen, in denen ÖPUL-Maßnahmen vorgenommen wurden, die mit Steuergeldern die Pflegemaßnahmen finanziert haben, die möchte ich da schon erhalten wissen.

Dem damals nämlich schon bekannten Verlust von Ackerfläche durch ungezügelter Versiegelung mit Verkehrsflächen, Lagerplätzen und nicht genutzten Gewerbeflächen sind Sie, meine Damen

und Herren, bisher in diesem Bodenschutzgesetz nicht nachgekommen. Es findet sich dazu bis heute nichts.

Aber dass es im Haus und in der Abteilung von Landesrat Pernkopf das Problembewusstsein gibt, zeigt die Tatsache, dass im vorhin behandelten Umweltbericht und Umweltprogramm der sorgsame Umgang mit der Ressource Boden sehr wohl als Ziel definiert ist. Mir kommt halt vor, diese Mahnung gilt mehr für Bürgermeister und Häuslbauer, nicht aber für jene, die Ackerland dann vielleicht im großen Stil an Investoren und Errichter von Einkaufszentren verscherbeln wollen.

Im Jahr 2013 erkennt man das eben jetzt anders: Als größtes Verwertungshindernis erwies sich die Zielsetzung der Erhaltung des standorttypischen Bodenzustandes. Eine Verbesserung des Bodenzustandes war durch das Ziel dieser Erhaltung nicht möglich, steht im neuen Motivenbericht. Da haben irgendwie die Rechtskundigen dieses Gesetzes, das im Motivenbericht von 2005 angeführte Schutzziel nicht verstanden oder fühlen sich durch das Gesetz bei der Beeinträchtigung naturschutzfachlich wertvoller Flächen wie Trockenrasen behindert.

Es ist dann dieser Bereich von Flächen wohl festgehalten im § 7 unter den Voraussetzungen für die Aufbringung von Klärschlamm. Sonst kommen diese sensiblen und standorttypischen Böden nicht mehr vor. Ich habe hier wirklich das Gefühl, dass Akteuren verschiedenster Branche die Beseitigung lästigen Materials wie Bodenaushub, Klärschlamm, Reste aus landwirtschaftlicher Verarbeitung und eben Bankettschälgut unkompliziert und elegant ermöglicht werden soll. Und dagegen hab ich etwas.

Wir haben schon genug wilde Deponien, zumindest in den Regionen, die ich nördlich der Donau kenne, da dort die wenigsten zwischen Bauschutt und Aushub unterscheiden. Das ist so. Wo kein Kläger, da kein Richter. Und es gibt in der Natur Aushub- und Bauschuttmischhaufen sonder Zahl. Trockenrasen werden trotz der Festlegung als Schutzobjekte zur Brennholzlagerung und als Maschinenabstellfläche verwendet. Und das allgemeine Bewusstsein der Landbevölkerung wird dahingehend beeinflusst, dass man ihnen nicht erklärt, was Biodiversität, also Artenvielfalt, darstellt, sondern dass auf Trockenrasen Unkraut wächst, das sich unkontrolliert vermehrt. Wenn Sie dort Aushub aufbringen und den verteilen, stimmt das. Denn dann wächst wieder dieses Unkraut, das sie dann auch in ihren Äckern wiederfinden.

Nicht nur im Sinne von Natur- und Umweltschutz, sondern auch im Sinne von Bodenschutz stellt die Novelle dieses Gesetzes einen Rückschritt dar. Vergleichen Sie die Motive von 2005 mit denen von heute und Sie werden verstehen, warum ich einen Resolutionsantrag vorgelegt habe, der den ursprünglichen Zielen des Bodenschutzgesetzes wieder Geltung verschaffen darf und beantrage daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes, Ltg.-307/B-31 betreffend Schutz der Artenvielfalt durch die Erhaltung eines standorttypischen Bodenzustandes und Verminderung der Bodenversiegelung.

Dem Motivenbericht zur Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes ist zu entnehmen, dass sich als größtes Verwertungshindernis für zulässige Materialien die Zielsetzung der Erhaltung des standorttypischen Bodenzustandes erwies. Diese Zielsetzung wurde in der 4. Novelle des NÖ Bodenschutzgesetzes 2005 eingefügt um standorttypische Bodenzustände auch auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen zum Schutz der Biodiversität zu sichern. Da in der vorliegenden Novelle der Schutz von naturschutzfachlich festgestellten und kartierten Flächen ausschließlich im Rahmen der Aufbringung von Klärschlamm und weiteren Abfällen lt. § 7 Abs.2 geregelt ist, stellt diese Novelle im Sinne der Erhaltung der Biodiversität und anderer naturschutzrechtlicher Auflagen eine Verschlechterung dar. Die ursprüngliche Formulierung der Erhaltung des standorttypischen Bodenzustandes lt. § 1 und dem § 13 Abs.2 in der Fassung von 2005 diente eben im weiteren Sinn diesem Schutz der Artenvielfalt. Durch die nun vorgenommene Einschränkung auf Materialien und Stoffe lt. § 7 Abs.2 ist der Schutz solcher Flächen vor Verwertung anderer Materialien wie einfacher Bodenaushub, Abfällen aus der landwirtschaftlichen Produktion sowie Bankettschälgut und Teichräumgut soweit nach dem NÖ-Bodenschutzgesetz zulässig, nicht mehr gewährleistet.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, eine Novelle des NÖ Bodenschutzgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, die dem

naturschutzfachlichen Anspruch der Erhaltung der Artenvielfalt entspricht und der Zielsetzung einer Verminderung der ständig voranschreitenden Bodenversiegelung durch Bau- und Verkehrsflächen gerecht wird.“

Ich bitte um Ihre Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir alle sind laufend mit den Wörtern Boden und Bodenschutz konfrontiert. Und ich denke, es ist uns oft nicht bewusst, wie weitreichend diese Begriffe sind. Der Boden bedeutet Lebensraum, er ist mittelbare Lebensgrundlage für Menschen, Tier und Pflanzen. Der Boden ist ein Filter und Speicher für den Wasser- und Stoffhaushalt, Grundlage der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Gartenbau und Lagerstätte für Energiequellen und Bodenschätze.

Dieser vielfach gefährdete Lebensraum wird leider in seiner Funktion oft verkannt. Der Boden mit seinen Milliarden von Mikroorganismen leistet den Großteil der stofflichen Ab- und Umbauprozesse im Naturhaushalt und ohne ihn wäre menschliches Leben auf der Erde nicht vorstellbar. Daher muss es unsere Aufgabe sein, den Schutz des Bodens mit besonderer Verantwortung voranzutreiben.

Und jetzt an den Herrn Kollegen Naderer in seinen Ausführungen: Wenn man das Bodenschutzgesetz genau anschaut, das Stammgesetz von 1988 mit den vier Novellierungen, dann stellt es bereits im § 1 klar, dass alle Zielsetzungen dieses Gesetzes die nachhaltige Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit aller nicht unter das Forstgesetz fallenden Böden definiert.

Bisher wurden die Voraussetzungen für die Verwertung von Klärschlamm, Kompost sowie Abwässer und Rückständen aus der Wein- und Obstbereitung, aber auch die landwirtschaftliche Verwertung von häuslichen Abwässern aus Senkgruben durch ein strenges Kontrollsystem geregelt.

Im vorliegenden Gesetzesentwurf wird in einigen Punkten, zum Beispiel beim Auf- und Einbringen von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial die Verfahrenszuständigkeit des NÖ Bodenschutzgesetzes und des Abfallwirtschaftsgesetzes 2002

geklärt, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und Verfahren nicht unnötig zu komplizieren.

Außerdem wird das NÖ Bodenschutzgesetz durch spezielle Regelungen und Voraussetzungen für die Aufbringung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial, für die Aufbringung von Bankettschälgut und von Gerinne- und Teichräumgut erweitert. Wobei diese Begriffe bereits im § 3 umfassend geklärt werden und die detaillierten Voraussetzungen für die Verwertung dieses Materials in den neuen §§ 13, 14 und 15 dargelegt sind.

Für besonders wichtig erachte ich es, dass bei der Verwertung von Bankettschälgut, sprich Erde und Grasmaterial des Straßenrandes, auf landwirtschaftliche Böden nicht nur die Verkehrsstärke der Straße maßgeblicher Faktor der Beurteilung ist, sondern auch durch die Beschreibung des Entnahmeortes, des Aufbringungsortes, die Beschreibung im Katasterplan und einer Beurteilung laut Bundesabfallwirtschaftsplan 2011 ein umfassendes Kontrollsystem gegeben ist und daher nicht entsprechende Materialien von der Verwertung ausgeschlossen sind.

Auch bei der Verwertung von Räummaterial aus Teichen und Gerinnen soll durch eine genaue Dokumentation sichergestellt werden, dass dieses Räumgut keine Stoffe enthält, die den Boden gefährden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages! In Niederösterreich wurden bereits viele Maßnahmen zum Bodenschutz durchgeführt. Durch diese Erweiterung des NÖ Bodenschutzgesetzes und die darin vorgeschriebenen Kontrollsysteme wie Qualitätssicherung und Dokumentation wird ein weiterer Schritt zur Sicherung unserer Lebensgrundlage Boden getan.

Es muss uns bewusst sein, dass Böden sehr empfindliche Systeme sind und Veränderungen nur sehr langsam ablaufen. Dadurch sind auch schwer Schäden erkennbar, die bereits eingetreten sind und können diese nur in sehr langen Zeiträumen, wenn überhaupt, behoben werden. Daher ist es in unserer Verantwortung, die Leistungsfähigkeit des Bodens nicht zu überfordern und auch für die Zukunft unsere Lebensgrundlage zu erhalten.

Abschließend möchte ich feststellen, dass die sozialdemokratische Fraktion dem Antrag auf Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes zustimmen wird. Des Weiteren unterstützen wir auch den Antrag gemäß § 34 betreffend des Änderungsbedarfes verschiedener Bereiche des Abfallwirtschafts-

gesetzes zu einem effizienten und kostensparenden Abfallwirtschaftsrecht für Behörden, Unternehmer und vor allem für die Bürger.

Wie auch bereits in einer heutigen Aussage von Kollegin Krismer-Huber sind Abfallverbände bereits als Umweltverbände zu erkennen und das Bewusstsein eines nachhaltigen Umweltschutzes und die Einhaltung der Umweltstandards wird dadurch ganz sicher gegeben sein. Daher werden wir diesen beiden Anträgen zustimmen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das NÖ Bodenschutzgesetz wurde im Jahr 2005 letztmalig novelliert und damals sah der Landtag seinen Änderungsanlass darin, dass im Abfallwirtschaftsgesetz des Bundes der Bodenschutz zu kurz gekommen ist. Es wurde damals auch der Klärschlamm, der Senkgrubenhalt und der Kompost geregelt und somit wurde dem Bodenschutz eine neue Wichtigkeit verliehen.

In der Praxis hat sich aber gezeigt, dass dieses sehr strenge, wohl gut gemeinte Bodenschutzgesetz in seinen Regelungen sehr streng war. Es war sogar so streng, dass nicht verunreinigter Bodenaushub eigentlich nicht zu verwerten war. Die Bestimmung, das ist heute einige Male gefallen, die Bestimmung des standorttypischen Bodenaufbaues war eigentlich die Schwierigkeit.

Denn damit war es bis jetzt, bis heute, nicht möglich, eine Bodenverbesserung durchzuführen. Und ich glaube, wir haben das oft erlebt in den Gemeinden, Bodenaushub, Mutterboden, Garten Erde, die ausgehoben wird, sobald sie in der Baggerschaufel sind, sind sie Abfall. Und das kann nicht sein.

Da muss man handeln. Und ich glaube, wir sind heute gut beraten, dieses Bodenschutzgesetz neu anzugehen. Zudem ist dieser Bereich des Bodenschutzes jetzt auch im Abfallwirtschaftsgesetz sehr gut verankert. Und wir brauchen, wie schon die Frau Kollegin vor mir gesagt hat, hier durchaus keine Doppelgleisigkeiten. § 13 regelte bisher die Abfälle und sonstigen Materialien und übernimmt jetzt eben die Regelungen des Abfallwirtschaftsgesetzes aus dem Jahre 2002, wo der Bodenschutz entsprechend Raum gefunden hat.

Auch das Bankettschälgut und auch Teichräum- und Gerinneräumgut, auch das ist geregelt im neuen Bodenschutzgesetz. Und auch hier haben wir durchaus eine sehr praxistaugliche Verbesserung erreicht. Denn gerade Gerinne- und Teichräumgut ist Emission von den Feldern, von den Wiesen. Und dieses Material kann bedenkenlos natürlich wieder eingebracht werden.

Wichtig ist auch die Kleinmengenregelung, die aus dem AWG übernommen wird. Bis 2.000 Tonnen ist das Aufbringen von nicht fundamenten Bodenaushub sehr einfach möglich, Dokumentation des Einbauortes, Dokumentation des Herkunftsortes und eine Qualitätsprüfung augenscheinlich durch alle Beteiligten. Diese Dokumentation ist sieben Jahre aufzubewahren. Ich glaube, dass das hier ein sehr praxistaugliches Mittel ist, um für Häuslbauer und kleine Baustellen eine entsprechende Lösung zu haben.

Auch bei Bankettschälgut ist die Qualitätsregelung durch die OTV festgelegt. Ich glaube, dass auch diese Regelung sehr praxistauglich ist und hier einiges an Verbesserung bringt.

Die Behörde ist wie bisher die Bezirksverwaltungsbehörde, das bleibt ja unverändert. All diese Veränderungen gestalten das NÖ Bodenschutzgesetz um vieles praxistgerechter und auch einfacher. Wichtig ist aber dabei, dass der Schutz des Bodens im Vordergrund bleibt. Denn die Anforderungen an eine saubere Produktion von Lebensmitteln steigen ständig und somit ist eine ökologische Bewahrung des Bodens wichtig und eine unökologische Vermischung von Böden ist natürlich zu vermeiden. Und das, glaube ich, diesem Anspruch wird dieses Bodenschutzgesetz auch ganz sicher gerecht.

Das Abfallwirtschaftsgesetz regelt nun einfacher als bisher unser Bodenschutzgesetz und das Aufbringen von nicht verunreinigten Böden ist weiterhin einfach möglich und es wird auch klar fest geregelt.

Das AWG enthält aber zahlreiche EU-Bestimmungen, die eigentlich einer Änderung bedürfen. Zum Beispiel der Begriff Abfallende. Das Abfallende sollte gerade bei Boden- und Baurestmassen zu einem früheren Zeitpunkt festgesetzt werden und das ist durchaus eine Forderung die heute auch gestellt wird. Denn derzeit gibt es einen Entwurf für Baurestmassenrecycling. Und wenn dieser Entwurf auf Bundesebene durchgeht, dann ist ein Recycling eigentlich nicht möglich. Und ich glaube, das kann nicht im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung sein.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Das Portal EDM, alle die damit zu tun haben - und ich bin Obmann des Umweltverbandes Amstetten -, das Portal EDM ist ein Internetportal, in dem alle Stoffströme angegeben werden müssen, bedeutet einen wirklich sehr hohen Verwaltungsaufwand für Behörden, für Firmen. Und auch hier, glaube ich, sind wir gut beraten, etwas zu entbürokratisieren und einfacher zu gestalten. Auch der Bundesabfallwirtschaftsplan, ein Konvolut von über 400 Seiten, könnte manche Regelung entbehren. Und auch hier gilt die Anregung, diesen Plan etwas zu verkleinern.

Es gibt noch viele weitere Punkte, welche alle ein Ziel haben, nämlich dass das österreichische Abfallwirtschaftsrecht im Interesse der Bürger und Unternehmer effizienter und somit kostensparender gestaltet wird. Ohne Nachteile für die Umweltschutzstandards und natürlich für die Böden und für unsere gute Umwelt.

Hoher Landtag! Die heutige Änderung des Bodenschutzgesetzes ist ein schönes Beispiel dafür, dass es möglich ist, Gesetze für die Bürgerinnen und Bürger einfacher zu gestalten, ohne einen Qualitätsverlust zu haben. Ich möchte mich bei den Beamten für diese Gesetzesvorlage herzlich bedanken und bitte den Bund, unsere Vorschläge für ein effizientes Abfallwirtschaftsgesetz rasch umzusetzen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wenn der Berichterstatter kein Schlusswort wünscht, kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 307/B-31, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Bodenschutzgesetzes:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Dagegen stimmen die Abgeordneten der Liste FRANK und die GRÜNEN.

Zu diesem Geschäftsstück liegt auch ein Resolutionsantrag vor des Abgeordneten Naderer betreffend Schutzartenvielfalt durch die Erhaltung eines standorttypischen Bodenzustandes und Verminderung der Bodenversiegelung. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmt die Liste FRANK und die GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

(Nach Abstimmung über das Geschäftsstück Ltg. 307-1/B-31, Abfallwirtschaftsgesetz, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Hinterholzer und Tröls-Holzweber betreffend Änderungsbedarf im Abfallwirtschaftsgesetz:) Dieser Antrag ist mit

Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Abgeordneten der GRÜNEN.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 285/L-13/2, landwirtschaftliches Schulgesetz. Eine Vorlage der Landesregierung betreffend einer Änderung dieses zitierten Gesetzes. Der Abgeordnete Schulz wird die Verhandlungen einleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 285/L-13/2, zur 11. Novelle des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.

Es geht hier im Wesentlichen um eine gesetzliche Grundlage für den Anschluss einer landwirtschaftlichen Berufsschule an eine landwirtschaftliche Fachschule. Und unter anderem gibt es auch einen neuen Lehrberuf, der sich „Biomasseproduktion und land- und forstwirtschaftliche Bioenergiegewinnung“ nennt.

Ich komme zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für Berichterstattung und Antrag. Ich nehme zur Kenntnis, dass keine Wortmeldungen vorliegen. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 285/L-13/2, Landwirtschaftliches Schulgesetz:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 297/V-11/4. Eine 15a-Vereinbarung betreffend den Besuch von landwirtschaftlichen Schulen.

Herr Abgeordneter Schulz wird auch zu diesem Geschäftsstück die Verhandlungen einleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 297/V-11/4, zur Art. 15a-Vereinbarung

betreffend Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen.

Es geht hier im Wesentlichen um einen finanziellen Ausgleich für den Sachaufwand analog den gewerblichen Berufsschulen beim Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Derzeit gibt es hier keine Regelung zur Datenübermittlung an die mitbeteiligten Länder.

Ich komme daher schon zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen wird genehmigt.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Es liegt zu diesem Geschäftsstück keine Wortmeldung vor, daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung zu diesem Geschäftsstück:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 213-1/A-3/7, einheitliche Tierschutzstandards. Ein Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dworak, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 213-1/A-3/7, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki, Ing. Schulz, Schagerl und Mold.

Dieser Antrag behandelt EU-weit einheitliche Tierschutzstandards, wozu wir festhalten, dass in Österreich im Gegensatz zu einigen anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union ein sehr fortschrittliches Tierschutzgesetz in Kraft ist. Dass wir hier höhere Standards haben als in anderen Mitgliedsländern. Speziell im Bereich der Länder Deutschland, Ungarn, Holland, Spanien oder auch Großbritannien werden hier gerade in Schweine produzierenden Ländern Europas Standards ver-

letzt und führen daher zu einem Wettbewerbsnachteil. Genauso wird hier die Frage der Tiertransporte behandelt. Genauso aber auch der illegale Import und Handel mit Hunden aus Osteuropa oder auch die Frage des Umgangs mit Tieren in zahlreichen EU-Mitgliedstaaten, vor allem in Süd- und Osteuropa.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird beauftragt, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, bei der Europäischen Union unverzüglich darauf hinzuwirken, dass rigorose Kontrollen zur Einhaltung der EU-Tierschutzvorgaben im Sinne einheitlicher europäischer Standards in den Mitgliedstaaten umgesetzt werden und erfolgen.
2. Der Antrag Ltg. 213/A-3/7-2013 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Selbstverständlich werden wir dem Antrag betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards zustimmen. Das wäre eigentlich eine Regelung, die lange überfällig ist und die diese leidige Debatte, dass höhere Standards in Sachen Tierschutz, Umweltschutz, Naturschutz als bloßer Kostenfaktor gesehen werden, beenden könnte.

Ich glaube vielmehr, dass es aus vielen Gründen notwendig ist, die Standards zu vereinheitlichen und auch möglichst hochzuhalten, weil das die einzige Chance ist für eine europäische Landwirtschaft. Mit Billigimporten aus anderen Kontinenten kann und soll Europa nicht mithalten, weil das aus vielen Gründen, Gründen der Umweltpolitik, der Sozialpolitik, nicht angeht und weil alles andere auch für Umwelt, für die Konsumentinnen und Konsumenten und natürlich für die Tiere nicht mehr akzeptabel ist.

Es haben sich hier auch die Meinungen der Konsumentinnen und Konsumenten sehr weiterentwickelt. Es ist notwendig, diese Standards zu haben und sie auch wahrheitsgemäß zu deklarieren.

ren. Daher stimmen wir diesem Antrag gerne zu. Allerdings, damit allein reicht es noch nicht. Ich glaube, hier müsste mehr dazu kommen. Wir wissen, dass gerade bei diesen Normen im In- und im Ausland oftmals eine gewisse Tendenz herrscht, sich Sachzwängen zu ergeben. Das es immer wieder heißt, das ist ja nicht möglich, weil die machen das auch nicht. Und aus Brasilien kommt dieses und jenes und aus China auch wieder etwas anderes. Und daher ist so eine Tendenz drinnen, dass die Standards dauernd unter Druck geraten. Ja sogar innerhalb der EU gibt es Richtlinien, beschlossene, geltende Richtlinien, das heißt de facto in Österreich im Rang von Verfassungsnormen, die in etlichen EU-Ländern schlicht und ergreifend nicht eingehalten werden.

Ich denke hier insbesondere an das Käfighaltungsverbot bei Legehennen, das in etlichen europäischen Ländern nicht eingehalten wird. Das ist nicht nur für die Tiere grausam und qualvoll, sondern es ist, wenn Produkte aus diesem Hühnereiern, die nicht dem geltenden EU-Recht entsprechend hergestellt werden, auch ein Betrug an den Konsumentinnen und Konsumenten. Denn man müsste sich ja drauf verlassen können, dass geltende Richtlinien auch vollzogen werden. Es ist aber, und das ist, glaube ich, gerade in Niederösterreich ganz besonders bedeutsam, es ist natürlich eine unfaire Konkurrenz gegenüber unseren Bäuerinnen und Bauern, die von der Legehennenhaltung leben! Wir haben einmal hier in diesem Hause beschlossen, 2011 war das, einen Dringlichkeitsantrag betreffend ein Importverbot für Eier aus EU-Staaten, welche das Käfighaltungsverbot noch nicht umgesetzt haben. Das ist an die Bundesregierung herangetragen worden. Und die Bundesregierung hat daraufhin festgestellt, dass ein Importverbot nicht möglich sei, weil dies dem freien Warenverkehr widersprechen würde.

Herr Präsident! Ich ersuche Sie sehr, und ich bitte auch das ganze Haus und die Präsidiale, dass wir hier noch einmal mit der Bundesregierung in Kontakt treten: Diese Haltung stimmt nicht! Normen, die dem Umweltschutz dienen, die dem Tierschutz dienen und die eine sachliche Begründung haben, was hier ohne Zweifel der Fall ist - das lässt sich aus messen, dass Hühnereier, die nicht aus Legebatterien kommen, weniger Stresshormone beinhalten, das heißt besser sind in ihrer Qualität -, die können sehr wohl natürlich vom freien Warenverkehr ausgeschlossen werden. Denn immerhin ist es eine EU-Richtlinie, die hier gebrochen wird.

Das heißt, hier ist mit guten Gründen eine Richtlinie erlassen worden und einige Länder halten sich nicht daran. Und hier gibt es eben eine Inkon-

sequenz: Bei manchen Richtlinien wird sehr schnell geklagt und geht die EU sehr entschlossen vor, hier offenbar nicht. Und da, denke ich, ist es hoch an der Zeit, dass Österreich, und in diesem Bereich erfüllen alle unsere Landwirtschaften den EU-Standard bei weitem, die meisten gehen auch weit darüber hinaus, gentechnikfreie Fütterung usw., ... Daher ist es ein essentielles Interesse unserer Landwirtschaft und des Konsumentenschutzes dass wir dieser Forderung nach einem Importstopp einfach mehr Nachdruck verleihen.

Ich würde anregen, dass wir als Landtag hier auch ein Rechtsgutachten in Auftrag geben. Die Situation ist wirklich eindeutig, das ist ein sehr einfaches Gutachten das hier zu erstatten ist. Und ich glaube, es wäre im Sinne aller österreichischen Landwirtschaften, die Eier produzieren, Hühnerprodukte erzeugen, dass wir diesen unfairen Wettbewerb und gleichzeitig diese Tierqual ein- für allemal abstellen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Daher ersuche ich um eine Debatte in der nächsten Präsidiale und um eine Bewegung dieses Hauses in diese Richtung, dass wir noch einmal, und zwar mit großem Nachdruck und vielleicht gestützt auf ein Gutachten, an die Bundesregierung herantreten. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte zu Beginn sagen, dass es mich wirklich sehr, sehr freut, dass sich der NÖ Landtag, wenn es um den Tierschutz geht, wenn es um Verbesserungen im Tierschutz geht, einig ist. Das ist sehr erfreulich, dass dieser Antrag der FPÖ heute eine einstimmige Mehrheit finden wird zum Wohle der Tiere.

Ja, wir haben in Österreich ein sehr gutes und fortschrittliches Tierschutzgesetz, auch in einigen anderen EU-Ländern, aber es fehlt dieser Standard auch in vielen EU-Ländern noch. Es gibt aber auch EU-Länder mit guten nationalen Tierschutzgesetzen, wo es an der Kontrolle mangelt. Und auch hier ist anzusetzen. Es gibt leider immer noch Massentötungen von Straßenhunden. Es gibt Tierquälereien, es gibt katastrophale Zustände bei der Nutztierhaltung in vielen EU-Mitgliedstaaten, und da vor allem in den süd- und osteuropäischen Mitgliedstaaten. Die Tiertransporte gehören auch besser reglementiert, besser kontrolliert. Das ist auch im Antrag enthalten.

Wir kennen auch das Problem des Imports, des illegalen Imports von Hunden, vorwiegend aus den Oststaaten. Leider auch durch die unkontrollierten Grenzen erleichtert. Wir wissen, dass diese Tiere unter schwerwiegenden oftmals tödlichen genetischen Defekten leiden. Infektionskrankheiten haben. Wir wissen, dass sie zum Teil an gefährlichen Verhaltensstörungen leiden, weil sie in Massenaufzuchten, in Tierfabriken eben großgezogen werden.

Wir haben auch das Problem des Lebendrupfes von Gänsen zur Daunen- und Federngewinnung in diesem Antrag hineingenommen. Eine sehr qualvolle Art dieser Dauen- und Federngewinnung. Ebenso der Import von Hühnerfleisch, Billig-Eiern und Eierprodukten aus unkontrollierbaren Massenkäfighaltungen, vor allem aus Südostasien, aus den USA, aus Argentinien in den EU-Raum. Und auch hier ist, bis man dort diese Bestimmungen auch kontrollieren kann und bis die verbessert sind, ein Importverbot sicherzustellen. Aus Gründen des Tierschutzes aber auch um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirte wieder sicherzustellen.

Meine Damen und Herren! Es ist wirklich höchste Zeit, dass rigorose Kontrollen zur Einhaltung der Tierschutzvorgaben in den Mitgliedstaaten im Sinne europaweit einheitlicher Standards in die Politik der EU aufgenommen werden. Das hätte eine wirklich große Signalwirkung für die Aufwertung des Tierschutzes.

Es fehlt aber noch ein Punkt in diesem Antrag, und da geht es um das Schächten. Das Schächten ist außer in Dänemark, Schweden und Polen in den gesamten anderen EU-Staaten quasi weiterhin erlaubt. Also Schächten heißt, Tiere ohne vorherige Betäubung zu schlachten.

Es gibt zahlreiche Studien aus vielen Ländern, die belegen, dass das Schächten als Tierquälerei einzustufen ist, da die Bewusstlosigkeit bei den Tieren nicht sofort eintritt, weil die Blutversorgung im Bereich des Gehirns durch die nicht durchtrennten Gefäße im Nackenbereich weiter erfolgt.

Diese Studien zeigen auch, dass diese Tiere heftige Abwehrreaktionen zeigen und dass der Augenreflex, dessen Ausbleiben eben das anerkannte Maß für den Bewusstseinsverlust ist, für die Feststellung des Bewusstseinsverlustes ist, noch bis zu einer Minute nach dem Schnitt noch deutlich feststellbar war.

Meine Damen und Herren! Dieser brutalen Art der Tötung von hoch sensiblen Tieren und leidensfähigen Tieren, wobei man diese einem qual-

vollen und minutenlangen Todeskampf aussetzt, auch der muss durch einen dementsprechenden EU-Standard ein Ende gesetzt werden.

Genauso ist der Import in den EU-Raum von geschächteten Tieren und Tierprodukten, auch dieser ist zu verbieten. Ich stelle daher folgenden Zusatzantrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Königsberger, Weiderbauer, Waldhäusl, Enzinger M_{sc}, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 213-1/A-3/7-2013 - Antrag gem. § 34 LGO 2001 betr. EU-weit einheitliche Tierschutzstandards betreffend Einführung eines EU-weiten Schächtverbotes.

Außer in Dänemark, Schweden und Polen ist in den gesamten anderen EU-Mitgliedsstaaten weiterhin die Schlachtung von Nutztieren ohne vorherige Betäubung (Schächten) unter gewissen Voraussetzungen erlaubt.

Studien in zahlreichen Ländern belegen, dass das ‚Schächten‘ als Tierquälerei einzustufen ist, da die Bewusstlosigkeit des Tieres nicht sofort eintritt, weil die Blutversorgung des Gehirnes durch nicht durchtrennte Gefäße im Wirbelsäulen- und tiefen Nackenbereich weiter erfolgt. Die Tiere zeigen heftige Abwehrreaktionen; der Augenreflex, dessen Ausbleiben als anerkanntes Maß für den Bewusstseinsverlust gilt, war bis zu einer Minute nach dem Schnitt noch deutlich feststellbar.

Dieser brutalen Art der Tötung von hochsensiblen und leidensfähigen Tieren, wobei diese einem qualvollen, minutenlang dauernden Todeskampf ausgesetzt sind, muss durch einen dementsprechenden EU-Standard endlich ein Ende gesetzt werden.

Auch der Import von geschächteten Tieren und Tierprodukten in den EU-Raum ist als Signal für eine europaweite Aufwertung des Tierschutzes zu verbieten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich für ein generelles ‚Schächtverbot‘ aus.
2. Die Landesregierung wird beauftragt im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, bei der Europäischen Union unverzüglich auf die Einführung eines EU-weiten

Schächtverbotes, als auch auf ein Importverbot von geschächteten Tieren und Tierprodukten in den EU-Raum, hinzuwirken.“

Zu diesem Zusatzantrag stelle ich dann auch noch das Verlangen auf eine namentliche Abstimmung.

Meine Damen und Herren, danke für Ihre Aufmerksamkeit. Und ich bitte Sie auch, diesem Zusatzantrag im Sinne des Schutzes dieser Tiere Ihre Zustimmung zu geben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wer hat nicht schon aus der Landwirtschaftsindustrie Produktionen von Tieren gesehen, die als Lebensmittel dann vermarktet werden, wo es einem den Magen umgedreht hat. Wir haben in Österreich Gott sei Dank eine kleinstrukturierte Landwirtschaft mit hoher Qualität. Aber wir sind im Rahmen der europäischen Gemeinschaft natürlich dem freien Warenverkehr unterworfen. Durch große Unternehmungen, die die Bevölkerung versorgen, entsteht natürlich ein Preisdruck. Und über diesen Preisdruck kommen natürlich Lebensmittel zu uns, die in solchen landwirtschaftlichen Industrien produziert werden.

Dann kommt ein weiterer Punkt dazu, dass auch die Futtermittelindustrie international geworden ist. Und in der Zwischenzeit drängt also auch China auf den Markt. Der Fleischkonsum explodiert in China. Und die Industrie, die Lebensmittelindustrie, insbesondere den Tierschutz betreffend, explodiert.

Wir sind ein Vorreiter und ein Land das wirklich beispielhaft in der EU sein kann. Und ich glaube, die Frau Dr. Petrovic in unserem Haus ist eine der Vordenkerinnen was Tierschutz betrifft. Und ihren Worten ist natürlich völlig beizupflichten. Tierschutz - es tut einem im Herzen weh, es sind Lebewesen, aber wir haben sie natürlich zur Nahrungsmittelversorgung umfunktioniert. Und in diesem Sinne muss ich sagen, es bleibt ja nichts anderes übrig als 100-prozentig beizupflichten, dass also diesbezüglich eine EU-Norm entsteht, die wirklich höchste Qualität und Respekt vor dem Lebewesen Tier kundet. In diesem Sinne sind wir selbstverständlich für diese EU-Verordnung, die natürlich Zug um Zug höheren Standard erreichen muss. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

In Österreich, und das ist schon vermehrt angesprochen worden, und auch in anderen EU-Mitgliedstaaten, haben wir bereits ein fortschrittliches Tierschutzgesetz. Ein Tierschutzgesetz, das einheitlich ist. In vielen EU-Staaten aber fehlt dieser Standard. Aber nicht nur der Standard, sondern auch die Kontrolle des Vollzuges fehlt. Und daher werden wir diesem heutigen Antrag auch die Zustimmung geben.

Es ist schon erwähnt worden, es gibt hier Missstände von der Massentötung von Straßenhunden bis hin zu unvorstellbaren Verhältnissen in der Nutztierhaltung. Daher müssen wir hier feststellen, dass der Umgang mit Tieren in zahlreichen EU-Staaten oft grausam und ethisch nicht vertretbar ist. Auch der Import von Tieren und Tierprodukten im EU-Raum aus Ländern mit nicht tierschutzkonformen Haltungsbestimmungen ist sicherlich zu überdenken und zu verbieten.

Daher wird mit dem heutigen Beschluss die Landesregierung beauftragt, die Bundesregierung aufzufordern, bei der Europäischen Union unverzüglich darauf hinzuweisen, dass rigorose Kontrollen zur Einhaltung der Tierschutzvorgaben im Sinne einheitlicher europäischer Standards in den Mitgliedstaaten umgesetzt werden.

Es gibt aber auf der EU-Ebene schon ein paar Initiativen, die auch in diese Richtung gehen. Im Herbst des Vorjahres hat es zum Beispiel eine erste europäische Konferenz gegeben zum Schutz von Hunden und Katzen. Karin Kadenbach hat im Vorjahr eine Anfrage bezüglich der Überprüfung der Tierschutzstandards gestellt vor der Finanzierung von Nutztierhaltungen durch die europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Daher werden wir auch dem Zusatzantrag bezüglich der Finanzierung von nicht tierschutzgerechten Tierhaltungssystemen unsere Zustimmung geben.

Beispielsweise soll derzeit auch ein Initiativantrag oder Vorschlag entstehen, in dem erstmals der Schutz von Haustieren Berücksichtigung findet. Das wäre, und darin sind wir uns sicher einig, sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte aber, da vor zwei Tagen eine Pressekonferenz stattgefunden hat, unter anderem auch von Landesrat Maurice Androsch, hier darauf verweisen,

dass wir in Niederösterreich ein sehr gutes Tierschutzkonzept haben. Wir haben das Tierschutzkonzept, wonach in jedem Viertel ein Tierheim sein soll. Mit dem Neubau des Dechanthofes in Mistelbach ist dieses Konzept abgeschlossen.

Das Land Niederösterreich hat diese Neubauten zu 100 Prozent finanziert. Im Dezember 2013 konnte dann eine jährliche Förderung von 150.000 Euro für die nächsten fünf Jahre beschlossen werden. Und es ist auch ganz genau dezidiert festgelegt, wofür die Tierheime diese Förderung erhalten, nämlich für die Bemühung und zur Erhöhung der Vermittelbarkeit von Tieren aus den Heimen. Dazu für Beratungs-, Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit und dann für Investitionen und verschiedenen Aktionen.

Mit dem Tierschutzgesetz ist seit dem Jahre 2005 eine bundeseinheitliche moderne Regelung geschaffen worden. Es gibt aber noch immer Problembereiche, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen und die wir auch bewältigen müssen. Wie zum Beispiel Animal Hoarding, dann auch die Streunerkatzen, weiters sicherlich die Osthunde-Problematik sowie der Internethandel. Vermehrt auch immer wieder jetzt die Wildtierhaltung und hier insbesondere die Gruppe der Reptilien.

Viele dieser Themen machen vor den Bundesländergrenzen bzw. auch Landesgrenzen nicht halt und daher ist hier die Abstimmung der Bundesländer untereinander bzw. sind auch verstärkte Aktivitäten auf der EU-Ebene sicherlich sehr sinnvoll. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Fragen des Tierschutzes führen natürlich immer wieder auch zu Diskussionen über die Nutztierhaltung insgesamt. Die Nutztierhaltung ist aber eine wichtige Grundlage für die Produktion von Fleisch und Fleischprodukten. Und die Nachfrage nach Fleisch und Fleischprodukten ist weltweit steigend. Die Nutztierhaltung ist darüber hinaus in Österreich vor allem im Grünland und in den Berggebieten eine wichtige Grundlage für den Tourismus. Und die Nutztierhaltung ist eine wichtige Einkommensgrundlage für die bäuerlichen Betriebe.

Mit 3,2 Milliarden Euro Wertschöpfung trägt die Nutztierhaltung 45 Prozent zum Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft bei. Voraussetzung für die Nutztierhaltung ist aber, die Gesund-

heit und das Wohlbefinden der Tiere muss oberste Priorität haben. Denn nur Tiere, die gesund sind und die sich wohl fühlen, sind auch in der Lage, eine entsprechende Leistung, sowohl eine entsprechende Zucht- als auch Nutzleistung zu erbringen.

In Österreich haben wir seit 10 Jahren oder 9 Jahren ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz. Ein Tierschutzgesetz, das neben dem Tierschutzgesetz der Schweiz zu den modernsten und, bezogen auf das Tierwohl, besten in Europa zählt.

Das heißt, die Anforderungen an die Haltingsbedingungen sind höher als in allen anderen EU-Ländern. Ich möchte dazu nur zwei Beispiele erwähnen. Aus dem Bereich der Rinder ist es verboten, eine ganzjährige Anbindehaltung im Stall durchzuführen. Das gibt es in keinem anderen EU-Land! Es war auch nicht leicht, diese Maßnahme in Österreich von den bäuerlichen Betrieben umzusetzen. Aber wir haben diesen Standard, den andere noch immer nicht haben. Darüber hinaus gibt es klare Vorgaben über die Größe der Liegeflächen, die Breite der Fressplätze, die Größe der Fensterflächen in den Stallgebäuden und so weiter, die eben das Tierwohl zum Ziel haben.

Und darüber hinaus, es wurde heute schon gesagt, haben wir freiwillige Maßnahmen wie etwa in weiten Bereichen eine gentechnikfreie Fütterung und vor allem haben wir im Großen und Ganzen keine Tierfabriken. Wir haben eine kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft. Ich darf das nur am Beispiel der Schweinehaltung erwähnen, wo in Österreich vier Prozent der Schweine in Betrieben mit über tausend Standplätzen stehen.

In Deutschland sind das 36 Prozent und in Dänemark 80 Prozent. Dieser Vergleich soll zeigen, dass wir wirklich eine sehr, sehr kleinstrukturierte Landwirtschaft haben. Dass wir die Produktion in bäuerlicher Hand haben und keine großen Mastunternehmen hier tätig sind, wie das in Übersee der Fall ist.

Zweites Beispiel, die Geflügelhaltung. In Österreich haben wir mit 1. Jänner 2009 die Käfighaltung verboten. Ein Jahr bevor sie in der Europäischen Union verboten worden ist. Wobei wie wir ebenfalls heute von der Kollegin Petrovic gehört haben, es in vielen Ländern noch immer nicht umgesetzt und eingehalten wird.

Wir haben damit einen wesentlichen Vorteil gezogen auf das Tierwohl gegenüber den anderen Ländern. Tatsache ist aber auch, dass es dieses Verbot der Käfighaltung in der EU zwar gibt, dass aber die so genannten ausgestalteten Käfige, die

nur um 20 cm² größer sind und eine Sitzstange und einen Scharrraum beinhalten für das Tier, aber im Wesentlichen ist es auch eine Käfighaltung, die in anderen EU-Ländern nach wie vor erlaubt ist und wo auch keine Frist gegeben ist, dass diese Haltung in so genannten ausgestalteten Käfigen irgendwann verboten wird. Bei uns ist diese Haltung mit spätestens 2019 verboten. Und dann wird es nur mehr Eier von Geflügel geben, das entweder in Bodenhaltung oder in Freilandhaltung gehalten wird.

Warum gibt es diese Unterschiede? Weil es eben bis dato kein EU-weit einheitliches Tierschutzgesetz gibt. Es gibt nur eine einzige Richtlinie, diese betrifft die Kälberhaltung. Und das führt ganz eindeutig zur Wettbewerbsverzerrung für die bäuerlichen Betriebe und auch zu Irritationen für die Konsumenten.

Beispielsweise Fleisch: Das Fleisch, das Sie als Frischfleisch im Supermarkt, im Fleischerladen kaufen, das ist großteils natürlich Fleisch aus Österreich. Sie werden es sehr oft gekennzeichnet sehen mit dem „AMA-Gütesiegel“, das ja aussagt, dass das Rohprodukt aus Österreich stammt. Aber beispielsweise bei Verarbeitungsprodukten, bei Fertigprodukten, sehr oft auch bei Wurst sehen Sie kein AMA-Gütesiegel. Das hat ganz einfach den Grund, weil das Fleisch, das hier verarbeitet wurde, aus anderen Ländern stammt, wo andere Haltungsbedingungen vorherrschen.

Gleiche Situation bei den Eiern: Mehr als ein Viertel der in Österreich verbrauchten Eier stammen nicht aus Österreich, sondern werden importiert und daher ebenfalls aus Stallungen, wo andere Haltungsbedingungen vorherrschen. Das sind ganz einfach Wettbewerbsnachteile für unsere bäuerlichen Betriebe, die nur dann abgestellt werden können, wenn zumindest innerhalb der Europäischen Union, innerhalb dieses Wirtschaftsraumes einheitliche Standards und einheitliche Bedingungen herrschen.

Darüber hinaus sind wir natürlich auch konfrontiert mit Importen aus so genannten Drittländern, aus Übersee. Hier möchte ich eben einen Zusatzantrag einbringen. Einen Zusatzantrag der Abgeordneten Mold, Königsberger, Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz zum Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards betreffend Finanzierungen von nicht tierschutzgerechten Tierhaltungssystemen.

Dieser Antrag beinhaltet die Tatsache, dass europäische Finanzeinrichtungen, europäische Banken, wie etwa die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, aber auch andere mit Exportfinanzierungskrediten ganz einfach Tierhaltungssysteme in Übersee, in Drittländern finanzieren, wo Haltungssysteme mit Geld aus Europa finanziert werden, die unseren Standards überhaupt nicht entsprechen! Wo von Tierwohl in vielen Fällen überhaupt nicht die Rede sein kann! Wo aber die Produkte letztlich wieder am europäischen Markt landen, zu Billigpreisen landen, die hier einerseits wieder starke Konkurrenz für die bäuerlichen Betriebe in Österreich, in Europa, sind und wodurch andererseits auch die Konsumenten damit irreführt werden.

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Mold, Königsberger, Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz zum Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards, Ltg. 213/A-3/7-2013 betreffend Finanzierungen von nicht tierschutzgerechten Tierhaltungssystemen.

Internationale Finanzinstitutionen wie die Internationale Finanzkorporation (IFC) und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) gewähren Investitionskapital für große industrielle Tierhaltungsanlagen, ohne dabei Anforderungen an die Tierhaltung zu stellen. Infolgedessen werden auch Tierhaltungssysteme mit Kapital in Millionenhöhe unterstützt, die in der Europäischen Union verboten sind, wie z.B. nicht-ausgestaltete Käfige zur Haltung von Legehennen oder die dauernde Kastenstandhaltung von Sauen. Dies geschieht, obwohl die EU-Staaten und -Institutionen 62,86% der Anteile an der EBRD und 30,13% der Stimmrechte in der IFC innehaben.

Kapitalempfänger sind in der Regel sehr große Unternehmen, die dadurch ihre supranationale Marktführerschaft ausbauen. Manche dieser Unternehmen exportieren ihre Produkte auch in die EU.

Dies hat mehrere negative Folgen:

- Die Verwendung extrem beengender Tierhaltungssysteme, die in der EU und mehreren anderen Staaten als nicht mehr tragbar erkannt wurden, wird prolongiert.

- Die Kapitalvergaben schaffen eine unfaire Wettbewerbsverzerrung zuungunsten der EU-Landwirte.
- Die Förderung der größten Unternehmen benachteiligt Klein- und Mittelbetriebe und kann sich daher negativ auf die Entwicklung des ländlichen Raums auswirken.

Internationale Finanzinstitutionen, an denen Österreich beteiligt ist, sollten daher verbindliche Kriterien für die Vergabe von Investitionskapital für Anlagen zur Nutztierhaltung implementieren. Diese Kriterien müssen derart formuliert werden, dass sichergestellt ist, dass die Tierhaltung der Kapitalempfänger mindestens den in der EU geltenden Tierhalte- und Umweltvorschriften entspricht.

Außerdem besteht die Problematik, dass Exportkreditagenturen (ECAs) von EU-Staaten Exportversicherungen auch für die Errichtung und Ausrüstung von Tierhaltungsanlagen vergeben, welche die Tierhaltungsstandards der EU und der Exportländer nicht erfüllen.

So unterstützte z.B. Deutschland den Export von Käfigsystemen in Drittstaaten in den Jahren 2009-2012 mit € 40,86 Mio. an Hermesbürgschaften, obwohl die Haltung von Legehennen in ausgestalteten und nicht-ausgestalteten Käfigen in Deutschland verboten ist. Selbst Exporte für die Errichtung von Anlagen zur Käfighaltung von Masthühnern, die in der gesamten EU nicht zulässig ist, wurden mit öffentlichen Geldern versichert.

Dies führt ebenfalls dazu, inakzeptable Tierhaltungsformen in Drittstaaten fortzuführen und dadurch die Wettbewerbssituation für die EU-Landwirte zu verschlechtern.

Die Österreichische Kontrollbank vergab in den letzten 10 Jahren € 1,95 Mio. an Exportkreditversicherungen für die Errichtung und Ausrüstung von Tierhaltungsanlagen, davon € 1,31 Mio. von 2009 bis 2012 für Projekte in der Ukraine.

Die Kontrollbank als Österreichs Exportkreditagentur sollte daher zur Prüfung veranlasst werden, keine Garantien für den Export von Tierhaltungsanlagen bzw. ihren Komponenten vergeben, wenn deren Verwendung nicht auch nach österreichischem Recht zulässig wäre.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern,

- sich im Rahmen der internationalen Finanzinstitutionen für verbindliche Kriterien für die Vergabe von Investitionskapital für Anlagen zur Nutztierhaltung einzusetzen, die sicherstellen, dass die Tierhaltung der Kapitalempfänger mindestens den in der EU geltenden Tierhalte- und Umweltvorschriften entspricht und
- sich im Rahmen der Exportkreditgruppe der OECD für Richtlinien einzusetzen, die bei der Vergabe von Bürgschaften für Tierhaltungsanlagen ein Mindestniveau der Tierhaltung gewährleisten; als Basis dafür sollen mindestens die EU-Standards herangezogen werden.“

Ich bitte Sie, geschätzte Damen und Herren, auch diesem Antrag Ihre Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Vorweg: Wir werden den Zusatzantrag der ÖVP natürlich unterstützen, auch wenn der Antrag formell nicht verlesen wurde, was notwendig wäre. Aber ist egal, es geht um den Tierschutz und da werden wir trotzdem uns dazu bereit erklären, hier im Interesse dieser wichtigen Sache zuzustimmen.

Ich möchte meinen Vorrednern, vor allem dem Kollegen Mold, eigentlich inhaltlich komplett Recht geben. Er hat jenen Bereich bereits erwähnt, der auch für mich sehr wichtig ist. Es geht um die landwirtschaftliche Nutztierhaltung. Und es geht darum, dass Österreich und Niederösterreich hier die Vorreiterrolle übernommen hat EU-weit.

Unsere Bauern sind lebende Tierschützer. Unsere Bauern zeigen täglich, wie Tierschutz tatsächlich stattfinden soll. Wo ich alleldings meine Bedenken habe, ist, wenn wir zwar heute Gott sei Dank diesen Antrag beschließen, aber wie wird dann weiter umgegangen?

Denn ich habe mich gefreut, dass wir seitens des Klubs hier sofort und immer der Meinung waren, da muss man etwas machen. Und ich bin auch

froh, wenn wir hier im Landtag eine Einigung erzielen. Aber bis tatsächlich in der EU eine Einigung politisch erzielt wird, glaube ich, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben. Denn wenn es bisher der ÖVP als Europapartei und als jene Partei, die in Europa doch etwas zu sagen hat, noch nicht gelungen ist, wenn diese Initiative, die wir heute hier setzen, auch im Österreichischen Parlament noch nicht stattgefunden hat, das heißt, dass also auch die ÖVP Niederösterreich hier die ÖVP im Bund erst überzeugen muss, dann habe ich Bedenken, wie lange das noch dauern wird. Denn ich bin schon der festen Überzeugung, dass es hier nicht fünf Minuten vor zwölf, sondern fünf Minuten nach zwölf ist.

Ich bin auch der Meinung, dass jene Menschen, die damals gesagt haben, es ist wichtig und gut für Europa und auch für die nationalen Staaten, die Agrarpolitik gemeinsam zu diskutieren und auch zu lösen mit der GAP, dass jene Menschen nicht weitergedacht haben, dass 1:1 dazu natürlich auch dann die Frage des Tierschutzes sowohl im landwirtschaftlichen Bereich als auch im allgemeinen Bereich EU-weit geregelt werden muss. Und ich war jener Abgeordnete, der schon lange, lange zurückliegend immer wieder bei jeder Möglichkeit darauf hingewiesen hat, dass Tierleid keine Grenzen kennt.

Als wir mit vielen Steuergeldern eine Tierfarm im Waldviertel in Heidenreichstein geschlossen haben, dem Besitzer auch noch Fördergeld gegeben haben, damit das Tierleid eingestellt wird, eine Nerztierfarm, und zwei Wochen später hat die gleiche Farm 10 km drüber der Grenze wieder das Tierleid fortgesetzt.

Das Tierleid kennt tatsächlich keine Grenzen! Es wird nur über die Grenze verlagert. Und auch wenn wir die Schreie dieser Tiere nicht hören und die Medien nicht mehr berichten, leiden die Tiere weiter. Und es geht mir auch darum in diesem Bereich, wenn ich jetzt an jene Menschen denke, die die Gemeinsame Agrarpolitik erfunden haben, warum sie damals nicht auch weitergedacht haben an die Wettbewerbsfähigkeit jener Landwirte in den nationalen Staaten, die hier die Vorreiterrolle im Bereich des Tierschutzes übernehmen. An unsere Bauern in Österreich und in Niederösterreich, die tagtäglich den Tierschutz leben. Wo bleibt hier die Wettbewerbsfähigkeit für unsere Landwirte, wenn sie mit Produkten konfrontiert sind, die aus Staaten der EU kommen, die sich nicht an diese Standards halten?

Ich bin daher froh, dass wir heute darüber reden. Dass wir es diskutieren. Aber denken wir da-

ran, wieviel Arbeit wir noch haben, alle in unseren Parteien. Wir in der FPÖ werden kein Problem damit haben. Aber es gibt andere Parteien, wo es nicht so einfach sein wird, diesen Tierschutz tatsächlich europaweit zu verankern. Ein Anfang ist wichtig, aber es müssen Taten folgen!

Wir wissen, wenn wir zurückdenken, wie wir die Käfighaltung verboten haben, wie lange es noch dauern kann, bis sich alle daran halten. Ich erinnere an die Diskussionen hier im Landtag damals, wie geht man mit jenen um, die beinhart hier aus wirtschaftlichen Profitgründen sich nicht daran halten? Jeder weiß, dass ich an den ehemaligen ÖVP-Bürgermeister, ich glaube, er ist nicht mehr Bürgermeister, denke, der aus Profitgier dieses Gesetz ignoriert hat, weil es zu wenig hart in der Anwendung bzw. dann in der Strafe ausgefallen ist.

Das heißt, Tierschutz muss ernst genommen werden! Tierschutz beginnt bei jedem Abgeordneten im Kopf und soll bei den Abstimmungen enden, indem er sich dazu bekennt. Seitens der Landwirtschaft wünsche ich mir, dass relativ schnell, und wir werden hoffentlich im Zuge dieser bevorstehenden EU-Wahl Möglichkeiten haben, das noch großflächig zu diskutieren, einheitliche Standards kommen, damit Wettbewerbsfähigkeit tatsächlich gegeben ist.

Denn es kann nicht sein, dass unsere Bauern, die kleinstrukturiert hochwertige Nahrungsmittel produzieren, hier einem Nachteil ausgesetzt sind, innerhalb der Europäischen Union schon, den sie in keiner Weise abgegolten bekommen.

Die EU muss, und da ist heute ein Zusatzantrag der Abgeordneten von Seiten der ÖVP schon gekommen, muss natürlich darüber nachdenken, wie man diese Nachteile dann noch in Kauf nehmen muss, wenn die mit öffentlichen, internationalen Geldern finanziert werden. Und die EU muss weiter danach trachten, dass es nicht sein kann, dass Lebensmittel, Nahrungsmittel in die EU importiert werden und wiederum unseren Landwirten hier buchstäblich wirtschaftlich auf den Kopf fallen.

Wir wollen kein Tierleid importieren, wir wollen kein Tierleid über Grenzen verlagern. Wir wollen, so weit es geht und am Besten zu 100 Prozent, das ist immer das, was die Politik anstreben sollte, Tierleid verhindern. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Landwirtschaft. Schauen wir, dass in den anderen Bereichen hier auch dementsprechend gehandelt wird.

Und auch wenn wir heute über ein sensibles Thema auch noch abstimmen werden betreffend

des Verbots des Schächtens, auch hier sollten wir als Abgeordnete tatsächlich an die Tiere denken. Ich kenne bereits Argumente aus der Vergangenheit, die über Religionsfreiheit und viele, viele dieser Dinge sprechen. Religionsfreiheit unterschreibe ich. Aber Tierleid kann nicht mit Religionsfreiheit in Verbindung gebracht werden. Und das grausame Töten von Tieren kann nicht mit Religionsfreiheit argumentiert werden.

Wir seitens der FPÖ treten für Tierschutz ein. Wir leben es tagtäglich. Wir stehen dahinter, auch bei der Frage der Schächtung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich bekannt geben, dass Herr Abgeordneter Dr. Laki gebeten hat, auf Grund einer anderen terminlichen Verpflichtung ihn für den Rest der heutigen Landtagssitzung zu entschuldigen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 213/A-3/7, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend EU-weit einheitliche Tierschutzstandards:) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegen zwei Zusatzanträge vor. Zunächst der Zusatzantrag des Abgeordneten Königsberger, Weiderbauer, Waldhäusl, Enzinger, Ing. Huber und Landbauer betreffend Einführung eines EU-weiten Schächtverbotes. Hier liegt auch der Antrag vor, der auch ausreichend unterstützt ist, die Frau Abgeordnete Enzinger ist auf diesen Antrag gegangen, auf namentliche Abstimmung.

Ich ersuche nun die Schriftführer und die Bediensteten der Landtagsdirektion, in Aktion zu treten. Ich darf die Bediensteten bitten, die Stimmzettel auszuteilen. Ich ersuche die Schriftführer, den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten, nach Namensaufruf die Stimmzettel abzugeben.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Ernest Gabmann, Renate Gruber, Mag. Kurt Hackl und Ing. Hermann Haller.

Schriftführerin Abg. Vladyka (SPÖ): Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann

Hofbauer, Richard Hogl, Ing. Martin Huber, Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Erich Königsberger.

Schriftführer Abg. Naderer (FRANK): Günter Kraft, Udo Landbauer, Renè Lobner, Dr. Herbert Machacek, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Franz Mold, Karl Moser.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne): Walter Naderer, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Mag. Bettina Rausch, Gerhard Razborcan, Ing. Franz Rennerhofer, Mag. Alfred Riedl, Alfredo Rosenmaier, Helmut Schagerl, Mag. Karin Scheele.

Schriftführer Abg. Landbauer (FPÖ): Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Mag. Günther Sidl, Herbert Thumpser MSc, Ilona Tröls-Holzweber, Christa Vladyka, Dr. Gabriele Von Gimborn, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

(Nach Abgabe der Stimmen:)

Präsident Ing. Penz: Ich erkläre die Stimmabgabe für beendet und darf ersuchen um Stimmentauszählung.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Folgendes bekannt geben: Es wurden 52 Stimmzettel abgegeben, davon lauten auf Ja 7 Stimmen und auf Nein 45.

Der Zusatzantrag betreffend Einführung eines EU-weiten Schächtungsverbotes ist demnach mit Mehrheit abgelehnt. Die Namen der Abgeordneten werden gemäß § 66 Abs.3 unserer Geschäftsordnung im Sitzungsbericht angeführt, ob sie mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt haben.

Ja-Stimmen: Amrita Enzinger MSc, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Udo Landbauer, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Nein-Stimmen: Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Ernest Gabmann, Renate Gruber, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Richard Hogl, Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Günter Kraft, Renè Lobner, Dr. Herbert Machacek, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Franz Mold, Karl Moser, Walter

Naderer, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, Mag. Bettina Rausch, Gerhard Razborcan, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Alfredo Rosenmaier, Helmut Schagerl, Mag. Karin Scheele, Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Mag. Günther Sidl, Herbert Thumpser MSc, Ilona Tröls-Holzweber, Christa Vladyka, Dr. Gabriele Von Gimborn.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Zusatzantrag der Abgeordneten Mold, Königsberger, Mag. Schneeberger u.a. betreffend Finanzierungen von nicht tierschutzgerechten Tierhaltungssystemen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 214-1/A-3/8, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum.

Herr Abgeordneter Mold wird die Verhandlungen einleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 214-1/A-3/8, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki, Mold und Mag. Rausch gemäß § 34 LGO betreffend Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum.

Der Truppenübungsplatz Allentsteig als größter Übungsplatz für das Bundesheer in Österreich stand immer wieder hinsichtlich seiner Ausrichtung in Diskussion. Unter anderem existieren Pläne zur Einschränkung und Verkleinerung genauso wie Vorhaben, den Übungsplatz langfristig aufzuwerten.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der niederösterreichische Landtag bekräftigt seinen am 23. Februar 2012 zu Ltg. 1109/A-1/82-2012 gefassten Beschluss für den Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, weiterhin bei der Bundesregierung darauf zu drängen, jene rechtlichen und politischen Schritte zu setzen, damit der Truppenübungsplatz

Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum ausgebaut wird.

3. Der Antrag Ltg. 214/A-3/8-2013 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung und den Antrag. In der Debatte kommt Herr Abgeordneter Weiderbauer als Erstredner zu Wort.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch dieses Thema wurde schon wiederholt hier in diesem Haus debattiert. Und ich beginne gleich damit, auf eine Passage des Antrages Bezug zu nehmen, wo es heißt, mit der positiven Volksbefragung zur Wehrpflicht ist nun klar, wo die Reise in diesem Bereich hingehen wird. So sehr auch das Ergebnis der Volksbefragung selbstverständlich zur Kenntnis zu nehmen ist, trotz fragwürdiger Vorbereitung und unterschiedlichsten Intentionen, diese abzuhalten, aber dass klar ist, wo die Reise hingeht, das bestreite ich vehement. Genauso wenig, glaube ich, wie diese Regierung imstande ist, eine überfällige Bildungsreform durchzubringen, wird sie auch nicht imstande sein, eine Bundesheerreform durchzuführen, die auch schon seit Jahren im Raum steht und noch zu keinem produktiven und positiven Ende geführt wurde.

Auf alle Fälle steht fest, dass die Intention dieses Antrages bei unseren Freunden im Waldviertel, und das waren nicht nur Grüne, bei unserem Freund im Waldviertel großes Entsetzen ausgelöst hat. Und daher werden wir natürlich diesem Antrag aus grüner Sicht eine klare Absage erteilen. Und ich möchte das auch argumentieren.

Gerade auf Basis der derzeitigen, der vergangenen und auch der zukünftigen Bedrohungsszenarien wiederhole ich unsere Forderungen. Es gibt einen internen Beschluss der Grünen und der Antragsteller hat ja das auch gesagt, es gibt auf der einen Seite Pläne, den Truppenübungsplatz auszubauen, aber es gibt andererseits auch Pläne, ihn zu verkleinern. Und das entspricht unserer Vorstellung. Nämlich aus diesem Truppenübungsplatz zwei Drittel Naturschutzgebiet und ein Drittel zu belassen.

Wobei, und das möchte ich jetzt einschränken, es klingt ja der Antrag vom Thema her oder von der

Überschrift sehr nett oder sehr verheißungsvoll: Friedens- und Sicherheitszentrum. Da können wir zum Teil auch mit. Wenn es sich um die hauptsächlichliche Nutzung für ein Sicherheits- und Ausbildungszentrum der Blaulichtorganisationen handelt. Das wird auch schon seit Jahren diskutiert im Waldviertel und da gibt's auch eine große Übereinstimmung. Natürlich auch Zivilschutz und Katastrophenhilfe.

Gerade, meine Damen und Herren, bei der Katastrophenhilfe ist es durchaus sinnvoll, dass hier Bundesheer und Blaulichtorganisationen zusammenarbeiten, Übungen durchführen, sich absprechen, wie im Katastrophenfall vorgegangen werden soll.

Dazu kommt noch, und jetzt komm ich zum touristischen Aspekt, die Öffnung des Nordufers des Ottensteiner Stausees und vor allem auch eine Zugangsmöglichkeit am Kamp entlang, von Zwettl kommend. Denn hier liegt der touristische Nutzen für das Waldviertel und für die gesamte Region. Derzeit wird man am Nordufer mit vorgehaltener Waffe vertrieben, die Badegäste ebenfalls per Motorboot. Und der wirtschaftliche Aspekt wird ja immer wieder angesprochen. Natürlich ist der wirtschaftliche Aspekt wichtig für diese Region, überhaupt keine Frage.

Kaum erwähnt wird bei der Gelegenheit, dass bestimmte Unternehmen oder viele Unternehmen an diesen Sperrtagen große Umwege machen müssen um in den Zentralraum zu kommen. Und daher meinen wir, eine touristische Nutzung plus Naturschutzgebiet, ja, wenn ich keine Sperrtage habe, wenn ich öffne. Touristische Nutzung und Naturschutzgebiet ist für die Belebung dieser Region enorm wichtig.

Und wenn ich jetzt davon ausgehe, dass ich schrittweise, weil das kann ich nicht auf einmal machen, dieses große Gebiet renaturalisiere, das wird sicher Jahre, um nicht zu sagen Jahrzehnte dauern, erfordert das wahrscheinlich ein großes Aufgebot an qualifizierten, an hochqualifizierten Arbeitskräften und bringt wahrscheinlich oder ziemlich sicher mindestens genauso viele Arbeitsplätze als wenn ich das andere, so wie Sie sich das vorstellen, ausbaue.

Das bringt einen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung des Waldviertels! Außerdem treten wir dafür ein, ganz entschieden, dass dieses Landstück der Bevölkerung einfach zurückgegeben wird. Das Bedürfnis danach ist sehr groß, das wissen wir. Weniger Lärm, weniger Umweltverschmutzung, keine Sperrzeiten. Die letzte Übung, meine Damen

und Herren, vermutet man oder weiß man: 90 Tonnen Munition für einen Betrag von 4 Millionen Euro wurden hier verpulvert. Ich denke mir, dass das in Zeiten wie diesen absolut nicht notwendig ist und genau diese Maßnahmen weniger Lärm, weniger Umweltverschmutzung, keine Sperrzeiten bedeuten, eine Steigerung der Lebensqualität für alle.

Noch ein Aspekt am Ende meiner Ausführungen: Ein kleines, neutrales und friedliches Mitgliedsländchen der Europäischen Union muss sicher nicht den größten Truppenübungsplatz Europas zur Verfügung stellen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Dieser Antrag wurde von uns deswegen eingebracht und unsere Position hier versucht zu erneuern oder zu bekräftigen, weil eben in der Zwischenzeit zu den anderen Diskussionen in diesem Hause eine Volksbefragung stattgefunden hat. Und diese Volksbefragung positiv, sehr positiv für die Wehrpflicht ausgefallen ist.

Daher ist es natürlich legitim, anders darüber zu denken, wie man sicherheitspolitisch aufgestellt ist. Aber als Demokrat, Kollege Weiderbauer, ist es halt so, dass halt diese Abstimmung so ausgefallen ist und man daher auch diese Abstimmung in die Überlegungen mit einbinden muss. Und eine Einbindung, wenn man Ja zum Bundesheer, Ja zur Wehrpflicht sagt, dann ist eine Einbindung nicht eine Reduktion des TÜPL Allentsteig auf ein Naturschutzgebiet und zwei Drittel Verringerung des Übungsplatzes, sondern eine Beibehaltung, eine Aufwertung des TÜPI. Der TÜPI im Allgemeinen als Herz dieser Region und vor allem als Herz, als Arbeitgeber. Wir dürfen nicht vergessen, wie viel, auch hochqualifizierte Arbeitsplätze, Kollege Weiderbauer, hier der TÜPL mit seinen zwei Lagern bietet. Arbeitsplätze in der Region. Arbeitsplätze im nachgelagerten wirtschaftlichen Bereich auf Grund der Zulieferung und vieler anderer positiver Dinge.

Sicherheitspolitisch ist ein Übungsplatz notwendig, auch friedenserhaltend. Natürlich, für Katastrophenübungen der Blaulichtorganisationen in Verbindung mit dem Bundesheer. Aber selbstverständlich kann auch auf diesem Übungsplatz in anderen Richtungen trainiert und geübt werden. Er ist bisher schon ein Naturschutzgebiet in einem Ausmaß, wo wir seltene Tier- und Pflanzenarten

antreffen. Die auch weiterhin dort gedeihen können, wenn der TÜPI in dieser Art und Weise bestehen kann.

Es ist daher eine Frage, wie man im Zugang zu diesem Thema sich selbst darstellt. Es mag schon sein, dass es Personen gibt, wenn du gesucht hast, zu den grünen Funktionären, die tatsächlich gesagt haben, sie würden sich hier einen anderen TÜPI vorstellen. Landwirte, wenn du sagst, die den Grund zurückbekommen, die dann hoffen, dass sie vielleicht ihre Flächen zurückbekommen, die sie damals verloren haben. Auch wir, auch ich gehöre zu jenen Personen. Wir waren am TÜPI ansässig und wurden abgesiedelt. Nicht in der 1. Phase und nicht in der 2. Phase. Für all jene, die nicht darüber Bescheid wissen: Die 3. Phase war jene, wo man bei der Entschädigung fast nichts bekommen hat. Ich würde aber nie auf die Idee kommen, zu sagen, jetzt hätte ich Anspruch oder möchte hier etwas zurück.

Ich denke in dieser Phase nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft. Ich denke für das Waldviertel, ich denke für die Arbeitsplätze und ich denke sicherheitspolitisch. Und ich denke im Interesse jener Menschen, die mehrheitlich bei der Volksbefragung sich für die Beibehaltung der Wehrpflicht ausgesprochen haben.

Und ich denke im Interesse jener Gemeinden, die wissen, was sie mit dem Österreichischen Bundesheer haben. Die wissen, dass sie einen Partner an ihrer Seite haben: Wenn etwas passiert, dann ist das Bundesheer zur Stelle. Und wenn man dann darüber nachdenkt und sich hier auch im Landtag positioniert, wie man diesen Truppenübungsplatz aufwerten kann, wie man diese Region aufwerten kann, in Verbindung damit die Infrastruktur, Straße, Schiene, aufwerten kann, auch europäisch, dann ist das nur eine Folge einer Entwicklung, die nach so einer Abstimmung dynamisch erfolgen kann.

Und da wird ein Großteil der Menschen und werden mehr Menschen als bei der Volksbefragung hier abgestimmt haben, mitgehen. Und man kann sich anschauen das Ergebnis der Volksbefragung und das Ergebnis der Volksbefragung in der Region dort. Dort waren es um weit mehr als 10, 15 Prozent mehr, dort war es eine Zweidrittel-Entscheidung, die tatsächlich, obwohl sie dort leben, weil viele immer glauben, die wollen hier nicht den Lärm oder diese Umweltbelastung. Der Lärm ist an wenigen Tagen erträglich. Und eine Umweltbelastung kann ich nicht wahrnehmen.

Es gibt keine Betriebe, die mir bekannt sind, die sich darüber aufregen, dass der Zentralraum

nicht erreichbar wäre. Denn man kann an den Tagen, wo gesperrt ist, sehr wohl über die B32 in der gleichen Zeit die Landeshauptstadt und auch Wien erreichen.

Das heißt, es gibt de facto kein Argument, das gegen diese Vorschläge und gegen diesen heutigen Beschluss spricht. Aber es gibt viele, hunderte Argumente für diese Initiative. Das Hauptargument ist, diese Region, die Arbeitsplätze in der Region, das Bekennen zu diesem Übungsplatz, die sicherheitspolitischen Schwerpunkte und auch dass bereits in dieser Region, auf diesen TÜPI Allentsteig neben der hervorragenden Forstwirtschaft, die dort betrieben wird, seltene Tier- und Pflanzenarten sich angesiedelt haben.

Und wenn man glaubt, dass touristisch hier ein Problem bestünde, ich kenne viele Touristen und ich bewege mich oft auch mit einem Boot am Stausee: Es ist Platz genug am ganzen Stausee Ottenstein für alle Touristen. Und wenn ich so ein bisschen negativ Richtung Grüne sagen darf, wenn es nach den Grünen gegangen wäre – die hat es damals noch nicht gegeben – würde es auch diesen Stausee nicht geben. Also, bleiben wir doch bei der Sache! Es gibt diesen Stausee. Wir wissen, dass auch der sich sehr wohl positiv entwickelt hat. Und der Stausee ist Bestandteil des Waldviertels wie der Truppenübungsplatz Allentsteig. Es ist nicht ein Gegeneinander, es ist ein Miteinander! Und miteinander werden wir heute diese Entscheidung auch treffen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Der Truppenübungsplatz Allentsteig ist mit seiner Fläche von 157 km² einer der größten Übungsplätze, die das Bundesheer in Österreich hat und sich im Eigentum der Republik befindet. Es sind auch zwei Kasernen, das Lager Kaufholz und die Liechtenstein-Kaserne im Truppenübungsplatz untergebracht. Das Bundesheer ist als Arbeitgeber für etwa 600 Beschäftigte, ein wichtiger Arbeitgeber in der strukturschwachen Region des Waldviertels. Auf Grund der Größe des Truppenübungsplatzes und des erforderlichen Flächenbedarfes gab es bereits in den letzten Jahren die Überlegung, ein Sicherheitszentrum, das etwa 300 weitere Arbeitsplätze bringen könnte, zu errichten und in den Ausbau zirka 120 Millionen Euro zu investieren. Unter anderem war dabei auch ein internationales Sicherheitszentrum für Aus- und Weiterbildung

vorgesehen. Auch ein Simulations- und Testzentrum für militärische Einrichtungen sowie Einrichtung für den Katastrophenschutz sollten hier etabliert werden.

Wir Sozialdemokraten werden den Antrag zum Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum unterstützen, da es ein sinnvolles Projekt darstellt und eine Region, welche von Abwanderung betroffen ist, stärkt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Truppenübungsplatz Allentsteig, den es seit knapp 75 Jahren gibt, hat für die Region Waldviertel eine ganz gewaltige Bedeutung. Die Geschichte war nicht immer ganz einfach, aber seit 1955 nützt das Österreichische Bundesheer dieses Areal sehr intensiv und gut für die Erfüllung der Aufgaben des Österreichischen Bundesheeres.

Was ist der Truppenübungsplatz Allentsteig heute für unsere Region? Er dient dem Militär als Ausbildungsstätte, sowohl für die Wehrpflichtigen als auch für das Kaderpersonal und die gesamte Führungsebene. Das Militär ist in dieser Region mit ungefähr 600 Dienstnehmern ein ganz beachtlicher Arbeitgeber für das gesamte Waldviertel. Der Truppenübungsplatz Allentsteig dient aber nicht nur dem Österreichischen Militär als Übungsplatz, sondern vermehrt kommen ausländische Militäreinrichtungen in das Waldviertel, um hier ihre Übungstätigkeiten auszuführen. Das ist letztendlich auch ein touristischer Aspekt, weil nicht alle Militärs, die zu diesen Übungen nach Österreich kommen, im militärischen Bereich wohnen, sondern die Gastronomie in der Umgebung nützen.

Der TÜPI ist ein NATURA 2000-Gebiet mit einer sehr großen Vielfalt an Flora und Fauna. Der Truppenübungsplatz ist ein Jagdgebiet, auch in dieser Richtung interessant und für die gesamte Region von Bedeutung. Und der Truppenübungsplatz Allentsteig ist letztendlich auch ein forst- und landwirtschaftlicher Bereich. Aber alle diese Nebenbereiche sind dem Österreichischen Militär untergeordnet. Und so muss es auch in Zukunft bleiben!

Gefordert ist beim Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig letztendlich der Bundes-

minister für Landesverteidigung. Und da soll es der jetzige Minister etwas besser machen als sein Vorgänger. Bundesminister Darabos wollte ja viele Leistungen des Truppenübungsplatzes auslagern und die militärische Aufgabe nur zweitrangig sehen. Wenn man den Rechnungshofbericht, der gestern veröffentlicht wurde, liest, merkt man, dass sich Darabos ja auch in anderen Bereichen, zum Beispiel bei den Milizkompanien, sehr weit über die gesetzlichen Bereiche hinaus bewegt hat und ohne entsprechenden gesetzlichen Auftrag sehr viel Geld verbraten hat, das vielleicht beim Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig wertvolle Hilfe sein hätte können.

Wenn wir heute diesen Antrag beschließen mit dem Wunsch, auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig ein europäisches Friedens- und Sicherheitszentrum zu errichten, dann ist das ein Beweis dafür, dass wir uns in die richtige Richtung bewegen. Es sollte das eine Zentralstelle für Koordination von sicherheitspolitischen Maßnahmen werden.

Zur Vorbereitung dieser Aufgaben ist auch bereits einiges geschehen. Hier hat der Landtag von Niederösterreich im Jahr 2012 einen entsprechenden Auftrag bereits erteilt und es hat auch inhaltliche Arbeiten gegeben. Das Regionalmanagement Waldviertel hat mit dem NÖ Zivilschutzverband einige Projekte erarbeitet, woran auch andere europäische Länder beteiligt waren. Ich denke an Ungarn, die Bundesrepublik Deutschland, Italien und Tschechien. Um eben ein Übungszentrum für Katastrophenhilfe dort einzurichten.

Etwas verwundert haben mich die Ausführungen von Herrn Weiderbauer. Wir haben im letzten Jahre eine Volksbefragung gehabt, die nicht fragwürdig vorbereitet war, sondern eine Volksbefragung, bei der sich die Österreicherinnen und Österreicher mit einer klaren Mehrheit für die Beibehaltung der Wehrpflicht ausgesprochen haben. Diese Entscheidung ist sehr wohl höher anzusetzen als vielleicht ein interner Beschluss der Grünen. Dieses Demokratieverständnis des Herrn Weiderbauer hat mich sehr gewundert. In Wien habe ich in den letzten Tagen gehört, dass die Grünen nur bei der Volksbefragung in der Mariahilfer Straße jene Bewohnerinnen und Bewohner abstimmen lassen wollen, die halt dort nach Möglichkeit für diese *(Abg. Weiderbauer: Wir haben aber nicht über den TÜPI abgestimmt!)*

Und hier merke ich heute, dass auch der Herr Weiderbauer in Niederösterreich eine für mich sehr zu hinterfragende Einstellung zu demokratischen Entscheidungen hat.

Wir werden heute diesen Beschluss zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig sicherlich mit Mehrheit fassen. Ich sehe darin auch eine Bestätigung der Akzeptanz für das Bundesheer im Waldviertel. Gerade die Garnisonsorte Weitra, Allentsteig und auch Horn liefern eine sehr, sehr hohe Akzeptanz für das Militär und die sollten wir mit unseren zukünftigen Entscheidungen auch unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 214-1/A, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Dr. Laki u.a. betreffend Ausbau des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu einem europäischen Friedens- und Sicherheitszentrum:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Nicht dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 274/B-20, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013. Herr Abgeordneter Schuster, darf ich ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum gegenständlichen Antrag, NÖ Bedienstetenschutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission.

Der umfangreiche und detailreiche Bericht liegt in den Händen der Kolleginnen und Kollegen und umfasst die Jahre 2011 – 2013. Ich darf deshalb den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Kenntnis bringen über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Bericht der Bedienstetenschutz-Kommission: Es ist die vorrangige Aufgabe dieser Kommission, die Sicherheit zu überprüfen, den Gesundheitsschutz zu überprüfen als auch die Brandschutzeinrichtungen zu überprüfen.

Es wurden in den drei Jahren des Berichtszeitraumes 116 Dienststellen überprüft und es wurden dabei 2.264 Mängel festgestellt. Und wenn der Kollege Schuster hier diesen Bericht als ausführlich und umfangreich bezeichnet, werter Kollege Schuster, dann muss ich schwer widersprechen. Es ist für drei Jahre für uns ein sehr dürrtiger und ein sehr mangelhafter Bericht.

Der Bericht über drei Jahre, das ist fast eine Verhöhnung des Landtages, der ist nämlich ganze 7 Seiten stark. 7 Seiten für drei Jahre! Und enthält überhaupt keine Informationen an den Landtag.

Mir kommt es so vor, dass den derselbe Ghostwriter schreibt, der so manche Antworten auf unsere Anfragen an manche Regierungsmitglieder auch schreibt. Keine Aussage, keine Stellungnahme und keine Verantwortung! Und wir möchten schon gerne wissen, welche Mängel wurden hier festgestellt?

Waren die gesundheitsgefährdend? Haben die die Sicherheit bei den Bediensteten gefährdet? Waren vielleicht die Brandschutzeinrichtungen mangelhaft? Wir möchten auch wissen, wie viele dieser Mängel beseitigt wurden. Wir möchten wissen, was hat das alles gekostet? Und schlussendlich möchte ich wissen, wer für diese 2.264 Mängel verantwortlich zeichnet. Alles nicht in diesem Bericht enthalten, meine Damen und Herren!

Es mag schon sein, dass diese Kommission sehr fleißig kontrolliert hat, dass sie viele Beanstandungen aufgezeigt hat, aber beim Bericht waren sie weder fleißig und auch nicht genau. Und aus diesem Grund werden wir diesem Tätigkeitsbericht, der in Wahrheit keiner ist, unsere Zustimmung nicht geben. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich erteile Herrn Abgeordneten Kraft als nächstem Redner das Wort.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Wir werden diesem Bericht zwar die Zustimmung erteilen, jedoch sind wir ebenso mit dem Umfang und mit der Darstellung des Berichtes nicht einverstanden. Nicht ganz einverstanden! Es könnten hier sehr viel mehr Informationen und sehr viel mehr Verbesserungsvorschläge dargelegt werden.

Dieser Bericht, wie schon gesagt wurde, umfasst nicht 7, sondern 8 Seiten und auf 6 Seiten werden allgemeine Aussagen getroffen und auf den letzten 2 Seiten befinden sich dann Wahrnehmungen und Erkenntnisse der Kommission.

Das Aufsichtsorgan sollte die festgestellten Mängel und die Verbesserungsvorschläge und die Anträge nicht dem Landtag vorenthalten. Und daher wende ich mich mit der Bitte an die Kommission, die nächsten Berichte dementsprechend ausführlicher zu gestalten. Und ich danke der Kommission für die getätigte Arbeit in den vergangenen zwei Jahren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, uns liegt ein Tätigkeitsbericht des Bedienstetenschutzes und der Kommission, die die Arbeit des Bereiches Bedienstetenschutz in der Abteilung Gebäudeverwaltung überprüft, auch vor.

Zu allererst möchte ich nur einmal festhalten, worum es hier auch geht. Wenn man so von Landesbediensteten spricht, hat man vielleicht landläufig das Bild im Kopf, dass es hier geht um einen klassischen Bürojob, der auch gesundheitsgefährdend sein kann. Ich denke an Wirbelsäulenleiden, Augenbeschwerden, wo auch hier die Gefährdungen zu überprüfen sind. Auch hier im Landtag. Aber darüber hinaus gibt's zahlreiche technische Berufe und Berufsbilder im Umfeld der Landesregierung.

Ich denke an vorderster Front an den Straßendienst, wo es schon andere Gefährdungen auch, über das Büro hinaus gibt. Deswegen ist es wichtig und wird auch ein großes Augenmerk auf diesen Bedienstetenschutz gelegt.

Es werden Sicherheitsfachkräfte zum Einsatz gebracht, Arbeitsmedizinerinnen, Arbeitsmediziner, und es wird auch in Ausbildung investiert, sodass

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selber Präventivmaßnahmen setzen können. Und genau diese Tätigkeiten überprüft eben die Kommission, die uns hier heute einen Bericht vorlegt.

Und ich weiß jetzt nicht, die Kollegen sagen, in dem Bericht stünde nichts drinnen. Also, ich habe den Bericht gelesen. Es steht da sehr wohl eine Vielzahl an Details auch in diesem Bericht drinnen. *(Abg. Königsberger: Wo?)*

Es steht hier drinnen, dass ein großes Augenmerk dem Thema Brandschutz gewidmet wurde. Es wird auch thematisiert, dass es Empfehlungen gab. Es wird genau hingeschaut, das entnehme ich dem Bericht, dass es Empfehlungen gab, die nicht umgesetzt wurden. Dass die auch wieder moniert wurden.

Es wird auch darin festgehalten, auch das sei gesagt, dass besonders darauf hingewiesen wird, externe Dienststellen in Zukunft besser in den Bedienstetenschutz zu integrieren und die Maßnahmen dort umzusetzen.

Gleichzeitig, und weil auch Kosten ein Thema waren, Herr Abgeordneter Königsberger, wird auch von der Kommission darauf hingewiesen, besonders in den externen Dienststellen die Maßnahmen in Hinkunft durch gemeinsame Ausschreibungen kostengünstig abzuwickeln.

Und ja, der Bericht hat nicht 100 Seiten. Ich frage in die Runde, ob ein Bericht mit 100 Seiten soviel aussagekräftiger für uns wäre, ob wir den dann im Detail auch alle durchlesen würden. Ich kann mit der Zusammenfassung auf 7 Seiten etwas anfangen. Und wenn ich eine Nachfrage habe, stehen alle Namen der betroffenen Mitglieder drinnen, die man gern anrufen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Viel entscheidender - Papier ist geduldig - als das, was in dem Bericht steht, die Zahlen der vielzähligen Prüfungen können sie dem ja auch entnehmen, aber viel wichtiger als was drinnen steht, ist, dass tatsächlich etwas passiert und dass Maßnahmen umgesetzt werden. Auch das entnehme ich dem Bericht und möchte somit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl im Bedienstetenschutz, den Mitgliedern der Kommission, die diese Tätigkeiten überprüfen, herzlich danken. Denn sie sorgen dafür, dass die unzähligen Landesbediensteten in Niederösterreich zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger tätig sein können und dabei ihre eigene Gesundheit nicht gefährden. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Ein Schlusswort wird nicht gewünscht. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 274/B-20, Bericht der NÖ Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei haben nicht zugestimmt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 287/L-39/1 Landesverwaltungsgerichtsgesetz, Ltg. 288/L-35/1 Landesbedienstetengesetz, Ltg. 289/D-1/2 Dienstpragmatik der Landesbeamten, Ltg. 290/L-1 Landes-Vertragsbedienstetengesetz, Ltg. 291/S-1 Spitalsärztegesetz, Ltg. 308/G-4 Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz, Ltg. 308-1/G-4 Gemeinde-Personalvertretungsgesetz, Ltg. 309/G-4 Gemeindebeamtenehaltsordnung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Frau Abgeordnete Mag. Rausch zu den Geschäftsstücken Ltg. 287/L-39/1, Ltg. 288/L-35/1, Ltg. 289/D-1/2, Ltg. 290/L-1 und anschließend Herrn Abgeordneten Maier zum Geschäftsstück Ltg. 291/S-1 und Herrn Abgeordneten Bader zu den restlichen Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatteerin Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 287/L-39/1. Es geht hier um die Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes.

Ich kann dazu sagen, dass zwischen dem Bund und der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes eine Anhebung der Gehälter der öffentlich Bediensteten des Bundes in einer Weise vereinbart wurde, dass alle Gehalts- und Geldansätze zum Termin 1. März 2014 um 1,4 Prozent und danach um einen Fixbetrag von 14,50 Euro angehoben werden. Es geht bei diesem Gesetz darum, diese Vereinbarung auch im Landesdienst entsprechend umzusetzen.

Mit diesem gleichlautend eingebrachten Gesetzesentwurf wird hiermit das Landesverwaltungsgerichtsgesetz entsprechend verändert. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche hier, den Herrn Präsidenten die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung vorzunehmen.

Ich komme zum Bericht zu Ltg. 288/L-35/1. Es geht hier um die Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes. Im Wesentlichen gilt inhaltlich das zuvor Gesagte. Eben nur um eine entsprechende Änderung im Landes-Bedienstetengesetz. Ich komme daher gleich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Auch hier ersuche ich den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung vorzunehmen.

Ich komme weiters zu Ltg. 289/D-1/2. Es geht hier um die Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten. Auch hier gilt gleichlautend was die Entgeltsätze und die Anhebungen betrifft das zuvor Gesagte. Eben nur um eine Anhebung der Gehaltsätze für die Bediensteten nach der Dienstpragmatik. Auch hier komme ich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und zum Schluss komme ich zum Bericht betreffend Ltg. 290/L-1. Es geht hier wieder gleichlautend um dieselben Erhöhungen und Gehaltsan-

passungen. In diesem Fall geht's um die Gehaltsansätze für Bedienstete nach dem LVBG, dem Landes-Vertragsbedienstetengesetz. Hier komme ich auch gleich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche für alle vier vorliegenden Gesetzesentwürfe den Herrn Präsidenten die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen. Vielen Dank!

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 291/S-1. Entsprechend der Berichterstattung meiner Vorrednerin geht es auch hier um die Anhebung der Gehälter im NÖ Spitalsärztegesetz. Zusätzlich allerdings auch um eine Veränderung bzw. Anpassung der jährlichen Durchrechnung der Überstunden, damit es hier zu keinen Ungerechtigkeiten kommt.

Ich darf auch hier zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses kommen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Bader.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg.308/G-4. Hier geht es um die Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes.

Mit diesem vorliegenden Gesetzesentwurf sollen Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen auf Bundesebene vom 17. Jänner 2014 mit Wirkung vom 1. März 2014 im Gemeindebereich und andererseits die Ergebnisse der Verhandlungen der NÖ Gemeindevertreterverbände, dem österreichischen Städtebund mit der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten von November 2013 über eine sozial gestaffelte Einmalzahlung umgesetzt werden.

Die Gehaltsansätze hat ja die Kollegin Rausch vorhin schon referiert. Und ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2014) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Des Weiteren komme ich zum Antrag des Kommunal-Ausschusses im Hinblick auf die Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes. Hier liegt ein § 34-Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Dworak vor, worin es darum geht, dass im Hinblick auf die Personalvertretungswahlen die Legislaturperiode der Personalvertreter von vier Jahren auf fünf Jahre erweitert werden soll.

Ich komme auch hier gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Dworak beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Schließlich komme ich zu Ltg. 309/G-4. Ebenfalls ein Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976. Hier handelt es sich inhaltlich um das Gleiche wie beim Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz, um die Gehaltsverhandlungen auf Bundesebene auf der einen Seite und jene Ergebnisse der Verhandlungen der Gemeindevertreterverbände über die Einmalzahlung für das Jahr 2013. Und ich komme auch hier zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2014) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte in allen drei beantragten Fällen um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich danke allen Berichterstattern und erteile Herrn Abgeordneten Dr. Machacek das Wort.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen! Hoher Landtag!

Vorweg möchte ich sagen, dass wir die vorliegenden Vorlagen betreffend der Valorisierung der Gehälter für die Gemeindebediensteten, Landesbediensteten bzw. die Spitalsärzte, diese Vorlagen nicht unsere Zustimmung finden werden. Warum? Wenn Sie den Motivenbericht lesen, ... (*Zwischenrufe: Nicht?*)

Nicht zustimmen werden. Nicht!

Im Motivenbericht steht nämlich, die Gehaltsansätze für diese drei Berufsgruppen, nämlich 1,4 Prozent und ein Fixum von 14,5 Euro - einmalig, nehme ich an. Diese Summen, vor allem die 14,5 Euro sind meiner Meinung nach ein genannter Betrag. Vor allem wenn man weiß und bei der heutigen Diskussion genau zugehört hat, welche Gelder in Kärnten und in Schwechat verschwunden sind, da sind 14,5 Euro für mich wirklich lächerlich. Ein Butterbrot!

Es ist außerdem ja bekannt, dass die Inflation im letzten Jahr wesentlich höher war als die 1,4 Prozent und dass auch andere Berufsgruppen wesentlich höher mit als 1,4 Prozent abgeschlossen haben im letzten Jahr. Außerdem, und dazu habe ich zwei Artikel gefunden, die sehr interessant sind. Einen Artikel im „Kurier“ und einen in der „NÖN“, und zwar wo Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka mitteilt: Es muss eine Gehaltserhöhung sein im Sinne einer Kaufkraftsicherung, die Preissteigerung abgegolten und ein Schwerpunkt auf die kleinen und mittleren Einkommen gelegt werden. Das ist bitte Aussage Mag. Sobotka vor kurzem, also voriges Jahr (*zeigt Kopie*).

Ferner führt Mag. Sobotka aus, man dürfe die Verwaltung aber nicht nur an den Kosten, sondern

auch an den Leistungen und der Servicequalität messen. Da bin ich absolut auch seiner Meinung. Nur, die Fakten sind anders.

Bezüglich der Spitalsärzte ist auch festzustellen, dass die Tarife der niedergelassenen Ärzte mit Wirkung vom 1. Jänner 2014 wesentlich höher sind, Gott sei Dank wesentlich höher sind, nämlich 2,4 Prozent. Also der Inflationsrate entsprechend. Es ist daher nicht nachvollziehbar, warum Spitalsärzte 1,4 Prozent Abgeltung bekommen, Valorisierung bekommen, die niedergelassenen Ärzte aber die Inflation abgegolten erhalten.

Ferner wird nur eine leistungsgerechte Entlohnung der Spitalsärzte – und das ist meiner Meinung nach keine leistungsgerechte Entlohnung – der Spitalsärzte dazu führen, dass wir in Niederösterreich, aber auch in Österreich, auch bestqualifizierte Ärzte in ausreichender Zahl zur Verfügung haben.

Vielleicht wenn Sie das interessiert: Ein Arzt, der beginnt in der Schweiz, in Zürich zum Beispiel, mit seiner beruflichen Tätigkeit, so haben in der Schweiz die Ärzte Angebote, die etwa um die 150.000 Schweizer Franken pro Jahr liegen. In Niederösterreich und in Österreich haben wir Gehälter die etwa um 25 bis 30 Prozent niedriger liegen. Dass natürlich viele Ärzte ins Ausland abwandern, und das ist ein großes Problem derzeit in Niederösterreich, aber auch in Österreich, ist eigentlich auf der Hand liegend.

Auf der anderen Seite, und das ist das Positive mit Nebenwirkungen, dass niederösterreichische Ärzte, natürlich Spitalsärzte, natürlich auch eine Praxis, eine Privatpraxis mit allen Nebenwirkungen aufmachen dürfen. Was man in der Schweiz und in Deutschland nicht darf. (*Unruhe bei Abg. Präs. Gartner.*)

Da muss man überlegen, ob nicht doch sinnvoller wäre, die Gehälter für die Spitalsärzte zu erhöhen.

Ich möchte daher im Sinne auch von Mag. Sobotka, der ja gefordert hat, die Inflation abzugelten, einen Resolutionsantrag einbringen. Und ich hoffe, dass natürlich auch die Abgeordneten, vor allem von der ÖVP, aber alle Abgeordnete diesem Resolutionsantrag auch zustimmen können und werden. Ich darf ihn verlesen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Herbert Machacek gemäß § 60 LGO 2001 zu den Verhandlungsgegenständen:

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landesverwaltungsgerichtsgesetzes, Ltg. 287/L-39/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, Ltg. 288/L-3571, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landbeamten, Ltg. 289/D-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, Ltg. 290/L-1/L-39/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes, Ltg. 291/S-1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976, Ltg. 308/G-4, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976, Ltg. 309/G-3 betreffend Forderung von Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, bei den Gehältern der Bediensteten die Preissteigerung abzugelten.

Den Motivenberichten zu den gegenständlichen Vorlagen ist zu entnehmen, dass beabsichtigt ist, alle Gehalts- und Entgeltsansätze zum Termin 1. März 2014 um 1,4 % und danach um einen Fixbetrag von € 14,5 anzuheben.

Wie bekannt, ist die Inflation des letzten Jahres wesentlich höher. Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka forderte somit im KURIER vom 11. November 2013 und in der NÖN von 12. November 2013: ‚Es muss eine Gehaltserhöhung im Sinne einer Kaufkraft-Sicherung die Preissteigerung abgelten und ein Schwerpunkt auf die kleinen und mittleren Einkommen gelegt werden.‘ Ferner führte Mag. Sobotka aus ‚Man dürfe die Verwaltung aber nicht nur an den Kosten, sondern auch an der Leistung und Servicequalität messen.‘

Die Abgeordneten, insbesondere die Abgeordneten der ÖVP, werden daher gebeten, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka ernst zu nehmen!

Bezüglich der Spitalsärzte ist auch festzustellen, dass die Tarife der niedergelassenen Ärzte mit Wirkung vom 1. Jänner 2014 um 2,4% angehoben werden. Es ist demnach nicht nachzuvollziehen, weshalb die Spitalsärzte gegenüber den niedergelassenen Ärzten benachteiligt werden sollten. Ferner wird nur eine leistungsgerechte Entlohnung der Spitalsärzte dazu führen, dass in den Spitälern bestens qualifizierte Ärzte in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Im Sinne der Forderung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka wird die NÖ Landesregierung beauftragt, Novellen der gegenständlichen Gesetze vorzubereiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, sodass den Bediensteten die Preissteigerung mit Wirkung vom 1. Jänner 2014“ –

und nicht vom 1. März -

„abgegolten wird.“

Ich hoffe, dass Sie den Resolutionsantrag annehmen und danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu diesem ganzen Paket der Gemeinde- und Landesbediensteten ganz kurz auch eine Stellungnahme natürlich von uns. Gerade weil auch die Gehaltsanpassung und die Einmalzahlung der Gemeinden hier Diskussion ist. Tatsache ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Rolle der öffentlich Bediensteten hat sich in den letzten Jahren nachhaltig geändert. Wir sind Gott sei Dank von einem Amt zu einem richtigen Bürgerservice-Stelle geworden, zu einem Servicebetrieb für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Und ich glaube, das hat man gerade ja auch bei sehr vielen Gesprächen immer wieder bekundet und auch die Wertschätzung für diese Arbeit entgegengebracht. Aber vom Dank alleine können die öffentlich Bediensteten nicht leben. Deshalb glaube ich, dass wir gerade im Vorjahr auch mit dem ÖVP-Verband hier eine sehr faire Regelung erzielt haben. Nämlich ausgehend eigentlich von der Vereinbarung, dass auch der öffentliche Dienst im Zuge des Stabilitätspaktes hier einen Solidarbeitrag leistet für 2013, dass eine Nulllohnrunde vereinbart war.

Uns war klar, dass das natürlich ein sehr tiefgreifender Einschnitt ist, speziell für die kleinen und mittleren Einkommensbezieher, wo wir uns dann zusammengesetzt haben und auch, glaube ich, eine sehr faire sozial gestaffelte Lösung in Form eines Einmalbetrages gefunden haben. Nachdem Wien, aber auch andere Bundesländer diese Regelung ja schon durchbrochen haben, haben wir in Niederösterreich eine Einmalbezahlung für die Gehaltsgruppen 1 bis 4 von 300 Euro, 5 und 6 250 Euro und 7 und höher 150 Euro, weil natürlich die

Gehaltsgruppen 7, 8, 9 und 10 eine gehobene Gruppe der Gemeindebediensteten und öffentlich Bediensteten ist, die hier auch dementsprechend hohe Bezüge haben. Und ich darf auch hier sagen, dass wir glauben, dass es nicht nur eine faire soziale Staffelung ist, sondern auch eine Anerkennung der Leistung der niederösterreichischen Gemeindebediensteten im Ausmaß nunmehr dieser Erhöhungen von 5,7 Millionen Euro.

Wir haben uns aber auch ganz klar gesagt, dass wir uns als Dienstgeber von der Gemeinde-seite immer an die Bundesregelung gehalten haben. Uns geht's darum, wir haben diese Bundesregelung in Zeiten übernommen, wo es auch nicht einfach war, diese Bezüge so zu überhöhen, aber haben sie immer kommentarlos zur Kenntnis genommen. Aber aus einem ganz, ganz wichtigen Grund, nämlich auf Grund des Homogenitätsprinzips zwischen den einzelnen Beamtschaften auf Landesebene. Und ich glaube, damit sind wir sehr gut gefahren.

Zum Antrag des Team Stronach möchte ich schon noch einiges sagen, weil es mir wichtig ist. Zum Einen: Wir haben den Teuerungsausgleich geschafft. Denn wenn Sie sich die Inflationsrate, die prognostizierte für 2014 anschauen, so liegen wir derzeit bei 1,7, 1,8 Prozent, die durchschnittliche Erhöhung hat 1,88 ergeben. Das ist nachrechenbar. Und wir haben auch ganz klar gesagt, dass wir uns ab dem Jahr 2015 immer 0,1 Prozent über der Inflationsrate bewegen wollen. Und ich glaube, das ist eine Vereinbarung gerade im öffentlichen Dienst, wo man ja auch einen Vorteil hat. Einen Vorteil, dass man auch in schwierigen, wirtschaftlich sehr umkämpften Zeiten einen sicheren Arbeitsplatz hat. Und ich glaube, dem wurde mit dieser Regelung Rechnung getragen. Schlussendlich haben sich ja die Sozialpartner auf Bundesebene dementsprechend geeinigt und waren eigentlich alle, so entnehme ich den Presseaussendungen, mit dieser Regelung zufrieden.

Vielleicht noch eines, weil es auch hier Thema ist. Es gibt auch eine Änderung bezüglich der Funktionsperiode der Personalvertreter von 4 auf 5 Jahre. Das ist für mich ein nachvollziehbarer Schritt, weil ja auch in den Gemeinden eine Fünfjahresperiode herrscht. Deshalb werden wir diesem Antrag zustimmen, aber dem Antrag des Team Stronach hier nicht unsere Stimme geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mein Vorredner, Kollege Dworak, hat ja schon einen Überblick darüber gegeben, dass es, glaube ich, hier schon seit vielen Jahren sowohl auf Gemeindeebene als auch vom Land Niederösterreich eine sehr, sehr gute und gelebte Praxis ist, die jeweiligen Abschlüsse, die auf Bundesebene gemacht werden, zu übernehmen. Da gab es Jahre, da war das vor allem für viele Gemeinden gar nicht einfach, die sehr, sehr positiven – aus Mitarbeitersicht – Abschlüsse auch mitmachen zu können.

Ich darf vielleicht ein bisschen in Erinnerung rufen, weil beim Antrag des Herrn Kollegen Dr. Machacek so ein bisschen rauskommt als ob das jetzt alles keine Vorgeschichte hätte. Es war doch und es müsste uns allen noch in Erinnerung sein, eine sehr, sehr hitzige Diskussion bis hin am 18. Dezember zu 40.000 Demonstranten am Ballhausplatz, die hier für den Abschluss entsprechend eingetreten sind. Und erst am Anfang dieses Jahres konnte eine Einigung erzielt werden. Und ich glaube, wer die Verhandler kennt, weiß, dass auch danach, glaube ich, ganz klar dokumentiert worden ist, dass auch die Bediensteten, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem, was hier erzielt worden ist für das Jahr 2014 und auch schon in Aussicht gestellt worden ist für das Jahr 2015 und folgende, zufrieden sind.

Inflationsabgeltung ist der Fall. Deshalb, weil über das heurige Jahr und nicht über das vergangene Jahr 2013, das hier im Antrag bzw. in der Antragsbegründung genannt worden ist, gesprochen wird. Das heißt, insgesamt, so wie es schon dokumentiert worden ist, glaube ich, dass es auch aus der Sicht der öffentlich Bediensteten, egal in welcher Ebene, ein guter Abschluss ist. Ich möchte auch nicht anstehen hier zu sagen, egal, auf Bundesebene, unsere Kolleginnen und Kollegen hier im Landesdienst, aber natürlich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden, die leisten wirklich sehr, sehr viel. Und sie sind meistens dann diejenigen, über die hergezogen wird in politischen Diskussionen, wenn das eine oder andere zu langsam geht. Man darf auch nicht vergessen, es gab einige Fernsehdiskussionen mit Frank Stronach, wo er Beamten a priori aberkannt hat, dass sie für dieses Land wichtige Arbeit leisten. Das habe ich auch sehr intensiv in Erinnerung!

Ich darf auch ganz sicher gehen, einen Punkt, den möchte ich noch herauspicken. In der Antragsbegründung steht drinnen, die Abgeordneten, ins-

besondere die Abgeordneten der ÖVP, werden daher gebeten, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka ernst zu nehmen. Das kann ich zusagen, das tun wir. Wir nehmen den Herrn Mag. Sobotka sehr ernst. Aber ich glaube, dass auch diese gesamte Angelegenheit ernst zu nehmen ist. *(Abg. Dr. Machacek: Dann könnt ihr dem Resolutionsantrag zustimmen!)*

Ich glaube, dass der Resolutionsantrag im Sinne dessen, was Kollege Dworak und ich jetzt gerade ausgeführt haben, nicht zu unterstützen ist. Wir werden ihm also nicht die Zustimmung geben. Bitte aber die Hauptanträge, es sind ja viele an der Zahl, denen sehr wohl die Zustimmung zu geben. Und noch einmal meinen herzlichen Dank für die großartige Arbeit, die die Bediensteten im öffentlichen Dienst für uns alle verrichten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erledigt. Die Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Ich würde, meine sehr geehrten Damen und Herren, folgende Vorgangsweise vorschlagen. Nachdem Herr Abgeordneter Dr. Machacek einen Resolutionsantrag gestellt hat, der eigentlich alle sieben Geschäftsstücke, die Gehaltsbestandteile beinhalten, betrifft, müsste ich bei jedem dieser Geschäftsstücke abstimmen lassen.

Ich würde vorschlagen, dass wir zunächst über alle Geschäftsstücke, die Gehaltsbestandteile betreffen, abstimmen, dann über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Machacek. Und zum Schluss dann das Geschäftsstück Ltg. 308-1/G-4, das heißt, die Änderung des Personalvertretungsgesetzes. Sind Sie damit einverstanden? Ja.

Dann darf ich zunächst einmal das Geschäftsstück Ltg. 287/L-39/1, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend eine Vorlage der Landesregierung über die Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes abstimmen lassen. *(Nach Abstimmung:)* Mehrheitlich angenommen, mit Ausnahme des Team Stronach.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 288/L-35/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes:) Das ist mit Mehrheit, ohne Stimmen des Team Stronach angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 289/D-1/2, Vorlage der Landesregierung be-

treffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972:) Das ist ebenfalls mit Mehrheit angenommen. Das Team Stronach hat nicht mitgestimmt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 290/L-1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Vertragsbedienstetengesetzes:) Das ist das gleiche Abstimmungsmuster wie bei den vorhergehenden Geschäftsstücken: Mit Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 291/S-1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992:) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und der GRÜNEN. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 308/G-4, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976:) Das ist ebenfalls mit Mehrheit ohne Stimmen des Team Stronach.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 309/G-3, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976:) Das ist ebenfalls mit Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und den GRÜNEN angenommen worden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Machacek zu den Verhandlungsgegenständen, über die wir nunmehr abgestimmt haben, auch abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind nur die Stimmen des Team Stronach und der GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 308-1/G-4, Antrag gemäß § 34 LGO mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Rennhofer und Dworak betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes:) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 247-1/A-3/10, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Maier, Rosenmaier u.a. betreffend Thayatal und Mobilitätskonzept Waldviertel. Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Maier, Rosenmaier, Ing. Hofbauer und Mold gemäß § 34 LGO zum Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn, Ltg. 247/A-3/10.

In diesem Antrag geht es um die seinerzeitige Übernahme der Nebenbahnen aus dem Jahr 2010 durch das Land Niederösterreich und dann die Übertragung an den Zukunftsraum Thayaland, die ja mit dem Kaufvertrag im Mai 2013 erledigt wurde. Es wurde ausreichend auch im Ausschuss diskutiert. Und ich darf daher den Antrag des Verkehrs-Ausschusses, der sich auf Grund der Diskussion ergeben hat, hier vorbringen (*liest:*)

„Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Maier, Rosenmaier, Ing. Hofbauer und Mold betreffend Thayatal und Mobilitätskonzept Waldviertel.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn, Ltg. 247/A-3/10-2013, wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich darf um Einleitung der Debatte und um Abstimmung ersuchen. Danke.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Und erteile in der Debatte Frau Abgeordneter Enzinger das Wort.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt Vorsitz.)

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte unseren ursprünglichen Antrag hier noch einmal vorlesen, weil ich der Meinung bin, es ist ein guter Antrag, es sind gute Argumente drinnen und ich mir nicht sicher bin, ob alle Kolleginnen und Kollegen ihn auch in dieser Form kennen. Und es ist doch so, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg bzw. in diesem Fall, wo ein Wille ist, ist bestimmt auch eine Schiene!

Der Antrag lautet: „Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn! Die Thayatalbahn stellt eine wichtige, regionale Verkehrsachse des

Waldviertels dar. Durch den Eisernen Vorhang wurde der grenzüberschreitende Verkehr zwischen Fratres und Slavonice unterbrochen und nicht wiederaufgenommen. Zuletzt wurde die Bahn als Güterverkehrsstrecke bis Waldkirchen, als Personenverkehrsstrecke nur mehr bis Waidhofen a.d. Thaya geführt. Das Hochwasser des Jahres 2006 hat darüber hinaus die Bahnstrecke in mehreren Abschnitten zerstört, sodass nunmehr alle Verkehre in Waidhofen enden.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges und insbesondere durch den Beitritt Tschechiens zur EU wurden die Pläne einer Wiedererrichtung der auf wenigen Kilometern fehlenden Bahntrasse zwischen Fratres und Slavonice intensiv betrieben.

Eine überregionale wichtige Bahnverkehrsachse zwischen NÖ und dem südböhmischen Raum um Jihlava/Iglau wäre dringend notwendig. Bevölkerung und Wirtschaft der Region haben zahlreiche diesbezügliche Initiativen gestartet. Politische Mandatare aller Parteien haben sich zustimmend geäußert und Zusagen gemacht, sich für die Wiedererrichtung und den grenzüberschreitenden Betrieb der Bahnlinie einzusetzen. Es wurde auch eine Studie durch die ÖBB durchgeführt, welche den Bedarf vor allem im Güterverkehr positiv bewertete. Die NÖ Landesregierung hat sogar die Erstellung des Bauprojektes veranlasst und finanziert. Absichtserklärungen und Vereinbarungen zwischen dem Land NÖ, den ÖBB und der Bundesregierung wurden allerdings nie in die Realität umgesetzt. Die durch das Hochwasser 2006 entstandenen Schäden wurden nicht saniert, sodass jeglicher Bahnbetrieb über Waidhofen hinaus eingestellt ist.

Seitens der Betreiber wurde eine Reaktivierung der Strecke ausgeschlossen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung sowie an die zuständige Verkehrsorganisationsgesellschaft heranzutreten, um eine Entscheidung zugunsten der Reaktivierung der Schienenstrecke bis spätestens Frühjahr 2014 zu erwirken.“

Ja, das war der Antrag. Ich denke, es ist damals ganz klar herausgekommen, wie wichtig es ist. Und wenn ich so in die Runde schaue, geschätzte Kollegen der ÖVP, ich weiß nicht, Maier oder Herr Michalitsch, ihr müsstet den Antrag ken-

nen. Ihr habt ihn damals eingebracht, 2007, bei der Budgetsitzung. Und dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden von allen Parteien. 2007 in der Budgetsitzung.

Weil uns allen ganz klar war, wie wichtig diese Strecke ist, was es für die Region heißt, was es für die Zukunft der Region heißt, was es für die Pendler heißt. Und jetzt wird er abgelehnt!

Das ist schon etwas, wo ich mir denke, woher kommt dieser Sinneswandel? Was erst vor sechs, sieben Jahren so wichtig war, dass man einen einstimmigen Beschluss in diesem Landtag gefällt hat, aus Vernunftgründen und weil man wusste, das ist der einzig mögliche Weg, wird jetzt abgelehnt.

Also, da hätte ich gerne eine Erklärung von Seiten der ÖVP, warum dies jetzt so passiert. Möglicherweise, das wird kommen, die Region hat sich anders entschieden, es ist nicht mehr unser Kompetenzbereich und, und, und. Nur noch einmal: Dort, wo ein Wille ist, wo man wirklich sich einsetzt, da ist auch eine Möglichkeit. Da gibt es auch eine Schiene. Und mein Wunsch ist an euch, geschätzte Kollegen der ÖVP, wer weiß, wie es in sechs, sieben Jahren ausschaut, politisch, durch äußeren Druck, durch andere Umstände. Vielleicht seid ihr dann auch wieder der Meinung, wir brauchen jetzt die Thayatabahn. Und daher meine Bitte: Lassen wir die Schienen drinnen! Wir wissen nicht, wofür wir sie noch brauchen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Naja, täglich grüßt das Murmeltier. Wir sprechen hier herinnen wieder einmal übers Zusperrn. Ob es die Eisenbahnen sind, die Polizeiposten, die Postämter, die Bezirksgerichte, die ÖVP sperrt alles zu in Niederösterreich. Sie dezimiert alles. Es ist wirklich ein Sittenbild dieser ÖVP für eine falsche Verkehrspolitik, für eine falsche Sicherheitspolitik und für eine falsche Infrastrukturpolitik im Gesamten.

Zusperrn ist heute bei uns Alltag geworden. Ein ÖVP-Alltag, der für die betroffenen Menschen und Regionen ein Schlag ins Gesicht ist. Die Meinungen, die Bedürfnisse der Menschen werden ignoriert, ganzen Regionen nimmt man die Perspektiven, vor allem auch in der Verkehrsinfrastruktur. Was ist die Folge? Abwanderung, Land-

flucht, Flucht in die Stadt! Das ist die Folge dieser ÖVP-Politik. Und das Sterben ganzer Regionen.

Vor allem das Waldviertel wird von euch, liebe Kollegen und Kolleginnen der ÖVP, merklich ausgehungert. Das ist euer Stiefkind, weil der ÖVP die Menschen dort anscheinend „wurscht“ sind. Und ihr solltet einmal da rausgehen zu den Menschen und euch einmal die Sorgen dieser Menschen anhören. Und ich erlaube mir, zwei Leserbriefe aus einer Tageszeitung zu zitieren. Zwei Leserbriefe von unzähligen in den letzten Wochen und Monaten.

Da schreibt die Elsa Z. aus Waidhofen: Unser Hauptproblem ist, dass die bestehende Infrastruktur, nämlich die Schiene, zerstört wird, statt diese für den Personenverkehr, den Tourismus zu nutzen. Unser Tal hat so keine Perspektiven mehr.

Eine Christa B. aus Reinberg schreibt: Leider gibt es im Waldviertel kein Verkehrskonzept. Die Zukunftsaussicht ist furchtbar. Es geht um die Zukunft unserer Jugend, es geht um ihre Mobilität und es geht um ihre Arbeitsplätze!

Das sind die Sorgen, meine Damen und Herren, die sich die Menschen im Waldviertel machen. Die von der ÖVP nicht einmal ignoriert werden! Erst gestern hat mir eine Gruppe des Verkehrsforums Waldviertel einen Brief geschrieben und hat mich ersucht, diesen Brief dem Hohen Landtag zur Kenntnis zu bringen. Ich kann ihn auch nur auszugsweise zitieren, weil er so lange ist und so viele Beschwerden enthält. Aber ich erlaube mir, ein paar Passagen aus diesem Brief zu zitieren.

Hoher Landtag! Eine Gruppe des Verkehrsforums Waldviertel ersucht Sie. Wir, eine Gruppe von Menschen, die es nicht fassen können, wie mutwillig eine vorhandene, wenn auch zur Zeit desolante Schieneninfrastruktur zerstört wird. Wir wenden uns heute in der gegenständlichen Landtagssitzung, in der Verkehrsprobleme des Waldviertels behandelt werden, an Sie, an die Damen und Herren Abgeordneten. Der Schauplatz des Geschehens, die Verkehrspolitik im Waldviertel. Eine unendliche Geschichte über die Verkehrspolitik eines Staates, der ÖBB, des Landes Niederösterreich wie auch der betroffenen Gemeinden (Bürgermeister), die aus lauter Furcht um ihre Geldzuweisungen sich Zukunft und Lebensqualität vermiesen lassen. Wie bitte soll ein solches Verhalten, ursprüngliche Absichtserklärungen, die sich ins Gegenteil verkehren, verstanden werden?

Dann schreiben sie weiter: Ein guter öffentlicher Verkehr mit schnellen Zügen bzw. Zubringer

vor allem für die Erreichbarkeit der Bezirkshauptstädte wird seither sträflich vernachlässigt. Es muss doch möglich sein und es ist möglich, innerhalb zumutbarer Zeit, Wirtschaftsräume, die Arbeit bieten, zu erreichen, Nachbarn wie die Schweiz beweisen das eindrucksvoll.

Eine andere, sicher ebenso notwendige Zukunftsaufgabe, eine Autobahn in das Waldviertel, ist leider in sehr weiter Ferne. Umso unverständlicher ist dies, wenn eine vorhandene Verkehrsinfrastruktur, die, wenn auch völlig unzureichend, durch unüberlegte Handlungen, wie sollte man die fast angstvolle Hast der Abbrucharbeiten wegen eines Radweges anders verstehen, mutwillig zerstört wird. Das Erschütterndste dabei: Nicht alle Politiker nehmen derartiges, wo es um die Zukunft junger Niederösterreicher geht, kommentar- wie regungslos zur Kenntnis. Die heutige Landtagssitzung ist für uns Anlass, Sie alle, die Abgeordneten, zu bitten, sich für ein bewohnbares und lebenswertes Waldviertel einzusetzen.

Ja, meine Damen und Herren, Forderungen und Meinungen dieser Menschen, denen man wirklich als vernünftiger Politiker nur zustimmen kann. Wir brauchen eine moderne Verkehrsinfrastruktur, vor allem im Waldviertel. Wir brauchen die Waldviertel Autobahn, für die unser Klubobmann schon sehr lange kämpft und auf der er hoffentlich auch noch fahren wird, und zwar bald, um diese Region am Leben zu erhalten.

Und deshalb werden wir diesen ÖVP- und SPÖ-Antrag namens Thayatal und Mobilitätskonzept Waldviertel natürlich ablehnen. Weil er enthält kein Konzept, er spricht ja wieder nur vom Zusperrern. Er nimmt keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Menschen im Waldviertel. Daher ein Nein dazu! Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In den vergangenen Jahren gab es sehr viele Diskussionen und sehr viele Vorschläge und auch sehr viele Ideen über die Zukunft des öffentlichen Verkehrs und die Versorgung der Bevölkerung im Waldviertel. Auch wenn die Vorschläge teilweise von unterschiedlichen Herangehensweisen getragen waren, so hatten sie alle das gleiche Ziel. Nämlich die Verbesserung der Mobilität für die Bürgerinnen und Bürger im Waldviertel.

Wenn man die Historie betrachtet, meine sehr verehrten Damen und Herren, so gibt es jetzt ein Mobilitätskonzept für das Waldviertel, welches sicher noch verbesserungswürdig ist. Aber es bringt mehr Mobilität für Menschen. Für rund 200.000 Menschen und für rund 50.000 Pendlerinnen und Pendler wird der Weg zur Arbeit erleichtert. Wir sprechen hier von rund 2 Millionen Fahrplankilometern.

Auf der anderen Seite, meine sehr verehrten Damen und Herren, gibt es eine teilweise sehr emotional geführte Diskussion im Zusammenhang mit der Thayatalbahn. Aber hier haben sich die betroffenen Gemeinden gefunden und in der Kleinregion Zukunftsraum Thayaland ein Projekt entwickelt. Dieses Projekt ist mit den entsprechenden Beschlüssen von den jeweiligen Gemeindevertretern getragen. Die betroffenen Gemeinden sehen mit der Errichtung eines Radweges eine wesentlich höhere Wertschöpfung mit wesentlich geringeren Kosten.

Unter Einbeziehung unseres Nachbarn wird sich die Region präsentieren, mit dem Fokus auf Radfahren und Bahnfahren. Zur optimalen Vermarktung gibt es bereits entsprechende Konzepte und entsprechende Packages werden ausgearbeitet. Da die Initiativen und die Vorschläge direkt aus der Region kommen, meine sehr verehrten Damen und Herren, und auch von der Region getragen werden, tragen auch wir diese Lösung mit.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich festhalten, dass wir natürlich alle miteinander aufgefordert sind, laufend Verbesserungen bei den Anschlussverbindungen, bei den Busverbindungen und auch bei der Franz Josefs Bahn arbeiten müssen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Thayatalbahn und insgesamt natürlich auch die Infrastruktur im Waldviertel ist ja ein sehr oft diskutiertes Thema hier in diesem Landtag. Und in vielfacher Hinsicht haben wir sehr oft unter Beweis gestellt, dass wir sehr wohl für das Waldviertel, für die Infrastruktur dort Lösungen anbieten. Der Abgeordnete Kraft hat jetzt einiges schon ausgeführt. Aber ich möchte noch ganz kurz in Erinnerung rufen, dass genau unser Antrag jetzt nach § 34 LGO noch einmal auflistet, welche Bemühungen

es zu diesem Thema gegeben hat. Es ist chronologisch aufgelistet, dass diese Bahn, und das kann man letztendlich dann auch nachempfinden, dass wir heute über eine Bahn sprechen, die schon 10 Jahre tot ist. Über 10 Jahre.

Aus dieser Bahn sind, aus dieser Bahntrasse sind in dem Augenblick, wo das Land Niederösterreich diese Nebenbahn übernommen hat, bereits armdicke Bäume gewachsen. Das ist eine Tatsache, die kann man nicht leugnen. Und der angesprochene Antrag hier im Landtag im Jahr 2007, ja, den hat es gegeben. Und ja, wir sagen auch, dass wir damals gemeinsam mit dem Bund, gemeinsam mit dem Infrastrukturministerium, gemeinsam mit den ÖBB bereit gewesen wären, auch weil es die Region damals noch so wollte, dass wir hier investiert hätten. Aber das Interesse war nicht da, in eine Strecke zu investieren von Seiten des Bundes, die letztendlich tot war.

Ich finde es sehr, sehr verwegen, wenn heute hier Mandatäre am Rednerpult stehen und wegen einer Bahntrasse, die seit 10 Jahren tot ist, die Entwicklung eines ganzen Viertels beerdigen. Das ist einfach nicht die Realität.

Die Realität schaut so aus, dass das Land Niederösterreich, und der Kollege Kraft hat es sehr ausführlich gesagt, dass wir sehr wohl in den öffentlichen Verkehr im Waldviertel investiert haben. Bahntrassen sind nun einmal letztendlich nicht immer die richtige Antwort auf einen modernen öffentlichen Verkehr. Vor allem in einer Region, die sehr dünn besiedelt ist. Wir haben mit dem Waldviertel-Buskonzept als Zubringer zur Franz Josefs Bahn, aber auch als Netz über das gesamte Waldviertel gespannt, Millionen Buskilometer geschaffen, mit denen wir die Waldviertlerinnen und Waldviertler wesentlich besser versorgen als jemals zuvor.

Dieser Tatsache muss man auch einmal als Kritiker ins Auge sehen. Ich respektiere jeden, der für die Sache kämpft und sagt, ich stehe zur Eisenbahn und ich demonstriere auch da und dort und ich setze mich vielleicht für das eine oder andere ein. Aber irgendwann muss dann auch der Punkt kommen, wo Entscheidungen zu treffen sind. Und irgendwann muss der Punkt kommen, wo man auch vielleicht aus dem Gesichtspunkt der Eisenbahnnostalgie einmal sagt, ja, das war einmal, aber für die Zukunft stellen wir uns andere Konzepte vor.

Und so weit sind wir in diesem Bereich. So weit ist auch die Region in diesem Bereich. Und diese Region hat sich das überlegt. Und diese Region hat

sich komitet. Und diese Region zieht jetzt an einem Strang und das heißt, dass diese Trasse künftig touristisch für einen Radweg genutzt werden soll. Und ich verstehe nicht, was hier so schlecht daran sein kann, wenn wir auf der einen Seite eine Bahn, die seit 10 Jahren tot war, touristisch wiederbeleben, indem wir einen Radweg gemeinsam mit tschechischen Partnern hier errichten. Und auf der anderen Seite den öffentlichen Verkehr, die Versorgung der Bevölkerung in dieser Region mit einem Buskonzept erledigen. Auf Straßen, die wir sowieso erhalten müssen.

Und Busse, die wesentlich flexibler sind. Busse, die in den Ortschaften halten und nicht einen Kilometer außerhalb, wie es bei vielen Bahnhöfen der Fall ist bei solchen Nebenbahnen. Das ist unsere Antwort. Das ist unsere regionale Antwort. Das ist der Wille der Region geschätzte Damen und Herren und den sollte man letztendlich auch respektieren. Man kann nicht verlangen vom Land Niederösterreich, nur weil wir jetzt Eigentümer dieser Nebenbahnen sind, weil wir damals gesagt haben, für die Region übernehmen wir diese Nebenbahnen und lassen sie nicht bei den ÖBB, damit die Region es alleine entscheiden kann, gemeinsam entscheiden kann, was hier mit der Bahn passieren soll, was hier mit diesen Trassen passieren soll.

Man kann nicht dem Land jetzt alles umhängen und sagen, nur weil es jetzt dem Land gehört soll man alles alleine zahlen. 28 Millionen würde das kosten. Für 28 Millionen, geschätzte Damen und Herren, können wir einen öffentlichen Verkehr aufbauen, der ganz anders aussieht als dass wir nur auf einer Bahntrasse fahren.

Ich möchte es noch einmal betonen: Wir haben ein Buskonzept im Waldviertel, das anspringt, das genutzt wird. Das immer besser genutzt wird, immer bessere Zahlen vorweisen kann. Aber wir haben nicht vor, eine Bahntrasse wieder zu reaktivieren die über 10 Jahre lang tot war und ist und aus der bereits baumdicke, also armdicke Bäume gewachsen sind in dem Augenblick als wir sie übernommen haben.

Lassen wir der Region den Willen. Lassen wir dieser Region diese Entscheidung, damit sie gemeinsam dieses Projekt entwickeln kann. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Als einer der in dieser Region lebt, muss ich mich doch noch zu Wort melden, obwohl ich es nicht vor hatte, weil ich einige Dinge richtigstellen möchte. Der Kollege Jürgen Maier, er hat schon in einigem Recht was er gesagt hat, möchte ich gar nicht sagen. Vor allem damit, wie diese Bahntrasse tatsächlich aussieht, wie sei vorzufinden ist auf Grund von Hochwasser und, und, und.

Er hat aber natürlich nicht dazu gesagt, und auch nicht Kollegen der SPÖ, warum es so weit gekommen ist. Warum hat man das alles so vernachlässigt? Warum kämpft diese Region ständig mit Abwanderung und, und, und mit all diesen Problemen? Warum muss über ein Buskonzept diskutiert werden, das noch lange nicht ausgereift ist und leider Gottes noch immer nicht den Wünschen der Bevölkerung entspricht. Warum müssen wir darüber nachdenken, generell, nicht nur wir im Waldviertel Lebenden, dass es Generationen gegeben hat von Menschen, die Bahntrassen errichten konnten in schwierigsten, in wirtschaftlich schwierigsten Zeiten. Und jetzt, wo wir zu den reichsten Ländern der Welt zählen, wo alles in Ordnung ist, können wir nicht einmal die Geleise erhalten, die Schienen erhalten? Wir brauchen Gemeinden zum Abbauen dieser Schienen, damit das Land nicht hier auf den Kosten sitzen bleibt. So ist es nämlich!

Denn das Argument und das Projekt mit dem Radweg, das ist an Dummheit nicht zu überbieten! Es ist nur so, dass man jetzt die Gemeinden vor den Karren spannt, damit man ein Projekt plant mit Steuergeldern, mit Kosten mit der ECO PLUS und mit den Gemeinden, wo Haftungsdinge anfallen, wo Gemeinden haften, wo man Schotter entsorgen muss, wo Kosten überwälzt werden und wo tatsächlich dann ein Radweg entsteht, auf dem niemand fahren wird.

Jemand, der sich im Waldviertel, in dieser Region auskennt, sagt, wir brauchen diese Radwege nicht. Es sind ja so wenig Menschen mehr, die auf den Straßen diese benutzen. Die können ja auf den Landstraßen fahren und werden alle zwei, drei Stunden einmal einem Auto oder einem Traktor begegnen. Da braucht man nicht parallel dazu einen Radweg bauen, wo auch die Menschen dann tatsächlich an der Ortschaft vorbei fahren.

Kein einziges Gasthaus wird davon profitieren, wenn die Radfahrer entlang der Strecke durch den Wald fahren! Und es werden nur einige wenig sein. Und es wird wieder nur Geld vermurxt. Geld, das

man in der Region besser einsetzen könnte, verwendet. Wenn, dann lassen wir es liegen und lassen es so. Aber die Gemeinden auch noch dazu zu benutzen, ist tatsächlich an Dummheit nicht zu überbieten.

Und einen Punkt möchte ich auch noch erwähnen. Man kann über alles diskutieren. Aber einen Mindeststandard fordere ich schon ein: Dass eine Bezirkshauptstadt noch mit der Bahn erreichbar ist für den Personen- und für den Güterverkehr. Und wenn das nicht mehr gegeben ist, dann muss ich sagen, gute Nacht Österreich, gute Nacht Niederösterreich! Dann haben hier die Verantwortlichen aber tatsächlich versagt.

Auf Bundesebene kann man diskutieren, wie war es, sind es die Roten oder die Schwarzen? In Niederösterreich ist es einfach. Da sind nur die Schwarzen Schuld. In Niederösterreich haben die Schwarzen die Verantwortung schon so lange, dass sie sich nicht abputzen können. Daher, und das wissen die Waldviertler: Die Totengräber dieser Region sind die Schwarzen und heißen ÖVP! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 247-1/A-3/10:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ und eine Stimme der Liste FRANK. Damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 272/B-23/1 und Ltg. 273/B-57 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Das eine betrifft die Bauordnung, das andere das Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz. Berichterstattung und Abstimmung werden aber getrennt erfolgen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Klubobmann Gabmann, die Verhandlungen zu den beiden Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 272/B-23/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.

Die gegenständliche Änderung der Bauordnung bezieht sich hauptsächlich auf Anpassungen durch das neu geschaffene niederösterreichische Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013, aus dem die bereits in der NÖ Bauordnung beste-

hende Regelung herauszulösen und mit den neu zu erlassenden Bestimmungen zusammenzuführen waren.

Es wurden Bestimmungen für Anforderungen an Bauwerke hinsichtlich Hygiene, Gesundheit und Auswirkungen auf die Umwelt angepasst. Auch dem sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen wurde Rechnung getragen. Anpassungen an den Wortlaut der EU-Verordnungen 305/2011 und 765/2008 betreffend die CE-Kennzeichnung wurden ebenfalls vorgenommen sowie redaktionelle Korrekturen eingearbeitet.

Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Weiters berichte ich zum Geschäftsstück LtG. 273/B-57, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013.

Durch die EU-Verordnung 305/2011 des EU-Parlaments und des EU-Rates vom 9. März 2011 zur Festlegung harmonisierter Bedingungen für die Vermarktung von Bauprodukten wurde für Fragen der nach einer 15a B-VG-Vereinbarung zur regeln den Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf den Markt mit-samt der Marktüberwachung eine Einbettung dieser Materie in das NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 vorbereitet.

Dieser Gesetzesentwurf beinhaltet begleitende Regelungen zu den unmittelbar geltenden Verordnungen EU 305/2011 und 765/2008, die inhaltlich in diesem Gesetz nicht wiederholt werden. Es betrifft dies etwa Verfahren zur Beantragung einer nationalen bautechnischen Zulassen in bestimmten Fällen, Behördenzuständigkeit, andere Verfahrens- und Strafbestimmung. Fragen zu neuen Bauprodukten, die der CE-Kennzeichnungspflicht unterliegen, werden systematisch in den schon angeführ-

ten EU-Verordnungen 305/2011 und 765/2008 behandelt und sind danach im darin vorgesehenen Zulassungsverfahren zu klären.

Anforderungsbestimmungen für die Verwendung solcher Produkte sind ebenfalls Inhalt des neuen Gesetzes. Die Erfassung zugelassener Bauprodukte in einem Bauproduktenregister und die Prüfung der Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Baustoffliste wird hiermit geregelt. Als zuständige Behörde wird dafür das österreichische Institut für Bautechnik eingerichtet.

Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichte und die Anträge und komme zur Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Das NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz. Auf Grund einer Verordnung der EU für die Vermarktung von Bauprodukten gibt es eben diese 15a-Vereinbarung. Es wurde im Auftrag der Länder daher eine Expertengruppe gebildet um die Fragen der Marktüberwachung von Bauprodukten hier zu erörtern und einen Vorschlag zu erarbeiten. Das hat das OIB, also das österreichische Institut für Bautechnik auch getan. Und hier gibt es eben nun einen Vorschlag über eine Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten.

Inhaltlich sind es einige wesentliche Punkte, eben die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt, auch Anforderungsbestimmungen für die Verwendung von Bauprodukten. Darüber hinaus sind die erforderlichen Übereinstimmungserklärungen nicht mehr notwendig, sondern hier gibt es mit dem Regelwerk das Instrument der Produktregistrierung als Nachweis der Übereinstimmung von

Bauprodukten mit den Bestimmungen der Baustoffliste.

Weiters besteht nun die Möglichkeit, in bestimmten Fällen auch bautechnische Zulassungen zu beantragen, welche die bisherige österreichische technische Zulassung ersetzt. Zuständig für diese Zulassung fungiert als Behörde auch nun das österreichische Institut für Bautechnik. Dieses Institut ist auch als Marktüberwachungsbehörde der Länder für Bauprodukte engagiert.

Daneben erfolgt die Benennung des österreichischen Instituts für Bautechnik als nationale technische Bewertungsstelle für Bauprodukte auch zur Ausstellung von europäischen technischen Bewertungen. Und zu dem wird das OIB auch für die gemeinsame Produktinformationsstelle für Bauwesen benannt.

Es ist eine 15a-Vereinbarung, die wir umsetzen sollen und müssen. Es erleichtert den Umgang mit Bauprodukten auf Grund dieses neuen Marktüberwachungsgesetzes. Das war bisher über die Bauordnung geregelt. Es ist jetzt auf Grund dieser neuen Regelung eindeutig neu geregelt. Es soll die Dinge einfacher machen und vor allem übersichtlicher. Wir werden beiden Anträgen die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Wie schon im Bericht ausführlich erwähnt und in den Ausführungen des Klubobmann Waldhäusl, ist diese Novelle der Bauordnung und dieses Marktüberwachungsgesetz notwendig auf Grund einer EU-Verordnung. Ich darf hier vielleicht die Gelegenheit wahrnehmen, noch einmal in Erinnerung zu rufen: Unterschied zwischen EU-Richtlinie, das für die Wirksamkeit in geltendes Recht und nationales Recht umzusetzen ist, ist eine Verordnung, unmittelbar rechtswirksam und ist im gegenständlichen Fall so abzuhandeln, dass eine Wiederholung des Inhalts dieser Verordnung in den nationalen Rechtsbestimmungen unzulässig ist.

Das verlangt dann eine gewisse legislative Flexibilität derer, die das regeln wollen und derer, die dann das Ganze anwenden müssen. Bauprodukte zum Beispiel fallen unter die grundsätzliche CE-Kennzeichnungspflicht, sobald die für das je-

weilige Produkt relevanten europäischen technischen Spezifikationen wie harmonisierte europäische Normen oder Leitlinien für die europäische technische Zulassung vorliegen. Daraus folgt, dass ein Teil des nationalen Bauproduktenrechtes entfallen konnte bzw. eben entfallen musste.

Neben den Ö-Normen gelten hiermit auch europäische Normen. Diese werden leider immer mehr. Aber mit dem Nebeneffekt, dass auch die Kontrolle verstärkt wird. Das gibt Rechtssicherheit für Konsument und Anwender. Denn der Schindluder, der mit CE-Prüfzeichen getrieben wird, getrieben wurde, ist hinlänglich bekannt, wird von Konsumentenschützern, von Überwachungsstellen auch immer wieder angeprangert. Und dem begegnet man eben mit derartig strengen Gesetzen und Regulierungen.

Diese Kontrolle sieht eine systematische, reaktive und auch aktive Marktüberwachung für alle unter die CE-Kennzeichnungspflicht fallenden Produkte im Interesse der Wahrung der Produktsicherheit im europäischen Wirtschaftsraum vor. Was soviel heißt, in der Praxis bedeutet die Wirkung dieser Gesetze eben wirkliche Verstärkung der Produktsicherheit.

Für professionelle Anwender im Baubereich erhöht sich damit leider neuerlich der Verwaltungsaufwand im Bereich der Normierungen und auch der Produktdokumentation. Jeder zusätzliche Verwaltungsaufwand schwächt Kleinunternehmen in deren Ausübung ihrer Kernkompetenz, meine Damen und Herren. Das stellt leider für kleinere Betriebe einen Wettbewerbsnachteil dar, da ja Großkonzerne, Großunternehmen solche Verwaltungsaufgaben in eigens dafür eingerichteten Abteilungen bündeln können und die Konzentration auf das Kerngeschäft dort immer gewahrt bleibt. Diesen Aspekt werden wir alle als Anwälte der kleinstrukturierten Wirtschaft Niederösterreichs künftig im Auge behalten müssen, meine Damen und Herren. Und ich denke, dass es in diesem Gesetz auch im Auge behalten wurde.

Die fachliche Ausarbeitung wurde gewissenhaft und trotz komplexer Ausgangsvorgaben praxistauglich umgesetzt. Ich bedanke mich bei den Damen und Herren der Abteilung RU1 unter der Leitung von Dr. Gerald Kinastberger und ersuche um Zustimmung zu den Anträgen. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Durch die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates vom März 2011 zur Festlegung harmonisierter Bedingungen für die Vermarktung von Bauprodukten wurde es erforderlich, das NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 durch die Landesregierung in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Institut für Bautechnik auszuarbeiten und den Entwurf heute zur Beschlussfassung vorzulegen.

Dadurch wird das österreichische Institut für Bautechnik Behörde für die Erteilung von bautechnischen Zulassungen und die Marktüberwachung von Bauprodukten. Das österreichische Institut für Bautechnik ist außerdem technische Bewertungsstelle für Bauprodukte, Produktionsformationsstelle für das Bauwesen, registerführende Stelle für erfolgte Registrierung von Bauprodukten, Stelle zur Führung eines Verzeichnisses aller gültigen europäischen, technischen Bewertungen.

Das österreichische Institut für Bautechnik unterliegt bei den Besorgungen der ihm nach dem Gesetz übertragenen Aufgaben dem Aufsichtsrecht der Landesregierung. Im Hinblick auf die Vielzahl der erforderlichen Anpassungen und substanziellen Änderungen ist es erforderlich, die die Marktüberwachung von Bauprodukten betreffenden bereits bestehenden Regelungen aus der NÖ Bauordnung 1996 herauszulösen und diese mit den neu zu erlassenden Bestimmungen über die Verwendung von Bauprodukten in dem NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 zusammenzuführen. Daher ist auch eine Änderung der NÖ Bauordnung 1996 erforderlich.

Weiters möchte ich darauf hinweisen, dass eine Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften OEB-Richtlinie 1 bis 5 in Niederösterreich noch nicht umgesetzt wurde. Bis auf Niederösterreich und Salzburg wurden bereits in allen Bundesländern sämtliche OEB-Richtlinien für rechtlich verbindlich erklärt.

Wir werden den Regierungsvorlagen die Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir beschäftigen uns heute mit einer Verordnung der EU, des Europäischen Parlaments und des Rates über die Vermarktung von Bauprodukten. Diese wirken bereits ab dem 1. Juli 2013. Und bis zu diesem Zeitpunkt sind und waren auch die nationalen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Es geht einerseits um die Marktüberwachung von Produkten und auf der anderen Seite um die Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten.

Es hat sich da gezeigt, dass ein Teil des nationalen Bauproduktenrechts entfallen kann bzw. sogar entfallen muss. Vorgesehen ist eine nicht nur reaktive, sondern auch eine aktive Marktüberwachung für alle unter die CE-Kennzeichnungspflicht fallenden Produkte.

Diese CE-Kennzeichnung richtet sich nach den von der EU definierten sieben Grundanforderungen. Diese Grundanforderungen an Bauwerke sind eben aufgezählt als die mechanische Festigkeit und Standsicherheit, der Brandschutz, die Hygiene, die Gesundheit und der Umweltschutz, die Nutzungssicherheit einschließlich Barrierefreiheit, Schallschutz, Energieeinsparung und Wärmeschutz und vor allem eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen.

Die Marktüberwachung von Bauprodukten wurde ja schon bei uns in Niederösterreich in der Bauordnung umgesetzt. Unter anderem in den §§ 44a bis 44i. Nun gibt es aber eine Vielzahl von erforderlichen Anpassungen und Änderungen. Aus Gründen der Klarheit und Übersicht ist es erforderlich, dass man diese Regelungen aus der NÖ Bauordnung herausnimmt und in einem neuen Gesetz neu formuliert, nämlich im NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013.

Neben diesen Regelungen sollen aber auch in der Bauordnung zusätzlich im § 43 erweiterte Grundanforderungen aufgelistet werden. Vor allem dass diese auch auf die gesamte Lebensdauer des Bauwerkes hinweg erfüllt werden. In diesem Sinne glaube ich, dass ein Werk gelungen ist, das zukunftsweisend für die Bauprodukte und die Marktüberwachung entstanden ist.

Im Großen und Ganzen wird das Österreichische Institut für Bauforschung das begleiten. Und

es ist gut so, dass alle diese Maßnahmen vorher der Landesregierung vorgelegt werden zur Überprüfung. Insofern auch, als wir oft gemerkt haben, dass das OIB über manche Sachen hinwegschießend gearbeitet hat. In diesem Sinne hoffe ich, dass die Landesregierung ein wachsames Auge darauf hält, was hier im Institut für Bauforschung ausgearbeitet wird. In diesem Sinne werden wir auch den beiden Gesetzesanträgen zustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 272/B-23/1, Änderung der Bauordnung 1996:*) Das ist einstimmig angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 273/B-57, NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz:*) Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Geschäftstück Ltg. 306/A-2, Antrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Hackl u.a. betreffend die drohende Privatisierung des öffentlichen Verkehrs durch das 4. Eisenbahnpaket der EU. Ich ersuche Frau Abgeordnete Onodi, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 306/A-2, Antrag des EU-Ausschusses betreffend die drohende Privatisierung des öffentlichen Verkehrs durch das 4. Eisenbahnpaket der EU.

Die Europäische Kommission hat am 30. Jänner 2013 ihr 4. Eisenbahnpaket vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein Bündel von sechs Legislativvorschlägen, mit dem die Marktöffnung im Schienenverkehrssektor vollendet werden soll. In diesem Paket enthalten ist insbesondere auch ein Vorschlag zur Änderung der Verordnung hinsichtlich der Öffnung des Marktes für inländische Schienenpersonenverkehrsdienste. Dieser Vorschlag wird von allen Bundesländern einerseits aus grundsätzlichen, andererseits aber auch aus praktischen Erwägungen abgelehnt. Die Begründungen sind,

- dass die bisher bestehende Möglichkeit einer Direktvergabe gemeinwirtschaftlicher Schienenpersonenverkehrsdienste gestrichen werden soll und die Europäische

Kommission damit weit über das Ziel hinausschießt,

- dies für die örtlich zuständigen Behörden mit einem enormen bürokratischen Zusatzaufwand verbunden ist und somit zusätzliche Kosten verursacht,
- den örtlich zuständigen Behörden durch die verpflichtende Erstellung von Plänen für den öffentlichen Verkehr jegliche Flexibilität nimmt, um auf Änderungen im Umfeld zu reagieren,
- den örtlich zuständigen Behörden zusätzliche finanzielle Lasten und Risiken im Bereich der Fahrzeugfinanzierung und Fahrzeugbeschaffung aufbürdet.

Daher hat die Landesverkehrsreferentenkonferenz am 15. April 2013 folgenden Beschluss gefasst: Die Landesverkehrsreferentenkonferenz bekräftigt und unterstützt die zu den Legislativvorschlägen des 4. Eisenbahnpakets vorgelegte gemeinsame Länderstellungnahme. Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie wird ersucht, diese gemeinsame Länderstellungnahme im weiteren Verhandlungsprozess zu berücksichtigen.

Daher stellen wir den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Bekräftigung des Beschlusses der Landesverkehrsreferentenkonferenz vom 15. April 2013 das BMVIT zu ersuchen, die gemeinsame Länderstellungnahme im weiteren Verhandlungsprozess zu berücksichtigen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag, eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Wir haben eingehend über dieses 4. Eisenbahnpaket diskutiert und auch über den jetzt vorliegenden Antrag, der uns aber zu wenig weit geht. Wir sehen zwar auch diese Gefahr einer überschießenden Regelung im Bereich der EU, aber

andererseits kann ich der Begründung dieses Antrages nicht ganz folgen. Weil die Gefahren für das Eisenbahnwesen, das haben wir gerade bei den vorangehenden Tagesordnungspunkten gehört, die gehen wahrlich nicht nur von der EU aus. Sondern wenn man diese Zusperrorgie da im Lande Revue passieren lässt, dann muss ich sagen, ist die Begründung dieses Antrags ein wenig zynisch. Denn die Gefahren für die Ybbstalbahn und die Thayatalbahn, die sind nicht von der EU ausgegangen. Die sind absolut hausgemacht! Das ist der eine Grund. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und der andere: Es stimmt, dass es weitgehende Dispositionen im Inland geben sollte, aber dann muss man auch dazu sagen, in welchem Sinne man die nutzen will. Also nur zu sagen, wir wollen das lieber national behalten und regeln, um dann mit dem Zusperrern weiterzumachen, also da müsste auch eine inhaltliche Aussage im Sinne einer Sicherung des Bestandes kommen!

Und dazu betone ich einmal mehr: Wir haben nicht davon gesprochen, weil wir auch wissen, dass es unrealistisch gewesen wäre. Dass man jetzt in einem Zug buchstäblich alle die heruntergekommenen Bahnlinien wieder attraktiv macht, das wäre wohl schwer möglich gewesen. Aber die Trassen nicht zu erhalten und auch so zu tun im Antrag, die Gefahr kommt von der EU, das scheint uns einfach nicht den Tatsachen zu entsprechen.

Und wenn ich mir dann auch manche Dinge, es ist heute viel gesagt worden, dass andere Lösungen wirtschaftlich wären, ich hab in dem Haus noch wirklich keine Antwort dazu gehört, wie man dazu steht, dass man – betrifft nicht das Thayatal, sondern die Ybbstalbahn – dass man eine Bundesstraße verschwenkt, nur um pro futuro den Bahnbetrieb ganz sicher und absolut unmöglich zu machen. Das ist eine Verschwendung, das ist volkswirtschaftlicher Unfug und das ist ein Schaden für die Region! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und wir werden Sie noch öfter an dieses völlig unsinnige Beispiel was da passiert und was Sie nicht wirklich begründen können, erinnern. Es ist mir aber in dem Zusammenhang noch eines wichtig. Inhaltlich vermissen wir außerdem bei den Ausführungen auch, was hier die Stellungnahme der Länder betrifft, dass bei den Leistungen, wo niemand etwas dagegen hätte, dass sie durchaus auch sich einem internationalen Wettbewerb stellen. Und das wird natürlich bei ganz großen Großprojekten der Fall sein. Dort hätten wir gerne drinnen, dass man das Prinzip der Reziprozität betont.

Das heißt, dass wir mit den Ländern innerhalb der EU auch, dass wir hier leichter den Markt öffnen oder Ausschreibungsangebote annehmen, wenn vice versa auch österreichische Unternehmen in den betreffenden Ländern eine Chance haben. Das ist ein Prinzip das auch innerhalb der EU zulässig ist. Und ich glaube, das hätten wir hier auch berücksichtigen sollen.

Ein letztes noch zu den Themen, weil auch gerade in Sachen des Verkehrs oder jedenfalls was die Eisenbahn betrifft, gab es ja auch einen inhaltlichen Gleichklang etwa mit der freiheitlichen Fraktion. Und da kam heute, ich komm noch einmal darauf zurück, eine Polemik wieder einmal vom Abgeordneten Hackl, was gemeinsame Anträge der Grünen und der Freiheitlichen betrifft. *(Abg. Mag. Karner: Keine Polemik! Eine Feststellung!)* Eine Feststellung mit einem polemischen Unterton! Wir haben das ja auch nicht bestritten, dass das so ist. Und wir stehen dazu. *(Abg. Mag. Karner: Weil Sie ein schlechtes Gewissen haben!)* Überhaupt nicht! Überhaupt nicht! Herr Abgeordneter, hören Sie zu. Das geht nämlich so noch sehr viel weiter.

Es gab einmal in Tirol einen Präsidenten des Landtages, der hat, als die Grünen dort drei Abgeordnete hatten und nach der alten Geschäftsordnung vier Unterschriften gebraucht hätten, jedes Mal seine Unterschrift dazu gegeben, auch wenn er inhaltlich komplett anderer Meinung war. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir kennen den!)* Dann hören Sie es sich halt noch einmal an! Wissen Sie, Herr Klubobmann, ich habe 58 Minuten und 2 Sekunden. Und wenn Sie noch lange zwischenrufen, werde ich mir erlauben, diese Zeit auszuschöpfen. Und wenn die Polemik ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja! Ist mir Recht! Sie wissen, ich halte das aus. Ich halte das locker aus. Und die Kollegen auch. Wir können das sehr gerne machen. Dann fang ich einmal an und dann können Sie ... Gerne! Gerne! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ja, dann kommen wir, wenn die SPÖ auch noch mit macht, haben wir einen flotten Abend heute noch hier. Ja, können wir schon machen! Ich hab gar nichts dagegen. Ich hab sonst nichts mehr vor heute Abend. Und ich fahr eh lieber nach Haus, wenn es hell ist. Bei der Dunkelheit fahr ich nicht so gern.

Ich bin mit dem Zug da. Aber ich fahr auch bei Tag lieber mit dem Zug, weil da sehe ich mehr.

Deswegen fahr ich ja mit dem Zug, weil da kann ich beim Fenster rausschauen. Bei der Autobahn sieht man eh nichts mehr. Dank Ihrer Lärmschutzwände sieht man ja nichts mehr. Da kann man ja eh nichts mehr sehen.

Ja, aber noch einmal zu den gemeinsamen Anträgen und zu unserer Geschäftsordnung. Es war ja immer so, dass wir wiederholte ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Dass die Grünen eine Geschäftsordnungspartei sind!*)

Geschäftsordnungen sind sehr wichtig, sie sind quasi die Spielregeln für die Demokratie. Ein wichtiges Hobby. Es ist eigentlich Niederösterreich das letzte Bundesland, wo die Geschäftsordnung so ist wie sie ist. Überall in den anderen Ländern hat man eben der Tatsache Rechnung getragen, dass es auch kleinere Fraktionen gibt. Und dass natürlich das Mandat eigentlich auch nach der Vorstellung der Bevölkerung das Recht beinhaltet, Anträge zu stellen. Das Recht beinhaltet, eine Resolution einzubringen. Dass das hier mit einer Latte versehen ist, dass es de facto nur Regierungsparteien offen steht, das ist eigentlich in meinen Augen nicht im Sinne der Bundesverfassung. (*Abg. Mag. Schneeberger: Sie haben das eh im Wahlkampf auch festgestellt!*)

Es ist unsere Auffassung einer lebendigen Demokratie. Und das werden Sie früher oder später auch noch merken. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Es geht nicht um unsere Befindlichkeiten, sondern es geht wirklich um eine lebendige und pluralistische Demokratie.

Ein Satz dazu, den ich immer wieder gern lese. Er ist in dieser Form so nicht von Voltaire, wiewohl er ihm immer zugeschrieben wird, nämlich: Ich verachte Ihre Meinung, aber ich gäbe mein Leben dafür, dass Sie diese vorbringen können. Auf den Parlamentarismus übertragen heißt das: Ich muss mit einem Antrag nicht übereinstimmen, aber ich kann mich dafür, und zwar mit meiner ganzen Kraft einsetzen, dass dieses Haus in seiner Gesamtheit darüber zu befinden hat. Und ich glaube, das wäre ein gutes Prinzip. (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Ing. Huber.*)

Ein letzter Satz, und der ist tatsächlich in dieser Form von Voltaire: Es ist gefährlich, Recht zu haben, wenn die Regierung Unrecht hat. Vielleicht denken Sie darüber einmal nach! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Zuerst freut es mich ganz besonders, dieses Zitat der Meinungsfreiheit von den Grünen zu hören. Das ist keine Kritik, sondern wirklich ein Ausdruck großer Freude, weil es in eurem Bereich und von allen immer so gesehen werden sollte. Und er ist wirklich nicht von Voltaire, weil der hätte diesen Ausspruch mit Sicherheit nicht getätigt.

Zum Thema: Der Antrag betreffend öffentlicher Verkehr und drohende Privatisierung ist inhaltlich nicht zu ergänzen. Das kann man selbstverständlich unterschreiben, dass dieses Paket der EU in weiten Zügen nicht das österreichische Recht und die österreichische Situation bedenken würde oder bedenkt. Wenngleich ich mir auch wünschen würde, dass der Antrag, der quasi ja ein stilles Aufbegehren gegen EU-Vorgaben ist, ein wenig deutlicher ausfallen würde.

Und genau das würde ich mir in vielen anderen Bereichen sehr oft wünschen, dass man eben ... Aber wünschen darf ich es mir trotzdem, ob es mir erfüllt wird, ist eine ganz andere Sache. ... dass man halt ein bisschen öfter seine Meinung auch artikuliert und sich gegen Vorgaben, gegen Pakete aus Brüssel in Form von Verordnungen, Richtlinien, wie auch immer, ein wenig öfter zur Wehr setzt und ein wenig öfter seine Meinung lautstark kundtut. Und auch sagt, dass man das nicht haben will. Anlass gäbe es dazu ja in sehr vielen Bereichen. Sei es jetzt in Themen, die eher lustig, amüsant anmuten, zum Beispiel die Gurkenkrümmung. Kann aber auch bei Themen der Fall sein, die schon ein bisschen interessanter und wirtschaftlich eine weit größere Tragweite haben, wie zum Beispiel das Thema Glühbirnen. Kann aber auch volkswirtschaftlich über Leben oder Tod entscheidende Themen, wie die ganze Thematik um den ESM betreffen, wo man ja etwas öfter sich auch auf die Hinterbeine stellen könnte und sagen, nein, so wollen wir das nicht. Wir wollen hier andere Regelungen und wir begehren auf.

Was ich mir ganz speziell wünschen würde, wenn es kein Wunschkonzert ist und das Christkind noch ein bisschen auf sich warten lässt, ich mach es trotzdem, dass man gegen Brüssel aufbegehrt nicht erst wenige Wochen vor einer Wahl zum Europäischen Parlament. Und ich würde mir wünschen, dass nach dem Mai des Jahres 2014 vor der nächsten EU-Wahl noch öfter solche Anträge kommen würden. Und dass diese Anträge dann

auch etwas härter in der Sprache sind und dann auch von allen mitgetragen werden und wir unsere Interessen auch gegen Brüssel mit einer größeren Vehemenz vertreten werden. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zuerst einmal zum Kollegen Landbauer: Die EU ist grundsätzlich was Gutes! Wir leben alle in dieser EU, wir sind Niederösterreicher, sind Österreicher, wir sind Europäer. Aber von einer EU kann man nur das rausbekommen, was drinnen ist. Und ich finde es ganz toll, wenn man sich die Zusammensetzung dieses Europäischen Parlamentes anschaut, dass es im höchsten Maß konservativ und neoliberal ist. Und dass du dich gerade darüber aufregst, amüsiert mich schon.

Aber du hast ja jederzeit die Gelegenheit, bei der kommenden Europaparlamentswahl am 25. Mai 2014 eine andere Stimme abzugeben. Schau, dass die Sozialdemokratie dort gestärkt wird, dann würde es weniger Wirtschaftsunion werden sondern eher mehr Sozialunion. Und dann werden vielleicht die einen oder anderen Wünsche, die du hier formuliert hast, auch erfüllt werden können. Also das ist durchaus eine Chance die du hast am 25. Ich lade dich gerne dazu ein. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Grundsätzlich einmal zum Eisenbahnpaket. Mit dem Eisenbahnpaket 1 bis 3 wollte die EU bisher bereits die Liberalisierung des Schienenverkehrs in Europa vorantreiben. Es wurde versucht, mehr Menschen vom Auto auf die Schiene zu bringen. Die ersten Pakete hatten die Intension, die großen Staatsbahnen zu zerschlagen und den Markt für private Anbieter zu öffnen. Diese Ziele wurden aber nicht erreicht, es erfolgte kein Kundenanstieg und keine Kundenzufriedenheit und einzelne große Staatsbahnen, insbesondere die französische Staatsbahn und die deutschen Bundesbahnen kauften lukrative Strecken europaweit auf.

Die Liberalisierung hat bisher bedeutet, dass nur große staatsnahe Unternehmen übrig bleiben und einen Wettbewerb unmöglich machen. Ende 2013 hat die EU-Kommission ihr 4. Eisenbahnpaket vorgestellt, mit dem die Liberalisierung, die bisher schon nicht funktioniert hat, weiter vorangetrieben werden soll. Das Paket enthält Dinge, die für mich völlig überzogen sind und einschneidende Schritte zur Liberalisierung in einem Bereich der Daseinsvorsorge stellen. So soll die Möglichkeit einer

Direktvergabe von gemeinwirtschaftlichem Schienen-Personenverkehr gestrichen werden. Das würde bedeuten, dass es Ländern und Gemeinden nicht mehr möglich wäre, Schienendienstleistungen ohne Ausschreibeverfahren zu vergeben.

Der Zwang zur Ausschreibung wäre eine Gefahr für die regionalen Betriebe und den flächendeckenden öffentlichen Verkehr. Es müsste der Betrieb aller Strecken in Niederösterreich europaweit ausgeschrieben werden. Das würde bedeuten, dass sich Betreiber die Rosinen, also die gewinnbringenden Strecken herauspicken könnten und die öffentliche Hand quasi auf den notwendigen, aber nicht so rentablen Strecken sitzenbleiben würde.

Die Kommission will auch Querfinanzierungen innerhalb eines Unternehmens verbieten. Damit würde das Verkehrsangebot auf Nebenbahnen und im Nahverkehr weitgehend eingeschränkt werden. Die Möglichkeit der öffentlichen Hand, Personenverkehrsdienste zu subventionieren und somit gemeinwirtschaftliche Leistungen zum Wohl der Bevölkerung zu garantieren, würde dadurch unterbunden werden. Eine derartige Vorgangsweise kurbelt nicht den Wettbewerb an, sondern zerstört langfristig die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung.

Die Kommission sieht in ihrem Vorschlag auch die Entbündelung zwischen Infrastruktur und Dienstleistungen vor. Die Auftraggeber dürfen das so genannte Rollmaterial, also Fahrzeuge und Waggons, zur Verfügung stellen. Das Beförderungsgeschäft würde aber dann durch Private erfolgen. Das heißt, die Kosten würden wieder einmal sozialisiert und der Nutzen würde privatisiert werden.

Externe Betreiber werden sich lediglich für die profitablen Strecken bewerben und weniger frequentierte, für die Bevölkerung im Sinne eines flächendeckenden öffentlichen Verkehrs aber wichtige Strecken würden voraussichtlich nicht mehr bedient werden. Das Beispiel Großbritanniens zeigt nur allzu deutlich, wie eine Liberalisierung im Bahnverkehr zu schwersten Sicherheits- und Qualitätsmängeln führen kann! Private Betreiber reduzierten ihre Kosten und investieren nur mehr spärlich in das Bahnnetz und dessen Erhaltung. Mehrere schwere Eisenbahnunglücke waren die Folge. Die öffentliche Hand kauft in Großbritannien schließlich eine herabgewirtschaftete Bahn um 70 Milliarden Pfund zurück.

Verkehrskommissar Siim Kallas scheint das alles vergessen zu haben. Ich hoffe, dass es nach den Europawahlen geänderte politische Konstellation

tionen gibt, um das Eisenbahnpaket in dieser Form zu verhindern. Eine weitere Funktionsperiode des jetzigen Verkehrskommissars würde die europäische Schiene nicht überleben.

Grundsätzlich sind aber europaweit einheitliche Standards wichtig und sinnvoll. Und wir bekennen uns auch zur Wichtigkeit gemeinsamer europäischer Gesetzgebung. Das betrifft zum Beispiel gemeinsame Standards in der Signaltechnik und in der Sicherheit.

Als Beispiel kann hier Österreich und Deutschland genannt werden, die beide hohe Standards haben. Doch in signaltechnischer Ausstattung, im Straßenverkehr werden diese Verkehrszeichen unterschiedlicher nicht sein können. Hier gibt es einiges zu tun.

In einer Landesverkehrsreferentenkonferenz wurde bereits eine einheitliche Länderstellungnahme erarbeitet, die die Ablehnung des 4. Eisenbahnpakets in dieser Form vorsieht. Ich freue mich, dass unsere Initiative dazu geführt hat, dass es nunmehr auch im Landtag einen gemeinsamen Antrag mit der ÖVP gibt. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich in gebotener Kürze zum 4. Eisenbahnpaket der Europäischen Union melden. Ich kann den Ausführungen des Kollegen Razborcan nur vollinhaltlich zustimmen. Es ist uns ganz, ganz wichtig, dass wir Herr im eigenen Haus bleiben und dass wir entsprechend heute, so wie wir es aktuell machen können, auch zukünftig öffentliche Dienstleistungsaufträge direkt vergeben können an Verkehrsunternehmen. Oder auch die Entscheidungsfreiheit haben, es wettbewerblich zu tun, wie wir es in Niederösterreich auch bei vielen Buskilometern tun. Und das tun wir deshalb, damit wir diesen öffentlichen Personenverkehr optimal nach den Bedürfnissen der Bevölkerung gestalten können.

Das was letztendlich hier von der Europäischen Kommission gewollt ist, ist nichts anderes als aus meiner Sicht die Flucht nach vorne. Dass zusätzlicher Wettbewerb das Allheilmittel wäre im öffentlichen Verkehr, vor allem durch das 4. Eisenbahnpaket, das sehe auch ich nicht so. Das sehen die Landesverkehrsreferenten der Bundesländer nicht so. Und deshalb ist ganz klar, dass wir auch

heute hier Gott sei Dank offensichtlich einer Meinung sind und auch hier das hoffentlich dann einstimmig beschließen können. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 306/A-2, Eisenbahnpaket der EU. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung zu Ltg. 229/A-4/41 betreffend Erstellung der Kriminalstatistik – geplante erneute Schönfärberei durch das BMI von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll. Ich eröffne diesbezüglich die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf gleich zu Beginn den Antrag stellen, die Beantwortung dieser Anfrage wird nicht zur Kenntnis genommen. Und ich werde das auch jetzt begründen.

Es ging darum, dass man aus Insiderkreisen erfahren hat, dass das BMI wieder einmal versucht, eine Kriminalstatistik zu frisieren, zu schönen. Und zwar in den Bereichen, dass angeblich das Aufbrechen von gekippten Fenstern nicht mehr als Einbruchdiebstahl geführt werden soll, obwohl hier der § 129 Strafrecht eindeutig ausspricht, was ein Einbruchdiebstahl ist. Wenn man nämlich ein Hindernis mit Gewalt überwindet. Und das ist auch ein gekipptes Fenster.

Es sollte auch der Taschendiebstahl neu interpretiert werden und nur mehr als solcher geführt werden, wenn die ganze Handtasche gestohlen wird. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Eine halbe geht nicht, aber es geht ein Stück daraus, Herr Klubobmann, wie eine Briefftasche. Das ist dann kein Taschendiebstahl mehr, sondern nur mehr ein einfacher Diebstahl. In der Statistik der Frau Mikl-Leitner.

Bankanschlussdelikte werden dann nur mehr als solche eingetragen, wenn man mit gestohlenen Kreditkarten in der Bank abhebt, die sie ausgestellt hat. Wenn man in einem Geschäft damit zahlt, ist das kein Bankanschlussdelikt mehr.

Natürlich waren da sehr viele Fragen zu stellen an den Herrn Landeshauptmann. Die lapidare Antwort darf ich gleich einmal vorweg nehmen: Das ist

nicht vom Anfragerecht der LGO umfasst. Ich frage mich schon, wenn das Land Niederösterreich ein Sicherheitspaket schnürt und Sicherheitstüren fördert, Alarmanlagen fördert, Videoüberwachungen fördert. Und man fragt dann, wie hat sich denn das ausgewirkt auf die Zahl der Einbruchsdiebstähle ... Als Landtagsabgeordneter. Danke, Kollege Karner für die Ausbesserung.

Wenn man dann fragt, wie hat sich das ausgewirkt? Sind die jetzt zurückgegangen? Und das unterliegt dann nicht einem Anfragerecht von einem Abgeordneten? Das darf man nicht wissen?

Wenn man fragt, der Landeshauptmann hat bei einem Sicherheitsgipfel im Jahr 2012 angekündigt, acht ehemalige Grenzdienststellen zu reaktivieren, wie oft die benützt wurden zur Schleierfahndung, zu den angekündigten. Wer hat das angekündigt. Das beantwortet er uns auch nicht. Unterliegt auch nicht dem Anfragerecht.

Wenn man fragt, ob ihm diese Änderung der Statistik, der Erstellung der Statistik bekannt ist – unterliegt auch nicht dem Anfragerecht. Wenn man den Landeshauptmann fragt, ob er Gesetzeskonformität sieht, wenn ein im Strafgesetzbuch genau definiertes Officialdelikt wie ein Einbruchsdiebstahl statistisch in eine geringere Strafe umgewandelt wird, dann geht uns das auch nichts an. Und wenn man fragt, ist es richtig, die niederösterreichische Bevölkerung wieder einmal hinters Licht zu führen, geht uns das auch nichts an.

Und wenn man fragt, wieviel Einbruchsdiebstähle hat es in Niederösterreich überhaupt gegeben speziell auch durch diese gekippten Fenster, dann bekommt man auch keine Antwort dazu. Wenn man fragt, wie viele waren es insgesamt, bekommt man auch keine Antwort.

Wenn man fragt, wie sich die Tätergruppen aufgliedern, bekommt man auch keine Antwort. Weil da wird man ja draufkommen, dass die offenen Grenzen Schuld sind. Und wenn man nach den Maßnahmen von der Innenministerin fragt, die sich dagegen gesetzt hat, bekommt man auch keine Antwort. Das verstehe ich, weil ja keine gesetzt worden sind.

Noch einmal: Ich stelle den Antrag, dass diese Beantwortung dieser Anfrage nicht zur Kenntnis genommen wird. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Abgeordneter Königsberger, mich wundert gar nichts mehr. Wenn Sie als ehemaliger Polizist, mittlerweile langjährig karenziert, nicht wissen, wer für die Erstellung der Kriminalstatistik zuständig ist, dann sagt das sehr vieles, eigentlich alles über Ihre Kompetenz in diesem Bereich.

Zu Ihren Aussagen zur Statistik - kennen wir auch das System der Blauen. Gibt's ein Plus bei der Statistik, also mehr Kriminalität, dann freuen sie sich, weil dann können wir wieder einen Wirbel machen. Gibt's ein Minus, dann ist sie gefälscht. Das alte Muster der FPÖ, auch heute wieder klar erkennbar.

Nächster Punkt: Natürlich ist die Anfrage völlig klarstellend beantwortet. Und ich stelle daher den Antrag, die Beantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist daher beendet. Der Herr Abgeordnete Mag. Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. (*Nach Abstimmung.*) Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Daher ist dieser Antrag angenommen, dass die Anfragebeantwortung zur Kenntnis genommen wird.

Ich komme damit zur nächsten Debatte betreffend Anfragebeantwortung zu LtG. 258/A-4/48, geplante Schließung von 100 Polizeieinspektionen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt wieder Herr Abgeordnete Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es war eine Anfrage, bereits von uns gestellt am 11. Dezember im vorigen Jahr, wo ja dann schon die Gerüchte ruchbar geworden sind, dass angeblich 100 Polizeieinspektionen im Bundesgebiet geschlossen werden. Es sind dann eh viel mehr geworden. Diese Berichte wurden auch vom BMI damals nicht dementiert.

Natürlich haben wir dazu Sorgen und Fragen gehabt. Jetzt wissen wir ja schon mehr, was alles passiert ist. Und jetzt wissen wir auch eines, wo der Herr Landeshauptmann wieder einmal keine Antwort gegeben hat, dass er ja in das Ganze involviert war, in die Verhandlungen. Er hat ja der Frau

Minister dann gesagt, wo man, wie man und wieviel wir zusperren in Niederösterreich. Also er hat es sicher gewusst, aber uns hat er es natürlich nicht sagen wollen!

Und es waren so einige Fragen: Wie viele Polizeiinspektionen sollen geschlossen werden? Das hätte uns interessiert. Das hätte die Kollegen interessiert. Übrigens, Kollege Karner, bin ich immer noch Polizist. Ich bin nur karenziert. Welche Polizeiinspektionen sind konkret betroffen, haben wir wissen wollen. Den Personalstand in Niederösterreich haben wir wissen wollen. Der wäre ganz interessant. Wieviel davon wirklich Außendienst versehen von den Kollegen. (*Abg. Präs. Gartner: Wir haben eh alles schriftlich, Herr Kollege!*)

Wir haben alles schriftlich, ich weiß es. Aber ich habe noch Zeit, ich muss es erläutern. 32 Minuten, Herr Präsident.

Wir wollten auch wissen, wie viele Polizeibeamte in den nächsten drei Jahren vor dem Pensionsantritt stehen. Das haben wir auch jetzt schon erfahren, eigentlich, das sind 80, was auch viel mehr werden werden. Ist die Nachbesetzung dieser Beamten gesichert? Auch keine Antwort zu bekommen. Wie viele jetzt in Ausbildung stehen? Keine Antwort zu bekommen.

Was wird mit den Kommandanten passieren von den zugesperren Inspektionen jetzt? Werden die degradiert? Gibt's für die adäquate Dienstposten? Wissen wir auch nicht. Wie kann man die Sicherheit aufrecht erhalten in den Regionen. Hat uns heute der Kollege Karner erklärt, indem man aus 8 Polizisten 16 macht. Ich weiß nicht, ob er sie in der Mitte auseinander schneiden wird. Ich weiß nicht, wie er das machen wird. Wie wird sich das Ganze überhaupt auswirken? Hat die Landespolizeidirektion ein neues Konzept? Wir haben gehört, die Funkwägen bekommen Kameras. Wenn sie hinter jemanden nachfahren, erkennt er, dass der Wagen gestohlen ist. Das hat der Kollege bis jetzt auch können, weil der hat das nur in den Computer eingegeben, das Kennzeichen, und hat das in der Sekunde auch gehabt.

Dann haben wir wissen wollen was Interessantes: Wenn man das zusperrt, ob dann für jeden auch ein Arbeitsplatz vorhanden ist, Bildschirmarbeitsplatz. Weil es ja jetzt schon zu wenig sind und dann werden es noch mehr zu wenig sein. Aber die Arbeit geht ja dann angeblich schneller. Auf das bin ich auch schon sehr neugierig.

Wie gesagt, eine Anfrage, interessant für Bevölkerung, für den Landtag – nicht vom Anfrage-

recht umfasst. Und ich stelle daher den Antrag, die Beantwortung dieser Anfrage wird nicht zur Kenntnis genommen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole. Aber es ist notwendig. Auch diese Anfrage ist eigentlich erschütternd. Erschütternd, welche Inkompetenz hinter dieser Anfrage steckt! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wenn man den Landeshauptmann von Niederösterreich fragt, wieviel Polizeistellen in ganz Österreich geschlossen werden sollen, wie das mit den Kommandanten ist. Und das wird von jemanden gefragt, der von sich behauptet, er ist nach wie vor bei der Polizei. Also, „dümmer als die Polizei erlaubt“, hat heute jemand hier an dieser Stelle gesagt. Und das trifft wohl auf diesen Fall am Besten zu. Daher möchte ich noch einmal klarstellen: Die Anfrage ist natürlich völlig klarstellend beantwortet. Und ich stelle den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Also über das haben wir heute schon diskutiert, Kollege Karner, wer dümmer als die Polizei erlaubt ist. Ich habe das alles heute hergezeigt. Aber auch bei der Wahrheit bleiben. Die Frage betraf die Schließung der Polizeidienststellen von Niederösterreich und nicht von Österreich. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Von 100 in Österreich! Sie wissen ja selber nicht was Sie gefragt haben!*)

Herr Präsident! Herr Präsident! Was ist los mit Ihnen? Lesen Sie sich die Anfrage durch! Was ist los mit Ihnen? Lesen Sie sich die Anfrage durch! Herr Präsident, Sie haben sie zugestellt bekommen. Sie brauchen sich nur die Arbeit machen, worum es gegangen ist. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Ich habe sie gelesen!*)

Es ist um Österreich gegangen und dann um das Runterbrechen auf Niederösterreich. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Jetzt bestätigen Sie es selber!*)

Aber ich werde für Sie, Herr Präsident, werde ich das jetzt ausführen. Für Sie werde ich das jetzt im Detail erklären.

Diese Anfrage ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das hör ich mir jetzt nicht an!)*

Sie müssen eh nicht zuhören, ist ja kein Problem. Müssen ja nicht gescheitert werden. Eh nicht! Brauchen Sie eh nicht!

Diese Anfrage wurde deswegen von der FPÖ gestellt, weil sich der Landeshauptmann ständig über die Medien gemeldet hat, wie weit er eingebunden ist in diese Schließungswelle. Weil er tatsächlich immer wieder davon gesprochen hat, wie wichtig es ist, dass er eingebunden ist. Und er hat sich um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung Sorgen gemacht. Das haben wir nachgelesen. *(Abg. Mag. Karner: Ich habe nur dich zitiert!)*

Und daher ist es legitim, dann auch diese Person zu fragen, Kollege Karner, wenn er es weiß, wenn er uns sagt, wieviel Beamte in Pension gehen und, und, und. Dann wird er mehr wissen als vielleicht auch seine Kompetenz ist auf Grund des Anfragerrechtes. Und wenn er den Medien Antwort gibt, dann erwarte ich als gewählter Mandatar, dass er auch uns das sagt, was er auch in den Medien sagt. Wenn er uns sagt, euch geht das nichts an, ist das auch eine Sache. Aber dann diskutieren wir darüber politisch im Landtag, wieso er den Medien sehr wohl viele Dinge sagt, weil er auch eingebunden war. Und wir wissen, darum stellt ihr euch ja hinter diese Schließungswelle, weil sie vom Landeshauptmann ausverhandelt wurde und mitgetragen wurde. Das ist ja kein Problem.

Jetzt kann man sagen, okay, er ist zwar nicht zuständig in dieser Art und Weise, aber er hat alles gewusst. Wenn er es uns nicht sagen möchte, muss er es nicht. Wir haben schon Anfragebeantwortungsdebatten hier geführt, wo Regierungsglieder beantworten hätten müssen und haben es nicht getan. Wir haben nur gesagt, wir möchten nicht im Landtag über etwas nicht diskutieren, was in den Medien steht, sondern wir wollen darüber diskutieren. Darum haben wir die Anfrage gestellt und darum diskutieren wir heute. Und nicht mehr und nicht weniger! Also es ist nichts Schlimmes, was da passiert ist, Kollege Karner, überhaupt nicht. Er ist das Recht der Abgeordneten. Wir machen das und der Kollege Königsberger sorgt sich um die Menschen. Er sorgt sich tatsächlich um die Sicherheit in diesem Lande. *(Abg. Mag. Schneeberger: Er soll sich um seinen Klubobmann sorgen!)*

Und sorgt sich darum, auch deswegen, und bringt Anfragen ein. Ist fleißig, ist aktiv und möchte natürlich gewisse Dinge dann auch noch genau wissen. Nicht mehr und nicht weniger! Und daher ist es auch legitim, dass man dann sagt, wenn wir keine Antwort bekommen, nehmen wir das nicht zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist beendet. Herr Abgeordneter Mag. Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Dieser Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung zu Ltg. 271/A-4/53 betreffend entstandene Kosten durch Rattenplage in Niederhollabrunn von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka. Ich eröffne die Debatte und erteile Klubobmann Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch hier eine Anfrage, die natürlich zu diskutieren ist, weil diese Thematik die Bürger in Niederösterreich tatsächlich bewegt hat. Es waren viele Zeitungsmeldungen und es waren viele Bürger - es wird vielen von euch so gegangen sein -, die, wenn sie einen Abgeordneten getroffen haben, gesagt haben, kennt ihr den Bürgermeister, wie ist es dort, was ist das für eine ... *(Abg. Mag. Riedl: Ein Blauer kann es nicht sein!)*

Um welche Gemeinde handelt es sich da. Und ist es tatsächlich so, dass jetzt Gemeinden einfach die Rechnungen nicht bezahlen?

Tatsache ist, dass auf Grund dieser Zeitungsmeldungen auch die Diskussion entstand, ja, schaut da jemand drauf, wie ist das, gibt's da eine Kontrolle in den Gemeinden? Wie wird tatsächlich da in dieser Gemeinde umgegangen? Und eine Frage war natürlich auch: Sagt einmal, um welche Gemeinde handelt es sich da? Ist es eine rote Gemeinde? Ist es eine schwarze Gemeinde? Ist das ein cleverer Bürgermeister oder was ist mit dem, dass er sich da eigentlich so verhält?

Und wir haben festgestellt natürlich, dass es ein ÖVP-Bürgermeister ist, der so handelt. Und darum war es eine Frage dann auch, wie sieht eigentlich der Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka und die Gemeindeaufsicht eine Vorgangsweise, wo Bürgermeister bewusst Rechnungen nicht bezahlen. Auch dass es so weit kommt, dass dann das Amtsgebäude zur Verwendung steht und letztendlich der Schaden dann von der Bevölkerung zu zahlen ist.

Und daher waren die Fragen natürlich interessant und auch wichtig. Wie beurteilt der Landeshauptmann-Stellvertreter die Vorgangsweise des Bürgermeisters? Welchen Betrag die Rechnung ursprünglich aufgewiesen hat. Ob und wie hoch der

Schaden für die Gemeinde tatsächlich ist und ob der Gemeindeaufsicht hier diese Causa bekannt ist.

Beantwortet wurde diese Frage mit der Antwort, die Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend einer Arbeitsgruppe – Arbeitsgruppe hat es keine gegeben -, also was immer da passiert ist, wo der Fehler passiert ist. Es war eigentlich keine Arbeitsgruppe, vielleicht eine Arbeitsgruppe der ÖVP, wie sie sich dort ein Know How holt, wie man Rechnungen bezahlt. Das kann schon sein, aber das müsste eine interne ÖVP-Arbeitsgruppe sein. Meine Anfrage war nur betreffend der entstandenen Kosten durch diese Vorgangsweise.

Und in der Antwort war eine Frage beantwortet: In der Zwischenzeit wurde die Forderung in der Höhe von 14.646,84 durch die Gemeinde beglichen. Wie hoch insgesamt der Schaden ist, wie hoch die Kosten durch Rechtsanwalt, durch Gerichtskosten, durch Bearbeitungsgebühren, wurde nicht beantwortet. Und das wäre ja interessant gewesen, damit man weiß, wie durch diese grobfahrlässige Handlung des ÖVP-Bürgermeisters jetzt tatsächlich die Situation vor Ort ist. Und wie hoch die Kosten tatsächlich für die Gemeindebürger sind, die mit ihren Abgaben und Gebühren diese Handlung des Bürgermeisters bezahlen müssen.

Auf diese Frage gibt das zuständige Regierungsmitglied keine Antwort. Das heißt, er hat sich zwar erkundigt über diese Gemeinde, aber nicht im Detail. Oder er wollte nicht, dass die Öffentlichkeit erfährt, welchen Schaden dieser schwarze Bürgermeister tatsächlich angerichtet hat.

Wir wollten auch wissen, wie die Gemeindeaufsicht in dieser Causa vorgegangen ist. Denn wir werden das in der nächsten Diskussion auch noch erörtern. Es kann ja nicht sein, dass wir ständig davon sprechen, dass es eine Gemeindeaufsicht gibt, aber diese Gemeindeaufsicht de facto nicht ihrer Arbeit nachkommt. Die Gemeindeaufsicht sollte Aufsichtstätigkeiten ausüben. Und wenn ein Fall wie dieser eintritt, sollte zumindest dann es so sein, dass das zuständige Regierungsmitglied sagt, ohne Zuruf durch eine Anfrage, schauen wir uns das einmal an, da entsteht Schaden für die Bevölkerung in dieser Gemeinde. Schaden in ganz Niederösterreich, durch einen schwarzen Bürgermeister, der da irgendwie tollwütig sagt, er zahlt was nicht. Das kann ja nicht sein! Der Bürger muss die Zeche zahlen! Wenn ich Landeshauptmann-Stellvertreter wäre, würde ich sagen, Gemeindeaufsicht, schaut einmal, auch wenn es der eigene Schwarze ist. Es haben ja viele diese schwarzen Bürgermeister, die hier diese Vorgangsweise wählen. Aber da wäre es wichtig, dass das zuständige Re-

gierungsmitglied dann auch den Mut dazu hat, diese Gemeinden auch tatsächlich zu überprüfen. Aber wir wissen ja ... (*Unruhe bei Abg. Kainz.*) Ja, zu dir komm ich irgendwann einmal. Kommst auch in der Karwoche zu mir. Ich helf dir auch ein bisschen weiter beim Leben.

Tatsache wäre, dass hier tatsächlich das Regierungsmitglied als zuständige Aufsichtsbehörde interessiert sein müsste, in Erfahrung zu bringen, warum was passiert. Aber wenn es sich um einen schwarzen Bürgermeister handelt, ist es wahrscheinlich egal. Denn zahlen muss die Zeche die Bevölkerung von Niederhollabrunn. Und diese Frage ist nicht geklärt. Es ist einzig und allein eine Frage teilweise beantwortet, aber insgesamt wurden fünf Fragen nicht beantwortet. Ich stelle daher den Antrag, dass wir diese Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Klubobmann Waldhäusl kann ja wirklich keine großen Sorgen haben, weil er beschäftigt sich in den Medien mit diesem Fall schon etliche Male. Ist zwar lustig und ein bisschen eigenartig, aber Sie haben sechs Anfragen gestellt. Die Gemeindeaufsicht hat Mag. Sobotka die Fragen beantwortet. Die Gemeindeaufsichtsbehörde hat Niederhollabrunn kontrolliert, und zwar 2013. Diese Bestellung der Tilgung war später. Der Bürgermeister war der Meinung, dass diese Arbeit nicht ordnungsgemäß verrichtet wurde, daher hat er nachgefragt in seiner Gemeinde. Und die haben gesagt, das war tatsächlich so. Dann hat es einen Gerichtsentscheid gegeben und es wurde dem, der die Arbeit gemacht hat, Recht gegeben und daher musste das bezahlt werden. Das war zeitlich nicht ganz in Ordnung. Das ist das einzige Problem.

Immerhin geht's da insgesamt um 14.000 Euro. Ich glaube, da gibt's in Kärnten größere Versäumnisse. Da bräuchtest dich nicht so, wegen 14.000 Euro, wo auch Leistung passiert ist, so aufspielen. Ich stelle daher den Antrag, ich ersuche, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Die Debatte ist beendet. Von Herrn Abgeordneten Ing. Haller gibt es den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Liste FRANK. Damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar die Debatte zur Anfragebeantwortung Ltg. 275/A-4/54 betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll und die Debatte über die Anfragebeantwortung Ltg. 276/A-4/55 im selben Zusammenhang NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka. Abstimmung wird getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich eröffne daher die Debatte. Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Die Causa Multiversum wurde heute in der Aktuellen Stunde sehr ausreichend diskutiert. Was wir nicht diskutiert haben bewusst, ist die Rolle der Aufsicht, der Kontrolle, der Gemeindeaufsicht und die Frage des Regierungsbeschlusses bzw. unserer Anfrage und der Beantwortung.

Es ist tatsächlich so, wenn so ein Skandal durch die Medien geht, wenn der Rechnungshof in einem Rohbericht zitiert wird, wenn die Bevölkerung sich Sorgen macht, was dort passiert ist, dass dann auch Politiker fragen. Den Landeshauptmann betreffend dieses Regierungsbeschlusses, wie schaut das tatsächlich aus? Musste Haftung übernommen werden? Wie lautet der Regierungsbeschluss? Wie war die Gesamtsumme an Förderungen? Seit wann ist die Gemeindeaufsicht der Landesregierung in die Causa Multiversum eingebunden? Ist die Gefahr eines Konkurses gegeben? Wie ist die finanzielle Lage der Stadt Schwechat? Wie ist die Frage des Schuldenstandes dieser Gemeinde?

Es gab eine Antwort im Bereich der Gesamtsumme an Förderungen, die zu 100 Prozent auf die Fragen beantwortet wurde von Frau Landesrätin Bohuslav. Vorbildlich wie immer! Und es gab zwei Antworten, wo de fakto eigentlich nur gesagt wurde, das Land Niederösterreich hat keine Haftungen übernommen. Auf alle anderen Fragen wurde nicht eingegangen, sie wurden nicht beantwortet. Weder die Frage, wie es tatsächlich in dieser Gemeinde finanziell bestellt ist. Die Frage der finanziellen Lage, der Gemeindeaufsicht, der Kontrolle. All das was auf Grund des befassten Regierungsbeschlusses ja ermittelt wurde. Denn wir wussten aus den Medien und auf Grund der Meldung des Landeshauptmannes und auch von seinem Stellvertreter

Sobotka, dass vor der Prüfung des Beschlusses am 18. Dezember 2013 rechtlich alle Belange der Gemeinde geprüft wurden. Darum dann ein einstimmiger Regierungsbeschluss.

Wenn dann zwar nicht von den Regierungsmitgliedern eine Antwort kommt, aber dann Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka einen Beamten vorschickt, der dann Klarheit schaffen soll, warum hier die Gemeindeaufsicht versagt hat, warum die Kontrolle versagt hat, und man dann im ORF nachlesen kann, wenn dann ein Beamter sagt: Bei der Gemeindeaufsicht wehrt man sich gegen diese Vorwürfe. Die Multiversumgesellschaft habe rechtlich gar nicht von der Gemeindeaufsicht geprüft werden dürfen, weil der Anteil der Stadt nur 59 Prozent betrage. Außerdem könne man nur das prüfen, was offiziell im Gemeinderat beschlossen werde. Die Gemeindeaufsicht hat bei jedem Beschluss, den der Gemeinderat gefasst hat, wo Haftung übernommen wurde, hat die Gemeindeaufsicht dazu auch erstens hoffentlich sich die Aktenlage genau angeschaut und zweitens dann die Empfehlung abgegeben, den Regierungsmitgliedern, ob sie zustimmen sollen oder nicht.

Das heißt, nicht ob 48 oder 50 Prozent. Es geht ja nicht darum, dass diese Gesellschaft geprüft wurde. Es geht ja darum, dass die Gemeindeaufsicht in Kenntnis der Zahlen war. Und dann ist es ja feig von Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka, einen Beamten das sagen zu lassen. Denn ich nehme an, dass der Beamte, wenn er nicht ein Hobby-Jurist ist, sehr wohl weiß, dass er hier die Unwahrheit sagt. Weil er eben weiß, dass die Gemeindeaufsicht sehr wohl hier geprüft hat. Oder die Gemeindeaufsicht hat tatsächlich bei allen Haftungsübernahmen weggeschaut. Auch das ist möglich. Dann muss dieser Beamte, der Herr Gehart, dann erklären, warum sie weggeschaut haben, wenn er das so meint.

War es die Weisung von Sobotka oder hat es sie nicht interessiert, zu prüfen? Aber zu sagen, weil 48 Prozent sind, haben wir keine Ahnung, so geht's nicht! Denn die Gemeindeaufsicht war eingebunden in jeden Beschluss, der in der Regierung gefasst wurde.

Und wenn dann noch zwar nicht über eine Anfragebeantwortung, aber über die ORF-APA zu lesen ist, dass uns Sobotka ausrichten lässt, auch über diesen genannten Beamten, außerdem könne man nur das prüfen was offiziell im Gemeinderat beschlossen wurde, dann muss ich schon einmal ein bisschen nachhelfen. Wie schauen denn Berichte, wir alle kennen uns in der Kommunalpolitik ja aus, wie schauen denn Berichte in den Gemein-

den aus, wenn die Gemeindeaufsicht tätig war? Wie schauen die aus? Da steht drinnen, dass die Gemeindeaufsicht festgestellt hat, zum Beispiel, dass Ausgaben in der Gemeinde nicht von dem zuständigen Kollegialorgan, Vorstand oder Gemeinderat gefasst wurden. Legt die Gemeindeaufsicht im Bericht fest.

Jetzt sagt einer der höchsten Prüfer im Auftrag oder nicht im Auftrag des Landeshauptmann-Stellvertreters Sobotka: Sie können nur prüfen, was im Gemeinderat war. Also das ist ein Widerspruch in sich, wenn selbst die Prüfergebnisse, wo auch dieser Herr Beamte druntersteht, sehr wohl sagen und feststellen, hoppala, der Beschluss des Kollegialorganes fehlt. Sogar ich prüfe bei jeder Sitzung des Kontrollausschusses in meiner Gemeinde als Obmann des Prüfungsausschusses. Habe erst vor zwei Tagen eine Prüfung durchgeführt, selbstverständlich, ob die dafür notwendigen Beschlüsse gefasst wurden.

Das heißt, diese Beantwortung über den ORF ist nicht nur entbehrlich, sondern sie ist schlichtweg unwahr! Es ist eine glatte Lüge! Denn dieser Beamte weiß sehr wohl und auch Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka weiß sehr wohl, dass anders geprüft wird. Oder auch hier in dieser Causa die Frage: Hat hier die Gemeindeaufsicht auch weggeschaut? Warum wollte sie das nicht wissen? Warum hat eine von der Politik beeinflusste Gemeindeaufsicht in Schwechat tatsächlich weggeschaut? Das sind Fragen, die wir klären wollen. Und das sind Fragen, die wichtig sind für den Landtag!

Und darum stellt sich in der Debatte für uns nicht nur die Frage, sondern es ist klar auf der Hand, dass die Gemeindeaufsicht in dieser Art und Weise generell versagt hat. Wir kommen immer mehr dahinter, dass die Gemeindeaufsicht das Wort „Aufsicht“ aber überhaupt nicht mehr verwenden darf. Und darum wird es von uns künftig auch Initiativen geben, wie tatsächlich man in Zukunft Gemeinden, aber auch Verbänden und Gesellschaften eine bessere Kontrolle angedeihen lassen kann oder sie einer Kontrolle unterziehen kann durch den Rechnungshof. Denn Tatsache ist, dass im Fall dieses Problems in Schwechat erst durch den Rechnungshof die Sache ins Rollen kam.

Die Gemeindeaufsicht hat nichts ins Rollen gebracht! Und wenn man das Wort Kontrolle in diesem Zusammenhang auch noch erwähnen möchte, so sagt der ehemalige Bürgermeister Fazekas: Wo war die Kontrolle? Warum ist es gerade beim Multiversum zu einem völligen Versagen des Obmannes des Prüfungsausschusses gekom-

men? Sagt er das, weil das ein ÖVP-Stadtrat ist? Will er jetzt die Verantwortung der Kontrolle Richtung ÖVP abschieben? Die Frage stellt sich natürlich: Wo war tatsächlich die Kontrolle in dieser Gemeinde, wenn der ehemalige Bürgermeister jetzt sagt, die Kontrolle hat versagt!

Viele Fragen - keine Antwort! Eine Antwort über den ORF bekommen. Und die verurteilen wir, weil sie inhaltlich falsch, weil sie unwahr ist. Und es stellt sich die Frage, wie ein Beamter, der es besser wissen müsste, so etwas überhaupt behaupten kann. Man muss sich sogar überlegen, wie man mit solchen Antworten und Aussagen eines Beamten politisch umgeht.

Ich überlege es mir! Denn ich lasse mir das nicht gefallen, dass mich ein hoher Beamter über die Medien anlügt. Das lasse ich mir nicht gefallen! Da lass ich mir eher gefallen - weil ich es muss -, dass ich von Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka keine Antwort bekomme. Aber diese Vorgehensweise ist an Frechheit nicht zu überbieten. Eine Anfrage eines Abgeordneten nicht zu beantworten und dann über eine Aussendung im ORF sozusagen so mitzugeben, ihr habt keine Ahnung und ich sage euch, wie es ist, das akzeptieren wir nicht!

Ich würde mir wünschen, dass es in Niederösterreich einmal Beamte gibt, die den Mut haben, hier nicht mitzuspielen. Die Mut haben, die Kanten haben und ihr Wissen dafür einsetzen, nicht zu vertuschen, sondern auch zum Landeshauptmann-Stellvertreter sagen, nein, dieses Spiel mache ich nicht mit! Ich lass mich nicht missbrauchen. Ich weiß, wie es tatsächlich ist. Ich bin nicht bereit, in der Öffentlichkeit Abgeordneten und den Bürgern die Unwahrheit zu sagen. Das würde ich mir wünschen. Dann würde es in diesem Land besser ausschauen.

Besser ausschauen würde es, wenn es mehr Abgeordnete gäbe, die den Mut dazu haben, auch das einzufordern. Besser würde es ausschauen, wenn es Regierungsmitglieder gäbe, die tatsächlich Antwort geben und die tatsächlich auch ihr Ressort ernst nehmen und die Gemeindeaufsicht dazu benutzen, die Gemeinden zu prüfen. Und besser würde es ausschauen, wenn es Beamte gäbe, die bei der Wahrheit blieben! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich stelle abschließend zweimal den Antrag, einmal die erste Anfrage des Landeshauptmannes Pröll und zweitens die Anfrage des Stellvertreters Sobotka nicht zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Herr Klubobmann Waldhäusl, es ist ja wirklich das Allerletzte, hier zu stehen, an diesem Rednerpult als Politiker, als Abgeordneter, unter dem Schutz der Immunität, einen Beamten anzuputzen und ihm sogar von hier aus der Lüge zu zeihen. Das ist nicht einmal Ihrer würdig, Herr Klubobmann Waldhäusl! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Vladyka.)*

Das ist wirklich unterste Schublade, was wir hier in dieser Abendstunde erleben müssen. Ich habe dafür überhaupt kein Verständnis! *(Abg. Waldhäusl: Verteidigst den schwarzen Gemeinderat oder den Beamten?)*

Und es gibt noch mehr, wofür ich überhaupt kein Verständnis habe. Sie haben hier mehrere Anfragebeantwortungen initiiert mit Ihren Anfragen. Wir haben erlebt, dass Sie Anfragen an den Landeshauptmann gestellt haben zu Themen, die die Bundesregierung betreffen. Und wir erleben jetzt hier, dass Sie Anfragen gestellt haben an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka zu Themen, die Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Karin Renner betreffen.

Zur Sache habe ich Ihnen zum Multiversum schon in der Debatte zu Beginn der heutigen Landtagssitzung gesagt, ob Sie es begreifen wollen oder nicht, was nicht ist, was unsichtbar geschieht, was offensichtlich im Multiversum-Skandal der Fall war, kann die Gemeindeaufsicht auch nicht prüfen, wenn es am Gemeinderat vor Ort vorbeigeht. Das müssten eigentlich sogar Sie begreifen! Und dafür gibt es ja den Rechnungshof, durch den das Gesamtnetzwerk jetzt so aufgedeckt worden ist.

Allerletzter Satz zur Sache Multiversum in Schwechat. Während wir hier weiter getagt haben, hat der Gemeinderat in Schwechat getagt und ... *(Abg. Razborcan: Siehst, Lukas, das gefällt mir, dass du jetzt draufgekommen bist, warum der Frauenberger heute nicht da ist!)* Es wäre besser gewesen, er wäre da gewesen! Das wäre nämlich mein nächster Satz gewesen.

Weil im Gemeinderat ist eines aufgetaucht, und ich mein das sehr ernst und ich will das kooperativ aufarbeiten, was dort passiert ist. Im Gemeinderat ist aufgetaucht, dass jener Rechtsanwalt, der allen Fraktionen dort präsentiert wurde als unab-

hängiger Rechtsanwalt, der alle begleitet darin, den Rechnungshofbericht zu deuten im Sinne der Stadt, dass auch der wieder in einem familiären Naheverhältnis jetzt zum Vizebürgermeister dort steht. Ich unterstelle dem Mann gar nichts! Ich wünsche ihm, dass er seriös und gut arbeitet. Aber diese Optik geht nicht mehr! Das geht nicht mehr in Schwechat!

Bitte richtet das dem Bürgermeister Frauenberger aus und hoffentlich hört er es auch aus diesem Landtag, dass das so nicht mehr geht in Zukunft in Schwechat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich mach es wie der Klubobmann Waldhäusl. Ich dreh nochmal um für den Antrag. Tatsache ist: Ich stelle den Antrag, dass die Anfragebeantwortungen von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka zur Kenntnis genommen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

So schließt sich heute der Kreis nach einem doch wieder längeren Debattentag heute. Mir ist vorgeworfen worden, ich wäre da zu forsch gewesen. Jetzt ist es schon zu späterer Stunde, aber es schließt sich der Kreis, Kollege. Ich habe vor einigen Stunden erwähnt, dass es in Schwechat gleich weiter geht. Dass das System nichts dazu gelernt hat. Ich fühle mich bestätigt durch diese Personalbestellung wieder.

Das ist schmerzhaft, durch sowas durchzugehen. Aber dem wird sich die SPÖ in Schwechat stellen müssen. Nämlich auch im Sinne der Stadt. Das geht nicht mehr!

Aber jetzt zu dieser Anfragebeantwortung: Es ist richtig, dass Landeshauptmann-Stellvertreterin Renner eigentlich für die SPÖ-Gemeinden zuständig ist. Aber dennoch geht es hier für meinen Geschmack schon um eine Stilfrage und wo wir leider nicht weiter kommen als Landtag gegenüber der Regierung. Es sind hier Fragen enthalten, und zwar sowohl an Landeshauptmann Pröll als auch seinen Stellvertreter Sobotka, die ..., wenn man auf die Homepage der Gemeinde Schwechat schaut und sich anschaut, was dort im Juli beim Tagesordnungspunkt Multiversum Schwechat auf der Tagesordnung war, dann bekommt man eine Ahnung, was hier in der Landesregierung beschlossen worden ist. Und ich verstehe es sozusagen noch vom

Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka. Ich verstehe es aber nicht, dass hier der Herr Landeshauptmann, der auch im Sinne unserer Verfassung quasi drüberstehen würde, dass er hier zumindest auf einige Fragen eine Antwort gibt oder Verweise gibt auf Dokumente, die ohnehin öffentlich einsehbar sind. Weil es ist ja vieles zu diesem Zeitpunkt ja kein Geheimnis mehr gewesen. Einerseits auch weil vieles quasi schon öffentlich bekannt war.

Also, ich kann nur sagen, das mag jetzt sein, dass hier keine klare Zuständigkeit ist. Aber in einer derartigen Angelegenheit, finde ich, würde es insbesondere dem Landeshauptmann gut anstehen, hier zumindest bemüht zu sein, dem Landtag, soweit es im Ermessen ist, eine Antwort zu geben.

Zumindest von Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka hat man erfahren, dass es keine Haftungen gibt, was ja bis dahin auch immer in der Region kommuniziert wurde. Wir werden sozusagen dem Antrag, den jetzt Lukas Mandl eingebracht hat, nicht folgen können. Mir ist das zu ausweichend beantwortet, da ich in der Tat der Meinung bin und wir der Meinung sind, dass es in so einer Angelegenheit möglich ist, dass die Regierung dem Landtag mehr Antworten gibt als hier sozusagen den Rückzug auf das Mindeste. Und damit auch

nicht kommunizierbare. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, die Debatte ist beendet. Wir kommen zur Abstimmung. Herr Abgeordneter Mag. Mandl hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, Ltg. 275/A-4/54 betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung Multiversum Schwechat zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Ebenfalls hat Herr Mag. Mandl den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka, Ltg. 276/A-4/55 in derselben Angelegenheit zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind wieder die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für 20. März in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.48 Uhr.)*